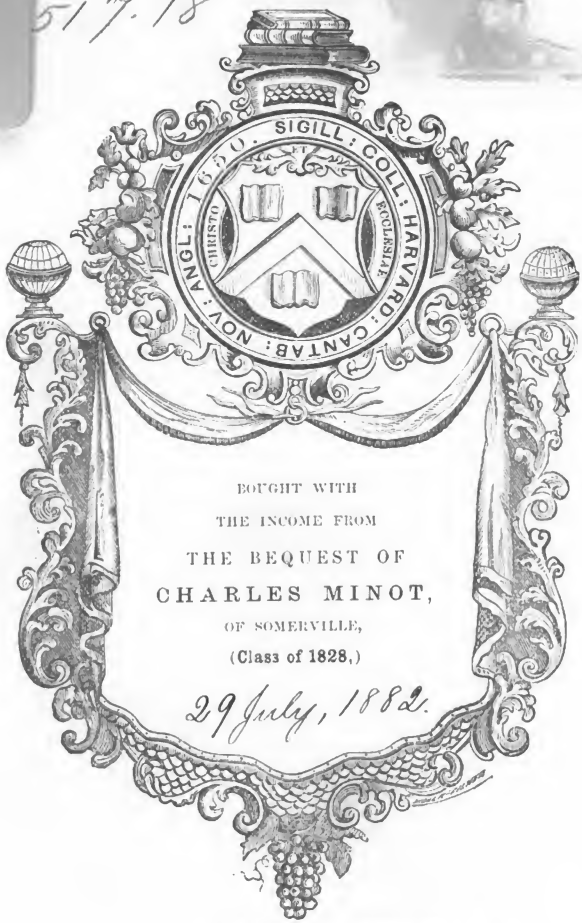
ESOPUS

Burchard Waldis, Julius Tittmann

Digitized by Google

517.18



BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE BEQUEST OF
CHARLES MINOT,
OF SOMERVILLE,
(Class of 1828,)
29 July, 1882.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Deutsche Dichter

des

sechzehnten Jahrhunderts.

Mit Einleitungen und Worterklärungen.

Herausgegeben

von

Karl Goedeke und Julius Tittmann.

Siebzehnter Band.

Esopus. Von Burchard Waldis.

Zweiter Theil.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
—
1882.

Digitized by Google

Esopus.

Von

Burchard Waldis.

Herausgegeben

von

Julius Tittmann.

2

Zweiter Theil.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1882.

Digitized by Google

47517 18

1882, July 29.
Minot fund.

Digitized by Google

Inhalt des zweiten Theils.

Das dritte Buch.

		Seite
1.	Vom Poeten und Bauren	1
2.	Vom Wolf in der Schafshaut	1
3.	Vom Stier und Wider	2
4.	Vom Vatter und seinem Son	3
5.	Vom untreuen Hunde	3
6.	Von einer Witwen und einem grünen Esel	4
7.	Vom Adlar und Küniglin	5
8.	Von einem Hecht	7
9.	Vom Schaf und seinem Hirten	8
10.	Vom Furman und seinem Wagen	9
11.	Vom reichen Man und seinen Freunden	9
12.	Vom Fuchs und Hasen	11
13.	Vom Jupiter, Hasen und Fuchs	12
14.	Von einem ungeschlachten Pferd	12
15.	Vom Bauren und seinen Ochsen	13
16.	Vom Jüngling und einem Wolfe	14
17.	Vom alten Man und Jüngling	15
18.	Von der Nachtigall und dem Sperber	16
19.	Vom Löwen und der Sau	17
20.	Von der Mücken und einer Binen	18
21.	Vom Esel und Hasen	19
22.	Von den Sperbern und Tauben	19
23.	Von einer jungen Frauen	20
24.	Von einem Landpfleger	21
25.	Vom alten Man und dem Tod	22
26.	Vom Geizigen und seinem Geltsack	23
27.	Vom Fuchs und Steinbock	24
28.	Von etlichen Hanen und einer Spree	26
29.	Von einem rumretigen Menschen	26
30.	Vom Apollo und einem Buben	27
31.	Vom Pferd und Esel	28

Digitized by Google

		Seite
32.	Von einer Frauen und einer Hennen	29
33.	Vom Man, den ein Hund gebißen	30
34.	Von dem Biber	30
35.	Vom Meerschwein und dem Sälen	31
36.	Von einem Warsager	32
37.	Vom Vögler und einer Droscheln	33
38.	Vom Boten und einer Taschen	33
39.	Vom ungezohen Kind und seiner Mutter	34
40.	Vom Jüngling und einem Löwen	36
41.	Vom Fuchs one Schwanz	37
42.	Vom Fuchs und dem Dornbusch	39
43.	Vom Fuchs und dem Luchs	39
44.	Vom Fuchs und dem Jäger	40
45.	Vom hölzen Abgott	42
46.	Wie ein Hund ward zu Gast geladen	42
47.	Von einem Man und dem Adlar	43
48.	Vom alten Weingartner	45
49.	Vom Pfeifer, der fischen gieng	46
50.	Von zweien Fischern	47
51.	Vom armen kranken Man	48
52.	Von dreien Fischern	50
53.	Vom alten Man, der den Tot fordert	51
54.	Von einer Frauen und dem Arzte	52
55.	Von zweien Feinden	53
56.	Vom Knaben und dem Glück	54
57.	Von Meusen und der Katzen	54
58.	Vom Affen und Fuchs	55
59.	Vom Schmit und seinem Hund	56
60.	Von einem Maul	57
61.	Vom Dieb und der Sonnen	57
62.	Von einem Arzt	59
63.	Vom Hund und Wolfe	59
64.	Vom Löwen und Ochsen	60
65.	Vom Löwen und dem Bauren	61
66.	Von einer Löwin und dem Fuchs	62
67.	Von zweien Hanen	63
68.	Vom Rehekalb und seinem Vatter	63
69.	Von Jupiter und einer Binen	64
70.	Von einer Fliegen	65
71.	Vom jungen Gesellen und einer Schwalben	65
72.	Von einem Holzhauer	66
73.	Vom Fuchs und einem Birnbaum	67
74.	Von einem Knaben und dem Scorpion	69
75.	Vom Weideman und einer Wachteln	69
76.	Vom Hasen und der Schnecken	70
77.	Von der Weiden und einer Art	71
78.	Von zweien Bäumen	72
79.	Von zweien Maulwerfen	73

Digitized by Google

		Seite
80.	Von der Weſpen und Wachteln	74
81.	Vom Jupiter und der Schlangen	75
82.	Von einem Floch	75
83.	Vom Man und zweien Frauen	76
84.	Vom Pferd und einer Fliegen	77
85.	Von dem Hornüſch und einer Binen	78
86.	Vom Ochſen und einem Wider	79
87.	Von einem Haubtman und ſeinem Caplan	81
88.	Vom lügenhaften Jüngling	83
89.	Von einem Hunde	85
90.	Von dreien Mönchen	87
91.	Vom Wolfe und Fuchſe	89
92.	Wie ein Seuhirt zum Apte wird	91
93.	Vom Wolfe und hungerigen Hund	97
94.	Von zweien Brüdern	104
95.	Von einem alten und einem neuen Wagen	112
96.	Wie einer ſeinem Freunde Gelt zu behalten gab	114
97.	Von einer Bonen	116
98.	Von einem Schneider und ſeinem Weibe	119
99.	Von zweien ungleichen Brüdern	122
100.	Wie ein Barfüßer Mönch predigt	125

Das vierte Buch.

1.	Vom Wolfe, Fuchs und Eſel	130
2.	Vom Fuchs und dem Hanen	138
3.	Vom hungerigen Wolfe	143
4.	Vom Gardian und einem Lotterbuben	147
5.	Von einem Waltbruder	151
6.	Von einem verwundten Landsknecht	154
7.	Wie ein Baur zur Beicht gieng	156
8.	Von einem Edelman	157
9.	Vom Landsknecht und einer Ku	158
10.	Vom Schiffman und einem Diebe	160
11.	Vom Schultheiß und ſeinem Pfarrherrn	162
12.	Vom Cardinal und einem Dorfpfaffen	164
13.	Vom Münch und einem Wirt	168
14.	Vom Schultheiß und ſeinem Weibe	170
15.	Vom Juden und einem Trucfeßen	175
16.	Von einer römiſchen Reiſe	179
17.	Vom Baurn und Affen	182
18.	Von einem gelben Schleier	182
19.	Von einem trunkenen Pfaffen	184
20.	Von einem Schmied und ſeinem Son	186
21.	Vom Wolf und Fuchſe	189

Digitized by Google

		Seite
22.	Wie ein Gesell beichtet	190
23.	Von einem faulen Weibe	192
24.	Vom Fürsprechen und einem Bauren	193
25.	Vom Pfaffen und seiner Metzen	195
26.	Von zweien Brüdern	197
27.	Von einem Schneider	198
28.	Vom Fuchs und dem Habich	200
29.	Von einem Brillenschneider	202
30.	Von einem kranken Bauren	203
31.	Vom Bettler und einem Müller	205
32.	Vom Wolf und Fuchse	206
33.	Von einem Tiriakkremer	210
34.	Von einem verdorbenen Kremer	213
35.	Vom Fuchs und dem Igel	214
36.	Vom Koch und einem Hund	217
37.	Vom Fuchs, Hasen und Luchs	219
38.	Vom Lamen und dem Blinden	222
39.	Vom Schmit und seiner Katzen	223
40.	Vom Wucherer und einem Gesellen	226
41.	Von einem Kaufman	228
42.	Vom Studenten und einem Müller	230
43.	Von S. Peter und einem Mönch	237
44.	Von zweien Fechtern	243
45.	Von einem faulen Knechte	247
46.	Vom Königreich der Affen	247
47.	Von einem jungen Redner	252
48.	Vom Hund und Fuchs	254
49.	Vom Hecht und Krebs	258
50.	Des Bettlers Kaufmanschaft	259
51.	Vom reichen und armen Man	263
52.	Von einem Curtisan	267
53.	Vom Fuchs und dem Eichhorn	272
54.	Vom alten kranken Man	273
55.	Von der Göttin Juno und Venus	276
56.	Wie Sanct Peter wolte Gott sein	282
57.	Von den Löwen und Hasen	291
58.	Wie einer ein Esel solt schreiben leren	295
59.	Wie ein Dorfpfaff die Baurn straft	298
60.	Von einem Tyrannen und seinem Undersaßen	302

Digitized by Google

Esopus neu in Reimen verfaßt.

Das dritte Buch.

Die erste Fabel.

Vom Poeten und Bauren.

Als ein glerter man, ein poet,
  In seim garten gebauet het
Ein sommer gmach, da zu vertreiben
  Die zeit mit lesen, dichten, schreiben,
Ongfer ein baur kam zu im nein,
  Sprach: „Herr, wie sitzt ir so allein?“
Er sprach: „Seit du bist kommen rein,
  Heb ich erst an allein zu sein.“
¶ Ein glerter man, wenn er studiert
  Und in den büchern conversiert,
So tut er weiter umbher wandern,
  Denn wenn er lief von eim zum andern.

Die zweite Fabel.

Vom Wolf in der Schafshaut.

Als ein wolf fand ein schafesbalk,
  Da schluf hinein der böse schalk
Und gieng zun schafen in die hert
  Und fraß, welche sein herz begert.

---

2. 3 hert, Hörde, Heerde.

Digitized by Google

Des ward der schäfer bald gewar,
Ergriff in mitten in der schar
Und hieng denselben unselgen
An baum, ja an den höhsten zelgen.
Da solchs die andern schäfer sahen,
Es wundert sie und zu im jahen:
„Was hat das arme schaf getan,
Daß dus so hoch hast aufgehan?“
Er sprach: „Ein schafspelz er an hat,
Ein wolf war aber mit der tat.“
¶ Ist oben gsagt, mit schönem schein
Wöllen die leut betrogen sein:
Hilft nicht, daß wirs von wolfen schrecken,
Die gmeinlich in der schafshaut stecken.

Die dritte Fabel.

Vom Stier und Wider.

Bein schafen war ein starker wider,
Der stieß die andern all darnider,
Daß sich keinr mer dorft an in reiben:
Das tet er seiner sterk zuschreiben.
Aus hoffart macht sich an ein stier,
Der war gar zornig auf das tier
Und stieß im in dem ersten stoß
Sein kopf, daß im das gehirn zersloß,
Daß er da laßen must sein leben.
Er sprach: „Warumb wolt ich auch streben,
Den sterkern mit mein hörnern strafen,
Dem ich gar ungleich bin geschaffen?“
¶ Wiltu dich schlahen, kempfen, raufen,
Oder mit eim ein wettlauf laufen,
Nim deins gleichen; denn größer keulen
Brengen groß schleg und größer beulen.

---

2. 8 zelge, Ast, Zweig. — 12 aufgehan, zusammengezogen aus „aufgehahen“, aufgehangen.

Digitized by Google

Die vierte Fabel.

Vom Vatter und seinem Son.

Ein man het ein verzohen kint,
Wie man derselben noch wol findt,
Den straft er teglich, wie er kunt,
Daß er abließ von schand und sünd
Und solt der tugent folgen nach.
Aufs letst er zu seim vatter sprach:
„Laß ab, die wort sein gar umbsust,
Damit dich teglich engsten tust.
Ich hab so manchen prediger ghört,
Warn gar vil baß denn du gelert,
Die solchs wol wusten aus zu streichen,
Han mich doch all nit könt erweichen,
Daß ich davon het abgelaßen:
Umbsunst dein waßer hast vergoßen."
¶ Ein stein solt man e schmeidig machen,
Denn ein bös herz zu guten sachen:
Worin der teufel ist beklieben,
Da wird er schwerlich ausgetrieben.

Die fünfte Fabel.

Vom untreuen Hunde.

Ein schäfer het ein hund, hieß Strom,
Den hielt er züchtig und ganz from,
Und auf im solchen glauben baut,
Daß er im all die schaf vertraut.
Doch wenn der schäfer kert den rücken,
Biß er ein schaf und riß zu stücken.
Das trieb er bei eim halben jar.
Zuletst ward es sein herr gewar,

---

4. 11 ausstreichen, herausstreichen. — 17 beklieben, fest sein und wachsen, wie im Mhd. bekliben.

Digitized by Google

Band in und sprach: „Du böser dieb,
Allzeit hab dich gehabt so lieb
Und dich aus meiner hand gespeist;
Dafür solch untreu mir beweist
Und dieberei begangen hast:
Du solt sterben am dürren ast.“
Er sprach: „Woltst mich genießen laßen,
Daß ich bin ein deinr hausgenoßen,
Und henk lieber den wolf davor,
Der dich bestilt das ganze jar.“
Er sprach: „Drumb er sein leben wagt
Und hat mir feindlich abgesagt;
Du aber underm guten glauben
Der freundschaft tust dein herrn berauben.
Solch pflegt man an ein sonder stangen
Hoch über alle dieb zu hangen.“
Ein schmeichler, der von außen scheint
Und ist im herzen zwifach feind,
Der ist wol solcher eren wert,
Daß im wurd zwifach straf beschert.

Die sechste Fabel.

Von einer Witwen und einem grünen Esel.

Als ein witwe war wol betagt,
Dennoch ward sie gar ser geplagt
Von einem kützel weit dort unden;
Wolt han ein fleischbeil zu der wunden.
Zur nachbeurn sprach: „Ich tu mich schemen;
Bitt freundlich, wölt euch mein annemen.
Wie sol ich tun? Zwar nit mer kan
Mich so behelfen one man.
Doch förcht ich, daß man mich belacht,
Aus mir ein gmeines sprichwort macht.“

---

6. 10: mich zum allgemeinen Gerede macht.

Digitized by Google

Die ander sprach: „Das kan nit machen!
Ob sie euch einen tag belachen,
Darnach so wirds bald wider still,
Welchs ich euch bald beweisen will."
Sie het daheim ein esel fal,
Denselben het sie überall
Mit grüner farben malen laßen,
Ließ in füren durch alle gaßen.
Da liefen aus beid jung und alt,
Zu sehn eins solchen esels gstalt,
Wunderten sich ein tag oder zwen;
Darnach tet niemand nach im sehn.
„Dem gleichen wird dirs auch ergan,
So du wirst nemen einen man:
Erst mag sich ein geschwetz erregen,
Welchs ist am dritten tag erlegen."
¶ Es ist kein ding so wunderlich,
Wenn ichs ein kleine zeit ansich,
Daß mirs denn kommet überflüßig;
Werd ichs zuletst doch überdrüßig.

Die siebente Fabel.

Vom Adlar und Küniglin.

Wie des adlers gewonheit ist,
Het auf eim hohen baum genist;
Ein küniglin bald überzwerg
Het auch sein nest im holen berg.
Der adlar kam mit list darhinder
Und stal dem armen tier sein kinder,
Brachts seinen jungen in sein nest.
Das küniglin want für das best
Und sprach: „Herr könig, seid ir bider,
Gebt mir doch meine kinder wider."

---

6. 11 nit, nichts. — 15 fal, fahl. — 29 kommen, vorkommen; überflüßig, zu oft, zu häufig.
7. Ueberschrift. küniglin, mhd. küneclin, cuniculus, Kaninchen.

Digitized by Google

Die bitt veracht der adlar trutzlich,
Zerriß vor seinen augen plutzlich
Und gabs seinen jungen zu freßen.
Des kunt das tierlin nit vergeßen;
Dorft im nicht hönlich widersprechen,
Gedacht sich doch an im zu rechen.
Dem baum, darauf sein kinder lagen,
Gunt es die wurzel ab zu nagen
Und allenthalben undergraben.
Bald ward er von dem wind erhaben,
Vom großen storm zum fall gezwungen.
Da fieln dem adlar seine jungen
Und blieben auf der erd beligen,
Denn sie da noch nicht konten fliegen.
Vom adlar hetten keinen schutz;
Das war dem fuchs ein guter schmutz.
Das tierlin sprach: „Herr arn, eur bochen
Hab ich jetzt gnug an euch gerochen."
¶ Wers glück ergreift zu rechten zeiten,
Dem fellts zu gut auf seine seiten;
Und leit allzeit nicht an der sterken,
Klein leut, die tun oft große werken;
Kleiner leut halb von alten jarn
Ist nie kein große schlacht verlorn.
Der klein David gefellet hat
Den großen risen Goliath.
Ein kleiner stein stürzt wol ein wagen,
Der dreißig centner kan ertragen.

---

7. 26 schmutz, Leckerbissen, mhd. smuz. — 31 allzeit nicht, nicht immer.

Digitized by Google

Die achte Fabel.

Von einem Hecht.

Ein hecht regiert ein lange zeit
In einem waßer groß und weit;
All fiſche ließen in da walten,
Ward für ein herrn und könig ghalten.
Des erhub ſich derſelbig hecht,
Meint, het zu allen dingen recht,
Underſtund ſich über ſein kraft,
Zerlangen ein größer herrſchaft,
Zu werden aller fiſch ein herr,
Und zohe in das wilde mer,
Daſelbſt wie in dem ſtrom zu bieten.
Er ſahe einen großen walfiſch wüten;
Da der ſein ankunft het vernommen,
Und warumb er ins mer wer kommen,
Sperrt gegen im auf ſeinen rachen.
Der hecht tet ſich von dannen machen
Und wider in ſein heimet fliehen,
Ins mer dorft er nicht wider ziehen.
¶ Wer ſeine füß will weiter ſtrecken,
Denn er mit kleidern mag bedecken,
Der muß gewarten großen froſt
Und an ſeinr kaufmanſchaft verluſt.
Ovidius ſagt: „Ein ſchifflin klein,
Das in der Elb oder auf dem Rhein
Kan ſpielend auf dem waßer ſchweben,
Sol ſich drumb nicht ins mer begeben.“

---

8. 11 bieten, wie gebieten. — 22 kaufmanſchaft, Handel, Unternehmungen.

Digitized by Google

Die neunte Fabel.

Vom Schaf und seinem Hirten.

Ein schaf begunt den hirten schelten
Und sprach: „Deins gleichen findt man selten:
Von mir nimst so vil milch all tag,
Als du und dein gsind eßen mag;
Noch tustu mer von mir begern,
Im jar mich zweimal lest beschern."
Der hirt erzürnt und ward im gram
Und würgt von stund dasselbig lam.
Es sprach: „Da solchs must selb ansehen,
Wie möcht mir größer leid geschehen?"
Der hirt sprach: „Wenn ich dich jetzund
Würf für die wolf und für die hund."
Da es solchs hört, erschrack das schaf,
Schweig still, besorgt sich größer straf.
¶ Wenn eim ein unfall widerfür,
Und engstet in on all gebür,
So denk er nur, es muß so sein,
Und trucks in die gedult hinein,
Daß nicht, wo er wil widerstreben,
Eins größern unfalls muß geleben.
Denn gegen Gott und das unglück
Hilft kein panzer, krebs noch rückstück.
Doch findt der auch, so bös hat tan,
Zu seiner zeit verdienten lon.

---

9. würgen, den Hals zudrücken. — 9 ansehen, wie einsehen, bedenken. — 18 in die gedult drücken, geduldig ertragen. — 22 krebs, Harnisch, Brustpanzer.

Digitized by Google

Die zehnte Fabel.

Vom Furman und ſeinem Wagen.

Ein altes rad knarrt an eim wagen.
Das tet dem furman misbehagen;
Er ſprach: „Wie machſt ſo groß geſchrei,
Mer denn die andern alle drei?“
Der wagen ſprach: „Wir hans ſo funden:
Die kranken klagen ir leit den gſunden.“
¶ Ein alte weis iſts, daß die kranken
Stets kröchzen, ſehnen, kreiſten, anken;
An in mit tröſten, etzen, laben
Mer denn an gſunden zu ſchaffen haben.

Die elfte Fabel.

Vom reichen Man und ſeinen Freunden.

Als ein reicher man war woltetig,
Gar mild und ſere rumeretig.
Der het vil freund (denn wo ein as,
Iſt der vögel kein zal noch maß);
Die waren teglich ſeine geſt,
Aßen, trunken mit im das beſt;
Teglich im vil verheißen teten,
Wie daß ſie im in allen nöten
Wolten getreulich beiſtant tun;
Drauf ſolt er künlich ſich verlon.
Sprachen: „Ee dich ſolt jemand letzen,
Wolten all unſer leben ſetzen.“
Einsmals gedacht er zu probieren,
Obs auch ſo deichte freunde weren,

---

10. 8 ſehnen, ſchmerzlich klagen; kreiſten, kreiſchen; anken, ſtöhnen. — 9 etzen, laben, durch Speiſe und Trank erquicken.

11. 2 rumeretig, mhd. ruomraeze, ruhmſüchtig. — 10 verlon, verlan, verlaſſen. — 14 deicht, dicht, fein Wort haltend, verläßlich.

Digitized by Google

Und bat sie alle auf ein mal
Zu einem guten abentmal.
Er sprach: „Ir herrn und guten freund,
Mein not wil ich euch machen kund.
Es sein etliche böse leut,
Die haben mich erzörnet heut
Und mich gefürt in großen schaden,
Den ich leichtlich nit kan abladen.
Drumb hab ich mir ganz fürgesetzt,
Mein spieß und schwert gar scharpf gewetzt,
Gedenk mir, morgen frü vor tage
Ein blutig stund an sie zu wagen.
Drumb bit ich euch, wölt frü aufstan,
An denselben ort mit mir gan
Mit eurem harnisch, gwer und waffen
Und helfen mir solch feinde strafen."
Ob solchen worten gar erlagen,
Wusten nicht, was sie solten sagen.
Den zug ein jeder widerriet,
Sprachen, sie könten folgen nit;
Und jeder sein abrede sucht
Und solches zugs eine ausflucht
Biß auf zwen, die bestunden fest,
Sprachen: „Wir wöllen tun das best,
Wie wir dir globet und geschworn,
Solt auch das leben sein verlorn."
Da sprach er zu dem größern teil:
„An euch hab ich gefunden feil.
Mein bund mit euch ein ende hat:
Ir seid nicht fisch biß auf den grat."
Und hielt sich fürbaß zu den beiden,
Welchen zu herzen gieng sein leiden.
¶ Es ist groß ding, freund in der not,
Doch größer, freund biß in den tot,
Im bösen grücht freund hinder rücken:
Die drei machen ein feste brucken.

11. 31 erliegen, heftig erschrecken. — 35 abrede, Ausrede, Entschuldigung. — 44 ir seid nicht u. s. w., ihr habt vom Fisch nichts als die Gräten, seid nicht, was ihr sein wollt; sprichwörtlich.

Digitized by Google

Die zwölfte Fabel.

Vom Fuchs und Haſen.

Der fuchs ward gjagt von einem hunt,
Daß er im nicht entlaufen kunt.
Wie er das ſpiel verloren ſach,
Kert ſich umb und zum hunde ſprach:
„Was iſts, daß mich ſo emſig jagſt
Und mit verfolgung feindlich plagſt,
Weil doch mein fleiſch iſt gar unäß?
Es iſt kein baur ſo grob, ders fräß.
Dein luſt lieber am haſen büß,
Des fleiſch iſt aus der maßen ſüß,
Der da leit in der kleinen hecken,
Tut baß denn alle wildpret ſchmecken."
Der hund verließ von ſtund den fuchs,
Kert ſich umb nach dem haſen fluchs.
Das hort der has und lief davon,
Daß er dem hunde kaum entran.
Er kam zum fuchs und ſahe gar ſaur,
Schalt in ein untreuen nachbaur,
Daß er in ſo verraten het.
Er ſprach: „Ich hab dein beſts geredt,
Und wird mit undank mir vergolten.
Wie denn? wenn ich dich het geſcholten,
So ſoltſtu mich gar ſchel angienen;
Es iſt kein dank mer zu verdienen."
¶ Vil leut haben ſolch füchſiſch gmüte,
Daß ſie wol underm ſchein der güte,
Wenn ſie ein auch aufs höchſte preiſen,
Ein füchſiſch ſchelmenſtück beweiſen.

---

12. 5 emſig, fortwährend, wie oben. — 7 unäß, mhd. unaeze, uneßbar, ungenießbar. — 23 angienen, angähnen, den Mund gegen jemand aufſperren.

Digitized by Google

Die dreizehnte Fabel.

Vom Jupiter, Hasen und Fuchs.

Der fuchs und has zusamen traten
Fürn Jupiter und fleißig baten:
Der fuchs bat, daß er wie der has
So schnell kunt laufen durch das gras;
Der has bat, daß sein sin so spitzig
Möcht werden, wie der fuchs so witzig.
Da antwort in der Jupiter:
„Solch bitt komt aus dem fürwitz her!"
Und sprach: „Wir han von anbegin
All ding aus wol bedachtem sin
Verordnet und den tiern ir leben,
Jedem sein bsondern gaben geben,
Auf daß wir keins wolten betriegen.
Daran laß im ein jedes gnügen:
Wenn wirs eim hetten alles geben,
Wer den andern zu kurz geschehn."
¶ Gott hat sein gaben ausgeteilt
So weislich, daß an keinem feilt:
Dabei wölln wirs auch laßen bleiben,
Alls seiner güt und gnad zuschreiben.

Die vierzehnte Fabel.

Von einem ungeschlachten Pferd.

Vil rosteuscher ein mal zusamen
Mit pferden auf ein rosmark kamen,
Die sie dachten teur zu verkaufen.
Die solten in die wette laufen.
Sie tetens butzen und bestecken
Mit schönen zeumen und rosdecken,
Auf daß sies hielten teur und wert.
Da kam auch hin ein scheußlich pfert,

Digitized by Google

Rauch, ungeſtrigelt, ungeſchlacht,
Und ward von andern alln belacht.
Da es aber war laufens zeit,
Liefs für in allen aus gar weit.
Damit erlangts preis und lob
Und gwan ſeim herrn geſchenk und gab.
¶ Ein arm man wol e geben hat
Ein guten, weiſen, treuen rat;
Es komt oft, daß ein ſchwarzes tint
Auch wol ein weißen groſchen findt.

Die funfzehnte Fabel.

Vom Bauren und ſeinen Ochſen.

Auf ein zeit war ein armer baur,
Ließ im ſein lebtag werden ſaur;
Doch kam er zletſt in ungemach.
Wider ſein nachbaurn het ein ſach,
Zu eim juriſten tet ſich bgeben,
Daß er bei im mocht rats geleben;
Kam in die ſtadt fürs doctors haus;
Er klopft; bald komt der knecht heraus,
Sprach zum bauren: „Mein herr kan nit
Sein rat dir jetzund teilen mit,
Hat ander gſchefft, da macht an leit.
Kum wider auf ein ander zeit.“
Daſſelb trieb er nun etlich mol.
Der baur ſprach: „Wie ichs machen ſol?“
Gieng hin, nam ſeiner ſach zu gut
Ein feißten ochſen von der ſtud,
Bracht in für des juriſten tür,
Klopft; der knecht kam aber herfür,
Wie er den ochſen bölken hört,
Denn ſolchs het im ſein herr gelert,

15. 4 ſach, Streitſache, Proceß. — 11 da macht an leit, daran viel gelegen iſt. — 16 ſtud, mhd. stude, Pfoſten, mit stadel, Stall, zuſammenhängend. — 18 aber, abermals.

Digitized by Google

Sprach: „Komt herein, mein lieber freund,
Den herrn ir eben müßig findt.“
Der baur sprach: „So wol gschahe mir nie!“
Fiel für dem ochsen auf die knie,
Sprach: „Billich ists, daß ich dich er,
Daß du mir hilfest zu gehör.“
¶ Es ist kein ding so gar verdroßen,
Auch keine tür so hart verschloßen,
Die nicht geöffnet wird durch gaben,
Welche er die götter gschweiget haben.

Die sechzehnte Fabel.

Vom Jüngling und einem Wolfe.

Es war ein frischer jüngeling,
Derselb zu seinem vatter gieng
Und sprach: „Ich kan nicht also bleiben,
Drumb helft mir, daß ich möge weiben;
Und weil ir seid an gütern reiche,
Kan wol erneren zwo zugleiche.
Erzeigt euch billich in den sachen:
Ists eine müe ein hochzeit machen?“
Der vatter sprach: „Mein lieber son,
Ich bitt, far mit der sachen schon:
Es ist auch wol bedenkens wert,
Ist nit als wenn du keufst ein pfert,
Welchs du magst nach deim willn verkaufen
Oder laßens naus ins gras laufen.
Des hast du mit dem weib nicht macht;
Darumb die ding erst wol betracht.
Ists daß du wilt meins rats geleben,
Laß dir zum ersten eine geben,
Mit ders ein jar versuchen tust.
Hastu denn nach zu einer lust

---

15. 30 geschweigen, besänftigen, milde stimmen.
16. 4 weiben, ein Weib nehmen. — 15 macht haben, können. — 20 nach, nachher.

Digitized by Google

Und kanſt den fürwitz ja nicht ſtillen,
So nim noch ein, hab deinen willen."
Er tet im ſo, nam eine vor,
Die het er bei eim halben jar.
Begab ſichs, daß die leut in ſtetten
Zamen ein wolf gefangen hetten
Lebend, der het vil kü zerrißen,
Vil kelber, ſchaf und lemmer bißen.
Ratſchlagten, welche ſtraf und pein
Für ſolche mistat gnug möcht ſein,
Das woltens für ein urteil fell.
Da ſprach derſelbig jung geſell:
„Wolt irn ſtrafen an ſeel und leib,
So rat ich im, gebt im ein weib,
Die im, wie mir, das mus kan kochen,
So habt ir euch an im gerochen."
¶ Wem ſolcher unfall iſt beſchert,
Daß im ein ſolche widerfert
Als Herodias und Jeſabel,
Der hat hie mer denn eine hell.

Die ſiebzehnte Fabel.

Vom alten Man und Jüngling.

Ein alter man het einen garten,
Darin tet er der äpfel warten.
In dem ſo kam ein junger knab,
Stieg auf den baum und brach ſie ab.
Da in der alte man erſach,
Mit guten worten bat und ſprach:
„Weiſt nit, was dich die ſchrift tut lern?
Solt nit deins nehſten gut begern."
Er achtets nicht, belacht den alten,
Sprach: „Wil ſie wol für dir behalten.

---

16. 25 in ſtetten, im Ort. — 34 im, ſteht im Druck, wol als Fehler für „euch". — 35 das mus kochen, das Leben verbittern, plagen. — 38 widerfaren, zutheil werden.

Digitized by Google

Mit worten wird an mir nicht gſchafft;
Straf mich mit kreutern; die haben kraft.“
Da rupft der alte gras und kraut,
Macht balln und warf in auf die haut.
Da lacht der bub; verdroß den alten,
Daß er in tet ſo nerriſch halten,
Daß er in meint mit kraut und gras
Zu zwingen, daß er abelaß.
„Wenn wort und kraut nicht helfen wöllen,
Muß ich mich warlich anderſt ſtellen.
Hab oft gehört“, ſprach er zum knaben,
„Daß auch die ſteine kraft ſolln haben.“
Und facht in hart mit ſteinen an;
Verließ den baum und lief davon.
¶ Ein weiſer man ſol als verſuchen,
Erſt gute wort, denn ſchelten, fluchen;
Wenn das nicht hilft, die ſünd zu ſtrafen,
Mit ernſt greift man denn zu den waffen.

Die achtzehnte Fabel.

Von der Nachtigall und dem Sperber.

Es ſang die liebe nachtigall
Auf eim baum, daß im wald erſchall,
Auf einer buchen ſingen tet,
Da ſie ir neſt mit jungen het.
Daſſelb ein ſperber ward gewar,
Floh hin, wolt ſie auffreßen gar.
Die mutter bat; er ſprach: „Wil nit
Ir ſchon, du ſingſt mir denn ein liet.“
Die nachtigall hub an zu ſingen,
Daß tet im weiten wald erklingen,

---

17. 12 mit kreutern, im Deutſchen nicht recht verſtändlich, bei Abſtemius (91) lautet die Stelle: Non in verbis tantum, verum etiam in herbis audio esse virtutem.

18. 8 ſchon, ſchonen.

Digitized by Google

Sang mit dem maul; ir herz fürwar
Betrübt und ser beengstet war.
Der sperber sprach: „Das ist geklagt
Mer denn gsungen, drumb mirs nit bhagt.“
Fraß ire jungen; da sies sach,
Ein scharpfes schwert ir herz durchstach.
In dem ein vogler kam geschlichen,
Het sein leimruten fein bestrichen,
Darin der sperber blieb behangen.
Die nachtgall sahe, daß er gefangen
Und von dem vogler ward bestrickt:
Da ward ir herz zum teil erquickt.
¶ Wer hat gefürt ein böses leben,
Dem wird ein böses end gegeben,
Und wer mit unrecht zwingt die frummen,
Mag zu keim guten ende kummen.
Bilch ists, daß solchen also get,
Gleich wie im psalm geschrieben stet,
Daß dem, ders frommen nicht verschont,
Mit gleicher bzalung werd gelont,
Auf daß die, den unrecht geschehen,
Sich freuen, wenns ir feinde sehen,
Daß in wird wider heim gebracht
Das leit, welch sie selb hetten gdacht
Auf die unschuldigen zu brengen,
Selb bleiben in dem strick behengen.

Die neunzehnte Fabel.

Vom Löwen und der Sau.

Von tiern der löw begeret hat
Etlich zu kiesen in sein rat,
Derhalb vil tier sich zu im kerten,
Die all in seinen rat begerten.
Doch welet er von allen kein
Denn eine alte sau allein.

Digitized by Google

Sie fragten, warumb er das tet;
Er ſprach, wie ers erfunden het,
Daß under allen keins ſo trau
Wer als dieſelbig alte ſau,
Daß, wem ſie erſt freundſchaft verhieß,
In keinen nöten ſtecken ließ.
¶ Wenn du wilt einen freund erwelen,
So muſtu gar genaue zelen,
Seinr zuſag nicht zu hoch vermeßen,
Habſt denn vil ſalz erſt mit im geßen.

Die zwanzigſte Fabel.

Von der Mücken und einer Binen.

Bald kam ein mück in winter tagen
Fürn binſtock, tet ſich ſer beklagen,
Sprach: „Mein leben muß ich verlieren,
Für hunger ſterben und erfrieren;
Nemt mich hinein für diſem froſt,
Ich wil euch dienen umb die koſt
Und eure kinder, welch mich hören,
Die ſchöne kunſt der muſic leren.“
Da ſprach ein alte under in:
„Es ſolln mein kinder, die jungen bin,
Irs eltervatters handwerk lernen
Und ſo vil ſammeln in der ernen,
Daß ſie im winter ſich ernern,
Des hungers und des froſts erwern.“
¶ Muſica und ſolche künſt ſeind gut,
Wo man ſie meßig brauchen tut
Und doch daneben ſucht ein kunſt,
Die in ernert mit ern und gunſt.

---

20. 12 erne, Ernte. — 18 in, ſich auf man beziehend, einen.

Digitized by Google

Die einundzwanzigſte Fabel.

Vom Eſel und Haſen.

Als die tier in alten zeiten
Wolten wider die vögel ſtreiten,
Ein haubtman war der alte her.
Der ſahe den eſel in dem her
Und den haſen bei dem haufen,
Tet zum löwen, dem könig, laufen.
Er ſprach: „Was tut der forchtſam has
Und der eſel, das faule aß?
Ich mags nit underm haufen han;
Laß laufen und fürn teufel gan.“
Er ſprach: „Zum boten han wir haſen,
Der eſel ſol zu tiſche blaſen
Und den haufen zum krieg erwecken,
Mit ſeiner ſtimm die feinde ſchrecken.“
¶ Es iſt kein deckel ſo gering,
Er ſchickt ſich etwan auf ein ding.
Das wir verachten und verſchwern,
Deſſelben können wir nit entbern.

Die zweiundzwanzigſte Fabel.

Von den Sperbern und Tauben.

Die ſperber hetten einen ſchnader;
Daraus entſtund ein großer hader,
Wurden zuletzt ſo übergeben,
Trachten einander nach dem leben.
Der andern vögel ſie vergaßen,
Daß ſie die zeit nicht einen fraßen.

---

21. 17 verſchweren, verſchwören, durchaus nicht haben wollen.
22. 1 ſchnader, Geſchnatter, Wortwechſel. — 3 übergeben, wüthend.

Digitized by Google

Solch brüderkrieg erbarmt die tauben,
Teten die ſach fleißig beklauben,
Schickten zu inen zwen legaten
Und ſie im weg der freundſchaft baten,
Daß ſie ſich wolten laßen ſtillen.
Zuletſt folgeten ſie irm willen,
Vertrugen und zu frieden gaben.
Huben an wider ſie zu toben,
Namens, wo ſies mochten fahn.
Sprachens: „Was haben wir getan?
Das gut wird uns zum ergſten kert!
Wir han mit unſerm eignen ſchwert
Uns ſelb geſchlagen ſolche wunden,
Zu unſerm rück ein ruten gbunden.“
¶ Wenn der boshaftig und die reichen
In freundſchaft können mit irs gleichen,
So muß ir ſchwert den armen ſchneiden:
Zur zeugnuß han wir Chriſtus leiden.

Die dreiundzwanzigſte Fabel.

Von einer jungen Frauen.

Gar ein kluger man hette gnommen
Ein weib; als erſt ins haus war kommen,
Het ſie ein fackel angebrant,
Trugs in das haus in irer hant.
Da fragten in daſelb die leut,
Was doch die brennend fackel bdeut,
Welch die braut het ins haus getragen.
Da ſprach der man: „Ich wils euch ſagen.
Es bdeut, daß ich ſol holz verfügen,
Damit ich mög das feur vergnügen,
Welchs von irm vatter zu mir tregt,
Damit mir wird die taſch gefegt.“

---

22. 8 beklauben, daran klauben, darüber nachdenken. — 22 können, wie im Mhd., mit jemand verkehren können, umzugehen wiſſen, ſich vertragen mit.

Digitized by Google

¶ Sparwar iſt bei den frauen teur;
Sie ſind gleich wie ein freßend feur:
Was vatter und der ſon ernern,
Tut unſer liebe frau verzern.

Die vierundzwanzigſte Fabel.

Von einem Landpfleger.

Ein könig einen haubtman het,
Dem er gar vil vertrauen tet,
Setzt in zum pfleger in ein land,
Daſelb er reiche leute fand;
Die ſchetzt er ſer und tet ſie plagen,
Jederman wuſt davon zu ſagen,
Daß auch den fremden man mishagt.
Solchs ward dem könig angeſagt.
Er ward zornig; gar bald hinſchickt,
Denſelben pfleger hart beſtrickt,
Mit hertigkeit in dahin zwang,
Daß er muſt wider ſeinen dank
All, was er het ſein ganzes leben
Geraubt, den leuten wider geben.
Er ſprach: „Das iſt ein harte buß,
Wiewols dennoch geſchehen muß!“
Ein weiſer man daſſelbig ſach,
Zu ſeinem nehſten er da ſprach:
„Der haubtman helt der frauen weis,
Die ſich zum man mit allem fleiß
Halten, wenn ſie die kind entpfahn,
Und große wollüſt daran han;
Wenn ſies aber ſolln wider zelen,
Das gſchicht mit ſchmerzen und mit quelen.“

---

23. 13 ſparwar, von ſparen und Waare. — 15 erneren, erhalten, erſparen.

24. 3 pfleger, Statthalter. — 5 ſchetzen, brandſchatzen. — 23 wider zelen, das Empfangene zurückgeben.

Digitized by Google

¶ Also geschicht noch manchem dieb,
Der zu stelen hat große lieb:
Wenn ers denn widerstatten sol,
So hebt sich not und große qual,
Und gschicht oft mit solchem unmut,
Daß im auch an dem hals we tut.

Die fünfundzwanzigste Fabel.

Vom alten Man und dem Tod.

Als ein alter man lang het glebt,
Dem tod, wie er kunt, widerstrebt,
Zuletst der tod rauscht her behend,
Der alles dinges ist ein end,
Und wolt denselben alten nemen.
Er sprach: „Laß mich ein weil bezemen,
Daß ich mein testament mög machen
Und was mir dient zu solchen sachen."
Der tod sprach: „Hast das nicht zuvorn
Bestellt und gemacht für vilen jarn,
Da ich dir oft solchs an ließ sagen?"
Er sprach: „Ich hab dich all mein tage
Nicht mer für mir wie jetzt gesehen;
Sag mir, wenn ist dasselb geschehen?"
Der tod sprach: „Da ich nam die alten,
Ir keinr kunt sich vor mir enthalten.
Dein gnoßen sein von dir gewichen
Und so einzeln zu mir geschlichen:
Weib, man, kind, jungfrauen und knaben
Ließ ich stets für dir über traben.
Du solteſt werlich han gedacht,
Sie hetten dir ein mumschanz bracht
Und dich ermant, dieselb zu halten.
Dazu ist dir der mag erkalten;

---

25. 6 bezemen, in Ruhe bleiben: gönne mir Frist. — 20 über, vorüber. — 22: sie hätten einen Maskenzug vor dir aufgeführt.

Digitized by Google

Dein gſicht, gehör, verſtand und ſin
Fallen auch teglich ſtückweis hin;
Dein bein ſein ſchwach, der leichnam ſchwer,
An einem ſtecken zeuhſt daher.
Dabei ſoltſt je verſtanden han,
Daß auch müſteſt ein mal davon.
Noch ſprichſt, du habſt nicht drumb gewiſt:
Kum her, du haſt nit lenger friſt."
¶ Hieaus han wir gnugſam anzeig,
All menſchen ſein zum tode feig;
Niemand laß im zu früe bedunken,
Des weinkaufs han wir all getrunken.
All, was auf erd das leben hat,
Muß ghorſam ſein dem bittern tod,
Und was ſich tut im leben gerben,
Das muß allſam des todes ſterben.
Bald wird diß leben angefangen,
Iſt über uns das urteil gangen
Und ſteckt uns ſtetes in der haut:
Für ſolche krankheit iſt kein kraut.

Die ſechsundzwanzigſte Fabel.

Vom Geizigen und ſeinem Geltſack.

Ein wuchrer het bei ſeinen tagen
Vil gelt und gut zuſamen gſchlagen.
Da er zum letſten ſterben ſolt,
Ließ er ein großen ſack mit golt,
Welchs er mit ſünd gewunnen het,
Her zu im bringen für das bet.
Sprach: „Sack, ich far hin meine ſtraßen,
Muß dich mit all dein gülden laßen,

---

25. 34 feig, beſtimmt. — 36 weinkauf, Geld für Wein, als Symbol für den Abſchluß eines Vertrags, Geſchäfts, Kaufs. — 39 ſich gerben, fertig machen, mhd. gerwen, ſich rüſten. — 41 bald, ſobald.

Digitized by Google

Und kan mein sach nit leng verhelen.
" Sag an, wem sol ich dich befelhen,
Wenn ich heut oder morn sol sterben?"
Er sprach: „Dein ungezohen erben,
Die mich mit huren brengen umb,
Mit schwelgen jagen durch den brum,
Biß ies verschlemmen ganz und gar,
Und deine seel zum neuen jar,
Mit meien bsteckt, dem teufel gsant,
Ewig werd in der hell gebrant."
¶ Am waßer Ganges in Indian,
Wie die historien zeigen an,
Die ameisen das golt aufleſen
Bei kleinen körnlin und bei ſeſen,
Tragens in dlöcher, da ſie wonen,
Mit großer müe, keinr arbeit ſchonen;
Selb brauchens nicht, nur daß ſies bwaren.
So tun die kargen mit irm ſparen,
Schatzen, kratzen ir ganzes leben
Und niemand einen heller geben;
Brauchens ſelb nit, auch nimmer nützen,
Drauf wie die henn aufn eiern ſitzen,
Biß nach irm tod ein fremder kümt,
Ders ungezelt all gar hinnimt.

Die ſiebenundzwanzigſte Fabel.

Vom Fuchs und Steinbock.

Reinhart und Bartman von den ziegen
Zuſamen in ein pfützen ſtiegen,
Daß ſie ſich beide mochten trenken.
Herr Reinhart tet ſich erſt bedenken,

---

26. 9 leng (dio longo), adverb, auf die Länge. — 13 umbrengen, wie durchbringen. — 14 brum, Kehle; Friſch s. v. — 22 ſeſe, vèse, Hülſe (des Korns), Spreu.

27. Dorpius 134: Laurentii Vallensis Fabulae (Hekatomomythion) 27—40. — 2 pfützе (putte, putze, puteus), Brunnen.

Digitized by Google

Wie er wider hinauf möcht kummen,
Und sprach: „Zu unser beider frummen
Ich wil uns bringen one trauren
Hinaus; trit du fest an die mauren
Und halt wol an mit deinen zweigen,
So wil ich oben auf dich steigen
Und so hinauf zu lande springen.
Desgleichen solt dir auch gelingen.
Wenn ich hinaus gesprungen bin,
Wil bald zum bauren laufen hin
Und eine kleine leiter holen;
So magstu an denselben spolen
Auch tun, wie ich jetzt hab getan;
So magst der ferlichkeit entgan."
Herr Bartholt strecket sich zum strauß,
Reinhart sprang von seim rücken naus.
Als er stund auf dem ufer hoch,
Sprang rund herumb, sprach: „Folg mir nach!"
Herr Bartholt sprach: „Du böses tier,
Also hast nicht gelobet mir."
Er sprach: „Hetst so vil sinn im kopf,
So vil du bürsten hast im schopf,
Hetst solche far nicht angenummm,
Du wistest denn heraus zu kummen."
¶ Ein weiser man nimt stetes acht,
Was er für hat, das end betracht,
So kumt all ding an seinen ort,
Denn weislich anschleg gen gern fort.

---

27. 9 **zweigen**, dat. von mhd. zwēne, zwo, zwei: mit deinen zwei Vorderbeinen. Bei Valla: Prioribus pedibus ad parietem admissis, also nicht Zweige = Hörner, wie bei Kurz. — 16 **spole**, Sprosse der Leiter. — 19 **Bartholt**, bart-holt, wie Bartmann; **zum strauß**, wie zum Kampf sich aufrichtend. — 25 Bei Valla ein Wortspiel: Si tantum esset tibi in mente, quantum est setarum in mento. — 31 **an seinen ort**, wo es hingehört, in Ordnung. — 32 **gern fortgehen**, guten Fortgang haben, gelingen.

Digitized by Google

Die achtundzwanzigste Fabel.

Von etlichen Hanen und einer Spree.

Es bet ein bürger etlich han
Zusamen in ein korb getan,
Dazu kauft er im noch ein spren
Und tet sie zu denselben zwen.
Sie bißen in, denn er war klein;
Forcht sich, im winkel saß allein,
Gedacht: daß sie mich so durchechten,
Macht, daß ich nicht von irm geschlechte.
Bald sich die hanen wurden beißen
Und einander den kam ausreißen.
Da sprach die spree: „Nun wil ich mich
Nicht mer bekümmern, weil ich sich,
Daß die, welch einer mutter kind,
Under sich nit zu frieden sind."
¶ Wenn dir die fremden leides tan,
Laß dirs nicht ser zu herzen gan,
Wütens doch in ir eigne kind:
Zerbrochen töpf allr enden sind.

Die neunundzwanzigste Fabel.

Von einem rumretigen Menschen.

Vom adel zoh ein junger knab
Mit andern hin zum heilgen grab,
Damit sich in der welt versucht,
Und daß er weidlich liegen mocht,
Wenn er kem wider heim zurück.
Denn solchs ist wol das beste stück,
Da man die lügen mit verblümt;
Wenn einr aus fremden landen kümt

28. Ueberschrift. spree, Staar. (Bei Valla perdix.)

Digitized by Google

Zu den seinen in sein heimut,
Dem helt man wol ein lüg zu gut.
Denn wer darf strafen, da er nicht gwesen,
Hats auch selb nicht in büchern glesen?
Drumb hat einr da eins worts wol macht.
Das het der gsell vor wol bedacht,
Rümt sich seinr großen degenheit
Und sprach: „Mit meiner gschicklichkeit
Und sonderlich mit ringen, springen
Und allen ritterlichen dingen
Tet ichs alln, die zu Rodus warn,
Weit über aus und vil zuvorn."
Und rief bald drüber all Rodiser,
Die daselb warn, als für beweiser.
Im antwort einr, der umbher stund,
Und sprach zu im: „Hör, lieber fründ,
Was ist dir not, daß du rüfst zeugen?
So du war redst, wirds niemand leugen."
¶ Wer liegen wil und sich hoch rümen,
Der muß mit viler red verblümen;
Die warheit, obs schon wird getrutzt,
Doch sich mit wenig worten schützt,
Ist bstendig, leßt sich nit verneinen,
Stet allzeit fest auf zweien beinen.
Auf einem bein die lügen hinkt,
Und wie man sagt: eigen lob stinkt.

Die dreißigste Fabel.

Vom Apollo und einem Buben.

Den Apollo die heiden fragten,
Denn er zukünftig dinge sagte;
Dasselb im jederman zutraut.
Zu Delphis war ein tempel baut:

---

29. 9 **heimut**, mhd. heimuot, Heimat. — 11 **strafen**, Lügen strafen. — 15 **degenheit**, Tapferkeit. — 26 **leugen**, leugnen, in Abrede stellen. — 29 **trutzen**, trans., Trotz bieten; obgleich ihr, der Wahrheit, Trotz geboten wird.

Digitized by Google

Da kam ein böſer bub verflucht,
Denſelben weiſen gott verſucht
Mit einem ſperling, den er het,
Undern mantel verbergen tet.
„Hie hab ich etwas", ſprach zum gott,
„Sag an, lebts oder iſt es tot?"
Dacht: wenn er ſpricht, daß es wird leben,
So wil ich im ein drücklin geben;
Spricht er, es ſei im blut erſoſſen,
So kan ich in doch lügen ſtrafen.
Apollo merkt ſeins herzen gir
Und ſprach: „Sein leben ſtet bei dir.
So du in töteſt, muß ers han,
Oder magſt in lebend fliegen lan."
¶ Die fabel ſolche meinung hat,
Daß man nicht ſcherzen ſol mit Gott:
Es iſt bös wider in zu kriegen,
Darumb laß ab, du wirſt nicht ſiegen.

Die einunddreißigſte Fabel.

Vom Pferd und Eſel.

Als pferd und eſel zamen wern
Und dienten beid bei einem herrn,
Da het der man zu ſeinem ſchaden
Denſelben eſel überladen.
Da ſprach der eſel zu dem pferd:
„Wiltu, daß ich erhalten werd,
So nim von mir der laſt ein teil,
Sonſt werd ich übern kleine weil
An meiner kraft und macht verzagen,
So muſtu doch alleine tragen."
Das pferd achtet nit ſolche red;
In dem der eſel fallen tet

---

30. 12 ein drücklin, einen kleinen Druck, um es zu tödten. — 15 ſeins herzen gir, Begehren, was er beabſichtigte.
31. 8 übern, über eine.

Digitized by Google

Und ſtarb; bald lief ſein herre dar,
Nam den ſattel und alle war,
Legts auf das pferd, die eſelshaut,
Die er abzohe; da ſchrei es laut
Und ſprach: „Awe, ich armes tier!
Unglück komt auf ein haufen mir;
Für meine unbarmherzigkeit
Komt auf mich alle diſes leit.
Wer ich dem eſel hiflich gweſen,
Villeicht wer er vom tot geneſen.
Nun muß ichs tragen alle gar,
Dazu des eſels haut und har."
¶ Wir ſolln dem nehſten bhülflich ſein,
Daß er nicht trag die laſt allein;
Wo jederman die hand hin reicht,
Machen vil hend die arbeit leicht.

Die zweiunddreißigſte Fabel.

Von einer Frauen und einer Hennen.

Ein arme witwe het ein hun,
War all ir vih, hielt vil davon,
Mit ganzem fleiß dieſelben hegt,
Drumb daß all tag ein ei ir legt.
Gedacht: du wilt ſie noch baß ſpeiſen,
So wird ſie ſich auch baß beweiſen
Und alle tag zwei eier brengen.
Drumb tet ſies ſtets mit gerſten drengen.
Ward feißt, daß ſich kaum kunt bewegen,
Und hört gar auf mit eier legen.
¶ Wenn einer lebt in vollem fraß,
Der wird faul, treg, gleich wie ein aß;
Drumb iſt die füll und überflut
Schedlich, zu keiner tugent gut.

---

32. 8 drengen, vollſtopfen, übermäßig füttern. — 13 überflut, Ueberfluß.

Digitized by Google

Die dreiunddreißigste Fabel.

Vom Man, den ein Hund gebißen.

Gebißen het ein man ein hund
In einen arm gar ser und wund;
Er sucht eins glerten arztes hand,
Biß er ein seiner freunde fand.
Der sprach: „Du darfst zum arzt nit gan,
Wil dir sagen, was du solt tan.
Gee hin, nim einen bißen brod,
Netz in in selbem blute rot;
Gibs dem hund, der dich hat geletzt,
Darnach sich bald der schmerzen setzt."
Er lacht und sprach: „Ja, tet ich das,
So würde mir doch nimmer baß;
Wer wert, daß mich all hunde bißen
Und gar zu kleinen stücken rißen."
¶ Die fabel tut so vil bedeuten,
Daß man ir findt vil undern leuten,
Die guts bezaln mit bösen gaben,
Davon wir oben gschrieben haben.

Die vierunddreißigste Fabel.

Von dem Biber.

Der biber ist ein tier vierfüßig,
Lauft zu land, ist auch waßerflüßig.
Sein hoden sein zur medicin
Für pestilenz und all venin;
Dieselben nennt man bibergeil
Und hats in apoteken feil:
Derhalben wird es oft geplagt.
Eins mals ward im auch nachgejagt,

---

33. 10 sich setzen, sich legen. — 18 Vgl. II. Buch, Fabel 94, 19.
34. 2 waßerflüßig, im Wasser schwimmend. — 4 venin, Gift.

Digitized by Google

Und ſahe, daß er nit mocht entgan,
Schnitt dhoden aus und lief davon;
Denn er wiſt wol, daß er ſo hart
Der hoden halb gedrungen ward.
Drumb er ſein bruder gar verflucht,
Daß er das leben retten mocht.
¶ Schwert, feur und alles iſt zu leiden,
Wo man des todes ſar mag meiden;
Auf daß du retten mögſt das leben,
Solteſt ein königreich aufgeben.

Die fünfunddreißigſte Fabel.

Vom Meerſchwein und dem Sälen.

Das meerſchwein jagt ein kleinen ſälen;
Das leben dacht er im zu ſtelen.
Der ſäl gar emſig vor im floh;
Dem eilt das meerſchwein heftig nach.
Der ſäl ward von einr waßerwagen
Gar hart an einen ſtein geſchlagen,
Daß er ganz kraftlos anhin floß.
Wie im das große tier nach ſchoß,
Da trafens auch dieſelben fluten,
Daß im zuhand vergieng das wüten,
Sein kopf auch an den felſen ſtieß,
Daß er allda ſein leben ließ.
Das ſahe der ſäl und ſprach: „Wolan,
Den tod nem ich deſt lieber an,
Weil ich auch ſehe mein feint verſcheiden,
Der mir hat zugefügt diß leiden.“

---

34. 13 ſein bruder gar. Der Sinn iſt: um das Leben zu retten, war ihm nichts zu theuer.

35. Ueberſchrift. Meerſchwein, Delphin, Tummler; Balla, de Thyno et delphino; Säle, Salhund, Seehund? Kurz erklärt: Meeräſche. — 5 wage, Woge, Welle.

Digitized by Google

¶ Wenn einer komt in not und leid,
So ist im das zum teil ein freud,
Wenn er sein feint auch leiden sicht,
Von dem im solcher schad geschicht.

Die sechsunddreißigste Fabel.

Von einem Warsager.

In einer stadt da war ein man,
Tet sich mit worten understan,
Wie er zukünftig ding könt sagen.
Einmal begab sichs in den tagen,
Stund auf dem markt und saget war,
Und umb in her ein große schar.
Zuhand im einer verkünden tut,
Sprach: „Dein haus brent in heißer glut.“
Er macht sich auf und sprach: „Hilf Gott!“
Da rief im einer nach zum spott,
Sprach: „Kanstu sagen das zukünftig
Den andern, bist nicht so vernünftig,
So vil von deiner kunst erarnt,
Dich für deim eigen schaden gwarnt.“
¶ Wer sein nehsten zum gut ermant
Und selb nit taug, tut, wie im brand
Einer seins nachbaurn haus tut reumen
Und tut das sein daheim verseumen.

---

36. 13 erarnen, ernten, Nutzen ziehen.

Digitized by Google

Die siebenunddreißigste Fabel.

Vom Vögler und einer Droschelu.

Ein vögler het sein netz gestalt
Auf einen platz in grünem walt.
Das sahe ein droschel hoch dort oben,
Daß er das garn, hütten und kloben
Het ausgestellt; sie floh hinzu,
Grüßt in und fragt, was er da tu.
Er sprach: „Ich wil ein stadt hie bauen."
Sie glaubts und wolts noch baß beschauen,
Floh baß hinzu; da bliebs bekleben.
Da sie sahe, daß es galt ir leben,
Sie sprach: „Wiltus nicht anderst bginnen,
Wirst nicht vil alter bürger gwinnen."
¶ Das gmeine best wechst weit und breit
Durch frum gottfürchtig oberkeit;
Ein bös tyran all ding zerrütt,
In allem tun das mus verschütt.

Die achtunddreißigste Fabel.

Vom Boten und einer Taschen.

Als ein bot im het fürgenon,
Ein großen langen weg zu gon,
Er globt und sprach: „Wenn ich was fund
Auf disem weg, wil ichs von stund
Behalten halb, das ander gar
Opfern aufs Jupiters altar."
Zuhand fand er ein große taschen;
Er tet in allen sachen naschen:
Da fand er eitel mandelnüß
Und frische tatteln, waren süß.

38. 1 genon, genommen. — 8 naschen, herumsuchen. — 10 tattel, Dattel.

Digitized by Google

Von mandeln fraß er all die kern
Und schütt die schaln in seinen gern;
Die tatteln außen umb benagt,
Derselben kern im kein behagt:
Sie warn zu eßen allzu hart,
Drumb ers dem Jupiter verwart
Und all an einen haufen hegt,
Auf sein altar zum opfer legt;
Sprach: „Gleich wie du mirs hast beschert,
Hab ich dich mit der helft geert.
Auf daß dir nicht davon zerrinne,
Gib dirs halb außen und halb innen."
¶ Ein verzweifelt mensch, ein böser,
Ein geiziger und gottloser,
Der tut sich keiner sünde schemen,
Solts wol vom heilgen kreuz weg nemen.

Die neununddreißigste Fabel.

Vom ungezohen Kind und seiner Mutter.

Es het ein frau ein kleinen son,
Denselben ließ zur schule gon;
Da stal er einem andern knaben
Ein büchlin, wie die kinder haben,
Brachts heim; die mutter ließ geschehen
Und solchs dem knaben übersehen.
Nicht lang darnach bracht ein baret,
Das er auch so gestolen het:
Das ließ die mutter ungestraft:
Damit irn beiden leid verschafft.
Denn wie an jaren wuchs der knab,
Nam an der dieberei nicht ab
Und meint, es wer im alles frei,
Geriet zu großer dieberei,

---

38. 12 ger, Schoß. — 20 eren, wie verehren, beschenken.

Digitized by Google

Stal immer mer, biß er gefangen,
Verurteilt ward, am galgen zhangen.
Da folgt im nach ein große ſchar,
Da ward er ſeiner mutter gwar,
Die in beweinet und beklagt.
Der dieb da zu dem henker ſagt:
„Mein liebe mutter ſtet alldort;
Ich hab ir noch ein nötigs wort
Heimlich zu ſagen in ein or,
Wolt nicht gerne, daß jemand hör.“
Ein ſtadtknecht rief, da ward es ſtille;
Man wolt im ſolches tun zu willen.
Er ſprach: „Mutter!“ Sie kam zu ſtund,
Hielt im das or nah an den mund,
Daß ſie im ſeines willens pfleg:
Da biß ers ir vom kopf hinweg.
Sie ſchrei gar laut; da ward im haufen
Der gſchicht halb ein großes zulaufen;
Sprachen: „Ein ſolch verzweifelt bub
Wer wert, daß man in baß betrub.“
Denn er wer nicht ein ſchlechter dieb,
Sondern vergeß natürlich lieb,
Wer gar verzweifelt und verblendt,
Daß er alſo ſein mutter ſchend,
Welch Gott zu ern geboten het,
Wer wert, daß man im mer antet.
Da ſprach der dieb: „Ach lieben leut,
Denkt dran, was ir geſehen heut,
Und laßt euch ſolchs zur warnung ſein.
Ja, wenn mich het die mutter mein
So jung geſtraft und virgas geben,
Dörft jetzt an mir nit ſolchs geleben.
Het ich gehabt ſtraf unde zwang,
So gieng ich jetzt nit diſen gang.“
¶ Die eltern ſein dazu geſchaffen,
Daß ſie mit fleiß ir kinder ſtrafen;

39. 31 ſchrei, ſchrie. — 34 betrub, betrübe, quäle, Leid zufüge, ſtrafe; nicht von betreiben, wie Kurz erklärt. — 35 ſchlecht, einfach: nicht bloß ein Dieb. — 45 virgas, Ruthen.

Digitized by Google

Darumb sie Gott so hoch geert,
Wie uns denn sein gesetze lert,
Daß sie die höchste er solln han,
Die er in amptes halben gan.
Die straf komt den kindern zu gute,
Wenn mans züchtigt mit einer ruten
Bei zeit, weil sie sich strafen lan.
So lert der weise Salomon:
„Wer die straf an dem son verseumt,
Damit die tugent auch wegreumt
Und gibt groß ursach zu den sünden:
Weiche ärzt machen stinkend wunden."

Die vierzigste Fabel.

Vom Jüngling und einem Löwen.

Ein edler ritter het vil gut
Und einen son, jung, wolgemut:
Der het sein freud und alln behagen
An hunden und an wildprät jagen.
Von im sein vatter het ein traum,
Wie er stund under einem baum
Und sehe herlaufen aus dem walt
Ein grimmig tier, eins löwen gstalt,
Sein son für im da angefallen
Und in zerrißen für in allen.
Wie er von solchem traum erwacht,
Erschrack, und wunderlich gedacht,
Wie er die sach weislich vornem
Und solchem schaden underkem,
Denn ern zu jagen gneiget sach.
Ließ im bauen ein neu gemach,
Hoch wie ein turn und oben gviert,
Mit allem vorrat schön geziert,

---

39. 57 weil, so lange noch. — 58 Sprüche Salomonis 13, 24.
40. 12 wunderlich, voll Verwunderung. — 14 underkommen, zuvorkommen. — 27 geviert, viereckig.

Digitized by Google

Mit ſtuben, kamern, ſchönen ſalen.
Darin ließ ſchön figuren malen,
Vogel und tier mancher geſtalt;
Damit ward auch ein löw gemalt.
Da ward der jüngling aufenthalten
Vil jar von ſeim vatter, dem alten.
Einsmals, wie er allein ſpaciert
Und ſolch gemälde contempliert,
Sahe er die gſtalt des löwen grim,
Da ward er zornig, ſprach zu im:
„Ei du böſes und ſchnödes tier,
Allhie muß ich zu gfallen dir
Und umb den traum des vatters mein
Verſchloßen und gefangen ſein.
Weiß nicht, wie ichs zuletſt ſol machen.“
Aus unmut ſchlug er in in rachen
Ein harten ſchlag mit ſeiner hand.
Da ſtack ein nagel in der wand,
Derſelb im durch die hand hinfur,
Daß ſie blutet, eitert und ſchwur,
Zuletſt dazu ein fieber kam,
Daß er von tag zu tag abnam.
Alſo vom löwen tötet iſt:
Dafür half nicht des vatters liſt.
¶ Was einem iſt von Gott beſchert,
Das wird durch keine liſt gewert,
In gwalt hat tot und leben gar,
On in fellt nicht vom kopf ein har.

Die einundvierzigſte Fabel.

Vom Fuchs one Schwanz.

Im ſtrick da ward ein fuchs gefangen
Und blieb bei ſeinem ſchwanz behangen
Und ſahe, daß er nit mocht entgan,
Biß ab den ſchwanz und lief davon.

---

41. Dorpius 153, Aesopi fabulatoris clarissimi Apologi e graeco latini per Rimicium facti, 41—83.

Digitized by Google

Des schemet sich derselbig fuchs,
Daß er sahe hinden wie ein luchs;
Er dacht zu suchen einen fund,
Daß er dennoch mit ern bestund,
Und fordert alle füchs zusamen.
Auf ein bestimmten tag sie kamen.
Er sprach: „Ir brüder, freund und magen,
Etwas nötigs hab ich zu sagen.
Ir wißt, wie uns die langen schenzen
Nachzoten wie die gippenfenzen,
Werden uns oft vom regen schwer,
Ziehen wie naße fliegen her.
Ich rat, ein jeder wöll abschneiden
Sein schwanz, vil ferlichkeit zu meiden;
Dest weniger habt ir zu tragen."
Die red tet alln füchsen behagen;
Doch widersprachs ein alter fuchs:
„Wolt, daß der mein noch lenger wuchs.
Gott hat uns drumb den schwanz beschert,
Daß im sommer den fliegen gwert,
Und ist zu tragen gar gering.
Weil dichs dünkt so ein nütze ding,
So bhalt den vorteil dir allein
Und machen nicht eim jedern gmein."
¶ Wenn eine ku in kat gefallen,
Dieselb bekleckt die andern allen.
Wer kommen ist in unfall groß,
Freut sich, daß er hat ein genoß,
Wie solchs die fabel tut entdecken
Von den fischern und von den schnecken.

---

41. 7 fund, Erfindung, guter Einfall, List. — 11 magen, Verwandte, Blutsfreunde. — 13 schenze, Schleppe. — 14 nahzoten, zotten, nachschleppen; gippenfenzen, Fransen an den Joppen? — 28 machen, mache ihn, den Vortheil. — 34 Vgl. Buch II, Fabel 23.

Digitized by Google

Die zweiundvierzigſte Fabel.

Vom Fuchs und dem Dornbuſch.

Es ward ein fuchs ſo hart gejagt,
Daß er am leben ſchier verzagt,
Wolt fliehen über einen zaun;
Dran ſtund ein buſch, het dörner braun.
Dieſelben ſtachen in ſo hart,
Daß er an füßen hinken wart.
Er ſprach: „Wie magſtu ſtechen mich,
Weil ich mich doch als guts verſich
Zu dir?“ Da ſprach derſelbig dorn:
„Den undank wuſt ich wol zuvorn.
Hetteſt mich laßen ungebrochen,
Werſt auch wol blieben ungeſtochen.
Het ich mich nicht gegn dir gewert,
Hetſt mich villeicht baß mores glert.“
¶ Solln uns nicht guts zu dem verſehen,
Von dem uns nicht kan guts geſchehen.
Ein böſer gibt kein guten rat;
Der dornbuſch keine feigen hat.
Wie der han iſt, ſo iſt das gſchrei;
Ein böſer vogel, böſes ei.

Die dreiundvierzigſte Fabel.

Vom Fuchs und dem Luchs.

In einem loch da wont ein fuchs.
Zum ſelbigen kam einſt ein luchs,
Hub an freundlich mit im zu ſchwatzen
Von zobeln, mardern, wilden katzen
Und andern tierlin, die man hegt,
Jr belg für belz und futer tregt,
Und ſprach, wie under diſen allen,
Die in dem wilden wald umbwallen,

Digitized by Google

Er selb allein der edelst wer
Und beßer denn all ander tier;
Und rümt die tugent seiner alten,
Wie adelich sie sich gehalten,
Sein eltern und all sein vorfarn
Groß tat getan in alten jarn,
Daß sie bilch auf der ganzen ert
Wern alles lobs und eren wert.
Da lacht der fuchs, sprach: „Lieber freund,
Wenn ichs nit wist und nit verstünd,
Wers doch dabei zu merken wol,
Daß dein eltern fast allzumal
Des jägers strick keinr ist entflohen,
Dem nicht sein haut sei abgezohen.
Ja, wer mir diß nicht glauben wil,
Sich dunken leßt, ich red zu vil,
Der schau beim kürsner auf die stangen,
Daselb ir vil beinander hangen.
Dabei mans auch geschrieben findt,
Wie redlich sie gewesen sind."
¶ Die fabel lert uns, daß wir söllen
Keinem großsprecher glauben stellen,
Denn sie oft liegen unbedacht.
Wenn sie es denn han übermacht,
Zuletst die tat ein überzeugt,
Daß er das merer teil erleugt.

Die vierundvierzigste Fabel.

Vom Fuchs und dem Jäger.

Der fuchs ward gejagt von eim jäger
Uber ein berg aus seinem läger;
Ward müd, daß er zoh langsam her;
Ein holzhauer fand ongefer.

43. 32 übermachen, übertreiben.

Digitized by Google

Den bat er, daß er in verbürg,
Daß in der jäger nit erwürg.
Er ſprach: „Verkriech dich in mein hütten;
Da biſtu frei, wil dein wol hüten.“
Der jäger folget eilend nach,
Denn nach dem fuchs war im ſo gach.
Er ſprach zu dem: „Haſt nit vernomen
Den fuchs? iſt er nit hieher komen?“
Er ſprach: „Ich weiß ſein, trauen, nit.
Wo er ſich da nicht hat verhütt,
So weiß ich euch nit anzuzeigen“,
Und tet ſich nach der hütten neigen.
Der jäger merket nicht die wort;
Er eilet und zohe immer fort.
Der fuchs kam raus, macht ſich von dan
Und trollet ſich den berg hinan.
Der man ſchalt in und rief im nach,
Leſtert den fuchs mit worten hoch
Und ſprach: „Du bös, undankbar tier,
Hab dich verborgen hie bei mir;
Lauſſt ſo davon, für alles das
Sprichſt nit einſt Deo gratias!“
Er kert ſich umb und blieb beſtan
Und ſprach: „Du biſt ein frommer man,
Und blieb dein frumkeit unverrückt,
Wo du dich da nicht hetſt gebückt.“
¶ Mancher under dem ſchein des glauben
Sein nehſten tut des ſeinen brauben,
Rümet ſich doch der tugent frei
Under dem ſchein der gleisnerei.
Wirft im heimlich ein ſtein in garten,
Des doch jener nit tet erwarten,
Und ſehe gern, daß ein ander het
Die axt im kopf und im we tet,
Dennoch alſo, daß im nicht ſelb
Wurd gſehen in der hand das helb.
Das ſein die ſchädelichſten katzen,
Die vorn lecken und hinden kratzen.

44. 14 verhüten, verſtecken. — 26 nicht einſt, nicht einmal. — 40 helb, Agtſtiel.

Die fünfundvierzigste Fabel.

Vom hölzen Abgott.

Es het ein man ein hölzen götzen;
Den tet er in ein winkel setzen,
All morgen mit eim liechtlin ert,
Daß er im etwas guts beschert.
Das weret lang; da ward nit aus:
Sein gut nam ab teglich im haus.
Zuletst ward zornig auf das bild;
„Ich sihe, daß du nicht tügen wilt",
Sprach er und nam in bei dem bein,
Schlug in gar hart an einen stein,
Daß er zerbrach zu kleinen stücken.
Vil goldes het er in dem rücken;
Das nam er an und hets gar gern,
Sprach: „Da ich dich in großen ern
Hielt, da teteſtu mir kein dienst;
Geschlagen bringeſt guten gwinst."
¶ Wenn ein böser tut gut aus zwang,
So tut ers doch on seinen dank.
Gut ists, daß solche werden gschlagen:
Frag den nußbaum, er wird dirs sagen.

Die sechsundvierzigste Fabel.

Wie ein Hund ward zu Gast geladen.

Sein freund ein man zum eßen lud,
Wie ein nachbaur dem andern tut;
Sprach: „Wolt doch komen zu der stund!"
Da lud sein hund des andern hund,
Daß er auch kem mit seinem herrn
Und mit einander frölich wern.

---

45. 5 nit, nichts. — 20 Vgl. Buch II, Fabel 91.

Digitized by Google

Der herr kam; der hund feumet nicht,
Sahe, daß war köſtlich zugericht,
Dacht: wilt dich heut alſo verſorgen,
Daß du gnug haſt auf übermorgen.
Gieng mit dem andern hund in dküchen,
Er naſcht und tet faſt umbher ſuchen.
Das ſahe der koch on als gefar,
Daß ein fremder hund da war.
Beim ſchwanz erwiſcht in da der koch,
Warf in rücklings durchs küchenloch
In tiefen kat naus auf die gaßen.
Davor ein haufen hunde ſaßen,
Sprachen: „Du haſt ſo wol gelebt,
Daß dir der dreck an oren klebt.“
Er ſprach: „Ich hatt mich voll geſoffen
Und bin alſo hindurch geſchloſſen:
Das han gemacht die ſüßen bißen,
Daß ich bin umb und umb beſchißen.“
¶ Wenn eim das glücke tut entlaufen,
Schleht jederman dreck auf mit haufen;
Wer ſchaden und den unfall hot,
Der darf nit ſorgen für den ſpot.

Die ſiebenundvierzigſte Fabel.

Von einem Man und dem Adlar.

Ein weidman aus nach vögeln gieng,
Ein lebendigen adlar fieng;
Den trug er mit im heim zu haus,
Rauft im die langen federn aus,
Damit im tet ſein macht vermindern,
Und ließ in laufen mit den hünern.
Ein fremder man den adlar kauft.
Als er ſahe, daß im ausgerauft
War all ſein zier und ſein gefider,
Beſteckt er in mit federn wider,

Digitized by Google

Damit er im ſein ſterk erneut;
Des ward der adlar hoch erfreut,
Daß er nun wider fliegen kunt,
Flohe bald hinaus, erwiſcht von ſtund
Ein haſen und denſelben bracht
Dem, dern het wider fliegend gmacht.
Das ſahe der fuchs, ſprach zu dem man:
„Wirſtu lang bhalten diſen han,
So ſchau, daß er dich nicht auch feht,
Und dir gee, wies dem haſen get.“
Da bdacht er ſich und nam dem adlar
All ſein gefider ganz und gar,
Tet in gleich wie vorhin berupfen,
Daß er ſich nicht mer kunt auflupfen
Und ſtetes bei der erden blieb
Und ſeinem herrn nit bös zutrieb.
¶ Oft kumts, daß einr ein fremden hegt
Und großen unkoſt an in legt,
Dafür ſich der ein zeitlang ſtellt
Demütig und der maßen helt,
Als ob er dank für die woltat;
Darnach, wenn ers zu wandlen hat,
In wider dafür hönt und ſchmecht,
Gleich wie der henker lont ſeim knecht.
Man ſagt, was man den fremden hunden
Zu gut tut und den fremden kinden,
Das wird mit unflat und mit ſtank
Bezalt, denn ſolchs iſt der welt dank.

---

47. 19 feht, fäht, fängt. — 24 auflupfen, in die Höhe erheben. — 26 nit bös zutrieb, nichts Böſes zufüge. — 32 wandlen, mhd., erſetzen, gutmachen. — 36 kinden, vielleicht zu leſen: kunden?

Digitized by Google

Die achtundvierzigſte Fabel.

Vom alten Weingartner.

Als ein alt man het ein weingarten,
Davon er gute frücht tet warten;
Da nun ſein letſte zeit war komen,
Sein ſöne fordert er zuſamen
Und ſprach: „In des weingartens platz
Hab ich vergraben meinen ſchatz;
Iſts daß ir wölt denſelben haben,
So müſt ir fleißig darnach graben."
Damit er ſtarb; die ſöne gunden
Fleißig zu graben, doch nicht funden.
Dieweil ſie aber fleißig ſüchten,
Trug der weinberg vil guter früchten,
Und wurden reich von zeit und ſtunden:
Daraus des vatters red verſtunden.
¶ Ein treger ſchelm und fauler henz,
Der ſich ſtets ſtechen leßt den glenz,
Streckt ſich dahin und wil nit tun,
So lang im ein gebraten hun
Etwan herflöh ins offen maul,
Den ſolt man werfn mit eiern faul.
Solch leut ſind wert, daß ſie verderben
Und im elende hungers ſterben.
Ein jeder ſol ſein unverdroßen
Zur arbeit und Gott ſorgen laßen.
Wer ſich im ſchweiß ſeins angſichts nert
Im glauben, dem wird gnug beſchert.

---

48. 9 gunden, begannen. — 15 henz, Heinz, wie Kunz. — 16 glenz, Lenz, Frühling: der ſtets faul in der Sonne liegt; ſprichwörtlich.

Digitized by Google

Die neunundvierzigſte Fabel.

Vom Pfeifer, der fiſchen gieng.

Als ein pfeifer wolt fiſchen gan
Und het gar kein verſtand davon,
Er gieng zum waßer hin allein
Und trat auf einen großen ſtein,
Und blies ganz laut in ſein ſchalmeien
Und macht den fiſchen einen reien,
Und meint, ſie ſolten ausher ſpringen,
Daß ers ſo möcht zu lande bringen.
Als aber keiner ausher kam,
Hört auf und ward im ſelber gram.
Er nam zuletſt das fiſchergarn,
Damit zwerch durch das waßer farn
Und tet in einem zug erwiſchen
Ein eben haufen guter fiſchen;
Zohs naus, daß auf dem lande ſprungen.
Er ſprach: „Jetzt tanzt ir ungeſungen!
Ir ſeid fürwar gar tolle tier:
Vor wolt ir nicht gehorchen mir;
Jetzt, weil ir nimmer kunt entgan,
So faht ir erſt zu tanzen an.“
¶ Ein jede ſach hat ire zeit,
Wie ſolchs Gott und das glücke geit;
Wenn als zu rechter zeit geſchicht,
Kan man daran ſündigen nicht.

---

49. 14 eben, ziemlich groß.

Digitized by Google

Die funfzigſte Fabel.

Von zweien Fiſchern.

Zween fiſcher furen auf ein zeit
Zu fiſchen auf das waßer weit,
Fiſchten und brauchten all ir kunſt
Ein ganzen tag, doch gar umbſunſt.
Zuletſt, da ſie vil arbeit gwagt,
Zohen ſie heim wol halb verzagt.
Sihe da, ein fiſch lief ongefer,
Ein großen lachs jagt vor im her,
Gar neidiſch hinden auf in drang.
Der lachs für angſt ins ſchifflin ſprang.
Die fiſcher wurden ſamtlich fro,
Liefen allbeid mit freuden do,
Sprachen: „Der komt uns wol zu ſteur!“
Ward bracht zu mark, verkauft gar teur.
¶ Die leut oft trachten nach den dingen,
Könnens doch nicht zu wegen bringen:
Doch bringts das glück on alle ſchwer.
Erfarnheit han wir des zu ler.
Die ſchrift ſagt von dem könig Saulen,
Der ſucht mit fleiß ſeins vatters maulen
Und fand das reich zu Iſrael,
Wie im anzeigt der Samuel.

---

50. 9 neidiſch, gierig. — 13 zu ſteur, zu Hülfe, zu Paſſe, gelegen. — 17 on alle ſchwer, ohne Beſchwerde, mühelos. — 19 Samuel 9, 3 fg. — 20 maul, Maulesel.

Digitized by Google

Die einundfunfzigſte Fabel.

Vom armen kranken Man.

Zu bet ein armer man lag ſiech,
Sprach: „Jupiter, erhöre mich!
Hilf mir aus diſer todesfar,
So wil ich dir auf dein altar
Zwenzig ochſen gar feißt und ſchon
Opfern zu dank und dir zu lon!“
Jupiter erhört ſeine bitt,
Gedacht: iſt arm, vermag ſie nit,
Laß ſehn, wo wil er ochſen nemen?
Wird ſich des glübdes müßen ſchemen.
Er ward geſund; da fur er zu,
Gedacht: ich weiß wol, wie ich tu!
Gieng naus und las zuſamen fein
Im feld vil toter ochſen bein,
Opferts dem Jupiter gar bald,
Sprach: „Hie hab mein gelübd bezalt.“
Der gott ward zornig und gedacht:
Solchs muß dir werden widerbracht!
Dieſelbe nacht gab im ein traum,
Wie under einem eichenbaum
Im wald ein ſchatz verborgen leg.
Macht ſich frü auf und war nit treg,
Lief hin, begunt daſelb zu graben.
Kamen drei ſchnaphan her getraben,
Schlugen in, biß er nimmer mucht,
Daß er in ſaget, was er ſucht.
„Ein ſchatz“, ſprach er, „laßt mich nur leben,
So wil ich euch denſelben geben!“
Da ſchlugen ſie in, daß er ſtarb,
An ſeiner hoffnung gar verdarb,
Umb traumes willen ward erſtochen;
Da bet ſich Jupiter gerochen.

---

51. 18 widerbringen, vergelten. — 25 biß er nimmer mucht, bis er es nicht mehr ertragen konnte.

Digitized by Google

¶ In nöten oft die leut geloben,
Das sie doch nit zu geben haben,
Wie der hollender auf dem mer.
Fürt ein kravel ein reicher schiffer,
Hub sich ein großer grausam sturm,
Wuchs im im herz der zage wurm.
Zwei wetter sich zu gleich erhuben;
Er globt mit all den schiffesbuben,
Und riefen all sanct Niclaus an.
Er sprach: „Du bist ein treuer man!
So frist uns heut schiff, gut und leben,
So wil ich dir ein wachsliecht geben,
So groß und lang die schonfarmast:
Dasselb dafür zu lone hast,
Und wil dir solchs zu eren ton."
Da het er einen kleinen son,
Der sprach: „Vatter, dich nit verkall!
Ich mein fürwar, daß du seist mall.
Zu solchem liecht ghört ein last wachs
Und zu dem dacht ein schippunt flachs.
Mit allen unsern freund und magen
Sölln wir solch unkost nit ertragen."
Sprach: „Halt das maul! du weist nit drumb,
Biß ich wider zu lande kum.
Möcht uns nur dise reis gelingen;
Zu land wolten wir mit im dingen
Und mit eim klein zu frieden stellen,
Geben im, was wir selber wöllen.
Ja, wenn ichs jetzund beßern kunt,
Ich geb sanct Niclaus kaum ein strunt."

---

51. 36 kravel, kraveel, kraffel, holl. karveel, schwerer Kauffahrer. — 45 schonfahrmast, Hauptmast, an dem das große Segel befestigt ist, Schönfahr-, Schonversegel. — 49 verkallen, verreden, schwatzen was einen später gereut. — 50 mall, thöricht, unsinnig. — 52 dacht, Docht; schippunt, Schiffspfund = 300 Pfund, nicht „Schiffsladung", wie bei Kurz erklärt wird. — 62 strunt, Strunk, Krautstrunk.

Digitized by Google

Die zweiundfunfzigste Fabel.

Von dreien Fischern.

Drei fischer sich zusamen gsellten
Und ire garn anander stellten,
Mit kleinen stricken zamen bunden,
Daß sie dest weiter reichen kunden,
Und zohens durch ein große flut,
Wie man denselben netzen tut;
Dest mer gedachten zu beziehen,
Daß in auch keiner mocht entfliehen,
Und zohen dran mit allen henden.
Zuletst, da sie nun wolten lenden
Und brachtens bei dem ufer her,
Da wards zu ziehen allzu schwer.
Derhalben sie sich freuen teten,
Meinten, daß vil gefangen hetten.
Da sie es aber recht besahen,
Zween große stein darinne lagen.
Da ward zuhand ir große freut
Verwandelt in ein traurigkeit.
Da sprach der eltest under in:
„Ich bitt euch, legt all trauren hin
Und laßt an nichtes nicht erwinden:
Ich weiß, es ist noch glück dahinden.
Denn so gets in menschlichen sachen,
Unfall tut sich erst zuher machen;
Wer sich damit nicht leßt bewegen,
Dem scheint die sonn bald nach dem regen."
¶ Die fabel tut uns zeigen an,
Wie menschlich hendel sein getan,
Daß glück und unglück, lieb und leit
Eins das ander am rücken treit.
Wer solchs mit fürsichtigkeit merkt,
Im unfall tröst und selber sterkt,

---

52. 7 beziehen, im Netz, Zugnetz fangen. — 21 erwinden, mangeln, nachlassen. — 25 bewegen, aus der Fassung bringen. — 28 getan, beschaffen. — 30 treit, trägt.

Digitized by Google

Daß er im unglück nit wird brochen,
Der hat sich an seim feind gerochen,
Wird bilch gehalten für ein man,
Der glück und unglück tragen kan.

Die dreiundfunfzigste Fabel.

Vom alten Man, der den Tot fordert.

Als ein alter man zu seim schaden
Im wald auf seinen rücken gladen
Von dorrem holz ein schwere last,
An eine wid zusamen gfaßt,
Wolts heim tragen ein langen weg,
Ward auf der reis ganz müd und treg,
Setzt sich nider auf einen stein
Und warf das holz an einen rein,
Und sprach: „Ich wolt, daß der tot kem
Und mich aus disem jamer nem!"
Saß lang und klagt sein leit so ser;
Der tot rauscht durch die hecken her,
Greulicher gstalt tet für im stan
Und sprach: „Was wiltu von mir han?"
Der alt erschrack und sprach zum tot:
„Die bürd mich ser geschwechet hot,
Daß ich mich drunder gar ergeben,
Die hilf mir auf die schultern heben."
¶ Wenn jemand ist in angst und leiden
Und kan dasselb unglück nit meiden,
So wünschet er im selb den tot,
Den er doch ja nit gerne hat.

---

53. 4 wid, Weidenruthe, Schlinge. — 6 reis, Reise, Weg. — 8 rein, Rain, Rasenstreifen zwischen zwei Aeckern. — 17 sich ergeben, wie im Mhd., sich beugen, erliegen.

Digitized by Google

Ja, wenn ern sehe heimlich herschleichen,
Solt er sich wol für im verkriechen;
Denn also lieb ist uns das leben,
Daß einr solt alle welt drumb geben.

Die vierundfunfzigste Fabel.

Von einer Frauen und dem Arzte.

Als ein weib krank war an irm gsicht,
Daß sie beinahe kunt sehen nicht,
Sie kriegt ein arzt, dem tet sie loben,
Wenn er ir hülf, geschenk und gaben;
Jedoch bedinget sie daneben,
Wenn er nit hülf, wolt sie nit geben.
Der arzt het wol ir list vernommen,
Gedacht demselben für zu kommen.
So oft er zu ir gieng ins haus,
Nam etwas mit und trugs heraus.
Darnach die frau auch sehend ward:
Der arzt fordert sein lon so fort.
Die frau im den zu geben weigert,
Drumb er sie vor gerichte steigert.
Die frau im da gestendig war,
Daß sie im het verheißen, bar
Zu geben ein bestimte summen,
Wenn sie ir gsundheit het bekummen;
Daß er aber sprach unbedacht,
Wie er sie het gesund gemacht,
Gestund sie im in keinem weg,
Denn sie jetzund weniger sech
Im haus von all irm hausgerät,
Denn da sie noch den gbrechen het.

---

54. 3 loben, geloben. — 14 steigern, verklagen. — 22 sech, sehe; im Text steht „seh", ich habe des Reimes wegen geändert.

Digitized by Google

¶ Es komt wol oft, daß die gesellen,
Die sich mit lügen decken wöllen,
Werden in irem strick gefangen,
In irem eignen netz behangen.

Die fünfundfunfzigste Fabel.

Von zweien Feinden.

Zwen feind waren in einem schif
Ueber zu farn das mer so tief,
Konten sich nit zamen vertragen;
Darumb sie von einander lagen:
Der eine lag im fürcastel,
Der ander saß im hinderteil.
In dem ein großer wind her webt,
Ein grausam sturm sich bald erhebt,
Daß die schifleut beid leib und leben
Und alles hetten übergeben.
Da fragt der vorn im schiffe war:
„Welchs end des schiffs kriegt erst die far?"
Der steurman sprach: „Das hinderteil."
Da antwort der: „So hats kein eil;
Wenn ich mein feind erst sterben sich,
Dest lieber wil begeben mich!"
¶ Wenn ein mensch tut den andern haßen,
Der weiß sein selber keine maßen.
Mancher get dest lieber in tot,
Wenn er der pein ein gsellen hot.

---

55. Ueberschrift. Bei Remicius steht: De duobus amicis! — 10 übergeben, aufgeben, verloren geben. — 16 sich begeben, sich ergeben (in sein Schicksal). — 12 far, Gefahr. Vgl. Buch III, Fabel 35, 17.

Digitized by Google

Die sechsundfunfzigste Fabel.

Vom Knaben und dem Glück.

Das glück fand einen knaben sitzen
Schlafen bei einer tiefen pfützen;
Es weckt in auf und sprach: „Ge heim!
Wenn du fielst ongefer hinein,
So müst ich tragen die unhuld;
Sprechen: es ist des glückes schuld!"
Wenn wir aus unvorsichtigkeit
Fallen in unlust oder leit,
Auf daß wir uns selber verschon,
Hangen die schuld dem unglück an.

Die siebenundfunfzigste Fabel.

Von Meusen und der Katzen.

Vil meus waren in einem haus;
Da fieng die katz alltag ein maus,
Daß sie abnamen an der zal.
Drumb kamens zamen auf ein mal,
Solch teglich schaden wol betrachten,
Rieten, hinfürder wie sies machten.
Da antwort eine von den alten:
„Ich rat, daß wir uns hie enthalten;
Denn hoch hie oben kan die katzen
Uns nicht wie so da niden satzen,
Sie kan herauf nicht zu uns kommen."
Da solchs die katze het vernommen,
Ein neue list sie bald erdenkt:
Bein hindern füßen sich aufhenkt
An einem nagel wie ein hasen.
Ein meuslin sahs, sprach: „Liebe basen,

56. 5 die unhuld, das Uebelwollen, die Schuld. Vgl. Buch II, Fabel 64.

Digitized by Google

Ich kenn dich wol mit deinen renken.
Wenn ich dich schon sehe tot da henken,
Dein haut und har gar abgeropft,
Dein fell mit heu und stro gestopft,
Dennoch wolt nit so fürwitz sein,
Daß ich wolt glauben solchem schein."
¶ Wo der esel ist gfallen nider,
Auf die stett bringt man in nit wider.
Ein weiser man acht haben sol,
Nicht werd genarrt zum andern mal.

Die achtundfunfzigste Fabel.

Vom Affen und Fuchs.

Vil tier ein reichstag zamen heten;
Da kam ein aff heraus getreten,
Rang, sprang und spielet für in allen,
Daß allen tiern tet wol gefallen,
Hielt sich ganz höflich mit geberden,
Gedacht also könig zu werden.
Verdroß den fuchs; riefs auf ein ort,
Sprach zum affen: „Hör mich ein wort!
Ich sehe, du wirst doch könig werden.
Ich weiß ein schatz, leit in der erden,
Der doch von recht der herrschaft ghürt."
Ein wenig baß ins holz in fürt:
Sahe in eim hag ein kleine lücken,
Da warn den tiern gestellet stricke.
Er sprach: „Wölst durch die lucken laufen,
Da wirstu finden gelt mit haufen."
Bald da der aff war nein geschloffen,
Da ward er mit den fallen troffen.
Er schalt den fuchs: „Hast mir gelogen,
Mit deinen fuchsschwenzen betrogen!"
Er sprach: „Du wilt dich auch erheben,
E denn dir Gott das glück hat geben,

Digitized by Google

Und wilt doch fliehen hin in Sachsen,
E dir die federn sein gewachsen."
¶ Wer sich aus frevel unbedacht
Höher, denn sich gebürt, ausmacht,
Der tut sich selber oft betören
Und muß den spott zum schaden hören.

Die neunundfunfzigste Fabel.

Vom Schmit und seinem Hund.

Es war ein hund bei einem schmit,
War faul und treg, tet nimmer nit.
So oft der schmit zu tische saß,
Da folget im der faule fraß;
Underm tisch allenthalben sucht,
Daß er sein balg auch füllen mocht,
Als, was vom tisch da fiel herunder.
Wenn er voll war, so legt sich nider.
Davon der hund ward feißt und groß,
Biß daß zuletst den schmit verdroß.
Er sprach: „Du treger schelm so faul,
Du sihst wol, wenn ich reg das maul;
So lang ich aber für den hammer,
Legstu dich schlafen in die kammer.
Ich wil dich aus dem schlaf einst wecken,
Mit einem heißen eisen schrecken!"
¶ Die faulen buben, die nicht wöllen
Sich, wie sichs gbürt, zur narung stellen,
Sein wert, daß mans mit flegeln etzt
Und mit hunden zum land aushetzt.

58. 26 sich ausmachen, sich hervorthun, etwas vorstellen wollen.
59. 2 nit, des Reimes wegen nöthig; der Druck hat „nichts". — 8 nider, vielleicht Druckfehler für „under" (den Tisch). — 18 narung, Handwerk, Arbeit.

Digitized by Google

Die sechzigste Fabel.

Von einem Maul.

Als ein maul ward frisch und wol gmäst,
Ward stolz und sich vil dunken läßt
Und sprach: „Mein vatter war ein ros,
Lief ser und war an tugent groß;
Warumb solt mich nit understan,
In gleichen eren halten lan?“
Gieng zun pferden, rief in haufen:
„Wil mit eim in die wette laufen!“
Da wards im laufen faul und treg,
Blieb ligen wol auf halbem weg,
Sprach: „Mich betreugt mein eigensin,
Ich sihe, daß ich ein esel bin.“
¶ Wer da wil wißen, wer er sei,
Frag seinr nachbaurn zwen oder drei
Und meß sich mit sein eignen füßen,
So tut er selb den kützel büßen.

Die einundsechzigste Fabel.

Vom Dieb und der Sonnen.

In einem dorf wont ein erzdieb,
Der gewan ein junge metzen lieb,
Er nams, macht hochzeit alsofort
Und bat die leut am selben ort
Zur hochzeit, daß zu sein eren
Kemen und mit im frölich weren.
Sie kamen all mit freuden dar.
Des ward ein weiser man gewar;
Demselben gfiels nit allzu wol
Und sprach: „Die sonn wolt auch ein mal

61. Remicius hat die Geschichte nicht. Romulus I, 7; Boner 10; Pauli, Schimpf und Ernst 471; Stainhöwel, De fure malo et sole 66b, deutsch 67a. — 2 metze, eigentlich Eigenname, Mette, Meta, wie Grete, dann überhaupt Dirne, Mädchen.

Digitized by Google

Sich in den eestand tun begeben,
Kunt nit lenger alleine leben;
Darumb wolt ir ein weib erweln,
Möcht so irs gleichen kinder zeln.
Da solchs der erd ward angesagt,
Erschrack sie ser und kleglich klagt
Dem Jupiter ir angst und not,
Bat, er wolt wie ein weiser gott
Mit fleiß in solche sachen sehen,
Laßen solch heirat nit geschehen;
„Denn wo die sonne nimt ein weib
Und kinder zeugt, von irem leib
Geboren werden noch mer sonnen,
Fürwar, so geb ich gar gewonnen
Und würd so dürr, daß ich fürbaß
Kein korn könt geben, kraut noch gras.
Denn sie fürhin so scharpf und spitz
Sticht, daß ich oft vor großer hitz
Zerreißen muß und gar vertrucken:
So hart tuts mich im sommer drucken;
Und wo die sonn gewint ein erben,
Bin erlegen und muß verterben
Und alle welt mit mir vergan;
Seht zu, was nutzs habt ir davon?"
¶ So werden auch des diebes kind
Gleich werden wie der vatter gsinnt.
Wie er getan, wird sie auch lern,
Denn katzenkinder mausen gern.
Drumb komts den leuten nicht zu frommen,
Die auf ein solche hochzeit kommen.
Beßer, am galgen zu vertreugen,
Denn daß er solt mer kinder zeugen.
Vergebens ists, daß man holz spalt
Und tregts zum überfluß in walt.
Wo man mit öl wil leschen feur,
Da ist fürwar das waßer teur.
Den wolf darf man an dschaf nit hetzen,
Auch in den belz die leus nit setzen.

61. 14 zelen, zilen, erzielen. — 24 gewonnen geben, sich verloren geben. — 31 wo, wenn, auf den Fall daß. — 41 vertreugen, vertrocknen.

Digitized by Google

Die zweiundsechzigste Fabel.

Von einem Arzt.

Ein doctor tet ein kranken arzen
So lang, biß im vergieng das sarzen.
Wie man in da zu grabe trug,
Sprach er: „Wer der gewesen klug,
Het sich enthalten von dem wein,
Es möcht im jetzund beßer sein,
Und het genommen ein clystier,
Er lebet noch, fürwar glaubt mir."
Da sprach einr von denselben fründen,
Die dasselbig mal umb in stunden:
„Herr doctor, ir solt bei seim leben
Im ein solchen rat han geben,
So het er gtögt, jetzt taug er nicht;
Bös rat, der nach der tat geschicht!"
¶ Wenn dir dein freunt ein rat wil geben,
Der tus zu rechter zeit und eben.
Gibt ern zu spat oder zu fru,
So denk, er spottet dein dazu.

Die dreiundsechzigste Fabel.

Vom Hund und Wolfe.

Für eim haus lag ein hund und schlief.
Bald ein hungriger wolf herlief,
Erwischt den hund, wolt in verzer.
Er sprach: „Herr wolf, mein lieber herr,
Wie wolt ir sein also vergeßen,
Mich dörren, magern schelmen freßen?
Harrt, daß ich werde baß bei leib.
Es nimt mein herr jetzt bald ein weib,

---

62. 1 arzen, ärztlich behandeln. — 16 eben, paſſend, ſchicklich.

Digitized by Google

Wil ich mich in der hochzeit mesten
Und gar wol leben mit den gesten.
Wenn ich denn worden glat und feißt,
Wil ich mich euers willn geleist;
So bger ich auch nicht leng zu leben,
Wil mich euch willig übergeben."
Der wolf glaubt im und nam das an.
Da war ein halbes jar vergan;
Da kam der wolf des nachtes wider,
Fordert den hund, sprach: „Bistu bider,
So kum heraus und halt dein wort."
Das het der hund im haus gehort;
Er lief bald auf den fuller hoch,
Antwort im durch ein enges loch
Und sprach: „So oft du wider kümst
Und mich außen der tür vernimst,
Es sei im vorhof oder garten,
So darfstu keinr hochzeit mer warten."
¶ Wenn ein weiser in unfall kümt,
An einem ort ein schaden nimt,
Vil baß siht er sich darnach für,
Daß im nit mer kum für die tür.

Die vierundsechzigste Fabel.

Vom Löwen und Ochsen.

Der löw im feld ein ochsen sach;
Demselben schlich er heimlich nach,
Aus list sprach er im freundlich zu:
„Bit, wölst mir zu gefallen tun!
Ich hab ein feißtes schaf geschlacht,
Kum heint und iß mit mir zu nacht."
Er sagt ims zu; wie er da kam,
In der kuchen kein schaf vernam,

---

63. 12 sich geleisten c. genet., sich zu Verfügung stellen. — 21 fuller, Söller, Boden.

Digitized by Google

Denn daß da an einr großen ſtangen
Ein keſſel übers feur gehangen.
Der löw hieß in freundlich willkummen.
Da kert der ochs bald wider umbe.
Der löw rief im und ſprach: „Wo hin?“
Er ſprach: „Dein gaſt ich heut nicht bin,
Dieweil ich ſihe kein ſchaf hie nicht;
Ein ochſen zu kochen iſt zugericht.
Im keſſel wol vier ſchäpſen ſüd,
Und an dem ſpieß ein ochſen briet.“
¶ Ein man, der weis und witzig iſt,
Der merkt gar bald der böſen liſt,
Die underm ſchein des friedens wüten,
Deſt baß weiß ſich für in zu hüten.

Die fünfundſechzigſte Fabel.

Vom Löwen und dem Bauren.

Mit eim baurn war ein löw bekant;
Einsmals ſich gegen im ermant,
Bat in, er wolt ſein tochter geben
Seim ſon zum weib ins elich leben.
Da ſprach der baur: „In keinem weg!
Solchs wer nit gut, wenn es geſchech“,
Und ſprach: „Das ſei gar fern von mir,
Daß ich mein tochter geb eim tier.“
Der löw ward zornig, ſahe ganz ſaur.
Da ſprach weiter derſelbig baur:
„Wenn dein ſon wolt mein tochter han,
Müſt er ir etwas zwillen tan,
Umb irer lieb ein wenig leiden
Und ſeine klauen erſt beſchneiden
Und all ſeine zen ausſchlagen,
Sunſt wird er nicht der dirn behagen.“

---

64. 17 ſchäps, Schöps, Hammel; ſüd, ſiedeten.
65. 2 ermannen, Muth faſſen. — 12 zwillen, zu Willen.

Digitized by Google

Der junge löw ward sere fro,
Lief balde hin, tet im also,
Schlug aus die zen, schnitt ab die tatzen,
Auf daß er nit die braut wolt kratzen,
Kam wider zu dem bauren balde,
Bat in, daß er sein wort wolt halten.
Er sahe den löwen one wer,
Erwischt ein kolben groß und schwer,
Tet im damit ein hochzeit machen,
Daß im vor angst vergieng das lachen,
Und zelt im da den brautschatz bar,
Daß im we tet ein halbes jar.
¶ Wem der vorwitz so ser beliebt,
Daß er sein vorteil übergibt,
Fellt darnach in der feinde hend,
Dem gschicht recht, daß er wird geschendt.

Die sechsundsechzigste Fabel.

Von einer Löwin und dem Fuchs.

Die löwin ward allzeit belacht
Vom fuchs und nur darumb veracht,
Daß, so oft sie geberen tet,
Nit mer denn nur ein junges het.
Sie sprach: „Es ist war, aber gar schon,
Und ist dazu eins löwen son."
¶ Was kleine ist und doch ganz gut,
Mir baß denns groß behagen tut.
Ich nem ein kleine muscatnuß
Für eine große rüben süß.
Man pflegt zu sagen: groß und faul,
Ich sah mein tag kein schlimmern gaul.

Digitized by Google

Die siebenundsechzigste Fabel.

Von zweien Hanen.

Als zwen han teten zamen kempfen:
Welcher den andern erst könt dempfen,
Solt das regiment gwunnen han,
Bleiben allein der hennen man.
Sie kempften, biß der eine floch,
Für scham in die neßeln verkroch.
Als der ander gewunnen sach,
Vor freuden floh er auf das dach,
Krät laut und rümt sich mechtig ser.
Da floh ein adlar gschwind daher,
Erwischt und trug in in sein nest.
Da ward der ander han der best,
Und kamen zu im all die hennen,
Für iren herrn teten erkennen.
¶ Wer dem glück allzu ser vertraut,
Aufs ungewis gewisses baut,
Gar oft in größer unglück fellt,
Welchs im oft heimlich wird gestellt.

Die achtundsechzigste Fabel.

Vom Rehekalb und seinem Vatter.

Das kalb redt seinen vatter an
Und sprach: „Du bist ein feiner man,
Von allen glidern, kopf und achsen
Und hohen beinen, wol gewachsen;
Zwei schöne hörner mit vil zacken,
Die sein auch herter denn die wacken,
Und bist vil grader denn die hund:
Wie komts denn, daß dich alle stund

---

68. Ueberschrift. Rehekalb,' mhd. rèch, genot. rêhes, auch für Hirschkuh und -kalb gebraucht. — 6 wacken, Feldsteine. — 7 grade, schnell.

Digitized by Google

Für in förchteſt, wenn ſie dich jagen,
Und an dir ſelber tuſt verzagen?"
Da lacht der hirſch und ſprach zum ſon:
„Wiewol ich ſolches alles hon,
Doch wenn ich hör die hunde bellen,
So tut mirs ghirn im kopf zuſchwellen,
Und muß an meiner macht verzagen:
Denn laß ich mich von hunden jagen."
¶ Wer in ſeim herzen iſt verzagt,
Derſelb kein tapfer taten wagt;
Ein unbeherzt verzagter man
Der get fürwar kein künen an.

Die neunundſechzigſte Fabel.

Von Jupiter und einer Binen.

Als die bin dem Jupiter zlob
Bracht einſt vom honig ire gab,
Ward er des fro, behagt im wol,
Sprach: „Sag, was ich dir geben ſol?
Was du bitteſt, wil ich dich gwern."
Sie ſprach: „Ich tu nicht mer begern,
Denn daß, der zu dem binſtock kümt
Und uns das wachs und honig nimt,
Daß der von ſtund da müße ſterben,
Ich ſolches mög bei euch erwerben."
Jupiter lacht, bedacht ſich recht,
Denn er liebt ſer das menſchlich gſchlecht,
Und ſprach: „Laß dirs ſein gnug daran,
Daß, wenn du ſticheſt einen man
Und leſt da deinen angel ſtecken,
Daß dich denn bald der tod ſol ſchrecken;
Und ſo du haſt verlorn den angel,
Solt han an allen kreften mangel."

---

68. 14 zuſchwellen, zerſchwellen, zerſpringen.
69. 1 zlob, zu Lobe. — 15 angel, Stachel.

Digitized by Google

¶ Wer heimlich durch den zaun tut ſtechen,
Mit liſt ſich an ſeim feind zu rechen,
Der fellt oft in ſein eigen ſpieß,
Gewint ſchaden, ſpot und verdrieß.

Die ſiebzigſte Fabel.

Von einer Fliegen.

Es fiel ein flieg in ein fleiſchtopf,
Daß ſie ward naß an bauch und kopf.
Da ſie lang in der brü geſchwummen,
Sah, daß dem tod nit mocht entkommen,
Sie ſprach: „Ich hab nun geßen ſat,
Getrunken und mich wol gebadt,
So ſtirb ich hie in diſem ſchlauch
Mit freuden und mit vollem bauch."
¶ Wer ein unglück nit meiden kan,
Der gee nur friſch mit freuden dran:
Das leit, ſo man mit freud annimt,
Deſt leichter in daſſelb ankümt.

Die einundſiebzigſte Fabel.

Vom jungen Geſellen und einer Schwalben.

Ein jüngling het im wein und fraß
Verbraßt, verſchlemmet alles das,
Was im ſein eltern glaßen nach;
Zuletſt het nur ein mantel noch.
Ongfer ein ſchwalben het vernomen,
Sprach: „Nun wird bald der ſommer komen!"
Verzehrt den mantel auch im wein
Und meint, es ſolt nun ſommer ſein.

---

70. 7 ſchlauch, Behälter für Flüſſigkeit überhaupt, Topf ꝛc.

Digitized by Google

Da kam ein frost und tiefer schnee:
Für großer kelte ward im we,
Und war erfroren mer denn halb.
Fand ligen eine tote schwalb;
Er sprach: „Jetzt müt mich nit mein schad,
Weil die auch iren lon jetzt hat."
¶ Ein einig schwalb macht keinen sommer;
Ein bißen brot stillt nit den kummer.
Ein jeglich ding hat sein bescheit,
Wenn es geschicht zu rechter zeit.

Die zweiundsiebzigste Fabel.

Von einem Holzhauer.

Holz hieb ein armer man im walt;
Bei einem waßer im entfallt
Sein bil, entsprang im aus dem helb
Und fiel ins waßer gleich daselb.
Er wolts suchen, es war zu tief;
Aus angst Mercurium anrief
Und sprach: „Du tust mich oft ernern,
Woltst mir ein ander bil beschern."
Mercurius tet sichs erbarmen,
Erschein zu hand demselben armen
Und zeigt im da ein gülden bil
Und sprach: „Ists das, welchs dir entfiel?"
Er besahs und sprach: „Es ists nit, herr."
Da bracht er im ein silberns her
Und sprach: „Besihs, ist das nit dein?"
Als ers besehen het, sprach: „Nein."
Er zeigt im eins von eisen gmacht;
Sprach: „Das ist mein!" Mercuri lacht,

---

71. 13 müen, ärgern, verdrießen. — 17 hat sein bescheit, ist in Ordnung.

72. 3 bil, mhd. bihel, bigel, Beil. — 7 ernern, retten, aus der Noth helfen. — 10 erschein, erschien.

Digitized by Google

Sahe, daß er from, one ſchulden,
Gab im das ſilbern mit dem gulden.
Ward fro; ſagt ſolchs daheime nach.
Da ſolchs ſeinr gſellen einer ſach,
Warf ſein art auch daſelb hinein,
Setzt ſich dabei nider und grein.
Mercurius die ſach vernam,
Mit einer gülden art herkam,
Sprach: „Iſt die dein, ſo nims zu dir.“
Er ſprach: „Sie iſts, gebt ſie nur mir.“
Mercurius ſein meinung ſach,
Mit zorn zum ſelben bauren ſprach:
„Wie darfſtu ſo frevelich liegen?
Meinſt auch die götter zu betriegen?
Derhalben biſtu gar wol wert,
Daß dir dein art nicht wider werd.“
¶ So gets: wer allzu vil wil haben,
Tut im ſelber ind eiſen traben.
So ſer als Gott beliebt die ſchlechten,
So ſtraft er auch die ungerechten.

Die dreiundſiebzigſte Fabel.

Vom Fuchs und einem Birnbaum.

Einsmals der fuchs on als geſer
Kam laufen übers feld daher
Bei einem dorf nach einer hennen.
Dieſelb entlief im in die tennen,
Daß ers alſo muſt laßen gan.
Auch warn die hund nit weit davon.
Da trollet ſich der fuchs ſo bald
Den berg hinauf nach jenem wald

---

72. 20 gulden, geldenen. — 21 nachſagen, erzählen. — 24 grein, praet. zu mhd. grinen, greinen, weinen. — 36 in die eiſen (Hufeiſen) traben, in den Eiſen liegen, auf den Fersen ſein; Friſch s. v., ſich ſelbſt in Noth bringen. — 37 ſchlecht, ſchlicht, ehrlich.

73. Waldis hat an Stelle der Traube die Birne geſetzt.

Digitized by Google

Mit lerem bauch; da fand er ſtan
Ein birnbaum ſchon und wol getan;
Stund hoch dort oben an eim zaun
Voll ſchöner birn, gelb, rötlicht, braun.
Da ers ſahe, ward der fuchs ſo fro,
Er ſprang frölich und ſprach: „Da, do,
Hie iſts, da ich mich laben ſol,
Habs ee geßen, ſie ſchmecken wol.“
Lief undern baum und ſucht die birn.
Da war fürhin ein kleine dirn
Des morgens mit eim korb geweſen
Und hets allſamen aufgeleſen,
Dem armen fuchs gar kein gelaßen.
Da ward er zornig über dmaßen
Und ſo verbittert gar und ganz;
Er ſchlug an baum mit ſeinem ſchwanz
Ein mal, drei, vier; doch keine fiel.
Er ſprach: „Fürwar, ich ir nit wil;
Sein noch nit reif, ja hart und ſaur;
Es freß kein hungeriger baur.
Ich kenn gar wol das ungeziber;
Ders ißt, der kriegt fürwar das fieber.
Wenn ich auch gunt hinauf zu ſteigen,
Möcht ich in letzen an den zweigen;
Ee ich dem baum wolt ſchaden tun,
Nem ich ein gans ja für ein hun.“
¶ Bei dem fuchs werden angezeigt,
Die zu den dingen ſein geneigt
Und ſten darnach mit alln geberden,
Die in doch nimmer mögen werden.
Die teten recht, daß ſich des maßen,
Von unmüglichen dingen laßen.
So bald dir nit ein ding mag werden,
Vergrab dein danken in die erden
Und ſprich: Was mir nit wol mag wern,
Da wöll mir Gott den ſin abkern!

---

73. 29 ungeziber, unnützes Zeug. — 42 danken, Gedanken, Sehnen, Begehren.

Digitized by Google

Die vierundſiebzigſte Fabel.

Von einem Knaben und dem Scorpion.

Beim weg ein kleiner knabe gieng
Im ſommer und die grillen fieng,
Spielt mit muſcheln und kleinen ſchnecken
Und griff die grüne heuſchrecken.
Da fand er auch ein ſcorpion,
Den wolt er auch ergriffen han.
Der wurm des knaben einfalt ſach,
Kert ſich bald umb und zu im ſprach:
„Hüt dich! wo du mich wirſt anrüren,
So tuſtu dich nur ſelbs verfüren
Und komſt in deinr unwißenheit
Umbs leben und in ferlichkeit.“
¶ Wer gute warnung gern annimt,
Dem großen ſchaden oft entkümt,
Wenn er ſich nit tut übereilen,
Bedenkt die ſach von beiden teilen,
Den lert die fürſichtigkeit wol,
Was er tun oder laßen ſol.

Die fünfundſiebzigſte Fabel.

Vom Weideman und einer Wachteln.

Ein weidman lang den wachteln pfeift,
Biß er zuletſten ein ergreift.
Die ſeufzet und ſprach: „Lieber weidman,
Ich bit, wölleſt mich leben lan,
So wil ich dir das angeloben,
Solt wachteln gnug zu fahen haben,
Wil dirs mit haufen einher füren,
Daß du ſolt haben gnug zu ſchmieren.“

75. 8 ſchmieren, fetten.

Digitized by Google

Der vogler sprach: „Nu solt nit leben,
Weil du bist so gar übergeben
Und wilt dein eigen freund verraten,
Drumb soltu werden erst gebraten."
¶ Wer seinem bruder tut nachstellen,
Daß er in mög mit listen fellen,
Der hat verdient, ists auch wol wert,
Daß in erwürg seins vatters schwert.
Man sagt, es sei kein größer misteter
Denn seins eigen vatterlands verräter.

Die sechsundsiebzigste Fabel.

Vom Hasen und der Schnecken.

Ein has belacht ein arme schneck
Und sprach: „Du ligst so tief im dreck;
Solteſt eim hund also entlaufen,
Ja in der pfützen wurdst ersaufen."
Da sprach die schneck: „Weil du nun mich
Verachteſt so gar jemerlich,
Des ich mich nit versehen het,
Wil mit dir laufen in die wett.
Der fuchs sol stecken uns das ziel,
Zwen schritt zuvorn dir geben wil;
So sol man sehn heut disen tag,
Was die schneck und der has vermag."
Dem gschahe also; er nam drei schritt:
Da blieb er sitzen, achtets nit.
Ein süßer traum in da ergriff,
Wol in die dritte stunde schlief,
Gedacht: derhalben darfst nit eil,
Gee gmach und nim dir wol der weil.
In dem seumet sich nit die schneck,
In einem gang kroch für sich weg,

---

75. 10 übergeben, verloren, frech, schlecht.

Digitized by Google

Biß ſie zum erſt erlangt das ziel;
Da felt dem haſen noch gar vil.
Die ſchneck kam bei ſcheinender ſonnen:
Da hets dem haſen angewonnen.
¶ Mancher ſich auf ſein ſterk verleßt,
Iſt warlich darumb nit der beſt,
Schleft deſte lenger, ſeumet gern.
Man ſagt: mit mußen komt man fern.

Die ſiebenundſiebzigſte Fabel.

Von der Weiden und einer Axt.

Es hieb ein baur ein große weiden
Mit ſeiner axt; das muſt ſie leiden,
Daß er auch mit demſelben beil
Aus der weiden macht große keil.
Da ſchrei die weid: „Owe und ach!
Es wer gnug an dem ungemach,
Daß mich der man het abgehauen;
Zum großen unglück muß anſchauen,
Daß er macht keil aus meinem leib,
Damit er mich zu ſtücken treib.“
¶ Wenn uns die feinde ſchaden tun,
Iſt merer teil verdienter lon;
Das iſt im herzen ein feurig ſpieß,
Wenn uns die freunde tun verdrieß.

---

76. 24 angewinnen, wie im Mhd. gewinnen an, abgewinnen. — 28 mit mußen komt man fern, nach dem Sprichwort: festina lente, Eile mit Weile.

77. 14 Im Text als Druckfehler: „feinde“, der Sinn verlangt: „freunde“.

Digitized by Google

Die achtundſiebzigſte Fabel.

Von zweien Bäumen.

Für einem hagen an eim rein
Stunden zwen ſchöner bäume ſein,
Ein birnbaum und ein apfelbaum;
Dazwiſchen war ein wenig raum.
Die beid ſtets mit einander kriegten,
Einander vil ſcheltwort zufügten;
Ein jeder daucht ſich ſein der beſt,
Drumb wolt auch keiner ſein der letſt.
Irs adels halben war der krieg.
Keinr dem andern ein wort verſchwieg.
Ein dornbuſch ſtund zwiſchen in beiden,
Der kunt den kief nit lenger leiden,
Den er ſo lang het angehort:
In verdroßen die leſterwort,
Gedacht: möcht ich das üppig kempfen
Entſcheiden und in freundſchaft dempfen!
Und ſprach zun ſelben ſchonen beumen:
„Ich bit, ir wölt ſolch unlüſt reumen.
Was hilfts, daß ir einander plagen?
Weil ir ſeid zamen freund und magen
Von hohen bäumen, edlen ſtemmen,
Drumb ſolt ir nit einander hemmen,
Sondern wie freund gütlich vertragen.“
Da ließen in die bäume ſagen
Und legten ab allu neid und haß:
Der dornbuſch bracht zu wegen das.
¶ Es komt oft, daß ein gringer man
Ein große ſach entſcheiden kan
Bei großen herrn, die ſich nit wöllen
Durch herrn laßen zu frieden ſtellen,
Laßen ſich oft mit klugen reden
Vom gringen man ſprechen zu freden,

---

78. 10 ein wort verſchweigen, die Antwort ſchuldig bleiben. — 12 kief, das Keifen. — 18 reumen, aufgeben. — 32 zu freden, ndſ.

Digitized by Google

Wie Eſopus, der ungeſchlacht,
Durch ſeine weisheit frieden macht
Zwiſchen Cröſo, dem könig reich,
Der dazumal het keinen gleich,
Daß im das land zu Samo dankt
Und er damit groß lob erlangt.

Die neunundſiebzigſte Fabel.

Von zweien Maulwerfen.

Von art ſein alle maulwerf blint,
Kein ſehenden man nimmer findt.
Zwen lagen zamen in der erden,
Da ſie ernert und gboren werden.
Zu ſeinem vatter ſprach der klein:
„Lieber, was mag das neues ſein?
Ich riech ein ſtarken gſchmack vom broten
Und vom fleiſch, als obs wer geſoten.“
Nit lang darnach ſprach abermol:
„Sih doch, was ich dir zeigen ſol:
Ein hohen ofen wol durchhitzt,
Und wie das feur faſt umbher blitzt!“
Bald über eine weil nit lang
Sprach er: „Ich hör ein hellen klang
Von hämmern auf ein amboß ſchlagen:
Was wunders wird ſich nun zutragen?“
Des lacht der alt, ſprach: „Liebes kind,
Ich halt, du biſt nit allein blind,
Du haſt die naſen und die orn,
Wie mich dunkt, zum geſicht verlorn.“
¶ Es iſt mancher ſo gar rumretig,
Sich ſelb zu preiſen wundertetig,

78. 33 Eſopus, Vgl. im 1. Theil „Das Leben Eſopi“.
79. 7 geſchmack, auch für Geruch, wie im Mhd. — 22 wundertetig, außerordentlich thätig.

Digitized by Google

Fert oben aus, sich nergn anstößt,
Doch sich zu mermaln selber tröst:
Wenn er groß von im selber gicht,
Sich oft in seiner red verspricht
Und wird im kleinen lügen straft,
Da er sich großes lobs verhofft.
Wer sich liegens wil understan,
Der muß ein frisch gedechtnus han.

Die achtzigste Fabel.

Von der Wespen und Wachteln.

Als ein wespe und wachtel gro
Ausflohen mit einander do
In einem dorren sommer heiß,
Daß eim jeden ausbrach der schweiß,
Zu einem bauren solcher gstalt,
Daß er aus seinem brunnen kalt
Jedem ein waßertrunk wolt geben,
Vor durst köntens nit lenger leben.
Die wachtel sprach: „Gibstu uns das,
Sol dir der wein geraten baß!"
Die hornus sprach: „So wil ich fliegen
Umb den garten, daß nit die ziegen
Tun schaden, oder sonst ein ber;
Tag, nacht wil ich fliehen umbher."
Da sprach der baur: „Wer leichtlich glaubt
Die ding, damit er nicht begabt,
Der leugt oft, wenn er nicht geleist.
Ich hab zwen starker ochsen feißt,
Die globen nichts und tun doch vil;
Den ich mein waßer geben wil.

---

79. 23 nergen, ndſ. nirgend. — 25 gicht, von jehen, mhd. praes. gihe, sprechen.

80. 1 gro, grau. — 5 solcher gestalt, damit daß. — 17 geleisten, wie leisten.

Digitized by Google

Frag nit nach ſolchen loſen boßen:
Mein brunn bleibt wol vor euch beſchloßen."
¶ Wer ſich legt auf die faule ſeiten,
Wil ſich neren von andern leuten,
Dem ſchadts nit, daß ſein anſchlag feilt,
Und nit all zeit wird mitgeteilt.

Die einundachtzigſte Fabel.

Vom Jupiter und der Schlangen.

Da Jupiter wolt hochzeit haben,
Kamen all tier, brachten gaben,
Ein jeder gab, was er vermocht.
Die ſchlang ein ſchöne roſen bracht.
Jupiter ſprach: „Von allem tier
Nem ichs, wie ſie es bringen mir;
Aber die ſchöne rote roſen
Nem ich fürwar nit von dem böſen."
¶ Wenn eim die böſen gaben geben,
So darfs wol, daß man ſehe gar eben,
Daß nicht der ſchalk darin verborgen:
Vorm frommen darfſt dich nit beſorgen.

Die zweiundachtzigſte Fabel.

Von einem Floch.

Ein floch ſtach einen, daß er rief
Und bald daſſelbig tier ergrif;
Er fragt: „Was biſtu für ein tier,
Daß du on ſchuld tuſt ſchaden mir?"
Er ſprach: „Ich bin der gſellen ein,
Die den leuten ſo ſchedlich ſein

81. 10 darfs, bedarf es, iſt es nöthig.

Und ſtechen, wo ſies überkommen,
Jedoch das leben ungenommen.
Drumb laß mich wider anhin hupfen,
Daß ich ein andern auch mög rupfen.“
Er ſprach: „Hör wol, wilt nit ablan,
Denkeſt noch mer ſchaden ze ton.
Du komſt nit mer zu dein genoßen,
Zwei hörner dir den hals abſtoßen.“
¶ Wer bös zu tun im herzen hat
Und kans nit bringen zu der tat,
Der iſt auch ſolcher ſtraf wol wert,
Die den mistetern iſt beſchert.

Die dreiundachtzigſte Fabel.

Vom Man und zweien Frauen.

Als im glenz und im meien grün
Ein man ward ſo gar frech und kün,
Des geils und kützels alſo voll
Und nam zwei weiber auf ein mal;
War nit zu jung, auch nit zu alt,
Sein har halb grau, halb ſchwarz geſtalt.
Das ein weib war nun wol betagt,
Het den gorren ſchier abgejagt;
Die ander war noch friſch und jung,
War wol gerüſt zum ſtoß und ſprung.
Die jung börſtet im oft den kopf:
Wo ſie fand graue har im ſchopf,
Zohe ſie im aus; desgleichen tet
Die alt, doch andre meinung het:
Sie rauft im aus die ſchwarzen har,
Biß im der kopf ward kal und bar.

---

82. 7 es überkommen, dazu kommen können.

83. Letzte (hundertſte) Fabel des Remicius als Schluß der Sammlung des Dorpius 1532. Die folgenden Fabeln ſtammen aus verſchiedenen, nicht im Einzelnen nachweisbaren Quellen, einzelne vielleicht aus mündlicher Tradition. — 3 der geil, die Geilheit. — 8 den gorren abgejagt, den Gaul müde gemacht, abgetrieben.

Digitized by Google

Denn wie ſie im beid waren hold,
Gedacht ein jede, daß er ſolt
Sich deſter e zu ir geſellen.
Damit in teten gar verſtellen:
Zu ſchand für jederman muſt ſtan
Und ſolchs für ſeinen fürwitz han.
¶ Eim alten rat, daß er ſo bleib:
Ferlich iſts, daß er nimt ein weib;
Kan er ſich aber nit enthalten,
Laß ers mit ſeines gleichen walten.

Die vierundachtzigſte Fabel.

Vom Pferd und einer Fliegen.

Im karren zohe ein altes ros;
Drauf lag ein laſt gar ſchwer und groß,
Das im zu ziehen ward ganz ſaur.
Mit einer geiſeln triebs der baur.
Das ſah ein flieg und flohe hinach,
Daſſelbig pferd gar weidlich ſtach
Und ſprach: „Gee fort, gar ſere lauf,
Sunſt hör ich nit mit ſtechen auf.
Denn ich bins, der dich ſo ſer ſticht.“
Das pferd ſprach: „Zwar, es ſchadt mir nicht.
Dein bochen mich gar wenig letzt;
Der baur mich mit der geiſeln hetzt.
Wenn mich derſelb nicht fort hieß gan,
Deinthalben blieb ich wol beſtan.“
¶ Wer an im ſelber iſt gar nichtig
Und zu allem guten untüchtig,
Wenn der etwan ein frummen ſicht,
Welchen das unglück hart anficht,
So muß er auch ſein trutzen fülen,
Und wil ſein mütlin an im külen,

---

83. 20 verſtellen, entſtellen, häßlich machen. — 26 walten, geſchehen.
84. Romulus II, 17; Boner 40.

Digitized by Google

So er doch selb nit so vil töcht,
Daß er im das handwaßer brächt.
Wer ligt und selb nit aufsten kan,
Den überlauft bald jederman.

Die fünfundachtzigste Fabel.

Von dem Hornüsch und einer Bine.

Zu dem hornüschel kam ein bin:
„Sag, was hastu damit im sin,
Daß du so feindlich einher schnurrst
Und mer denn unser fünfe murrst?
Heltst dich so trutzig und so prechtig,
Als werst noch zehenmal so mechtig.
Taugst doch zu keinen guten sachen,
Kanst weder wachs noch honig machen
Und suchst gleich mir in grüner heid
Und süßen blumen deine weid,
Ja, welchs das aller ergste ist,
Mit triegerei und falscher list
Stilst und verzerst die edlen gaben,
Die wir mit arbeit gsamlet haben;
Auch schwermst so hoch und prechtig her,
Als ob deins gleichen niergen wer,
Machst dich auch bei den leuten rüchtig,
Als werstu edel, frum und züchtig.
Kanst doch nit mer denn hauen, stechen,
Den baurn die leimen wend zubrechen."
Er sprach: „Hör mich, mein liebe mum:
Mit bosheit gwint man auch oft rum.
Ich wolt (wie durch tugent die frommen)
Auch gern durch schand zu eren kommen."
¶ Die welt ist jetzt so gar verrucht,
Daß sie durch schand oft ere sucht.

---

84. 21 töcht, ndl. döcht, taugt. — 24 überlaufen, überhin laufen.
85. 17 sich rüchtig machen, sich rühmen, sich in den Ruf bringen.

Digitized by Google

Denn wer sich nit der tugent fleißt,
Redlich in eren sich beweist,
Dem sagt man auch kein lob nit noch,
Wie billich ist; so tobt er doch
Und machts so, daß man von im sag,
Setzt leib und leben in die wag,
Tut gleich wie Sorostrates tet,
Seinr tugent halb kein rum nit het,
Der zündt den schönen tempel an
Zu Epheso in Asian,
Der hoch berümt und weit bekant,
Der Diane, in ganz Griechenlant.
Da man in fragt, warumb ers tan,
Er sprach: „Ich muß ein gdechtnus han,
Auf daß man in zukünftgen tagen
Auch etwas wist von mir zu sagen."

Die sechsundachtzigste Fabel.

Vom Ochsen und einem Wider.

Der wider, geborn von einem schaf,
All sein genoßen übertraf:
Ein starker schelm und böser tropf,
Der trug zwei hörner auf seim kopf,
Die waren knorrecht, rund gebogen,
Zun seiten umb den kopf her lagen.
Darauf er sich trutzlich verließ,
Die andern all zu boden stieß,
Es weren geisböck oder wider,
So warf ers in eim stoß darnider.
Derhalben sich gar hoch aufmutzt,
Zu fer auf seine sterke trutzt
Gleich einem ber und wilden tier.
Legt sich in kampf mit einem stier

---

85. 33 Sorostrates, Druckfehler? es soll heißen Herostratos, der Zerstörer des Tempels der Diana zu Ephesus.

Digitized by Google

Und widern ſelben feindlich kriegt;
Gedacht: ich hab vor ſtets geſiegt,
Stoß in auch in eim hui zur erd,
Daß er meinr ſterk auch innen werd!
Und ſich bald an den ochſen rieb.
Derſelb ein wenig ſteen blieb,
Zorniglich bei im ſelber dacht:
Wer hat dich jetzt ſo trutzig gmacht?
Und auf den wider gar ergrimt
Ein ſtarken dapfern zulauf nimt.
Im erſten ſtoß alſo erſchreckt,
Daß er all viere von im ſtreckt,
Das blut im aus der naſen ſchoß,
Sein ghirn im umb die oren floß.
Wie er das ſpiel verloren ſach,
Sterbend er zu im ſelber ſprach:
O we mir groben, tollen narren,
Daß ich mich leget an ein farren,
Dem ich nit gleich erſchaffen bin;
Mein ſterk und leben fert dahin!

¶ Wer nit ſeim ding tracht weislich nach,
Vermißt ſich in der erſt zu hoch,
Derſelb auf halbem weg erligt
Und oft den ſpot zum ſchaden krigt.
Ob du ein gringen kanſt erlegen,
Soltu dich drumb nit bald erwegen,
An einen größern dich zu reiben,
Sunſt wird er dir den geil eintreiben;
Es iſt vil beßer, erſt beſinnen,
Was deine ſchultern tragen künnen.
„Ein ſchiflin klein", wie Naſo ſagt,
„Das ſich aufs kleine waßer wagt
Und auf eim engen teich kan ſchweben,
Sol ſich drumb nit ins mer begeben."

---

86. 32 ſich legen an, an etwas wagen, anbinden mit.

Die siebenundachtzigste Fabel.

Von einem Haubtman und seinem Caplan.

Als Franciscus, der franzen könig,
Wider Meiland fürt große krieg,
Zugleich auch wider die Eidgenoßen,
Welch stet zu kriegen unverdroßen,
Zohe er mit fünfzig tausend man,
Das land nam ein, die schlacht gewan.
Der landsknecht het ein großen haufen,
Die weit und breit dem krieg nachlaufen.
Da war ein haubtman, hieß der Schorb,
Ein junger gsell, ein wüster korb,
Het ein pfaffen zum capellan,
Ein trunkner boß, ein wüst compan.
Als sie daselb lagen im felt,
Zechten sie in des haubtmans zelt.
Als sie nun waren wol bestaubt,
Eim jeden stieg der wein zum haubt,
Tet sie frölich und lüstig machen,
Redten nichts denn von krieges sachen,
Wie redlich jeder het gestritten
Und vor den feinden vil erlitten.
Denn wie der schifman sagt von winden,
Der jäger von den hirsch und hinden,
Der schäfer zelt stets seine hert,
Ob sichs auch beßert und vermert,
Ein ackerman lobt seine farren,
So zeigt der landsknecht seine schmarren;
Ein jeder lust und gfallen hat
An dem, damit er stets umbgat.
Der haubtman zu dem pfaffen sprach:
„Lieber, bericht mich einer sach.

---

87. 10 korb, die Bezeichnung hängt wol mit „Schandkorb", einer Art Käfich, zusammen, in welchem Uebelthäter ins Waſſer getaucht wurden? Den Namen „Körbe" gab man auch z. B. in Nürnberg den bei Anfertigung des Meisterstücks durchgefallenen Handwerkern, Korbbrüdern. Also wäre die Bedeutung: untauglicher, ungeschickter Mensch. — 12 boß, geringer Knecht, Bursch, ndf. — 26 schmarre, Narbe.

Digitized by Google

Wenn wir landsknecht in stürmen, schlachten
Umbkommen und nach Gott nicht trachten,
Auch sonst kein engel tut bewarn,
Wo mögen unser seel hinfarn?"
Er sprach: „Dort niden in der hellen,
Da finden sich vil guter gesellen.
Ligt ein wirtshaus, ein groß tabern,
Daselben niemand herbergt gern.
Der wirt ist auch eim jedern gram,
Da ists so warm, da schleht der flam
Auch allezeit zum fenster naus,
Man nennt es auch in nobishaus.
Da ists mitten im winter heiß,
Daß eim vor angst ausbricht der schweiß,
Daß man sich kan behelfen kaum.
Da stet ein großer lindenbaum;
Wenn die landsknecht werden erstochen
Oder kommen umb durch balgen, bochen,
So farn die seelen von der erden,
Am selben baum zu blettern werden.
Wenn denn die teufel aus der hellen
Raus laufen und sich külen wellen,
Beginnt sies in dem bauch zu reißen,
Bald undern selben baum gen scheißen,
Sich zu erquicken und erfrischen,
Den ars an dieselben bletter wischen."
¶ Wiewol das kriegen kan geschehen
Mit Gott und recht, wie wir denn sehen
Vil gottesförchtiger leut der alten,
Die sich vor Gott han recht gehalten
Und dennoch große krieg gefürt,
Gschlagen, worgt, vil bluts verriert,
Auch die jetzund fürn gmeinen nutz
Und irem vatterland zu schutz,
Auch welch der oberkeit gebot
Erfordert und die gmeine not.
Drumb ists nit bald eim jedern recht,
Wie jetzt ingmein ritter und knecht

87. 37 tabern, Taverne, Wirthshaus. — 42 nobishaus, nobiskrug, die Hölle. — 62 verrieren, mhd. rëren, tröpfeln, vergießen. — 66 erfordern, nöthig haben, brauchen.

Digitized by Google

Mutwillig ziehen hin zu kriegen,
Laßen irn bruf daheimen ligen,
Setzen leib, leben, haut und har,
Gut, er, weib, kind in alle far:
Die acht ich gut zu solchen sachen,
Der teufel ein arswisch aus in mache.

Die achtundachtzigste Fabel.

Vom lügenhaften Jüngling.

Sich zu versuchen, ein junger knab
Weit hin in fremde land begab,
Daß er vil sehe, hört mancherlei;
War aus ongfer ein jar zwei, drei.
Als er nun wider heimhin kam,
Sein vatter in einst mit im nam,
Daß er gsellschaft het und kurzweil,
Zu einer stadt über zwo meil.
Da schwatzten sie von mancher handen.
Der vatter fragt, was er in landen
Von wunder gsehn und seltzam tier;
Er sprach: „Vatter, nu glaubet mir,
Am mer zu Lissibon im Sund
Sahe ich so gar ein großen hund,
Der ward geschetzt vil tausent wert
Und war vil größer denn ein pfert."
Der vatter gunt die lügen merken,
Sprach: „Hab bei alln geschaffen werken
Desgleich nit gsehn, gehört, noch glesen:
Es ist ein großer hund gewesen.
Doch findt man gar vil seltzam stücken:
Gleich wie da vor uns ist ein brücken,
Wer des tags hat ein lüg gelogen
Und kumt daselb hinüber zogen,

88. Steinhöwel, Extravagantes 17; De milite vulpe et armigero 190; deutsch 191a.

Digitized by Google

Sei selbander oder allein,
Mitten auf der brücken bricht ein bein."
Der knab erschrack; wolt doch nit gern
Ein lügner sein, der er entbern.
Begab sichs über ein ebne weil,
Sprach: „Vatter, wöllet nit so eilu;
Sagt mir auch etwan seltzam schwenk."
Er sprach: „Des hunds ich noch gedenk,
Der ist gewesen one moß."
Er sprach: „Er war nit also groß.
Wenn ich die warheit sagen sol,
Wie sonst ein esel war er wol."
Da gunten sie der brücken nahen;
Er sprach: „Ich kan mich nit entschlahen
Der gdanken dises hundes halb."
Sprach: „Er war wie ein järig kalb."
Sie giengen fort biß umb mittag
Und daß die brück da für im lag.
Der knab sprach: „Wolt euch nit bekümmer,
Ich kans euch zwar verhalten nimmer,
Den schwank, den ich euch vom hund sagt,
Damit ir mich nit weiter fragt,
Er war gleich wie ein ander hund,
Denn daß er umb und umb war bunt
Und scheckecht über seinen rucken."
Er sprach: „So ist auch dise brucken
Gar nit schädlicher denn die andern,
Magst wol unbschedigt drüber wandern.
Allein hüt dich ein ander mol:
Wenn du wilt liegen, bdenk dich wol,
Daß dus also gar krumb nicht dreist,
Daß du es auch zu fidern weist."
¶ Wer sich aufs singen sol begeben,
Der muß nit all zu hoch anheben,
Daß ers auch kan zum end ausschreien:
Also wems liegen wil gedeien,
Der muß nit nauf ind wolken treiben,
Hie niden bei der erden bleiben,

88. 48 denn daß, nur daß. — 55 dreien, drehen. — 56 fidern, mit Federn ausstatten, zustutzen, ausstaffieren: bei Frisch, Wörterbuch S. 315, steht die Redensart: „eine Lüge wohl staffieren, mendacio fucum addere".

Digitized by Google

Sonſt gets im wie dem edelman:
Der nam ſich großer lügen an,
Zeugts mit ſeim knecht, der bei im war,
Ders im verjahet ganz und gar,
Damit der junker blieb bei eren.
Als er nun tet die lüg vermeren
Und log von lüften und den winden,
Drauf kunt der knecht kein antwort finden
Und ſprach zum junkern: „Nit alſo!
Wolt ir eurs liegens werden fro,
So bleibt hie niden bei der erden,
Auf daß euch mög geholfen werden;
Denn wenn irs allzu grob wolt ſpinnen,
Werdt irs zuletſt nit ſedmen künnen.“

Die neunundachtzigſte Fabel.

Von einem Hunde.

Mir ward von Straßburg neulich kund:
Da ſaß ein bürger, het ein hund,
Den er mit fug und ungefug
Glert, daß er im den korb nachtrug.
Wenn er zu markt kauft fleiſch und fiſch,
Käs, eir, und was man darf zu tiſch,
Pflag er, wie im ſein herr tet ſagen,
Im ſelben korb fein heim zu tragen,
Daß ſich nicht bkümmern dorft derhalb.
Einſt kauft er von eim feißten kalb
Ein braten und die kuttelflecken,
Tets in den korb zuſamen ſtecken
Und gabs dem hund, wie er ſonſt pflag,
Und ſprach: „Nims hin und heimhin trag!“

---

88. 76 ſedmen, einfädeln.
89. Pauli, Schimpf und Ernſt, 370? — 11 kuttelfleck, Stücke vom Eingeweide.

Digitized by Google

Er gunt den korb ins maul zu faßen
Und trug in durch ein lange gaßen.
Da warn vil hund, die in anzannten
Und sich all über in ermannten,
Umbs selbig fleisch sich mit im bißen,
Daß im zuletst den korb entrißen;
Denn ir war sunst ein ebner stoß,
Und waren im auch vil zu groß,
Daß er sich dleng nit kunt erwern.
Huben das fleisch an zu verzern,
Fraßens und hetten ein groß gedös,
Bißen sich weidlich umb das krös.
Er dacht: es wil den ritten han!
Und nam sich auch des freßens an.
„Sihe wol', es wil verzeret sein!"
Fraß serer denn der ander kein.
Bei disem hund wird warnung tan:
Wo etwan ist ein biderman
In kriegs not, in der bösen zeit,
Wenn Hans Marter und bruder Veit
Mit großen rotten bei im hausen,
Durch alle winkel nemlich mausen,
Gar unziemlich freßen und saufen,
Auf daß ja nichts mög überlaufen,
Der kan nit baß in solcher sach,
Denn daß er sich mit in frölich mach
Und zech, gleich wie die andern tun;
Im wird doch sonst nit mer davon.

89. 18 sich ermannen über, herfallen über. — 21 ebner stoß, ziemlich großer Haufe, wie oben. — 26 krös, Gekröse. — 27 es wil den ritten han, Findsformel; Ritt, kaltes Fieber; vgl. oben. — 38 überlaufen, übrigbleiben.

Digitized by Google

Die neunzigste Fabel.

Von dreien Mönchen.

Achtzehn mönch in eim kloster warn,
Kal, glat, rund wie die narrn beschorn.
Under die kam ein große qual,
Daß sie schier starben all zumal
Biß auf zwen, waren von den alten;
Ein junger ward mit in erhalten.
Als nun die toten warn begraben,
Mit seelmeß hoch in himmel ghaben,
Da traurten fast die überblieben.
Dasselb biß an den abend trieben;
Darnach des traurens gar vergaßen,
Zum abendmal zusamen saßen.
Lang het bekümmert sich ein jeder
Umb dieselben verstorbnen brüder,
Daß sie des wurden auch ergetzt.
Wie sich ein jeder het gesetzt,
Ward erst herbracht ein warm gemüs,
Das war bestraut mit zucker süß.
Der elteste nam ein leffel balt,
Het gmeint, das mus wer eben kalt,
Und damit nach dem rachen rennt:
Da het er bald das maul verbrennt.
Doch schwieg er still und wolts nit sagen,
Daß sich ein ander auch solt wagen,
Und sprach: „Der himmel ist gar hoch!“
Der ander tets unwißend noch,
Verbrennt sich auch in solchem geit
Und sprach: „Wie ist die welt so weit!“
Der jüngst gleich wie die andern tet,
Weil in niemand gewarnet het,
Verbrant das maul auch wie die andern
Und sprach: „Manch schalk tut darin wandern!“

90. Agricola 505. — 15 ergetzen, trösten. — 17 gemüs, Mus, Brei. — 27 geit, mhd. gît, Gier, Gefräßigkeit.

Digitized by Google

Warf hin den leffel, hub an und gren.
Das wundert fer die andern zwen,
Sprachen: „Ach, bruder, sagt uns heut,
Was das unzeitig weinen bdeut.“
Er sprach: „Daß unser sein nur drei,
Leben doch nit on triegerei.“
¶ Wer in trübnus und leiden schwer
Muß schwimmen, hat allzeit beger,
Daß er auch einen bei im het,
Der im im unfall gsellschaft tet.
Drumb fleißt er sich ost, wie er kan,
Daß er auch hab ein gsellschaftsman.
Es wird auch angezeigt hierin,
Daß, wie man siht, der menschen sin
Allzeit geneigt ist zu dem bosen.
Mer denn zu vil sein der gottlosen,
Und ist das menschlich herz fürwar,
Wie die schrift zeuget offenbar,
Mer aufs bös denn aufs gut geneigt,
Wie sich solchs in uns alln erzeigt.
Drumb hilfts nit, daß mans har ausrauft,
Oder sonst in ein kloster lauft
Und sich eim grauen rock vertraut,
Weil uns der schalk steckt in der haut;
Müßen diß leben so vertreiben,
Das unkraut laß beim weizen bleiben
Biß zu der ernt; jeder so leb
Und sehe zu, wie er rechnung geb
Von werken, worten und aller tat
Und was sein pfund gewuchert hat.

90. 33 gren, praet. zu grinen, weinen. — 57 vertreiben, hinbringen

Die einundneunzigste Fabel.

Vom Wolfe und Fuchse.

Im winter kalt hin nach weihnacht
Sich ein hungriger wolf aufmacht
Aus jenem holz, lief in das felt,
Gar fleißig nach der narung stellt.
Denselben da der fuchs ersach.
Er lief bald durch ein kleinen bach
Und netzet sich da gar und ganz,
Daß im bald hart gefror der schwanz.
Lief gegem wolf und tet in grüßen.
Er sprach: „Köntst mir den hunger büßen,
Wie jens mal in dem holen weg,
Da du mir gabst ein seiten speck.
Der hunger hat mich hart beseßen,
Hab nit in dreien tagen geßen,
Und halt, du hast früh morgens heut
Gar wol gelebt an guter weit,
Umbsunst bistu zwar nit so naß."
Er sprach: „Dir solt wol werden baß,
Wenn du mochtst karpfen oder hecht,
Und ich dich etwan dahin brecht,
Da du möchtst sahn in dreien stunden,
So vil deinr fünf ertragen kunten,
Wenn du dein schwanz auch wolteſt neßen,
Ein stund, zwo, drei aufs eis zu seßen,
Und teteſt, wie ich dich wolt lern."
Da sprach der wolf: „Von herzen gern!"
Er lief mit im hin auf das eis
Und sprach: „Ich weiß ein neue weis
Zu fischen, wil ich dir vertrauen."
Da war ein loch ins eis gehauen,
Da man das waßer pflag zu schepfen.
Er sprach: „Du solt dich heut wol kröpfen,

---

91. Stainhöwel, Extravag. 9, 165a, deutsch 166a. — 32 sich kröpfen, den Kropf, den Magen füllen.

In disem loch vil fische sein.
Den schwanz heng über dhelft hinein;
Denn mustu stetes halten still.
Und horch, was ich dir sagen wil:
So kommen zhand die fisch mit haufen
Allsamet nach dem schwanz gelaufen
Und bleiben all daran behangen,
Werden also von dir gefangen.
Du must dich aber gar nit regen
Oder im waßer den schwanz bewegen
So lang, biß ich dirs werd ansagen.
Die fisch wil dir heim helfen tragen;
Wir sein hie sicher, darf keiner forcht."
Er tet im so; der wolf gehorcht.
Bald im der schwanz im eis erstarrt;
In dreien stunden gfror so hart.
Er sprach: „Halt noch ein wenig still!
Zuhand ich dirs wol sagen wil,
Biß ich erst hinder jenem strauch
Ausleren mag den vollen Bauch."
Der fuchs bald durch den schnee so tief
Einr gans biß an das dorf nach lief.
Des wurden bald die leut gewar
Und hetzten all die hunde gar,
Dem fuchs sie haufet liefen nach;
Der fuchs weit vor den hunden floch
Und sprach zum wolf: „Es ist jetzt zeit,
Zeuhe auf den schwanz; nit lenger beit!"
Er sahe die hund und wolt auch fliehen;
Da kunt er nit den schwanz ausziehen,
War gar erstarrt vor großem frost:
Zuletst in selb abbeißen must;
Wolt er anderst retten das leben,
Must er den halben schwanz drumb geben.
¶ Wer sich behelfen kan mit liegen,
Weiß nichts denn nur die leut betriegen,
Der hat groß lust und gfallen dran:
Drumb sol sich ein fürsichtig man

91. 57 haufet, gehäuft, in Haufen.

Für ſolchen füchſen wißen zhüten,
Daß ſie nit füchſiſch in ſie wüten,
Jr red nit bald in credo ſchreiben:
So mag er unbetrogen bleiben.

Die zweiundneunzigſte Fabel.

Wie ein Seuhirt zum Apte wird.

Vor zeiten, da der geiz hub an,
Den ſieg gewan, das land einnam,
Da fliß ſich bald die ganze welt,
Zu trachten nach dem geiz und gelt
Mit diebſtal, raub, wucher, finanz:
Drauf flißen ſie ſich gar und ganz.
Zucht und all erbarkeit vergaßen,
Niemand tet ſich der kunſt anmaßen.
Wer nit mit bracht groß gelt und gut,
Den ſtieß man aus, wie man noch tut.
Ja wenn Homerus ſelber kem,
Und all ſein Muſas mit im nem,
Und brecht kein gelt noch gut noch hab,
Man jagt in aus und blieb ſchabab.
Denn wir auch von den alten leſen,
Daß vil gelerter leut geweſen,
Da kunſt doch mer denn jetzt tet walten:
Noch wurden etlich übel ghalten.
Da ſagt man von eim glerten gſellen,
Der tet nach künſten fleißig ſtellen
Und ſich denſelben gar ergab,
Daß er verzert ſein gut und hab,

---

91. 73 in credo ſchreiben, als glaubwürdig aufnehmen.

92. Die Quelle iſt ſchwer nachzuweiſen; der Schwank war mit abweichenden Faſſungen der Räthſelfragen ſehr verbreitet, auch mündlich, z. B. in Grimm's Kinder- und Hausmärchen, Nr. 152, III, S. 256; Wolff, Heſſiſche Märchen, 262a und 262b; als Faſtnachtsſpiel bei Keller, Nr. 22; Pauli, Schimpf und Ernſt, Nr. 55; vgl. auch die Nachweiſungen in Oeſterley's Ausgabe. Ueber die Komödie des Herzogs Heinrich Julius vgl. Deutſche Dichter des 16. Jahrh., 11. Bd., S. XXXII fg. — 5 finanz, liſtige, wucheriſche Speculation.

Digitized by Google

Biß er zu letsten gar erarmt;
Doch fand niemand, dens het erbarmt,
Der im solchs tet mit hilf vergüten,
Biß er zuletst der seu must hüten.
Da war ein fürst im selben land,
Dem stieß ein unfall an die hand,
Daß er bedorft einr großen summen,
Doch wist ers nit all zu bekummen,
Wiewol ers weit zusamen schrapt.
Er het im land ein reichen apt,
Der het ganz rulich lang gehauset,
Den langt er an umb etlich tauset.
Des wegert sich der münch zum teil,
Zeigt an den gbrechen und den seil,
Hoch allegiert des klosters not;
Zum halben teil sich doch erbot.
Da sprach der fürst: „Hör, was ich sag!
Wil dir fürlegen etlich frag;
So du mich kanst in dreien tagen
Wol berichten derselben fragen,
Erlaß ich dir der bstimmten schulden
Für jede frage tausent gulden.
Erstlich sag mir on arge list,
Wie weit hinauf gen himmel ist.
Zum andern sag mir auch gut rund,
Wie tief da sei des meres grund;
Auch wie vil küfen must machen laßen,
Das große mer darin zu faßen.
Und diß sol sein das vierte stück,
Wie weit vom unglück sei das glück."
Nun war dem fürsten wol bewust,
Daß doch der apt, wiewol er sust
Reich war und großer prelatur,
An weisheit war ein grober bur —
Wie sie auch jetzt zu unsern zeiten
Künnen nur schlemmen, jagen, reiten —,
Solch hohe frag nicht wurd auflösen:
Drumb wolt er in also bedösen.

92. 31 anlangen, angehen, fordern. — 37 allegieren, anführen. — 43 der, von den. — 60 bedösen, ndf. betäuben, überlisten.

Der apt, wiewol ers tet nit gern,
Doch muſt zu gfallen ſeinem herrn
Annemen die bſtimmten ratzol,
Welch im nit bbagten allzu wol
Und machten im ein groß beſchwern,
Muſt ſich derhalb auch nit zu kern.
Bei ſeinen brüdern ſuchet rat:
Da war keiner in höherm grat
Gelerter denn der apt daſelb:
Zu ſeiner art fand er kein helb.
Für großem leid ins feld ſpaciert.
Ongfer wirds gewar der ſeuhirt;
Er kam und neigt ſich gegen im,
Sprach: „Gnediger herr, wie ich vernim,
Seit ir nit frölich, wie ir pflegen.
Sagt mir, waran iſts euch gelegen?“
Der apt ſprach: „Wenn ich dirs ſchon klagt,
Davon lang ſchwatzet und vil ſagt,
So biſtu doch der man zwar nit,
Der mir könt raten etwan mit.
Wenn ich zu Cöln jetzt wer am Rhein,
Da die magiſtri noſtri ſein,
Tauſent gülden ließ ichs mich koſten,
Weiß aber jetzt kein ſolchen poſten,
Der mir die ſach ſo bald beſtellt,
Das unglück für der tür da helt.
Wo ich morgen nit antwort breng,
Werden mir alle löcher zeng,
Beſchetzt werd umb vil tauſent taler:
So wird mein ſtat und herrſchaft ſchmaler.
Derhalben mag ich jetzt wol trauren:
Ich ſtieß den kopf ſchier an die mauren.“
Der ſeuhirt ſprach: „Damit far ſchon!
Wer weiß, ob ich euch helfen kan.“
Da ſprach der apt: „Schweig du des nun!
Solch ding iſt nicht von deinem tun.“

---

92. 63 ratzol, ratſal, Räthſel. — 66 zu kern, zu helfen — 82 magiſtri noſtri, die Gelehrten, Profeſſoren, bei Ulrich von Hutten in den Epist. obscurorum virorum. — 84 poſten, Poſtboten. — 88 zeng, zu eng. — 90 ſtat, Stand, Beſitzthum.

Digitized by Google

Er sprach: „Herr, seit nit so verrucht;
Was tet ein ding doch unversucht?
Bit, wölt der demut euch erwegen,
Mir etwas von der sach fürlegen.
Es sein wol ee — ob ichs nit riet —
Vergebens so vil wort verschütt."
Der apt hub an, verzelt ims gar,
Wies im beim fürsten gangen war,
Und wie die fragen warn gerüst,
Drauf er gar nit zantworten wist.
Er sprach: „Wenn ir mir folgen wolt,
Der sorg ir bald los werden solt
Und euch eins gringen underwinden.
Ließt euch in meinen kleidern finden,
Mich wider in die eur verkappt,
So wolt ich morgen wie ein apt
Vor dem fürsten von eurentwegen
Antwort geben; er solt sich segen,
Und solt leicht, wenn ir das jetzt teten,
Etlich tausent damit erretten
Und geben mir ein klein geschenk."
Da sprach der apt: „Kum bald und henk
Mein kappen, laß ein blatten schern
Und tu recht wie ein apt gebern,
Und antwort, wie du weist, zun sachen.
Ich weiß jetzt beßer nit zu machen.
Richtstus wol aus, wil dich begaben,
Daß du dein lebtag gnug solt haben.
Ich hab michs doch wol halb getröst;
Und wurd ich so durch dich erlöst,
Es wer fürwar ein großes wunder."
Er sprach: „Folgt mir in dem jetzunder:
Wie ich gesagt hab, also tut,
Und habt derhalb ein guten mut."
Des morgens legt die kappen an
Und trat her in des apts person
Fürn fürsten, daß er antwort geb,
Sprach: „Gnedigr herr, daß ich anheb,

---

92. 97 verrucht, unruhig, verzweifelt? — 118 henken, umhängen.

Digitized by Google

Wie mir eur gnad hat aufgelegt,
Weil sichs denn jetzt also zutregt.
Die erst frag, die mir für gestellt,
Sich der gestalt und maßen helt:
Der himmel ist nit, wie man meint,
So hoch, wie er da für uns scheint;
Ein kleine tagreis, auch nit mer;
Mit gmeinem spruch ich das bewer.
Da Christus seinen jüngern schwur,
Darnach hinauf zum vatter fur,
Gschahs vor mittag am heilgen ort,
Denselben abent war er dort.
Das mer, dadurch laufen die schiff,
Ist auch nit, wie man meint, so tief,
Daß man sich drumb bekümmern darf:
Ist nit mer denn ein ebner steinworf.
Und wie vil kufen oder töpfen
Man dörft, das mer darin zu schöpfen?
Wo man ein het, die groß gnug wer,
So dörft man sonst kein machen mer.
Das vierte stück merkt auch dabei,
Wie weit glück von dem unglück sei:
Das ist, wie ich mich hab bedacht,
Nit weiter denn ein tag und nacht.
Recht must ich hindern seuen traben,
Jetzt bin ich zu eim apt erhaben,
Und der apt ist aus seinem orden
Komen und zu eim seuhirt worden:
So kurz sich das glückrad umbwendt."
Der fürst bald merket all umbstend,
Behagt im wol des gsellen red,
Daß er so weislich gantwort het,
Und sprach: „Für dein geschicklichkeit
Soltu bei all der herrlichkeit,
Dazu bei all den gütern bleiben,
Und laß den mönch die seu heim treiben."
¶ Weil diß wol sein mag ein gedicht,
Und ichs auch nit für ein geschicht

92. 142 bewerен, bewären, beweisen. — 159 necht, nächten, gestern Abend.

Digitized by Google

Dasselb jemand zu glauben treib,
Nachdem ich jetzt nur fabeln schreib,
So zeigt es doch gar höflich an
Und gibt uns gnugsam zu verstan,
Daß man der weisheit, kunst und ler
Erzeigen sol gebürlich er.
Obs wol zum ersten wird geschmeht
Und oftmals ermlich betlen get,
Von ungelerten underdruckt,
So wirds zuletst doch aufgeruckt,
Und tuts zu eren hoch erheben;
Nach ir gebür muß oben schweben,
Und muß, wie etlich davon schreiben,
Die schreibfeder keiserin bleiben,
Und mag die welt, wie man siht heut,
Nit bsteen on gelerte leut.
Man stell sich auch, wie man sich stell,
Oder bring zu wegen, was man wöll,
So kan es doch die leng nit wern;
Der glerten kan man nit entbern.
Drumb sol sie solches nit gereuen,
Ob sie ein weil an armut keuen,
So werdens doch zuletst ergetzt
Und nach gebür zun ern gesetzt,
Und gliebt wird, den man vor hat ghaßt.
Und solchs in ein kurz liedlin gfaßt
Zu Nürmberg durch ein glerten man,
Welchs ich auch hab hinzu getan:

Wie wol umbsunst jetzt alle kunst
An tag wird frei gegeben,
Kein wundern sol, ob er gleich wol
Glert leut siht elend leben.
Denn merk nur auf, bei allem kauf
So wirstu gwiß befinden,
Daß wolfeil macht all ding veracht,
Und bleibt also dahinden.

---

92. 175 höflich, fein, hübsch. — 199 G. Forster in der Liedersammlung, Nr. 120.

Digitized by Google

Doch ſchweig und beit ein kleine zeit,
Wird ſich ſchon ſpiel erheben;
Laß gfallen dir der welt manier,
Wart doch deinr ſchanz daneben.
Denn weil die kunſt hat ſchlecht kein gunſt
Jetzund auf diſer erden,
So muß zum end das regiment
Mit narrn beſetzet werden.

Darnach aus not dich aus dem kot
Das glück herfür wird rücken,
Und geben gnug durch guten fug,
So du dich vor muſt ſchmücken.
Darumb ich rat, doch ſchier zu ſpat,
Daß man nach kunſt wöll ſtreben,
Denn wolfeil brot ſol man zur not
In großer er aufheben.

Die dreiundneunzigſte Fabel.

Vom Wolfe und hungerigen Hund.

Bei einem reichen bauren war
Ein hund, der het gar manches jar
Treulich gedient ſtets unverdroßen,
Doch het er des nit vil genoßen;
Das macht, ſein herr war wunderkarg,
Das brot ſtets vor dem hund verbarg,
Entzohe im ſein gebürlich ſpeis,
Wie denn iſt aller kargen weis,
Die eim die bißen zeln in mund.
Darab ſo ward derſelbig hund
So dürr, onmecht und alſo mager,
Daß er auch kaum aus ſeinem lager

---

92. 209 beiten, harren. — 210 wird ſich ſchon (ſchön) ſpiel erheben, werden ſich die Verhältniſſe günſtig geſtalten. — 213 ſchlecht kein, durchaus keine. — 220 ſich ſchmücken, ſich ſchmiegen, beugen, ducken.

93. Extravagantes 12; Stainhöwel 175b, deutſch 175a.; vgl. Grimm, K.- u. H.-Märchen, III, 80 fg.

Digitized by Google

Für großer ſchwachheit kunt aufſten
Und mit dem viehe zu felde gen.
Ein alter wolf daſſelb erſach,
Kam bei den hund und zu im ſprach:
„Lieber bruder, wie gets doch zu?
Ich weiß, du lebſt in guter ru
Und haſt ein guten, frommen herren,
Der dich auch reichlich kan erneren,
Biſt doch ſo mager und ſo mat,
Als äßeſtu dich nimmer ſat,
Kanſt dich vor onmacht kaum bewegen:
Wer gnug, du hetſt am fieber glegen."
Da ſprach der hund: „Ach lieber gſell,
Es iſt kein ander ungefell,
Das mich ſo mägert und verſeucht,
Denn daß man mir das brot entzeucht.
Zu geben iſt mein herr ſo herb,
Seinr kargheit halb ſchier hungers ſterb."
Der wolf ſprach: „Wenn du folgen woltſt,
Ich wolt dich leren, daß du ſoltſt
Bald werden gar vil baß geſpeiſt
Und wurdeſt ſtark, glat, frech und feißt.
Drumb folg nur jetzund meinem rat.
Dein herr vil guter lemmer hat,
So wil ich morgen frü hinſtreichen,
Vorm holz derſelben eins erreichen
Und laufen nach dem buſch ſo gach.
Wenn du das ſihſt, ſo folg mir nach,
Als ob du mirs woltſt nemen wider,
Und fall auf halbem weg darnider;
Darnach ſtee langſam wider auf:
Ein ſchrit, zwen, drei, nit weiter lauf,
Fall wider nider wie zuvorn.
Wenn ſolchs die ſchäfer ſehn und hörn,
Bald werden ſies irm herren klagen
Und im daneben ernſtlich ſagen,
Daß er dich nachmals feißter ſpeis
Und deiner pfleg mit größerm fleiß."

93. 27 verſeuchen, krank machen.

Der hund bewilligt zu den sachen.
Der wolf tet sich zun schafen machen,
Ein feißtes lamb daselb ergriff.
Das sahe der hund, bald nachhin lief,
Und stürzt nider auf halbem weg,
Als ob er wer vor hunger treg.
Zum lauf sich wider wolt begeben;
Da kunt er sich gar nit erheben,
Dieweil der wolf von dannen eilt.
Der schäfer sprach: „Dem hund nichts eilt,
Denn daß er nit gut bißlin nascht,
Sonst het er wol den wolf erhascht."
Lief heim und sprach zu seinem herren:
„Wenn sich der hund möcht weidlich neren
Mit feißten suppen, fleisch und brot,
So hets umb unser schaf kein not."
Und sagt im alles, was geschehen,
Was er vom hund und wolf gesehen.
Der herr ward zornig, sprach zu stund:
„Macht bald ein suppen disem hund
Von weichem brot, fleisch gnug dazu,
All abent spet und morgens fru,
Daß er sich weidlich mög aufkröpfen
Und seine sterke wider schöpfen,
Daß er den wolf ein ander mal
Erwürg, die lemmer wider hol."
Da tet man in bald baß versorgen
All mittags, abents und all morgen
Mit brü und fleisch, brot und gemüs:
Das tet im wol und schmeckt im süß.
Da gwan er bald ein feißten kropf
Und ward fein glat umb seinen kopf.
Darnach sichs bgab über etlich tag,
Beim vieh vor jenem holze lag;
Der wolf kam wider gschlichen her,
Sprach: „Grüß dich, bruder! Ei wie fer
Hastu in kurzer zeit zugnummen,
Gott geb, daß dirs muß wol bekummen."
Da sprach der hund: „Dein unterricht
Hat wol geholfen, wie man sicht."

Digitized by Google

Da ſprach der wolf: „Hör, was du tuſt;
Jn diſem mir auch folgen muſt.
Jch kum heut wider zu der herd
Und nem ein ſcheflin on geferd:
So lauf mir nach in aller moß
Gleich wie zuvorn, und in mich ſtoß,
Als ob du mich woltſt gar auffreßen:
Doch wöltſt deinr ere nit vergeßen,
Sondern fall nider in den ſtaub
Und welzer dich ein weil im laub,
Als ob dich nit erholen küntſt
Und nit feſt auf den füßen ſtündſt.
Draus wird folgen, daß man dich balt
Mit ſpeis noch baß in eren halt,
Denn noch bißher geſchehen iſt.
Denn wird mein ler und große liſt
Beſtetigt und fein bracht in brauch
Für deinen und für meinen bauch."
Der hund, wiewol vorm herrn ſich forcht,
Jedoch dem wolf hierin geborcht,
Tet noch das mal, wie er in hieß,
Und noch ein ſcheflin nemen ließ.
Da ſolchs dem herrn ward angeſagt
Und heftig übern wolf geklagt,
Da ſprach er bald zu allem gſind:
„Seht zu, daß ich fürbaß nit ſind,
Daß ir dem hund ichts laßt gebrechen,
Sonſt werd ichs gröblich an euch rechen.
Denn ich achts beßer, daß der hund
Geſpeiſt, daß er werd ſtark und gſund,
Daß er den wolf mög übermannen,
Denn daß mans im ſo eng ſolt ſpannen
Mit eßen, trinken, ru und ſchlafen;
Das geb mir nachteil an den ſchafen."
Und ſprach: „Hat er an eim pfund fleiſch
Nit gnug zumol, daß er mer heiſch,
So gebt im mer, und das geſotten,
Sei ſchweinen oder kelbern broten."
Dem gſchahe alſo; da gewan der ſchalk
Ein dicken, feißten, glatten balk.

Digitized by Google

In all sein glidern ward gesterkt.
Da solchs der wolf nun aber merkt,
Er kam und rümt sich seiner kunst,
Damit er mocht noch größer gunst
Bei im erlangen und mer freuntschaft,
Und sprach: „Hab großen nutz geschafft
Und dich zu hohem glück erhaben,
Beger doch keine große gaben
Dafür, denn daß du jetzund dich
Erzeigest dankbar gegen mich.
Mit einem schaf nur werd vergolten;
Damit soltu sein loß gescholten."
Da sprach der hund: „Es hat kein fug;
Vor deine kunst hast mer denn gnug,
Zwei lemmer habens schon bezalt:
Damit dich meiner schaf enthalt.
Treibstu darüber ungefug,
So sihe dich für, damit seis gnug!"
Der wolf sprach: „Lieber, laß geschehen,
Wöllst noch einst durch die finger sehen,
Daß ich meinr kunst auch müg genießen,
Und laß mich dißmal ungebißen."
Er sprach: „Ich wil dir han geroten,
Laß dir die schaf nur sein verboten!
Rat nit, daß du mer in sie tritst.
Doch weil du mich so fleißig bitst,
So geb ich dir ein guten rat.
Mein herr ein speisekamer hat,
Drin er all barschaft pflegt zu halten,
Daselben ist die wand zuspalten;
Daniden ist ein fach zubrochen:
Da wer wol leichtlich nein gekrochen.
Gelüst dich des, so gee hinein,
Du solt vor mir wol sicher sein,
Denn mir ist kein befelh getan,
Daß ich darauf solt achtung han.

---

93. 142 loß schelten, lossprechen, eine Schuld für getilgt erklären. — 159 halten, behalten, aufbewahren.

Digitized by Google

Wenn ich nur halt die herd in acht,
So hab ich mein beruf vollbracht."
Der wolf nach seinem rate tet,
Lief hin denselben abent spet,
Kreucht nein im finstern in der still,
Und findt als, was er haben wil,
Was zeßen und zu trinken tocht,
Felt nichts, denn was der wolf nit mocht;
Fraß würst, fleisch und vil guter kost,
Trank wein und guten süßen most.
Da er sich nun het frölich gmacht
Schier hin biß umb die mitternacht,
Der wein stieg im hinauf ins ghirn,
Ward rot und heiß vor seiner stirn.
Er schlug vom herzen alles trauren
Und sprach: „Hab oft gehört von bauren,
Wenn sie dort sitzen bei dem wein,
Daß sie singen und frölich sein."
Hub auf sein stimm, gar frölich sang,
So laut, daß in dem haus erklang.
Davon erwacht das hausgesind.
Mit großen knütteln all geschwind
Liefens und stießen auf die kamer.
Da kam der wolf in großen jamer:
Im ward zerbert sein wolfeshaut,
Daß er schrei zeter überlaut.
Das loch kunt er kaum wider finden,
Er spie, beschiß sich vorn und hinden;
Mit großem schmerzen kaum entran:
Jedoch kam er endlich davon.
Der hund mit seinem kargen herren
Zeigt uns fein an und tut uns leren,
Daß, wen der geiz so hart ansicht,
Daß er seim eigen gsind abbricht,
Entzeuht das brot, welchs in gebürt,
Sich selbs dadurch in schaden fürt.
Denn der art sein all mägd und knecht,
Entzeuht man in ir gbürlich recht

93. 173 tocht, tengte, mhd. pruet. tohte, zu tügen. — 191 zerberen, zerschlagen.

Und wegert in das teglich brot,
So zwingt sie bald zu stelen die not;
Eins hie, das ander da austregt,
Nemens, da sies nit han gelegt,
Machen aus einem schaden zwen,
Vor böses lan ein ergers gen.
Denn so schafft's Gott stets mit den argen,
Was sie mit schinden, schaben, kargen
An iren dienstboten ersparn,
Das muß doch als zum teufel farn;
Wies kumt, so gets auch wider hin,
Eitel verlust und kein gewin.
Jacob dient Laban zwenzig jar
Mit treu und frummen herzen zwar,
Daß er seinthalben ward gar reich;
Doch teilet er mit im ungleich,
Sein lon im zehen mal verwandelt
Und gar unfreundlich mit im handelt.
Jedoch schickt Gott die sach des fugs,
Daß Labans gut an Jacob wuchs.
Der wolf uns auch anzeigen tut,
Daß schedlich sei und ist nit gut,
Wo einr im nit wil laßen gnügen
An dem, was im Gott tut zufügen.
Wenn er vor sein müe und verdrieß
Bekummen mag ein ziemlich gnieß
Und gnügt denn nit, bald weiter fert,
Sucht das, welchs im ist nit beschert,
Denn gschichts, daß er sich selber schmitz
Und bei dem stul darnider sitz.
Daß auch der wolf dort in der kamer
Nit denkt auf zukünftigen jamer,
Die trunkenheit und voller saus
Zeuht im all forcht und sorgen aus,
Setzt sich in leibs und lebens far,
Drüber muß laßen haut und har.
Dadurch uns werden fein bedeut
Die tollen, roben, frechen leut,

---

93. 221 verwandeln, zurückbehalten. — 223 des fugs schicken, so fügen, daß. — 233 schmitzen, schlagen.

Digitized by Google

Welch, wenns kommen zu guten tagen,
(Ist nit zu singen noch zu sagen)
Leben on alle gottesforcht;
Keiner keim guten rat gehorcht,
Wie der poet davon auch schreibt.
„Das glück", spricht er, „all menschen treibt
Zur hoffart und darin verblendt,
Daß sich oft einer selb nit kennt.
Draus folgt zuletst nur eitel schad,
Groß armut und das reuelbad."
Wenn den esel das futter sticht,
Tanzt hin aufs eis, ein bein zerbricht.

Die vierundneunzigste Fabel.

Von zweien Brüdern.

Ein reicher man, da er solt sterben,
Da ließ er seinen zweien erben
Haus, hof, vil hab und großes gut,
Wie noch manch reicher bürger tut.
Nach seinem tod das gut ward teilt
So gleich, daß keim daran nichts feilt.
Weil sie nu waren all beid reiche,
Setzten sie sich daselb zugleiche;
Ein jeder sich desselben nert,
Was im vom erbfall war beschert.
Der elteste bruder fürbaß dacht
Und bet seins dinges gute acht,
War heuslich, stellt der narung nach,
Zu allen dingen selber sach,
Wie er versorget weib und kind,
Auf knecht und mägd und als gesind

---

93. 252 das reuelbad, das Bad der Reue.

94. Vgl. Hans Sachs I, 440. Das Heylthumb für das unfleißige Haushalten. Er benutzte eine andere Quelle als Waldis. Die Geschichte ist in Neidenburg localisirt; die beiden sind Gevattern und Kaufleute. — 8 sich setzen, häuslich niederlassen. — 11 fürbaß denken; an die Zukunft denken.

Digitized by Google

Gar fleißig sahe im hof, im stall,
Im haus, im keller überall.
Im garten, wiesen, auf dem acker
War er abents und morgens wacker,
Bestellts als selber vorn und hinden
Und ließ an keinem nicht erwinden,
Auf all sein gscheft groß achtung gab:
Drumb nam er zu an gut und hab;
So fer in reichtum fürbaß kam,
Daß jederman groß wunder nam.
Dagegen war der ander bruder,
Der soff sich voll und lag im luder
Und lebt beid tag und nacht im saus,
Kam oft umb mitternacht zu haus
Und hielt sich zu den guten gsellen,
Die stets nach guten trünken stellen,
An weib und kind nit vil gedacht,
Und was das gsind daheimen macht.
In all sein dingen war nachleßig;
Sein tugent war nur faul und freßig.
Damit sein gut und all sein hab
Von tag zu tag nam immer ab,
Und gwan das gütlin bald den sturz,
Daß alle nesteln wurden kurz.
Denn vil vertun und wenig werben,
Das ist der recht weg zum verderben.
Zuletst, da er den schaden sach
Und ward auch in dem seckel schwach,
Da gunt er fast die sach bedenken;
Doch wist er sich nit drein zu lenken,
Fand keinen rat, wie er dem schaden
Vorkommen solt und sichs entladen.
Gieng hin, solchs seinem bruder sagt,
Sein not und unfall herzlich klagt,
Wie sein narung an stück zu stück
Vertürb und teglich gieng zurück;
Bat, daß er wolt mit wort und taten
Behilflich sein und treulich raten,

94. 28 im luder liegen, lüderlich leben. — 40 d. h.: daß überall alles knapp wurde, nichts ausreichte.

Digitized by Google

Und ſprach: „Sag, waran iſts gelegen,
Daß dich Gott mer denn mich tut ſegen?
Je mer zunimt dein hab und gut,
Je mer ſichs mein vermindern tut.“
Er ſprach: „Weil du dich alles guts
Zu mir verſihſt und wir eins bluts
Sein, auch an einer bruſt gelegen,
Kan ich nichts laßen underwegen,
Zu raten als, was dir mag nutzen,
Dein hab zu meren und zu ſchutzen.“
Und ſprach: „Da man zelt fünfzehn hundert,
Das gülden jar ward abgeſundert,
Zohen vil leut hinauf nach Rom,
Der meinung, daß ſie wolten from
Ir ſünd büßen und beßer werden:
Des flißens ſich mit allen berden.
Die zeit auch unſer vatter zoch
Umb heiltum und dem ablaß noch;
Ein köſtlich ſtück der babſt im gab,
Das bracht er mit von Rom herab.
Da er nun kurz vor ſeinem end
Het gmacht ſein endlich teſtament,
Da rief er mir und zu mir ſagt:
Ich bin nun alt und wol betagt.
Weil du nun biſt mein eltſter ſon,
Wil ich dich etwas wißen lon.
Diß heiltum mit von Rom hab bracht,
Das hat mich groß und reich gemacht;
Denn der art iſts und hat die kraft,
Daß großen nutz den frummen ſchafft,
Dem, der es hat und nit ablegt,
Sondern in eren bei ſich tregt
Am hals all tag, beid frü und ſpat,
Und get über alles, was er hat,
In all ſein kammern, auf den ſöller,
In ſtall, in hof und in den keller.
So kumt er durch das heiligtum
Zu reichtum, ern und großem rum

94. 66 abgeſundert, beſonders feierlich begangen.

Und wird in all seim tun gesegnet,
Daß eitel glück nur auf in regnet.
Und reicht mir hin dasselbig stück
Zu meinem übergroßen glück.
Da lief ich zu auf solch sentenz,
Entpfiengs mit großer reverenz
Und tet, wie mich der vatter hieß,
Und Gott meinr sachen walten ließ.
Zu stund mein hab und gut aufwuchs,
Ward als voll glücks und gutes fugs.
In allem dem, das ich angriff,
War Gott allzeit selb mit im schiff:
Das korn im feld, im stall das vich
Geriet stets wol und meret sich,
Und schlug als haufet zu mir zu.
Mir starb kein pferd noch kalb noch ku;
Das gsind tet alles, was ich wolt,
Ward reich an silber und an golt.
Also hab ich mich eingericht,
Daß mir (Gott lob) jetzt nichts gebricht."
Da ward der ander fro und sprach:
„Ach, lieber bruder, laß nit nach,
Gib mir des heiltums nur ein teil,
Daß mir davon auch glück und heil
Geschehen mög, und sich vermer
Mein hab und gut, mein glimpf und er."
Er sprach: „Nach dem wir beide sind
Eins vatters und einr mutter kind,
Dest lieber dich gewer deinr bitt
Und mag dirs zwar verhalten nit."
Und sprach: „Setz dich ein weil darnider."
Er gieng hinaus und kam bald wider
Und zohe hervor ein kleinen schrein,
Mit zweien fingern griff hinein.
Ein seiden tüchlin, zsamen gwunden,
War fest vernet und zugebunden,
Das gab er im und sprach: „Hab acht,
Das bündlin nit werd aufgemacht;

94. 228 vernet, vernähet.

Henks an dein hals, tu wie ich ſag,
Trags abents, morgens, tag bei tag
An alle örter, an die end,
So weit ſich ſtreckt dein regiment.
Wenn du das tuſt, ſo wirſtu ſehen,
Daß alles wird alſo geſchehen;
Nach allem wort der rede mein
Das heilgtum wil getragen ſein."
Er nams bald hin auf ſolchen bſcheid
Und gieng zu haus mit großer freud
Und zeigt ſolchs an auch ſeiner frauen;
Lief hin und tet bald umbher ſchauen
Mit dem heilgtum an allem ort
Nach der ler und ſeins bruders wort.
Zum erſt war auf den ſöller gſtiegen:
Das korn fand er zerſtreuet ligen,
War voll geſchißen von den katzen
Und gar zerbißen von den ratzen
Und vom geſind alſo zertreten,
Als hets ein ſau mit füßen kneten.
Durchs dach der regen het neintropft,
War hie und da mit ſtro geſtopft.
In allen winkeln auf der bün
Wars ausgewachſen recht grasgrün.
Groß ritzen waren in den dielen,
Dadurch die körner abhin fielen,
Du was das gſind ſonſt het abtragen
Und mit dem meßen underſchlagen.
Denn ungedeicht war auch die tür
Und lang kein ſchloß geweſen für.
Wie er des alles ward gewar,
Der man entſetzt ſich ganz und gar.
Eilends hinab in keller lief;
Da ſtund ein pfütz zum enkel tief,
Er fand kein deichtes, volles faß,
Sie waren unden alle naß.
Vor eitelkeit die dunnen klungen,
All hauptreif waren abgeſprungen,

94. 133 end, Ort, Stelle. — 137: genau ſo wie ich ſagte. — 153 bün e, Boden, Speicher. — 159 ungedeicht, nicht gedichtet, nicht gut ſchließend. — 167 eitelkeit, Leerheit; dunnen, Tonnen.

Digitized by Google

Lag alls verwarloſt und vergoßen;
Die tür ſtund offen, ungeſchloßen.
Im ſelben zorn lief naus in ſtall;
Da fand er ſchaden überall:
Das vieh war mager und ganz rauch,
Stund gar in miſt biß an den bauch;
Under der krippen lag das heu,
Das braucht man wie das ſtro zur ſtreu.
Im ganzen ſtall war nit ein ſtrigel;
Die pferd warn ſtraubicht wie die igel,
Gar ungefüttert, ungetrenkt,
Kein zaum noch ſattel aufgehenkt;
Der futterkaſten ſtund weit offen,
Da warn die zigen durchgeloffen.
Bald lief er auch hinaus in garten,
Fand auch daſelb die offne pforten,
Zum teil der zaun war gfallen umb;
An andern enden ſtund er krumb.
Vom obs war gſtoln das allerbeſt,
An bäumen hiengen dorre äſt,
Apfel und birn zerſtreuet lagen,
Waren halb reif von bäumen gſchlagen;
Die gſeten kreuter gar zerrült
Und von den ſeuen ausgewült.
Die potſtem und die jungen pfroſſen
Etlich im waßer warn erſoffen;
Welch ſich hettn waßers halb erquickt,
Warn von diſteln und dorn erſtickt,
Und die ſich ſonſt erholen kunden,
Die waren von dem vihe geſchunden.
Dergleich im feld ſtund das getreid:
Dadurch giengen vil wegeſcheid.
An einem ort wars gar erſeuft,
Am andern von dem vih zerſchleift,
Vil hets der hagel nidergſchlagen,
Das beſt war gſchnitten und weggetragen,

94. 191 zerrült, zertreten, zerwühlt. — 193 potſtem, potſtamm, ndd. Poßſtamm, Poßheiſter, Setzling; pfroſſen, gepfropfte Stämme. — 195 ſich erquicken, ſich erholen, wieder friſch werden. — 200 wegeſcheid. Scheidewege, Fußwege hin und her.

Digitized by Google

Da was mit disteln und mit dorn
Durchwachsen war und gar verworrn.
In summa, wo er sich hin wendt,
Wars eitel schad an allem end.
Er sprach: „Der ding mir keins gefellt,
Ich meint, es wer vil baß bestellt
Und als geschehen durchs gesind,
Sihe aber wol, daß sichs nit findt,
Wie ich in solchs tet zuvertrauen.“
Hub bald an hie und dort zu bauen
Beid abents, morgens, spat und fru,
Sahe selb an allen enden zu,
Zur arbeit stets hielt mägd und knecht;
Da giengs von stat, ward alles schlecht,
Und stund mit allu sein dingen baß.
Der alten gsellschaft gar vergaß,
Blieb stets daheim bei kind und weib;
Ein jar, zwei, drei dasselbig treib.
Da wuchs von stund als, was er het,
Und zusehens sichs meren tet,
Daß alles dings war überflüßig,
Nach dem er selb war nimmer müßig.
In haus, in hof und in den stall,
In keller und sonst überall,
Hinaus ins felt und bei dem pflug
Das heilgtum stets gar fleißig trug,
Biß er an allem sahe sein lust.
Jedoch dabei nit anderst wust,
Denn daß als kem durchs heilgtums guad
Nach seines bruders guten rat.
Drumb wolt er im auch dankbar sein
Und nam vom hals das heilgtum rein
Und kniet vor großer andacht nider;
Darnach bracht ers seim bruder wider,
Mit großer reverenz hinlegt,
Wie man heilgtum zu eren pflegt,
Und sprach: „Bruder, von der zeit an,
Daß du mir hast diß heilgtum tan

94. 248 schlecht, schlicht, in Ordnung. — 242 tan, getan, ndf. geliehen.

Und ichs mit großer er entpfieng,
Damit über all das meine gieng,
Hat mirs in allem wol geglückt,
Mein sach sich recht und fein geschickt,
Get alles fein in seinem schwank:
Derhalben sag ich dir jetzt dank,
Und geb dir Gott das ewig lon
Vor solche güt und woltat fron,
Damit du mich so wol hast tröst."
Er nam das heilgtum, bald auflöst
Und zeigt dem andern, was er het
Für heilgtum geert und angebet:
Da wars ein stück vom encian,
Welchen der hund het fallen lan.
¶ Die fabel gibt uns disen bericht,
Daß man sich all zu sere nicht
Verlaßen sol auf sein gesind,
Auch nit zu streng, auch nit zu lind
Sol sein im schelten und im strafen,
In allzeit volle arbeit schaffen
Und speisen sie zu guter maßen,
Auch nimmer aus dem gsicht verlaßen.
So weit als dein geschefte reichen,
Must nach in alle winkel schleichen
Und alles dings selbst achtung han.
Das sprichwort sagt: selb ist der man.
Sol dir der kopf recht werden zwagen,
Mustun selb zum barbierer tragen.
Ein könig einst ein weisen fragt,
Wie Xenophon der heid uns sagt,
Und sprach: „Sag, wie sol ichs anheben
Und was vor futter muß ich geben
Mein hengsten und mein besten pferden,
Daß sie feißt, glat und freudig werden?"
Er sprach: „Kein beßer futter weiß,
Davon die pferde werden feißt,
Wie mich erfarnheit hat gelert:
Des herren aug füttert das pfert";

94. 247 in seinem schwank gen, in richtiger Ordnung gehen. — 269 zwagen, waschen und kämmen. — 272 Xenophon, Oeconom., c. 12, § 20.

Das heißt, wo man stets zusicht selb,
Daß in der art recht stet das helb,
So gdeien pferd und alles vich,
Und alles gut vermeret sich.
Desgleichen Aristoteles
Uns auch der maßen brichtet des
Und sagt, es sei kein beßer mist
Und der dem acker nützer ist,
Denn den der hausvatter selb tregt
An schuhen und in acker legt;
Das heißt, daß man selb selb zusicht,
Verlaß sich sonst auf niemand nicht,
Wenns recht sol werden ausgericht.

Die fünfundneunzigste Fabel.

Von einem alten und einem neuen Wagen.

Beim bauren war ein neuer wagen,
Der het noch nie kein last getragen,
Den lud der baur mit weizenkern,
Wolt farn zu mark, war eben fern.
Als er den wagen bracht zu weg,
Da gieng er langsam, faul und treg,
Er weinet, seufzet, knirrt und knarrt,
Gleich wie ein weberbogen schnarrt,
Daß man in hort von fern sich regen.
Da kam ein ander wag entgegen;
Der war nun alt und abgenützt,
Sein achsen waren zugespitzt;
Sein deichsel, felgen, speichen, naben
Verbraucht, geschwechet und verschaben,
Gebunden und mit ketten gfaßt,
Und trug dazu ein schwere last,
Dennoch gieng stillschweigend daher,
Gleich ob er hette kein beschwer.

---

94. 235 Aristoteles, Oeconom., II, 1345 (ed. Becker).
95. Scheint eigene Erfindung des Dichters. — 14 verschaben, abgenutzt.

Digitized by Google

Des wundert sich der wagen neu
Und sprach: „Ich bit dich auf mein treu,
Weil du bist alt und abgetrieben,
Dein blech an achsen dünn gerieben.
All dein gelider sein verkummen,
Von viler arbeit abgenummen,
Dein speichen mager und onmechtig,
Und dennoch solcher last bist trechtig,
Doch hört man solchen alten wagen
Gar selten seufzen oder klagen."
„Ei, lieber bruder", sprach der alt,
„Diß stets für mein gewonheit halt,
Wiewol mirs in mein glidern schmerzt,
Denn mit der last wird nit gescherzt;
Doch weil mirs ist gesetzt zur buß,
Daß ich nur immer tragen muß,
So gib ich mich darin auch willig
Und werd derhalben nimmer schellig.
Ich leids gedültig, ungekeicht:
Drumb wird mir alle arbeit leicht."
¶ Weils in der welt so übel stet,
Auch in keim stande recht zuget,
So denk nur, wer recht leben wil,
Daß er im setz kein ander ziel,
Denn daß er sich zu aller frist
Zum leiden wapne, schick und rüst.
Denn wenn am schönsten scheint das glück,
Zeigt dir der unfall doch sein plick,
Und hast keins beßern zu erwarten;
Das scharpf gewint am ersten scharten.
Ein gmeiner schad ist gut zu wagen,
Ein teglich unglück leicht zu tragen;
Schwer tragen lert ein oft die not,
Die gwonheit leichte bürden hot.
Gut ists dem menschen, sagt die schrift,
Den unglück in der jugent trifft,

95. 26 trechtig, zu tragen fähig. — 36 schellig, ärgerlich, zornig. — 37 ungekeicht, ohne zu keuchen. — 46 plick, (böser) Blick. — 53 Klagelieder Jeremias 3, 27.

Digitized by Google

Von kind auf tregt des herren joch,
Dem wirds deſt leichter hindennoch.
Wer ſauren laur nit hat gekoſt,
Der kennt fürwar kein ſüßen moſt.

Die ſechsundneunzigſte Fabel.

Wie einer ſeinem Freunde gelt zu behalten gab.

Vil gelts ein kaufman zamen legt,
Das het er mannich jar gehegt
Und eingemant von ſein bezalern
An dicken groſchen, groben talern.
Wie er wolt ziehen aus dem land,
Legt er daſſelb zu treuer hand,
Daß ims zu weg kein feind mocht rauben,
Bei ſeinem wirt auf guten glauben.
Damit er ſeinen urlaub nam
Und über ein halb jar wider kam
Und fordert alſobald ſein gelt.
Der wirt ſein angſicht gar verſtellt,
Sprach: „Hie iſt nit wol zugeſehen!
Groß ſchad iſt bei dem gelt geſchehen.
Ich meint, ich hets gar wol verwart,
In mein kaſten beſchloß ichs hart,
Daß ſicher blieb und unverletzt;
Da han die meus hindurch gefretzt,
Den ſeckel gar zu ſtücken grißen,
Das gelt zernaget und zerbißen,
So gar vertragen und vertrieben,
Iſt nit ein pfenning überblieben;
So iſts verfreßen und verſchwunden,
Hab nichts denn eitel meusdreck funden."

---

95. 57 laur (lora), Lörle, Löwentrank, Nachwein, Treſterwein.
96. Die nächſte Quelle kann ich nicht nachweiſen. Die Geſchichte iſt alt und weitverbreitet. Stainhöwel, ex Adelfonso, 238a, 239b; Kirchhoff, Wendunmut. — Ueberſchrift. behalten, aufbewahren. — 8 zu weg, unterwegs, auf der Reiſe. — 13 zuſehen, aufachten. — 18 freßen, vgl. mhd. frezzen, frotzen, freſſen. — 21 vertragen, verſchleppt.

Digitized by Google

Der kaufman, wie er war gar klug,
Bald, wie er merkt des wirts betrug,
Er sprach: „Was hör ich immer sagen?
Pflegen die meus auch gelt zu nagen?
Das hab ich warlich nie gewust,
Daß sie zu solcher speis han lust,
Freßen solch große harte stück.
So hastu warlich ser groß glück,
Weil du bist in der mitt gesetzen,
Daß sie dich nit han auch gefreßen."
Damit schweig still und gieng dahin.
Der wirt freut sich in seinem sin,
Daß er den kaufman het gefatzt,
Mit solcher list das gelt abgschwatzt.
Dieweil der kaufman gieng hinaus,
Findt auf der gaßen für dem haus
Des wirtes son, ein knaben klein,
Der spielt und war nun gar allein.
Den bracht er bei der hand gefürt
Heimlich zu seinem andern wirt,
Hielt in dieselbig nacht verborgen.
Da kam der wirt am andern morgen
Und klagt demselben man sein sachen
Und sprach: „Gebt rat, wie sol ichs machen?
Mein einig kind ist mir entkummen:
Wißt ir nit, wers hat weggenummen?
Habs in der kirchen, auf den straßen
Abkündigen und suchen laßen."
Der kaufman stund dabei und horts;
Er sprach: „Freund, glaubt mir nur eins worts:
Nechten sahe ich ein großen raben,
Der fürt hinweg ein kleinen knaben,
Floh daußen auf ein baum damit.
Ist er eur gwest, das weiß ich nit."
Er sprach: „Wie mag das müglich sein,
Daß in ein rab ertrüg allein?
Er ist beinahet vierthalbjärig:
Es wer eim wolfe überschwerig."

---

96. 60 ertragen, tragen können. — 62 überschwerig, zu schwer.

Digitized by Google

Er sprach: „Laßt euch nit wunder nemn,
Es sein wol größer ding geschehn.
Habt ir doch meus und kleine ratzen,
Die harte taler könn zuknatzen,
Daß man kein schart nit wider findt:
Solt denn ein rab nit tragen ein kind?"
Da merkt der wirt der sachen gstalt,
Daß ern mit gleicher münz het zalt,
Und legt im bald sein gelt da nider;
Da gab er im das kind auch wider,
Und huben mit einander auf,
Gabn gleiche war in gleichem kauf.
¶ Wo einr mit böser maß ausmißt,
Finanzet, renket als mit list,
Der darf kein anders nit gedenken,
Denn daß man zal mit gleichen renken,
Brengs im mit solcher maß zu haus,
Wie er selb hat gemeßen aus.
Wer seine feder so wil scherfen,
Mit faulen fratzen auszuwerfen,
Der denk nicht, daß mans in verhebt.
Mit negeln man negel ausgrebt,
Und wird stets list bezalt mit list;
Ein fuchs auch wol den andern frißt.

Die siebenundneunzigste Fabel.

Von einer Bonen.

Im dorf dort niden in der au
Da het ein arme alte frau
Ein wenig bonen zamen brocht,
Auf daß sies irem manne kocht.
Sie macht ein feur und war sein fro
Und zündts an mit ein wenig stro,

96. 66 zuknatzen, zerbeißen. — 67 schart, Splitter, Spahn. — 73 gegen einander aufheben, das Eine gegen das Andere rechnen, mit einander abschließen. — 76 renken, Ränke machen. — 83 verheben vergessen, hingehen lassen.

97. Aus mündlicher Erzählung; vgl. Grimm, Kinder- und Hausmärchen, Nr. 18 und III, 27.

Digitized by Google

Gedacht: es ist der müe wol wert!
Ein bon entfiel ir auf den hert
Ongfer, und daß ſies nit fand wider.
Ein glüend kol ſprang bei ir nider;
Ein ſtrohalm lag ongfer dabei:
Die kamen zamen alle drei.
Der ſtrohalm ſprach: „Jr lieben freund,
Von wannen komt ir beid jetzund?“
Da ſprach die kol: „Mir iſt gelungen,
Daß ich bin aus dem feur entſprungen;
Wo ich mit gwalt nit wer entrunnen,
Ich wer zu aſchen gar verbrunnen,
So wenig tut man eins verſchonen.“
Desgleichen fragtens auch die bonen;
Sie ſprach: „Dem alten böſen weibe
Entkam ich kaum mit gſundem leibe;
Wo ſie mich auch in topf bet bracht,
Het gwiß ein mus aus mir gekocht.“
Der ſtrohalm ſprach: „Der maßen auch
Het ſie ein feur und großen rauch
Aus allen meinen brüdern gmacht,
Jr ſechzig auf einmal umbbracht,
Und bin ich von denſelben allen
Jr ongefer allein entfallen.
Drumb, weils uns allen dreien glückt,
Jſts gut, daß eins zum andern rückt,
Und uns verbinden mit einandern,
Und alle drei zuſamen wandern,
Von ſolchem unglück zu entfliehen,
Fern hin in fremde lande ziehen.“
Und ſtunden auf in einem ſin
Und zohen mit einander hin.
Bald kamens an ein kleine bach;
Der ſtrohalm zu der gſellſchaft ſprach:
„Hie han wir weder brück noch ſteg;
Auf daß wir dennoch kommen weg,
Wil euch zu gut mich des erwegen,
Zwergs über diſe bach zu legen.

---

97. 19 eins, genet. zu man, unſereins. — 37 in einem ſin, einmüthig.

Digitized by Google

Jr all beid über meinen rücken
Mögt gen wie über eine brücken,
Wenn ich mich fein hinüber streck."
Die kol daucht sich freudig und keck,
Wolt auch wagen den ersten tritt.
So bald sie kommet in die mitt
Und sahe das waßer nider sausen,
Begunt der kolen ser zu grausen,
Stund still und war erschrocken hart.
Jn dem der strohalm brennend wart.
Zuhand zerbrach dieselbig brück,
Fiel nab ins waßer an zwei stück.
Die kol folgt bald hinnach und zischt,
Da sie das waßer auch erwischt.
Des lacht die bone auf dem grieß
So ser, daß ir der bauch zerriß.
Da lief bald hin dieselbig bone,
Auf daß sie möcht irs leibs verschonen,
Zum schuhster umb ein kleinen flecken,
Damit sie mocht den riß bedecken.
Der schuhster war ein frummer man,
Nam sich derselben bonen an
Und sprach: „Wolan, mein liebe bone,
Wenn du mirs treulich woltst belonen,
Wolt ich dir deinen bauch verpletzen,
Dafür ein schwarzen flecken setzen."
Und griff bald hinderſich zu rück,
Schneid von einr kalbeshaut ein stück
Und nehts der bonen für das loch;
Denselben flecken tregt sie noch.
¶ Die fabel uns diß stück bedeut:
Was tolle, unverstendig leut
Mit iren kindischen anschlegen
Anheben, brengen nichts zu wegen.
Weils im anfang nicht wol bedacht,
Wards nit zu gutem ende bracht.
Man sagt: ein unweislich anfang
Gewint gemeinlich den krebsgang.

97. 59 grieß, Grand, Ufersand. — 69 verpletzen, flicken.

Die achtundneunzigste Fabel.

Von einem Schneider und seinem Weibe.

Manch seltzam wunderwüst gesind,
Gar manches loses mutterkind
Findt sich auf erden undern leuten,
Daß, wer solch unkraut wolt ausreuten,
Der must sich bsorgen der beschwerd,
Daß ers nit alles treffen werd;
Als etlich sein, die darnach streben,
Daß sie zu unlust ursach geben,
Tun oft böses, das in zum frommen
Oder zu nutz mag nimmer kommen,
Wie solchs gemein ist undern weiben,
Welch fleißiglich das redlin treiben,
Mutwilliglich ir männer hetzen
Und teglich auf den esel setzen,
Dadurch sie mügen ursach schöpfen,
Dermol ein frembe gans zu rupfen,
Gleich wie eim schneider gschach ein mol.
Der arbeit fast und nert sich wol,
In tun und laßen war ganz frum,
Ließ schlecht recht sein, das unrecht krum.
Der het ein weib, die war nit alt,
Lüstig, fürwitzig, wol gestalt;
Die ward von tag zu tag unbendig,
Halsstarrig, knorrig, wetterwendig;
Ursach zu suchen stets sich fliß,
Daß sie sich von dem man abriß,
Daß ers solt schlagen oder raufen,
Auf daß sie einst möcht von im laufen,
Biß daß zuletst der man auch merkt.
Er gab ir gelt, schickts auf den markt,
Sprach: „Für den groschen kauf mir zwirn."
Sie kam und bracht ein korb voll birn.

---

98. Mündliche Erzählung? — 12 das redlin treiben (spinnen), stets schwatzen. — 14 auf den esel setzen, beschimpfen, verhöhnen. — 20 schlecht, schlicht, recht. — 24 knorrig, knurrig, verdrießlich.

Digitized by Google

Der man schwieg still, wie er war bider.
Zum andern mal schickt er sie wider
Hinaus mit gelt, sprach: „Kauf mir wachs!“
Da kam sie heim und brachte flachs.
Der man schwieg, ir auch das vertrug,
Daß er sie weder schalt noch schlug;
Dacht: ist gut, das ichs in mich reib.
Darnach sprach er einmal zum weib:
„Sihe lieber, wie die scher ist schertig;
Eins eisenkremers bin ich wertig,
Der mir ein neue scher solt brengen.
Weil sich die zeit nun tut verlengen
Und doch der kremer außen bleibt
Und mir kein antwort sagt noch schreibt,
Muß ich dennoch ein scheren han,
Bestee sunst nicht fürn handwerksman“,
Und gab dem weib ein schreckenberger,
Sprach: „Gee bald hin zum nüremberger,
Der da vornen sitzt gegem becken,
Ist ein neu haus recht an der ecken,
Und kauf mir bald ein neue scher.“
Sie kam wider, bracht ein pfund schmer.
Der man stutzt auf, ward halber schellig,
Sprach: „Bin ich denn so ungefellig,
Oder ob du sunst zu übel hörst,
Daß du mir stets die wort verkerst
Und hast mirs nun drei mal getan?
Sprech schier, der jarrit gee dich an!“
Sie sprach: „Mein man, verzeih mir das,
Wil ein ander mal hören baß
Und deim befelh baß kommen nach;
Drumb laß dein zorn und tu gemach!“
Da sprach der man: „Ich laß geschehen,
Wil dir noch dißmal übersehen;
Sihe aber zu und tus nicht mer,
Ein ander mal gib baß gehör!“

98. 37 vertragen, nachsehen, verzeihen. — 42 wertig, gewärtig sein, auf jemand warten. — 49 schreckenberger, alte sächsische Münze (von Schreckenberg, Annaberg) = 4 Groschen. — 50 nüremberger, Krämer, der mit Kurzwaaren handelt. — 51 gegem, gegenüber dem; becken, Bäcker. — 56 ungefellig, unglücklich. — 60 jarrit, Fieber, das ein Jahr dauert; vgl. Frisch, S. 139.

Digitized by Google

Sie ſprach: „Ich wil gut acht drauf geben,
Hinfurder deines willens gleben.“
Damit ſtellt er die ſach in ru.
Biß einſt auf einen morgen fru,
Da man lengſt het zur metten gleut
Und war faſt umb die frümeßzeit,
Umb fünf, ein gute ſtund vor tag,
Wie man ſie da zu meßen pflag,
Sprach derſelb ſchneider zu ſeim weib:
„Ich acht, daß ich daheimen bleib,
Du auch einmal zur frümeß geſt
Und ſo lang in der kirchen ſteſt,
Biß daß die meß ſei gar geſchehen
Und auch magſt unſern Herrgott ſehen.“
Das weib nam bald den mantel umb,
Stellt ſich, als wolt ſie werden frum,
Hin nach der kirchen war ir gach.
Der man ſchlich heimlich hinden nach
Im finſtern, daß ſie in nicht ſech.
Das weib eilet und war nit treg.
So bald ſie umb die ecken kam,
Sahe hinder ſich, niemand vernam,
Eilend ſie aus der ſtraßen hupft,
Zur ſchulentür bald einhin ſchlupft.
Der man wiſcht bald hinder ir her,
Sprach: „Weib, halt ſtill, ſchon deiner er!
Ein ſolch torheit nim nicht zu handen!
Ich meint, du hetſt mich baß verſtanden,
Und nicht als da ich dich nach zwirn
Ausſchickt und du mir brachteſt birn,
Da ich dich ſendet hin nach wachs
Und brachteſt mir ein büntel flachs,
Und zu dem kremer umb ein ſcher,
Da brachteſtu mir ein pfund ſchmer:
Solchs alles ließ ich da geſchehen
Und dir mit gutem überſehen
Und keinen hader drumb gemacht.
Hab allezeit alſo gedacht,

82. 82 unſern Herrgott ſehen, die Monſtranz bei der Elevation. — 87 ſech, ſehe, wie auch im Druck ſteht.

Digitized by Google

Weils reimensweis zusamen kommen,
Hetteſt auch diß vor das vernommen,
Und war zu frieden in dem allen;
Aber diß laß ich mir nicht gefallen,
Was jetzund hie von dir geſchicht,
Denn kirch und ſchul reimt ſich ja nicht.
Ich hieß dich heut die frümeß hören;
So wiltu dich hie laßen leren,
Von den ſtudenten underweiſen.
Solch fürnemen kan niemand preiſen,
Und iſt nichts guts daraus zu hoffen:
Dafür ich dich daheim wil ſtrofen."
¶ So findt man noch manch üppig weib,
Die wagts dahin auf ſeel und leib,
Die ſich der eren ganz erwegen,
Mutwilliglich in uner legen;
Gilt in gleich, achtens überein,
Obs regen oder die ſonne ſchein,
Ob man im bad frier oder ſchwitz,
Die gans am neſt ſte oder ſitz,
Sie ſchlagen alles in den wint,
Wie man derſelben manche findt.
Welch man mit ſolcher wird beladen,
Der muß ſein tag in unglück baden
Und wird auch nit daraus erlöſt,
Biß in der tot auch ſelber tröſt,
Daß man ſpricht: ach Gott, hab ir ſeel!
So wird im gholfen aus der quel.

Die neunundneunzigſte Fabel.

Von zweien ungleichen Brüdern.

Zwen brüder ſaßen in einr ſtadt;
Der elteſt war gekorn in rat,
Drumb daß er war an ſitten gütig,
In ſachen zhandlen gar ſanftmütig,

98. 134 quel, Qual.
99. Wahrſcheinlich nach einer Erzählung oder eigene Erfindung.

Digitized by Google

Dem gmeinen man war nit zu ſtolz.
Der ander war ein trunkenbolz:
Dem war all er und zucht erleidt,
Kert ſich an keine erbarkeit,
Acht auch nit groß das haushalten,
Ließ ſtets der guten trünke walten.
Einsmals da war er trunken und vol,
Het lang verdaut das morgenmol,
Umbs zeigers zwei hin nach mittag
Jenen vom rathaus kommen ſach,
Gegen im ſtellt ſich wie ein baur,
Sprach: „Bruder, wie ſihſtu ſo ſaur,
Als ob du eßig hetſt getrunken,
So gar iſt dir der mut verſunken.“
Er ſprach: „Solch ſchwer und wichtig ſachen
Solln ein noch wol unlüſtig machen,
Welch gmeinen nutz und beſts belangen,
Daran man allen fleiß muß hangen,
Daß man dieſelb im fried entricht.
Davon weiſtu minder denn nicht.
Damit wir jetzt bei dreien wochen
Gehandelt und die köpf zerbrochen,
Auch diſen halben tag geſeßen;
Hab noch heut nie zu morgen geßen.“
Da antwort im der ander bruder
Und ſprach: „Wenn du auch legſt im luder,
Teteſt wie ich und mein geſellen,
Die nit, wie du, nach weisheit ſtellen,
Und dich mit mir hetſt drin geübt,
So möchteſt eßen, wenn dirs gliebt.“
¶ Wer ſich an gute tage fleißt,
Denkt nit, denn daß er der geneußt,
Tut ſich ind wildnus frei begeben
Und fürt ein epicuriſch leben,
Frißt, ſeuft ſich vol und legt ſich nider,
Stet darnach auf und füllt ſich wider:

---

99. 6 trunkenbolz, das auslautende z hochdeutſcher Mundart angepaßt für Trunkenbold. — 7 erleiden, verleiden. — 23 entrichten, ausrichten, beſorgen. — 35 ſich fleißen an, bedacht ſein auf.

Digitized by Google

Die sein zu rechen wie die schwein,
Die laß man bleiben, wer sie sein.
Wer aber Gott vor augen helt,
Nach tugent, kunst und weisheit stellt,
Aufs höchst befleißt beid nacht und tag,
Wie er seim nehsten dienen mag,
Erlangt zuletst durch tugent fron
Groß lob und preis, der eren kron.
Der mensch, welcher an sinnen klug,
Ist wie ein eisen an dem pflug,
Damit man durch die erden fert;
Dasselb wird mit der zeit verzert,
Bleibt aber rein, fein blank und lustig.
Wo mans leßt ligen, wirds doch rustig,
Und von dem rost so gar gefreßen,
Daß mans leßt ligen so vergeßen.
Es sein die leut auch, welchen Gott
Vil gnad für andern geben hot,
Daß sie könn helfen oder raten
Mit guten reden oder taten,
Und sein desselben stets geflißen,
Die werden mit der zeit verschlißen
Und nemen an irn kreften ab,
Doch bleibt bei in biß in das grab
Der glanz des lobs und eren schein,
Welch nicht abwescht noch Elb noch Rhein.
Drumb laß nur farn die faulen knaben,
Die iren bauch zum abgott haben
Und sich sonst keiner tugent fleißen
Denn freßen, saufen, speien, scheißen.
Die wölln wir achten gleich den seuen,
Die eine speis oft zweimal keuen.
Wir wölln dieweil erbarlich leben,
Zu guten künsten uns begeben,
Die auch zu seiner zeit den lon
Bei Gott und leuten werden hon.

99. 41 rechen, rechnen, wie die, gleichzuachten den. — 54 rustig, rostig.

Die hundertste Fabel.

Wie ein Barfüßer Mönch predigt.

Under anderm irrtum, damit die christen
Betrogen wurden von papisten,
War diß auch nit der gringsten einer,
Daß sie uns mit der heilgen feier
Und ir fürbitt han gesatzt,
Dmit unsern schweiß schier gar abschatzt.
Jeglicher orden het sein bsonder,
Das hieltens für ein merwunder.
Sonderlich warn die franciscanen
In solchem korb die besten hanen,
Und allermeist die observanzen,
Die so hoch rümen iren Franzen,
Der zu Assis prechtig begraben,
Vom bapst Gregori ward erhaben
Und in sein canon angeschrieben,
Damit sie han vil wunders trieben
Und vil capitel drüber ghalten;
Doch seins der meinung noch gespalten,
Daß sie im selben ganzen orden
Noch heutigs tags nit eins sein worden,
In welchem chor ir Franz im hemmel
Sitz, auf einr bank oder auf eim schemel,
Und sein so irrig in den sachen,
Daß man der torheit wol mocht lachen.
Darumb auch einst auf seinen tag,
Den man gar hoch zu feiren pflag,
Ir einr tet garn tapfern sermon,
Erhub in schier in höchsten tron
Und hielt den Franzen also her,
Gleich ob er Christus selber wer.
Da ern het hoch ghaben, zuletzen
Wist er nit, wo ern hin solt setzen,

---

100. Bebelius, De quodam Minorita? — 6 schweiß, mit Schweiß Erworbenes. — 11 observanzen, Observanten, Franziskaner von der alten strengen Ordensregel. — 15 in den canon angeschrieben, canonisirt, heilig gesprochen. — 17 capitel, Ordensversammlung. — 21 chor, Ordnung der Engel, deren die alte Kirche neun annimmt. — 27 garn, gar einen. — 29 herhalten, darstellen.

Digitized by Google

Da er sein wirdig stete fünd
Und nichts von seiner er entstünd,
Fand kein heilgen im himelreich,
Der seinem Franzen were gleich.
Da er nun fast het umb geschwermt
Und für den blinden gnug geschermt,
Sprach: „Lieben freund, rat selber zu,
Wo ich in hin sol setzen nu.
Im himel und erd sind kein gnoßen,
Wo sol ich in zuletst denn loßen?“
Ein alter baur gegen im saß,
Der aus einfalt on allen haß
Mit lauter stimm rief: „Lieber herr,
Ich bit euch, setzt in doch hieher
In meine stett, ich wil auch gern
Aufsten dem heilgen man zu ern;
Weil er nit, wie ich kan ermeßen,
Hat in dreihundert jaren gseßen
Zur forderung seins heilgen orden,
Solt er des stens wol müd sein worden.“
¶ Ein jeder siht jetzund, Gott lob!
Wie unverschamt und wie gar grob
Uns hat das schendlich bapstsgeschwürm
Mit allem gift wie bös gewürm
So überschütt und gar ertrenkt
Und in irn teufels dreck versenkt,
Daß wir bald (schand ists, daß mans redt)
Irn stank und unflat angebet.
So listig warn dieselben buben,
Daß sie auch gegen uns aufhuben
So manchen greul durch falsche list,
Daß nit gnug auszusagen ist.
Wil all die andern faren lan:
Man sehe nur an ein franciscan!
In dem daß sie namen kein gelt,
Betrogen sie die ganze welt,

---

100. 34 entstehen von, abgehen von, mangeln an. — 38 schermen, schirmen, fechten, streiten; für den blinden gnug, sodaß selbst ein Blinder es sehen, begreifen konnte.

Digitized by Google

Daß mans mit haufen zuhin trug,
Und hetten gelts und gutes gnug;
Man brachts bei tausent und bei hundert,
So vil, daß ies oft selber wundert,
Welchs offenbar und so am tag,
Daß auch ir keiner leugnen mag,
Daß, wenn man ir gebeu ansicht,
Der groß und vil sein aufgericht,
Und merkt auf iren hohen pracht,
Siht man oft königliche macht:
In teutschem land vil schöner gbeu
In allen städten alt und neu,
Daß man sichs wol verwundern möcht,
Wies als durch betlen zamen gsucht;
Im Welschland da hats keine maß,
Wie gar köstlich, schön, weit und groß,
Daß eim könig von Engelland
Darin zu wonen wer kein schand.
Daß ich von andern all laß ab,
Der ich vil da gesehen hab,
So ist das kloster zu Assеis
Uber alle maß und aus der weis
So köstlich an ein berg gebaut,
Daß, wenn mans auch von fern anschaut,
So wers eim türkischen keiser gnug,
Drin zu wonen nach allem fug;
Es hat dreihundert großer zellen,
In jede wol drei bet möcht stellen;
Das reventer ist ungelogen
So lang, als man mit stälen bogen
Möcht schießen, mit marmorpfeilern gsundert
Und großen fenstern, daß ein wundert;
Der andern gmach und großen sal
Und köstlich gärten ist kein zal,
Und all gmach mit steinen gewelb,
Die ich all hab durchsehen selb.
Zwo hohe kirchen ob einander,
Drin man wie im paradeis mag wandern;

100. 90 aus der weis, gegen die Gewohnheit, außerordentlich. — 97 reventer, Remter, Refectorium, Speisesaal. — 105: die eigentliche Kirche und die Krypta.

Digitized by Google

Gepflastert sein von end zu end
Mit gar köstlichen paviment,
Künstlich gsetzt, kost vil tausent zwar;
Ein dreifach gstüle oben im chor,
Darin bei zweihundert person
Neben und hindern ander stan,
Von holz gebaut so meisterlich,
Daß ich mein tag nie sahe desgleich;
Und sonst vil ander köstlichs dings,
Die zwar nit kauft sein umb ein gringS,
Daß ich acht, wenn mans rechnen wolt,
Daß auch wol solt an gutem golt
Zu etlich hundert tausent glangen:
Solch große fisch han sie gefangen
Mit büberei und bösem garn,
Damit die ganze welt durchfarn.
Doch rümen sich der armut groß,
Als hettens nichts und wern gar bloß,
Ungern griffens ein pfenning an;
Wenn aber stirbt ein reicher man,
Erlangen sie ein testament,
Das in oft etlich hundert rent.
Und ist vorwar weislich bedacht,
Da sies erst haben dahin bracht,
Man sahe, daß sie kein gelt nit namen
Und doch zu großem reichtum kamen.
Hat in Franciscus geben solch gaben,
So hat er sie zu herrn erhaben
Und in die ganze welt eingeben,
Drumb sie in auch billich hoch heben,
Sonderlich da sie das erfunden:
Nach seinem tot machten fünf wunden,
Daß er für alln heilgen allein
Auch Christo solt gleichförmig sein,
Und man in gleich wie Gott solt preisen,
Welchs ire eigne schrift beweisen

---

100. 108 paviment, Pflaster, eingelegter Fußboden. — 110 gstüle, die Sitze der Mönche. — 121 garn, Netz. — 128 renten, einbringen, an Rente eintragen. — 135 eingeben, übergeben, zum Eigenthum geben.

Digitized by Google

Und in dem buch gnugsam bekennen,
Welchs sie conformitatum nennen,
Auch mit der tat noch heut anzeigen,
Weil sie sich vor seim namen neigen,
So doch die hohe göttlich er
Gbürt Gott allein, sonst niemand mer.
Und han dieselben wunden fünf
In erworben großen triumph,
Da sie han lang geschwebt so hoch.
Die andern woltens in tun noch,
Beredten ein Katharin von Senen
Mit zauberei und großen penen,
Daß sie sich drein begeben tet,
Als ob sie auch fünf wunden het;
Da mans besahe mit irn fünf wunden,
Da wurden ir wol sechs gefunden,
Die mittelst war die allergröst,
War auch die erst und blieb die letst.
Denn all die andern gmachte wunden
Mit der zeit heilten und verschwunden,
Allein dieselbig ward nit heil,
Denn da war vil ein ander feil.
Der stück wolt ich wol mer anzeigen,
Wil aber jetzt die feder schweigen,
Denn alles ist klarer am tag,
Denn mans schreiben oder sagen mag.

---

100. 144 Das Buch „Liber conformitatum S. Francisi ad vitam Jesu Christi." — 153 Katharina von Senen, Catharina von Siena. — 154 pene, Pönitenzen, Klosterstrafen. — 155: daß sie einwilligte, sich so zu stellen. — 166 schweigen, schweigen lassen, ruhen lassen.

Digitized by Google

Das vierte Buch.

Die erste Fabel.

Vom Wolfe, Fuchs und Esel.

Da man schrieb tausent und fünfhundert,
Dasselbig jar ward abgesundert
Von der andern zeit ganz und gar
Und gmacht zu einem gülden jar
Vom sechsten bapst, hieß Alexandern;
Teten vil leut nach Roma wandern,
Zu erlangen ablaß und gnad,
Wies der bapst ausgeschrieben hat,
Er wolt auftun die güldene pfort,
Die sonst an keinem andern ort
Denn zu Rom, in dem haubt der welt;
Ja wer es glaubt und dafür helt,
Ist bald erlöst von pein und schult;
Und wenns schon Gott nicht haben wolt,
So ist der bapst an Gottes stat
Und alln gwalt auf erden hat.
Dasselb vil leut allda bedachten
Und sich aus alln landen aufmachten,
Zu holen solch gnad und ablaß,
Auf daß ir selen wurde baß.

1. Quelle nicht nachzuweisen. Keller, Erz. 503; Agricola, Ausgabe von 1548, 162b; E. Alberus 11; Eyrig I, 447; II, 569; vgl. dazu Goedeke, Mittelalter 625.

Digitized by Google

Daſſelb ward auch der fuchs gewar,
Lief bald zu einem wolfe dar,
Sprach: „Wir wölln uns zamen geſellen
Und uns einmal andechtig ſtellen,
Einſt heben an zu werden from
Und ziehen auch hinauf nach Rom,
Büßen und beßern unſer leben,
So werden uns die ſünd vergeben."
Da ſprach der wolf: „Das dunkt mich gut.
Ein jederman jetzt buße tut,
Und ſo vil leut nach Roma laufen,
Da ſol vil ablaß ſein zu kaufen:
Ob wir auch hie auf diſer erden
Wie unſer eltern ſelig werden."
Beſchloßen da in einem ſin,
Wurden bald reit und zohen hin.
Ein jeder nam mit ſeine hab,
Hut, lederſack und pilgerſtab,
Zohen bei Nürmberg hin nach Schwabach.
Ein eſel ſie am weg erſach,
Er ſprach: „Gott grüß euch, lieben brüder!
Ich ſihe wol, daß ſich jetzt ein jeder
Zu beßern denkt und buß zu treiben;
Wo würd ich armer ſünder bleiben?"
Mit ſeufzen ſchlug er an ſein bruſt
Und ſprach: „Mich frißt der ſünden luſt."
Da ſprach der fuchs: „Ei, tu auch buß!
Du biſt vil baß denn wir zu fuß.
Wilt dich beßern und werden from,
So kum und zeuh mit uns gen Rom."
Der eſel ſich nicht lang beſan,
Er nam die bittfart mit in an,
Gumpet und warf ſein ſack darnider,
Sprach: „Lig da, ich kum nicht bald wider."
Sie zohen zamen alle drei
Ubers Lechfeld, Augſpurg fürbei,
Neben Landsburg das gebirg hinan,
Welchs man vil meilen ſehen kan.

---

1. 36 reit, bereit, reiſefertig. — 53 gumpen, ſpringen, hüpfen.

Digitized by Google

Auf welsch seins die alpes genant,
Den curtesanen wol bekant,
Die umb prebenden litigirn,
Zu Roma in rota agirn.
Sie stiegen einen berg hinan;
Zum fuchs der wolf reden began,
Fragt in, ob er nit müde wer.
Er sprach: „Ich bin erlegen schier;
Wil diß gebirg noch lenger wern,
Wolt ich lieber den tot begern.
Mein kurzen bein und enger schrit
Reimen sich zu hohen bergen nit.
Du und der esel habt nit zu klagen;
Ich sterb bei euch e dreien tagen.
Wolt, daß ich het daheim gebeicht;
Wer weiß, ich het leicht gnad erreicht.
Die reis mich schier gereuen hat.
Er nem den willen für die tat.
Ich halts dafür, wenn wir es wagten,
Einr dem andern die sünde klagten,
Es solt wol sein so angenem,
Als ob einer gen Rome kem.
Wie dunkt euch hie, herr Eisengrim?“
Der wolf sprach: „Geb dazu mein stimm
Und hab michs auch wol zu erwegen,
Ich bin vorwar auch schier erlegen.“
Er sprach: „Herr Heinz, was dunkt euch gut?“
Der esel sprach: „Was ir beid tut,
Dabei wil ichs auch bleiben lan.
Ich bin ein ungelerter man,
Ir seit der schrift vil baß erfarn.
Wenn wir den weg möchten ersparn
Und wurden doch der sünden los,
Es wer vorwar ein vorteil groß.
Ich wolt mich warlich bald besinnen,
Die zerung tut mir doch zerrinnen,
Mein seckel gunt zu werden spitz,
Auch ist des tags so große hitz

1. 60 curtesan (Hofmann), Stellenjäger. — 61 litigiren, Processe führen. — 62 rota, der oberste Gerichtshof in der römischen Curia justitiae.

Digitized by Google

Und wechſt kein gras hie bei dem weg;
Drumb hungers halben ſchier erleg.
So machts ir beide, wie ir wölt,
Ich wil euchs haben heimgeſtellt.“
Da ſprach der fuchs: „Es iſt nichts wert,
Daß einr unnütz ſein gelt verzert.
Die glerten ſagen jetzund frei,
Daß nur ein lauter fürwitz ſei,
Daß man gen Rom ſanct Jacob lauft
Und vor ſein gelt den reuel kauft
Und holt nicht mer denn müde bein.
Ja, wenn ich jetzund wer allein,
Ee ich ein fuß ſolt weiter ziehen,
Vor diſem ſtein wolt nider knien
Und laßens ſein im vatican,
Oder die trepp ſanct Lateran,
Den großen pfeiler Adriani
Und termi Diocletiani,
Belle videre, ſanct Peters platz,
Engelburg und des bapſts pallaz,
Agon Tyber, beim campoflor,
Maria rotunda und maior,
Die ſteinen pferd in monte caval,
Die großen arcus triumphal,
Die marmorſteinen ponte Sixti,
Das coemeterium Calixti,
Bei ſanct Alex die ſteinen ſonnen,
Und bei ſanct Paul die drei brunnen,
Das eren pferd, gegoßen bild,
Den Arnum und den Tibrim wild,

1. 105 ſanct Jacob, der Heilige von Compoſtella; ſanct Jacob laufen, wallfahren, im weitern Sinne gebraucht. — 106: und für ſein Geld nichts hat als Reue. — 113 pfeiler Adriani, Säule des Hadrianus: vielleicht irrthümlich für Trajani. — 114 termi Diocletiani, die Thermen, warmen Bäder dieſes Kaiſers. — 115 belle videre, Belvedere, ein Flügel des Vaticans. — 117 agon Tyber, das tiberiniſche Feld zwiſchen dem Marsfelde und dem Tiber; campoflor, Campo di Fiore, vor dem Palaſt Pio. — 118 Maria rotunda, das Pantheon, zur Kirche Santa Maria ad martyros umgewandelt; maior, Santa Maria maggiore. — 119 die ſteinen pferd, die beiden Marmorgruppen (Roſſebändiger) vor dem Quirinal. — 120 arcus triumphal, die Triumphbogen des Konſtantin, Septimius Severus und Titus. — 122 coemeterium Calixti, die Calixt-Katakomben. — 124 die drei brunnen, San Paolo alle tre fontane, an der Stelle, wo Paulus enthauptet ſein ſoll.

Digitized by Google

Morphorium und den Pasquill,
Davon man teglich sagt so vil:
Ob ich dasselb nit alles sech,
Wolt gern wißen, was daran leg,
Wurd gleich so lange darnach leben,
Als wern mir dsünd zu Rom vergeben."
Da sprach der wolf: „Ich halts fürs beſt,
Daß ein jeder von sünden leßt.
Wo einr sich beßert und wird from,
Ist gleich so vil, gieng er gen Rom."
Und sprach: „Herr Reinhart, seßt euch nider,
Hört mir die beicht, ich hörs euch wider."
Der fuchs seßt sich, sprach: „Liebes kind,
Sag an, was haſtu tan für sünd?"
Der wolf sprach: „Vatter, ich bekenn
Und mich für einen sünder nenn:
Ich hab gesündet oft und vil,
Wie ich euch jeßt erzelen wil.
Ich hab vil schaf und lemmer zrißen,
Auch oftmals küh und kelber bißen,
Der zickel und der jungen schwein
Muſt ich mich underſten allein;
Die ochsen, pferd und große stier
Waren zu stark alleine mir;
Wenn ich ir einen gdacht zu fellen,
Nam ich mein bruder zum geſellen.
Der gäns hab ich nicht vil betrogen,
Die meiſten sein mir stets entfloben.
Sunſt hab ich mich oft muſt erwegen
Meins lebens in dem schnee und regen;
Mich hat gejagt gar mancher baur:
Damit mir ward mein leben saur.
Was ir mir seßen wölt zur buß,
Vor die sünd willig tragen muß."
Der fuchs sprach: „Draus ich merken mag,
Daß dich fürwar kein guter tag,
Sonder die not und hunger trieben:
Werſt villeicht lieber ligend blieben.

1. 127 Morphorium und den Pasquill, die bekannten Figuren des Morforio und Pasquino. — 148 sich underſten c. genet., sich an etwas wagen. — 162 guter tag, Wohlleben.

Digitized by Google

Doch wil ich dir zur buß jetzt ſetzen,
Dein fuß ſoltu hinfürder netzen,
Der fiſch im waßer dich ernern,
Hinfurder an die tier nit kern.
Was im waßer und hart dabei
Findeſt, das ſei dir alles frei;
Was an dem ufer auf drei ſchritt
Kreucht, weiter ſoltu greifen nit,
Es ſei ein krebs oder ſunſt ein al,
Iß für ein lamb, ſo bkumt dirs wol;
Hab reu und leid, beßer dein leben,
Stee auf, dir ſein dein ſünd vergeben!"
Da ſprach der fuchs: „Herr wolf, ich bit,
Verſchmeht mich armen ſünder nit!
Hört mir die beicht, mich reut mein ſünd,
Ob ich auch gnad erlangen künt.
Ich bin ein großer ſünder zwar;
Man kennt mich wol, das iſt auch war.
Ich hab mein leben ſo verzert
Und in gar großem kummer guert,
In dreien tagen oft kaum ein hun,
Ein gans oder ſunſt ein capun,
Darüber oft mein leben gwagt:
Das ſei euch, lieber vatter, klagt."
Da ſprach der wolf: „Lieber Reinhart,
Umbſunſt iſt euch nit grau der bart;
Bei mir ichs wol abnemen ſol,
Daß einem kranken iſt nicht wol.
Wir müßen bkennen, ich und ir,
Wir ſind vorwar zwei arme tier.
Daß ich euch ſolt die ſpeis verbieten,
Wißt euch wol ſelb dafür zu hüten,
Was euch ſchadt, daß ir das nit eßen,
Und eur geſundheit nit vergeßen.
So tut und folget meiner ler,
Beßert eur leben und tuts nit mer!"
Da ſprach der eſel: „Lieber herr,
Wolt, daß ich auch der ſünd los wer.

1. 167 der fiſch, von den Fiſchen.

Digitized by Google

Mein schuld ich euch bekennen muß:
Bit, seid mir gnedig mit der buß.
Ich hab mein zeit in bösen tagen
Zubracht, holz, seck und waßer tragen,
Mein leib gefüllt mit bonenstro,
Meins lebens bin nit worden fro.
Einsmals wolt eßen leckerbißen:
Meim treiber warn sein schuh zerrißen,
Darin het er frisch heu gestopft,
Hab ich im aus den schuhen geropft,
Welchs mir auch ward gar ser verkert,
Mein haut mit einem knüttel bert.
Dabei könt merken und verstan,
Daß nit war allzu wol getan."
„O", sprach der wolf, „du großer sunder,
Daß du noch lebst, das nimt mich wunder!
Ja, sag ich dir, es möcht villeicht,
Du werst gestorben ungebeicht,
Damit der absolutz entborn,
So werst mit leib und seel verlorn.
Die sünd hat lang in dir gewült."
Der esel sprach: „Habs wol gefült;
Wird mir jetzt an der seelen baß,
Fürwar, hinfurter ichs wol laß."
Er sprach: „Mag dich nit absolviern,
Wil mich den casum lassen lern.
Herr Reinhart, hört, was hie vorhanden,
Den casum hab ich nie verstanden.
Des bapsts penitenciarius
Solt hie kaum finden gnugsam buß
Und in der sach gründlich bericht,
Des künt sich gnug verwundern nicht."
Da sprach der fuchs: „Ich hab die schrift
Durchgründt, befinde, daß sichs trifft
Beid im drecket und dreckental,
In Clementin und überall:

1. 213 verferen, übel nehmen. — 221 entborn, mhd. enborn, part. praet. von enberen, verlustig gegangen. — 237 drecket und dreckental, Decret und Decretale. — 238 Clementin, von Clemens V. veranstaltete Sammlung der Decretalen.

Digitized by Google

Mit iren glosen und den summen
Hierin zugleich überein kommen,
Ein schwer sentenz im übersagen,
Die er für seine sünd muß tragen.
Was hilfts, daß man die sach verblümt?
Er ist mit leib und sel vertümt,
Jedoch sein sel durch zeitlich tot
Errettet wird aus hellscher not.
Die recht sagen: wo er bleibt leben,
Wird ganz und gar dem teufel geben;
Ist beßer, daß er sterb am leib,
Und daß die sel behalten bleib."
Vor in must sich der esel bucken,
Zerrißen in zu kleinen stucken.
¶ Der Herr spricht: hüt euch vor den leuten,
Die zu euch kommen in schafsheuten
Und sich ganz schäfisch zu euch stellen,
Als obs freundschaft beweisen wöllen!
Dieselben euch am erst betriegen,
Mit guten worten stets verliegen,
Wie hie dem esel auch geschehen.
Dabei zu merken und zu sehen,
Was da sei freundschaft in der not.
Zwen hund sein stet des hasen tot.
Es wird auch hie fein abgemalt,
Wie der pfaffen beicht sei gestalt:
Wenn einr dem andern tet sein beicht,
So macht ers mit der buß gar leicht,
Einander bald die sünd vergaben,
Gleich wie die pferd einander schaben,
Strich mit dem fuchsschwanz über her;
Den armen leien machtens schwer,
Mocht leicht; wo einer übertrat,
So wars ein casus reservat,

---

1. 239 Glose, Glosse; Summe, summa, summarium, kurze Zusammenfassung des Inhalts. — 241 übersagen, über jemand aussprechen. — 244 vertümen, verurtheilen, verdammen, mhd. vertüemen von tuoman, urtheilen. — 258 verliegen, verlügen, verläumden. — 271 mocht leicht, mochte es auch leicht sein; übertreten, ein Versehen begehen, einen Fehltritt thun. — 272 casus reservat, reservatus, der Entscheidung einer höhern geistlichen Behörde vorbehalten.

Digitized by Google

Ward er nicht in den ban getan,
So muſt er ſich ſonſt ſchinden lan
Und tanzen, wie ſie im fürpfiffen.
Mit dem netz gar gut fiſch ergriffen,
Und macht in ſtets die küchen vol,
Wie wirs jetzt wißen allzu wol.
Und wöllen Gott gar treulich bitten,
Daß er uns fürbaß wöll behüten,
Daß ſie uns mit irm fiſchegarn
Fürbaß nit ſollen überfarn,
Den wolf und fuchſen nit mer hören,
Daß uns nit wie den eſel betören.

Die zweite Fabel.

Vom Fuchs und dem Hanen.

Vom fuchs man oft geſaget mir,
Wie er ſei ein gar liſtig tier
Und pflegt die andern tier betriegen,
Umb eigen nutz in oft fürliegen.
Solchs er am hanen hat ereigt,
Wie diſe folgend fabel zeigt.
Einsmals, da er bet lang geloſſen
Und durch vil dicker hecken gſchloſſen,
Daß im ſein bauch war worden ler,
Zohe in eim holen weg daher.
Vom dorf nit weit an einem fluß,
Ungeferlich zwen armbruſtſchüß,
Da ſaß ein han auf einem baum
Hoch, daß ern kunt abſehen kaum,
Mit dreien hübſchen feißten hennen,
Die ſich gemeſtet in der tennen,
Und ſaßen hoch auf einer eichen,
Daß ſie der fuchs nicht mocht erreichen.
Er dacht: was ſol ich immer tun?
Ich iß ſo gern einſt von eim hun!

2. Auch bei Hans Sachs, doch nicht nach Waldis, G. II, 4, 28b, im Jahr 1538. — 5 ereigen, eräugen, mhd. erougen, ſehen laſſen, zeigen.

Digitized by Google

Da het ein baur ein große buchen
Nider gefellt; da gunt er suchen
Und fand ein weißen span viereckt,
Doch ein wenig lenglecht gestreckt,
Nam in ins maul und trollt sich hin
Auf künftig beut und guten gwin,
Zohe langsam underm baum daher,
Als ob ers tet on als gefer.
Wie in der han von oben sicht,
Kräet laut, leßt sich erschrecken nicht.
Der fuchs legt nider seinen span
Und hebt weislich zu reden an
Und sprach: „Boz, lieber ohm, herr Henning,
Ich het verwett ein alten pfenning,
Daß ich euch hie nit finden solt.
Jedoch, wenn ir mich hören wolt,
Wil euch erzelen seltzam gschicht,
Die nit aus meinem ghirn erticht,
Auch nit aus meinen gedenk besunnen
Oder aus eim toten roskopf gspunnen,
Sondern sind uns vom himel geben,
Daß darnach alle tier solln leben;
Ernstlich wils han gehalten Gott
Haben gleich wie die zehen gebot,
Denn es kein lecherliche boßen,
Sondern mit solchem ernst beschloßen,
Mit brief und sigel stark befest,
Daß mans wol unumbgstoßen leßt."
Da sprach der han: „Nun sag doch her!"
Er sprach: „Es sind gar gute mer.
Und weil ich euch so lang hab kennt,
Stets für mein lieben ohm genennt,
Halt ich, daß ir des wol seit wert,
Für andern tieren zum ersten bschert,
Daß ir solt sein der erste fründ,
Dem ich solch heilsam red verkünd."
Er nahet sich zum baume baß
Und sezt sich nider in das gras,

2. 39 gedenk, Gedächtniß, Erinnerung. — 40 aus einem toten roskopf gespunnen, durch Beschwörung in Erfahrung gebracht. — 47 befesten, befestigen, fest machen.

Digitized by Google

Er leckt das maul und ruspert sich
Und sprach: „Herr Henning, hört doch mich,
Hört zu mit euren schwestern fleißig.
In diesem jar sieben und dreißig
Hat der bapst in Italia
In der schönen stadt Mantua
Ein gemein concili betracht,
Vil herren da zusamen bracht,
Cardinäl, patriarchen, bischof
Versamlet gar an seinen hof,
Dabei auch ander herrn legaten,
Gschickt von weltlichen potentaten
Als commissari, oratorn,
Die von der herrn wegen da warn,
Und haben all eintrechtiglich
Beschloßen, das sol ewiglich
Ratum, decretum firmiter
Et irrefragabiliter."
Der han sprach: „Herr Reinhart, sagt her,
Was sein die wunderlichen mer,
Da ir so hoch und groß von rümen,
Mit so vil worten schon verblümen?
Ir gebt ein guten predicanten,
Ja, für die hüner, gäns und anten,
Ir könt latin und alle sprach,
Muß jederman euch geben nach.
Wer gnug, ir het die sophistri
Studiert in der schul zu Pavi;
Das doctorat stünd euch wol an:
Ir seit der schrift ein glerter man."
Er sprach: „Die sach ists gar wol wert,
Daß man mit vilen worten ert.
Diß aber habens decerniert,
Mit brief und sigel confirmiert:
Nach dem vor vilen alten zeiten
Kein gewonheit war bei den leuten,
Daß sie pflagen fleisch zu eßen,
Und dorft sich des niemand vermeßen,

---

2. 65 betrachten, in Erwägung ziehen, beschließen. — 76 irrefragabiliter, ohne Widerspruch.

Digitized by Google

Biß daß bei Noha nach der sintflut
Von Gott ward angesehn für gut,
Den menschen fleisch erlaubet hat.
Daraus erfolgt großer unrat,
Denn davon leid und mort ist kommen;
Vil tier daraus ursach genommen,
Daß sie einander han gefreßen
Und aller zucht und er vergeßen
Und sprachen: ist den menschen frei,
Warumb solts uns verbotten sei?
Daraus ist kommen müe und klag.
Nun muß, biß vor dem jüngsten tag,
Und noch in disen letsten tagen,
Die sach gestillt wird und vertragen,
All neid und haß auf diser erdn
Bei allen tieren vergeßen werdn;
Drumb hat der bapst on allen hel,
Villeicht aus göttlichem beselh,
Mit weisem rat und klugem sin
Endlich die sachen bracht dahin,
Ein jedes tier sich solches maßen,
Das ander ungefreßen laßen.
Laub und gras sollen sie genießen
Und damit iren hunger büßen;
Allein der fisch im waßer sei
Menschen und tiern zu eßen frei,
Und sind derhalben frei gegeben.
Denn da all tier verlorn das leben
In der sintflut, wies stet geschrieben,
Da sein die fisch lebendig blieben,
Darumb hats Gott also verschafft,
Daß sie auch wurden einst gestraft.
Und ist diß herrlich neu edict
Reichlich begiftet und gespickt,
Mit brief und sigel stark muniert,
Mit privilegen hoch geziert,
Mag billich gnennet werden zwar
Das rechte gülden jubeljar.

---

2. 100 unrat, Schaden. — 108 Der Druckfehler „es" ist in „biß" geändert. — 110. 111 für „erd", „werd", infin., wie „sei" V. 106, ist „erdn" und „werdn" gesetzt. — 127 verschaffen, anordnen.

Digitized by Google

Iſt auch ſchriftlich in druck geſtellt,
Darnach ein jedes tier ſich helt,
All punct verfaßt in ein receß,
Ward jetzt zu Frankfurt in der meß
Vorn römer gſchlagen an die tür;
Da hiengen achtzehn ſigel für,
Da ſtunden kammerboten bei.
Des ich ein warhaftig copei,
Wie ſolchs zugangen und beſchehn,
Als hie vor augen iſt zu ſehn"
(Und zeigt im da den weißen ſpan,
Meint, er ſolt im dran gnügen lan).
„So iſts nun allenthalben fried;
Drumb ſteigt herab und förcht euch nit.
Nim deine ſchweſtern all mit dir:
Dörft euch beſorgen nit vor mir.
Den brief wölln wir im wirtshaus leſen
Und haben da ein frölich weſen.
Hab hie noch einen gülden rot,
Den mein mutter nit gſehen hot,
Den wölln wir ſamtlich da verzern
Und uns hinfurder freundlich nern."
Da ſprach der han: „Es nimt mich wunder
Solch gſchwind verenderung jetzunder,
Die ich jetzt hör aus deiner ſag:
Es muß nahe ſein dem jüngſten tag.
Drumb wil ich glauben deinem wort:
Herr, ich kom jetzund alſofort."
Der fuchs war fro und ſprach: „Nun kum!"
Da macht der han den hals ſo krum
Und ſtrecket weit aus ſeinen kragen,
Sahe hin ins felt. Der fuchs gunt fragen
Und ſprach: „Sag an, wonach ſichſtu?
Kom, ich bleib ſonſt nicht lenger nu."
Der han ſprach: „Wil dirs wol verkunden:
Dort komt ein jäger mit zwen hunden,
Den man den brief auch leſen ſol,
Sie ſein beid frum, ich kenn ſie wol,

2. 142 ich, zu ergänzen: habe.

Digitized by Google

Daß ſie auch wißen von den ſachen
Und gleich mit uns ſich frölich machen."
Da fragt der fuchs: „Sein ſie noch fer?"
„Nein", ſprach der han, „ſie ziehen daher."
Da ſprach der fuchs: „Ich gee davon;
Wiltu folgen, das magſtu tun."
Da ſprach der han: „Wie ſo? Iſts fried,
So haſtu dich zu bſorgen nit."
Er ſprach: „Ob ſies noch nit vernommen,
Ließen mich nit zur antwort kommen
Und mich ſo eilend überfielen;
Wil lieber des gewißen ſpielen
Und mich hin durch die hecken drengen:
Ein ander mag in zeitung brengen."
¶ Es iſt mancher ſo gar verſchlagen,
Meint etwas damit aufzujagen
Und denkt, er ſei ſo klug allein,
So findt er doch zu zeiten ein,
Der auch geſchickt und gegenklug
Kan trug vergelten mit betrug,
Zu dem man ſichs gar nicht verſicht,
Wie vom hanen dem fuchs geſchicht.
Wer einen ſchalk mit ſchalk wil letzen,
Der muß ein auf die ſchiltwacht ſetzen.

Die dritte Fabel.

Vom hungerigen Wolfe.

Einsmals im herbſt es ſich begab,
Wie ich durch ſchrift verſtanden hab,
Ein alter wolf lief übers felt
Und, wie er pflag, nach narung ſtellt.
Er war drei tag alſo hingangen,
Umbſonſt gelaufen, nichts gefangen,
Daß er vor hunger ſchier verſchmacht.
In ſeinem ſin alſo gedacht:
Wer ich doch ſo wie ander tier,
So wer gar wol zu helfen mir,

2. 191 gegenklug, dagegen klug, ebenſo klug.

Daß mir schmecket heu, stro und gras,
So stünds umb mich vorwar vil baß,
Denn daß ich so die welt durchlauf.
Ich hab kein gelt, dafür ich kauf;
Nem ichs denn hin on den verlaub,
So wird mirs grechnet vor ein raub,
Es sei ein lamb, gans oder hun:
Wie sol ich armer wolf denn tun?
Ich hab kein freund, gunst oder gelt:
Wolt, daß ich schon wer aus der welt.
Weiß nicht, wes mich hinfürder halten:
Doch wils den lieben Gott lan walten,
Als mich mein vatter unterricht.
Wie er hat tan, so tu auch ich.
Wils wagen; art schlecht nicht von art:
Wem der kopf wird, der scher den bart;
Da mags umbsehn, gee, wie es wöll,
Iß mit, hang mit, bis gut gesell.
Wie ich es findt, so muß herfür,
Und stünd der galg da vor der tür!
Lief also bei dem holz dahin
Auf künftig beut und guten gwin.
Da ward er gwar zur selben stund
Vor jener hecken einen hund.
Er dacht: der hund pflegt wol dem fraß
Zu folgen, wo er findt ein as.
Der wolf kam neher baß hinzu
Und sahe von fern ein schöne ku
Auf jenseit einer kleinen hecken.
Er dacht: du hast dich gut zu strecken,
Uber die streucher da zu springen,
Ob dirs möcht mit der kue gelingen.
Auch ligens da recht auf der erden,
Was kan daraus vil wunders werden?
Er sprang und meint gewonnen haben:
Da war ein tiefes loch gegraben,
Da fiel er nein, plumps! überquer
Und sprach: „So faren wir daher.

---

2. 21: wie ich mich verhalten soll.

Digitized by Google

Sihe da, ich dörft dirs vor wol ſagen,
Wer vil wil haben, muß vil wagen."
Er ſahe ſich umb und wider umb:
„Hilf Gott, daß ich hin aushin kum!
Würd mir die freiheit wider geben,
Ich wolt hienehſt beßern mein leben
Und zu ſanct Frumholt mich geloben.
Ach, daß ich wer ein mal dort oben,
Ich wolt mein tag kein kelber beißen,
Kein lemmer oder ſchaf zerreißen,
Wolt wurzeln graben aus der erden,
Und was mir ſonſt dabei möcht werden;
Fleiſch eßen wolt ich gar verſchwern
Und mich mein tag des kummers nern,
In ein carthaus mich hin begeben
Und beßern da mein ſündlich leben
Mit beten, faſten, wie ſie pflegen;
Des wolt ich mich auch gar erwegen."
Zuletſt, wie er nu ſucht umbher,
Fand ſich ein loch on als gefer;
Wiewol es im war all zu eng,
Doch ſtrecket er ſich in die leng,
Biß er hindurch ins raume kam.
Sahe ſich weit umb und rief: „Lamb! lamb!
Ach het ich, das ich jetzt möcht eßen,
Wolt wol der geiſtlichkeit vergeßen.
Der Luther ſagt und ſein ſcribenten,
Die geiſtlichkeit ſei viſipatenten,
Sei gar unnütz und nichtes wert,
Vergebens Gott damit wird geert.
Drumb wil ich hauſen immer hin,
Ein wolf bleiben, wie ich jetzt bin."
¶ Der wolf tut uns zurkennen geben,
Wies ſtet umb aller menſchen leben.
Ja, die ſich halten für die beſten,
Werden vor Gott die allerletſten.

---

3. 62 ſich des kummers neren, kümmerlich leben. — 71 ins raume, ins Weite, ins Freie. — 76 viſipatenten, unnütze Dinge; die Herleitung iſt unklar; heute: Viſematenten, Spiegelfechtereien. Vgl. Claws Bur, herausgegeben von A. Hoefer, V. 68, 938; Waldis, Verlorener Sohn, von A. Hoefer, S. 220, 221.

Digitized by Google

Der tot und sünd uns nit ee schrecken,
Denn wenn wir in den nöten stecken;
So globen wir, zu werden frum,
Ja, wenn ich von sanct Jacob kum,
Dahin ich nimmer wandern wil!
Also setzen die leut ir ziel
Und meinens auch also zu treffen:
Es leßt sich aber Gott nit effen
Mit globen zu vil guten werken,
Damit wir unsern dunkel sterken,
Wiewol der feil in uns so groß,
Daß wir nicht ee der sünden los
Werden, die wurzel stets beharrt,
Biß daß mans in die erden scharrt
Und schleht im mit der schaufeln nach.
Dennoch muß man, dieweil wir doch
Wandern hie auf schlipfrigen wegen,
Fleißig den alten schalk ausfegen.
Darumb rat ich eim jeden christen,
Der seine sel gedenkt zu fristen,
Heb an zu stund, beßer sein leben,
So werden im die sünd vergeben,
Sing nit mit dem rappen: cras! cras!
Sondern noch heut von sünden laß.
Der groß hauf sagt: es kömt noch wol,
Wenn ich dermaleinst sterben sol.
Denn tuns der zehen angeloben,
Der sie nit eins zu geben haben.
Solchs ist der welt gemeine wesen,
Wie wir auch von dem teufel lesen:
„Cacodemon egrotabat,
Monachus fieri volebat;
Sed tandem cum convaluit,
Mansit ut antea fuit."

3. 107 cras, cras, morgen, morgen. — 115 Cacodemon ꝛc.: Der Teufel wollte Mönch werden, als er krank war; aber als er endlich wieder gesund wurde, blieb er wie er vorher war. Woher die Verse stammen, kann ich nicht nachweisen.

Digitized by Google

Die vierte Fabel.

Vom Gardian und einem Lotterbuben.

Zu Friburg, welchs im Brißgau leit,
Ein schöne stadt, vom Rhein nit weit,
Da saß ein burger, hieß der Strauß.
Der lud einst geste in sein haus
Vom rat und universitet;
Auch geistlich leut gebeten het,
Johanniter, geistlich tumherrn,
Augustiner und predigern;
Die franciscan vor andern ert,
Das macht, daß erst warn reformiert:
Pater Beraldus, gardian,
Derhalb gesetzt ward oben an;
Sein geistlichkeit tet hoch aufbrüsten:
Macht, daß die leut nit beßer wisten.
Das evangeli da nit war,
Wie es (Gott lob!) jetzt offenbar.
Der wirt die gest da frölich macht,
Nach eßens spielleut einher bracht;
Da spielt ein jeder, macht das sein.
Aufs letst kam auch ein freiet nein,
Der rümt sich einen buben stolz,
Macht im vil sprüch aufm lotterholz,
All reimes weis tets einher machen
Und hielt sich prechtig in den sachen.
Da hub vor alln zu reden an
Oben am tisch der gardian,
Sprach: „Fritz, sag an, wann kumst du her?
Tregst deinen bengel überzwer.“
Er sprach: „Aus Frankreich, von Paris.“
Er sprach: „Kumst aus dem paradis,

4. Aus mündlicher Erzählung. — 10 reformiert, neu gebildet, die Ordensregel wieder hergestellt, Misbräuche abgestellt ꝛc. — 20 freiet, Freihart, Strolch. — 22 lotterholz, ein Instrument, das die „Lotterbuben“, Gaukler, zu ihren Spielen gebrauchen. Frisch, s. v.; bacillus instructus fascia fluxa remissa, facile amobili. Oberlin, Glossar. 954. Frisch führt aus Kaisersberg, Post, fol. 58, an: „Als die Buben mit dem Lotterholz, da machet einer ein heil end (eine heile, unzerschnittene Schnur) an und wettet mit einem, und wie er wettet, so gewinnt er allwegen, er kann machen, daß es daran bleibt oder herabgeht.“ — 27 wann, wannen, woher. — 28 bengel, Knüttel.

Digitized by Google

Ei lieber aleph, beth und gimel,
Ich hör, du bist gewest im himel,
Dort oben bei den engeln gwesen,
Davon wir so vil wunders lesen.
Eins ich dich jetzund fragen sol,
Das weist on allen zweifel wol,
Als, was daselben ist geschehen.
Lieber, hast nit daselben gsehen
Dort oben bei den lieben heiligen
Franciscum, unsern vatter seligen?
Sag, welchen chor er innen hat?
Ich weiß, er ist gar vil bei Gott."
Der freiet merkt sein hönlich fragen,
Sprach: „Wirdig Pater, wils euch sagen.
Franciscus sitzt zu disen stunden
Neben Gott mit seinen fünf wunden;
Allein sie sein so scheinbar nicht:
Macht, daß so vil nit ausgericht;
Und mit sanct Peter spielt im bret.
Vil seltzam ding mich fragen tet."
Der gardian sprach: „Woltst doch sagen,
Was wunderlichs tet er dich fragen?"
Er sprach: „Er fragt mich, ob auch wer
Von seim orden auf erden mer.
Ich sprach: Heiliger Vatter, ja,
Es seind vil tausent klöster da,
Da ligens haufet ob einander;
Etlich die ganze welt durch wandern,
Raspeln der leut gelt, gut und hab
Mit irem sack und bettelstab.
Er antwort mir: Das glaub ich nicht,
Du tust mir denn ein beßern bricht.
Ich sprach: Was ich jetzt sag, ist war,
Ich hab ir noch in disem jar
Als drei und zwenzig fünfzehnhundert
Ein haufen gsehen, daß michs wundert.

---

4. 31 Der Gardian gebraucht scherzhaft die ersten Buchstaben des hebräischen Alphabets als Anrede an den Strolch, dessen Familiennamen er nicht kennt. — 41 chor, Ordnung, Rangstufe. — 47: in die Augen fallend, von Bedeutung. — 57 ob, dicht bei. — 59 raspeln, wie schrappen, schaben.

Digitized by Google

Zu Burgis in Hiſpanien
Waren etlich aus Indien,
Aus vilen inſeln über mer
Und allen landen kummen her,
Aus den provinzen überall
Zu eim capitel general.
Als ſie daſelb beſchloßen hetten,
Vor ein miniſter kieſen teten
Frater Franciſcum Angelis,
Darumb daß er dem kaiſer iſt
Bluts halb gewant, beim bapſt verſchaff
Ein gmein edict und peinlich ſtraf
Wider die lutheriſch ketzerei.
Zu hilf iſt im geben dabei
Der ablaß und die indulgenz,
Daß ers mit kreuz und reverenz
Sol füren wie ein general,
Damit er zu eim cardinal
Erwelt als ein höchſten prelaten,
Wenn er brengt achtzig tauſent ducaten,
Gleich wie vor im getan allda
Chriſtophorus de Forolivio,
Der cardinal von Ara celi,
Der jetzt auch hat geſungen eli,
Auf daß der orden einen het,
Der iren ſtand beſchutzen tet;
Denn wie mich jetzt die ſach anſicht,
Wird er aufs ſchierſt auch hingericht.
Als ich das ſagt, da ward Franciſcus
Ganz zornig wie ein baſiliſcus.
Jedoch, da er ſich baß bedacht,
Sein ſchaf wider zuſamen bracht,
Er ſchütt den kopf und ſprach: Nit weiß,
Von zweien dünket mich ſchier eins:
Ich het mich ſchier zu vil vermeßen,
Denn ich ſo lang bin hie geſeßen

4. 75 Franciscus Angelis, Franciscus Quinones, Ordensgeneral 1522, Karl's V. Beichtiger, ſpäter Cardinal, geſt. 1540. — 88 Chriſtophorus de Forolivio, Ordensgeneral, Cardinal tit. von Sancta Maria in Ara celi. — 90 eli, Matth. 27, 46, mein Gott! aus den Kreuzesworten. — 94 aufs ſchierſt, ſehr bald; hingerichtet werden, abgethan werden, zu Grunde gehn. — 99 ſchütten, ſchütteln.

Digitized by Google

Im himmel bei dreihundert jar,
Und sags bei meinem eid vorwar,
In all der zeit hab nie vernommen,
Daß einer wer gen himmel kommen.
Ich sihe, es hat sich gar verkert,
Tun nicht, wie ich sie hab gelert;
Sie finden nit in meiner regel,
Daß sie solln schieben solche kegel,
Nach hohen digniteten trachten,
Mit breiten hohen hüten brachten,
Auf großes gut und geiz gedenken,
So tief in weltlich sachen senken,
Drumb müßens, wie man sagt, bei parn
Mit einander zum teufel farn."
Als solchs der gardian da hort,
Er schweig und sprach den tag kein wort.
¶ Damit sein vorwitz trieben ein,
Denn sie allzeit im frummen schein
Sich an eußerlich wesen preisen
Und damit vor andern beweisen,
Als hetten sie den besten stant;
Doch ists für Gott nur lauter tant.
Damit die armen leut bedauben,
Lestern das Gottswort und den glauben.
Ja, wenn Franciscus als betrieben,
Was sie han selb von im geschrieben,
Also geschehn und alles war,
So darf ichs reden offenbar,
Daß er solchs aus vermeßenheit
Oder sonst aus lauter torheit
Getan; das laßen wir geschehen,
Wölln dieweil auf uns selber sehen.
Ein jeder wird nach disem leben
Von seinem tun rechenschaft geben,
Von bös und gut, am jüngsten tag;
Darnach ein jeder leben mag.
Es wird auch hiemit angezeigt,
Wie sichs oft ungefer zutregt,

4. 112 brachten, prachten, prunken.

Digitized by Google

Daß, wer mit unbeſcheidenheit
Ein ſpöttiſch fragt aus haß und neit,
Der wird oft einr antwort gwert,
Welch er zu hören nit begert.

Die fünfte Fabel.

Von einem Waltbruder.

Man liſt, vor dreizehn hundert jaren,
Da die apoſteln gſtorben waren
Und ire jüngern auch nach in,
Der beſte kern war ſchon dahin
Von den erſten, fürnemſten chriſten,
Bracht der teufel mit ſeinen liſten
Von den heiden groß tyrannei
Und undern chriſten ketzerei.
Dadurch die chriſtenheit nam ab,
Mancher ſich in die wildnus gab,
Daraus zuletſt einſidel worden,
Gerieten in ein ſondern orden,
Wolten Gott dienen in der wildnus,
Aus dem ſie machten in ein bildnus;
Wie in ir eigen danken malt,
So muſt er gwinnen ein geſtalt.
Daraus entſtund gar ſeltzam weſen,
Wie wir in vitis patrum leſen,
Daß ſie vil wunderding betrieben,
Wie in demſelben buch beſchrieben.
Da kam ein junger bruder hin,
Dem auch die welt nach ſeinem ſin,
Wie im gedacht, nit leben wolt,
Und meint, daß ers da finden ſolt.
Verſuchts mit ir ein kleine zeit;
Sein anſchleg felten im gar weit.
Wie er bei im war eigenſinnig,
Deucht in all ding auch widerſpinnig,

4. 143 gwert werden c. genet., erhalten, empfangen.
5. Agricola 707. Die Geſchichte bearbeitete auch Hans Sachs, doch nach einer andern Quelle. G. II, IV, 28 (1557). — 18 Vitae patrum, Lebensbeſchreibungen der heiligen Väter, in verſchiedenen Sammlungen. — 28 widerſpinnig, widerſpenſtig.

Digitized by Google

Gefiel im nit der brüder leben,
Gedacht sich auch von in zu geben
Und sündert sich von der gemein,
Ziehen in wilden walt allein,
Gedacht: daselb magstu Gott dienen,
Wenn du gescheiden weit von inen.
Er nam mit im ein steinen krug,
Darin ein wenig waßers trug,
Das er möcht in der wildnus haben
Und in der hitz sein durst zu laben.
Zohe in der wildnus hin und wider;
Zuletst sahe er ein berg hernider
Auf einem platz ein brünlin kalt,
Den umberingt der grüne walt,
Gedacht: in disem tal wils wagen,
Beim brunn dein läger hie anschlagen.
Er bauet an, macht im ein hütten,
Ein steinen tisch satzt in die mitten
Recht oben übern selben brunnen,
Von laub macht schatten vor die sunnen.
Von solcher arbeit ward im heiß,
Daß im die müd ausbrach den schweiß;
Nam seinen krug, schöpft waßer frisch,
Satzt sich zu trinken bei den tisch.
Der krug fiel umb, das waßer floß,
Unversehens so gar ausgoß.
Er ward zornig und schöpfet wider,
Auf den tisch setzt den krug nider;
On all gefer fiel wider umb.
Er flucht: „Daß dichs unglück ankum!
Kanstu nit sten?“ Schöpft und zuletst
Im zorn den krug da nider setzt.
Sihe, da fiel er zum dritten mal.
Er sprach: „Ich dirs wol kochen sol!
Du solt mich zwar nit mer bekümmern!“
Warf in im zorn zu kleinen drümmern
Daselb gegen ein großen stein.
Bald sprach er: „Jetzt bin ich allein

5. 40 hernider, herab von. — 50 die müd, die Müdigkeit, Ermattung; ausbrechen, trans., heraustreiben.

Digitized by Google

Und kan doch nit mit frieden leben;
Hat mir doch niemand urſach geben,
Dennoch hab mich erzörnen laßen,
Sihe wol, wenn ich mich ſelb könt maßen
Und wuſt mich in die welt zu ſchicken,
Dorft ir zwar nit zukern den rücken.
Ich merk wol, wo die ſach getan:
Den fel ich ſelb im herzen han;
Wenn ich mich ſelb nur baß künt zwingen,
Wurd mir bein leuten baß gelingen.
Ich wil mich nach den leuten halten
Und ſolchs den lieben Gott lan walten."
¶ Aus ſolchem vorwitz iſt es kummen,
Daß im ein jeder fürgenummen
Ein ſtant, dadurch die leut zu meiden,
Von der gmeinen welt zu ſcheiden,
Und etwas ſonders angericht,
Was im ſein eigner kopf erdicht.
Der merer teil hat keuſchheit globt,
Und wenig warn damit begabt,
Mit cerimon geſtift vil wunder,
Damit ſich von der welt zu ſundern:
Es hat aber die meinung nicht.
Nach dem wort Gotts dein leben richt,
Halt dich redlich, ner dich im land,
Leid mit den deinen er und ſchand,
Freud, glück, unglück und frölichkeit,
Beid guts und bös, was dir Gott geit.
Dein fel haſt in den kleidern nicht,
Sunſt wer er leichtlich hingericht.
Wiltu der ſünden urſach meiden,
So tu dein eigen herz beſchneiden;
Werd erſt an deinem balken ritter,
Darnach zeuh aus deins nehſten ſplitter.
Wenn dir dein herz erſt ſelb tut recht,
Bald wirds mit andern leuten ſchlecht;
Wenn du dein eigen willn erſtochen,
So haſt dich an der welt gerochen.

5. 96 hingerichtet werden, wir oben: abgethan, abgelegt werden. — 102 ſchlecht, ſchlicht: wird es in Ordnung kommen, wirſt du mit andern Leuten gut auskommen.

Digitized by Google

Die sechste Fabel.

Von einem verwundten Landsknecht.

Zur zeit, da keiser Maximilian
Krieg het mit den venetian,
Oft und an vilen enden siegt,
Im Foriaul vil städt bekriegt
Und gwann daselb viel seiner städt,
Das macht, daß er vil landsknecht het,
Darunder manches wildes kind,
Wie man sie da gemeinlich findt.
Da kummen zamen gut gsellen,
Die vatter, mutter nicht hören wöllen.
Under den war ein junger knecht;
Hab ich sein nam behalten recht,
So nennt er sich den schwarzen Türk,
Und war geborn von Offenburg,
Gar einen wundernaßen boßen.
Derselb ward in eim sturm geschoßen
Und heftig in den tot verwundt,
Lebt nur biß in die dritte stunt.
Wie der sturm ward erobert kaum,
Ward er bracht undern kestenbaum;
Bald kam ein pfaff zu im geloffen,
Het noch vom wein nit ausgeschlofen,
Der solt im etwas guts vorsagen,
Het selb sein tag nicht oft gepflagen,
Sprach: „Hans, ich solt dich jetzt wol lern,
Ist vil zu spat; denk auf den Herrn!
Denk auf den Herrn; hör, was ich sag:
Denk auf den Herrn an disem tag!
Denk auf den Herrn, das rat ich dir,
Und gib zuletst ein antwort mir."
Er sprach: „Was wölt ir mich bekern?
Ich weiß zwar keinen andern herrn

6. Nach mündlicher Erzählung. — 4 Foriaul, Forum Julii, Friaul. — 15 naß, trunken; vgl. naßer knabe, Trunkenbold; boße, ndf. Bursche, mhd. boz. — 19 der sturm erobert, die Erstürmung gelungen. — 24 gepflagen, gepflogen, in allgemeiner Bedeutung: gethan.

Digitized by Google

Denn herrn keiser Maximilian:
Was solt ich vor ein herrn sonst han?
Drauf wil ich sterben unverzagt.
Habs oft in stürmen, schlachten gwagt,
Und ward kein mal nit feldflüchtig:
Solt ich denn jetzt werden untüchtig?
Wil hie auch wie ein kriegsman sterben."
Da gieng der topf zu kleinen scherben.
¶ Bei disem landsknecht wol betracht,
Was ein verrüchten menschen macht.
Wie einr sein ganzes leben fert,
So wird im auch das end beschert.
Man sagt, was ein gut hak wil werden,
Das krümt sich zeitlich bei der erden.
Doch sein etlich so übergeben,
Sprechen: „Ist gleich vil, wie wir leben,
Wenn wir uns an dem end bekeren
Und uns dann lan das Gottswort leren,
Das eim nur an seim end mag nützen.
Ist gleich wie mit den armbrustschützen:
Leit nit am spannen oder bschicken,
Wenn sie nur recht und wol abdrücken,
Und daß das weiß am zweck werd troffen:
So wölln wir auch des besten hoffen."
Und wird Gott selb damit veracht,
Sein wort und ganze schrift verlacht.
Drumb gets zuletst auch, wie es kan,
Wird glont, gleich wie sie garbeit han,
Daß auch kein andern herren wißen,
Denn des sich han im leben gflißen;
Denn die weis, darin man betagt,
Verleßt man nit, wie der poet sagt.
Das faß schmeckt nach dem ersten wein.
Was in der jugent wird gnomen ein,
Wesecht im im alter nit ab der Rhein.

---

6. 47 übergeben, übermüthig, frech. — 53 bschicken, zum Schuß fertig machen. — 61 daß, daß sie. — 63 betagen, alt werden. — 64 der poet, gemeint scheint Horaz, Epp. I, 2, 69, 70:

Quo semel est imbuta recens servabit odorem
Testa diu.

Die siebente Fabel.

Wie ein Baur zur Beicht gieng.

Ein baur beichtet seinem pastor
Und bracht gar grobe stück hervor,
Daß er in nit wolt absolviern,
Wolt sich den bischof lan beleren.
Der baur sprach: „Herr, wolt das nit tun!
Habt ir doch dispensation
Auch wol mit euch gebracht von Rom.
Wil euch dafür, wo ich bin fromb,
Jetzt gegen ostern, so wir leben,
Ein halb schock guter oves geben."
Der pfaff macht sich nicht mer beschwert,
Wust, daß er het ein große herd,
Gedacht: da kriegstu dreißig schafe!
Und meint, er het gar recht antroffen:
Seumt nit, legt im von stunden an
Die hand aufs haubt und ließ in gan.
Der baur sendt im bei seinem meier
Am osterabent ein halb schock eier;
Der sprach: „Herr pfarrherr, euch begabt
Mein herr hiemit, wie er euch globt",
Und gieng davon; der pfaff sah saur.
Begegnet im derselbig baur,
Sprach: „Du globtest mir dreißig schaf,
Das ward je nit geredt im schlaf,
Es warn nicht ova, sondern oves:
Drumb soltestu dich schemen des."
Der baur sprach: „Inter ves et va
Non est differentia magna."
¶ Gleich wie die pfaffen han betrogen,
Die armen bauren ausgesogen,
Müßen oft wider halten her,
Begoßen mit irm eigen schmer;
Mit der maß, wie sie ausgemeßen,
Ist ir oft wider nit vergeßen.

7. (Im alten Druck: 9.) — 17 bei seinem meier, durch seinen Hofmeister.

Digitized by Google

Die achte Fabel.

Von einem Edelman.

Im zwei und siebenzigsten jar,
Da Neuß am Rhein belegert war
Von herzog Carol von Burgund,
Der nach all irm verderben stund,
Erhielts landgrave Herman aus Hessen,
Der das mal war in Neuß gesessen,
Wie sich der krieg verlengen tet,
Daß man nit vil mer zessen het;
Denn, wie man sagt, da man von tregt
All tag und nit wider zulegt,
Da wird zuletst der haufen klein.
Nun het der fürst vor sich allein
Ein kue, von der man alle tag
Die milch zur speis zu nemen pflag.
Beim fürsten war ein edelman,
Den sacht auch not und hunger an;
Der gunt dieselbe kue einst fellen,
Schlachtets und aß mit sein gesellen.
Das blieb nun etlich tag vertust,
Daß es sonst niemand fremdes wust;
Jedoch zuletst wards offenbar,
Wo dieselb ku hin komen war.
Als solchs der fürst nun het vernummen,
Den edelman hieß vor sich kummen
Und straft in drumb mit worten hart,
Wiewol sunst draus nit bösers wart.
Denn solchs blieb zwar nit unbedacht,
Daß in die not dazu het bracht
Und der hunger, das scharpfe schwert,
Sonst het er nit der ku begert.
Und was zwar keine große schand,
Dennoch tets im im herzen ant;
Sprach zum fürsten: „So glob ich heut,
Daß hören all dis edelleut,

8. (10.) Wahrscheinlich nach mündlicher Erzählung. — 19 vertust, vertuscht, geheim gehalten. — 27 unbedacht, unberücksichtigt. — 32 ant, weh.

Digitized by Google

Mein dienst keim fürsten sagen zu,
Der nit mer hat denn eine ku."
¶ Damit derselbig edelman
Gar höflich zeigt den kummer an,
Daß bei eim solchen großen herrn
Auch edelleut in notturft wern.
Doch solt er han rechnung gemacht
Und all umbstend der not betracht;
Aber auf solchs der bauch nit harret,
Er wil damit sein ungenarret.
Der hunger und die große not
Manchen dahin gezwungen hat,
Daß er mit raub den kummer büß:
Der hunger macht rohe bonen süß.

Die neunte Fabel.

Vom Landsknecht und einer Ku.

Es gschah einsmals auf eine zeit,
Zwen fürsten hetten einen streit;
Ein jeder brennt, mordet und raubt:
War frei und den knechten erlaubt.
Ein landsknecht tet fleißig zuschauen
Und kam zu einer armen frauen,
Die het nit mer denn eine ku,
Im ganzen hause nichts dazu.
Verbarg sie heimlich in ir kammer
Und schlug fest zu mit einem hammer.
Da kam derselbig landsknecht hin
Auf guten berat, beut und gewin,
Begunt mit der frauen zu hausen,
Schlug katzen tot, wolt selber mausen,
Sucht umb zu irm großen verdrieß,
Im kurzen kasten lange spieß,

---

9. (12.) Serm. discip. de tempore, 104; Agricola 500, 483. — 13 hausen, umgehen, vorwiegend im Bösen, mißhandeln. — 16 sprichwörtlich: wo nichts zu finden ist.

Digitized by Google

Fand nichts, het ſich zu lang geſeumt,
War vorhin alles aufgereumt.
Zuletſt ward er gewar der tür,
Stieß auf, lief nein und zoh herfür
Die ku, ſo er da fand allein,
Triebs hin; die frau lief nach und grein,
Sprach: „Hab nur die und keine mer!
Ich bit dich umb Marien er,
Laß mirs! ich weiß ſonſt nicht, wovon
Hinfürter ſol mein futrung hon.“
Er ſprach: „Gee heim! es iſt umbſuſt,
Daß du dich jetzt bemüen tuſt;
Drumb ſpar den weg und laß dein wandern.
Laß ichs dir, ſo nimts doch ein ander.“
Begab ſich, daß derſelbig gſell
Gſchlagen ward und kam in die hell,
Ins teufels kuchen heiße glut:
Da gſchahe im, wie man ſolchen tut.
Ein junger teufel ward loſiert
Zu im, daß er im mores lert;
Der blies im zu und macht im heiß.
Der landsknecht ſprach: „Zwar ichs nit weiß,
Was ich dir vor den andern tan,
Die mich allſam mit frieden lan,
Und du ſo biſt auf mich gericht.“
Der teufel ſprach: „Ei denkſtu nicht,
Da du zur armen frauen kamſt
Und die einige ku ir namſt,
Ein ander nems, wenn ichs nit nem?
Alſo hie auch ein ander kem,
Wenn ichs nit wer, der dir zublies,
Ins teufels nam willkommen hieß.“
¶ Wer ſein nehſten on ſchuld beſchedigt,
Und doch entſchuldigt und verthedigt,
Mag man mit antwort weiſen ab,
Wie der teufel dem landsknecht gab.

9. 20 ſtieß, ſtieß ſie. — 48 ins teufels. Die Drucke haben als Fehler: „deß“ Teufels.

Die zehnte Fabel.

Vom Schiffman und einem Diebe.

Einsmals da ich zu Lübeck war,
Gdacht nach Riga mit meiner war
Zur seewarts auf eim schiff zu farn,
Auf daß ich möcht damit ersparn
Zu land den langen bösen weg,
Der mich oft gmacht hat faul und treg,
Bedinget mich auf ein cravel.
Daselben kamen unser vil
Zusamen, mancher mutter kind,
Wie mans denn da gemeinlich findt,
Als man im gmeinen sprichwort redt:
Die schiffleut fürn dieb in die städt
Und manchen frummen man zu haus;
Der henker fürt sie wider draus.
Wir furen hin im selben schif,
Biß an den zehnden tag herlief,
Ein großer sturm hub sich bei Gotland
Und nam auch plötzlich überhand
Und dreuet uns so mechtig ser:
Wurfen vil güter naus ins mer.
Zuletst wolts beßer werden nit,
Der schiffer blies ins sibilit,
Sprach: „Fründ, all die mit mir sein hie,
Ein jeder fall auf seine knie
Und ruf zu Gott in seim gebet,
Daß er uns aus der not errett."
Da kam uns all groß schrecken an,
Wie ein jeder abnemen kan;
Wir waren allesam erlegen,
Hetten des lebens uns erwegen.
Da macht die angst und große forcht,
Daß jederman dem schiffhern horcht;

---

10. (13.) Eigenes Erlebniß, später in Joachim Camerarii Fabul. Aesopicae (Lipsiae MD.LXX), Nr. 328: Tempestas in mari (schon 1564 gedruckt). — 7 sich bedingen, sich einmiethen. — 22 sibilit, Bootsmannspfeife. — 32 horchen, gehorchen, auf etwas hören.

Digitized by Google

Er tröst das volk und gieng umbher:
Da fand er ein on als gefer,
Ein jungen übergeben gfellen;
Der tet sich zwar nit traurig stellen,
Er het ein kandel für und trank,
War frölich, bei im selber sang.
Sobald der schiffherr sein ward innen,
Gedacht, er wer nit wol bei sinnen,
Fragt in, sprach; „Was bist vor ein han?
Lest dir diß nit zu herzen gan,
Und sihst vor augen hie den tot?“
Er sprach: „Es hat mit mir kein not!
Wenn gleich das schiff zu grund wurd sinken,
So werd ich dennoch nicht ertrinken.
Denn ich zu hangen bin geborn,
Im waßer werd ich nit verlorn,
Es gieng denn übern galgen hoch:
Derhalben frag ich hie nit nach.
Ich hab mich all mein tag ernert
Der dieberei, nit anderst glert,
Und hab mein curs also gericht:
Wer hangen sol, ertrinket nicht.“
¶ Die gfelln, die so irn datum setzen
Und all morgen ir meßer wetzen,
Damit sie zwiefach riemen schneiden,
Ob sie denn auch am galgen leiden,
Des sol man kein mitleiden hon,
Solch arbeit fordert solchen lon;
Auf solcher kirchweih, solchem gotshaus
Teilt man kein andern ablaß aus.

---

10. 55 sein datum und wesen setzen, richten, sprichwörtliche Redensart: zum Zweck, zur Lebensaufgabe machen. Vgl. Frisch, Wörterbuch S. 186.

Digitized by Google

Die elfte Fabel.

Vom Schultheiß und seinem Pfarrherrn.

Der schultheiß von der Lichtenau
Het selb daheim ein schöne frau;
Dennoch seins nachbarn weib begert.
Wiewol er des nit ward gewert,
Doch rauet in die sünd im herzen.
Zur zeit, da man zur oster kerzen
Zurichtet und das wachs einweicht,
Da gieng der gut man auch zur beicht
Zu seim pfarrherrn, Niklaus vom Sturm,
Sprach: „Herr, auf gnad ich zu euch kum,
Mein sünd zu beichten und zu büßen,
Zu frieden stellen mein gewißen."
Wie er nun beichtet, was er wust,
Sprach zuletst: „Auch hat mich gelüst
Meins nehsten weib, wiewol die tat
Nit mit dem werk erzeiget hat."
Der pfarrherr sprach: „Mein lieber son,
Mit allen sünden wer gut ton;
Daß du aber deins nehsten weib
Berauben wolteſt seinem leib,
Wird gleich so hoch vor Gott geacht,
Als hetteſts mit der tat vollbracht,
Und ist ein casus reservat
Und nicht in meiner potestat.
Gen Heilsperg must zum bischof ziehen,
Der wird auf disen sambstag weihen:
Da wirst von im wol absolviert
Und leichtlich mit dir dispensiert."
Er sprach: „Herr pfarrherr, lieber herr,
Dahin zu ziehen wurd mir schwer,
Dazu ein großes auffehn machen;
Man sprech: was mag der han vor sachen,
Daß er jetzt hin gen Heilsperg lauft?
Wer weiß, leicht aus dem bann sich kauft.

---

11. (14.) Nach mündlicher Erzählung. — 7 einweicht, einweiht. — 25 Ausgabe II hat: Heidlberg. — 28 mit dir dispensieren, dir Dispens ertheilen. — 32 sprech, spräche.

Digitized by Google

Wenn ir mich könten absolviern,
Ich wolt mich gerne laßen lern."
Der pfarrherr sprach: „Ein frommer hirt
Sol seine schäflin, die geirrt,
An iren brechen treulich heilen
Und alles gutes mit in teilen.
So ir euch schicken in die sachen,
Wöllen wir sehen, wie wirs machen.
Als ich letsten zu Rome war,
Erlangt beim penitentiar,
Daß ich ein guten freund von sünden
In solchem casu möcht entbinden.
Wiewol michs auch hat gelt gekost,
So weiß ich wol, daß irs nit loßt,
Werd mich desselben wol ergetzen.
So wil dafür zur buß euch setzen,
Drauf euch los von den sünden sag.
Nachdem morgen ists palmetag,
Muß ich den priestern tun ein eßen,
Welch die fasten han beicht gesessen,
Daß wie bißher hinfort auch noch
Das beste tuen die karwoch;
Dazu brengt mir ein karpfen groß
Und seid damit von sünden los.
Felt euch ein großer, nemt zwen kleinen,
Doch mittelmeßig, ich nems vor einen."
Der schultheiß gieng zun selben stunden,
Kauft ein karpfen von siben pfunden,
Nam in heimlich in seinen gern,
Gieng in die kirche zum pfarrherrn,
Sprach: „Herr pastor, hie hab ich, das
Ich euch gelobt, ir wißt wol was."
Er bsahe in und sprach: „Tragt in hin
Und brengt in meiner kellerin,
Daß in so lang in brunnen setz
Und morgen drauf ir meßer wetz."
Wie der schultheiß des pfarrherrn wort
Nit wol verstan oder unrecht ghort,

11. 48 loßt, laßt, unterlaßt. — 49 mich desselben ergetzen, es mir lohnen. — 55 daß, daß sie, die Priester.

Digitized by Google

Bracht den fisch heim zu seim gesind,
Lebt wol davon mit weib und kind.
Des sonntags lud der pfarrherr gest
Und tet in, wie er mocht, das best,
Verließ sich auf denselben karpfen
Und tet darauf sein meßer scharpfen
Und meint, er solt kommen zu tisch;
Da must er eßen kleine fisch.
Darnach kam er zum schultheiß wider
Und sprach: „Du bist vorwar nit bider!
Ich bet mich nach deim wort gericht
Zum karpfen groß und kriegt in nit.“
Der schultheiß sprach: „Ei, lieber herr,
Das glaub ich warlich nimmermer!
Ich halts dafür, daß ir eurn lust
An dem karpfen habt wol gebußt:
Ist doch die bgirde und der will
Gleich wie das werk und gilt so vil,
Wie ir mich selb berichtet habt;
Drumb nemt den willen vor die tat.“
¶ Die pfaffen oft umb geldes willen,
Daß sie irn wanst nur mögen füllen,
In vilen sachen dispensieren,
Darunder sie die leut verfüren,
Und sein dabei nit ingedenk,
Daß Gott vor sünd nimt kein geschenk.
Dasselb verstund der schultheiß baß,
Drumb er den karpfen selber aß.

Die zwölfte Fabel.

Vom Cardinal und einem Dorfpfaffen.

Campegius, der cardinal,
Der bei uns teutschen überall
Zu disen zeiten ist bekant,
Das macht, daß er so oft gesant

12. (17.) Mündlich (Campeggi). — 1 Lorenzo Campeggi, Cardinal, gest. 1539. Vgl. die Einleitung.

Digitized by Google

Vom bapſt in vilen legation,
Die er an keiſer und fürſten tan:
Zu Nürmberg ich einſt vor im ſtunt
Samt andern, da man handlen gunt
Von einer reformation
Der kirchen und religion.
Einer hub an on als geſer
Und ſagt, wie daß vil beßer wer,
Daß die pfaffen eefrauen hetten,
So würd vil ergernus vermitten;
Zohe an vil umbſtend und urſachen,
Davon der cardinal ward lachen.
(Denn man die Walhen gmeinlich findt,
Daß ſie allſam alſo geſint,
Der edlen teutſchen mannlich tat
Belachen und irn guten rat
Und ſchelten uns vor ebriaken:
Wiewol wir in jetzt recht die jacken
Mit Gottes wort gar weidlich ſticken,
Damit den braten alſo ſpicken,
Daß ſie das maul verbrennen dran
Und gnug daran zu kauen han.)
Hub zu erzelen an ein boßen,
Den ich unangzeigt nicht kan laßen,
Und ſprach: „Es iſt jetzt zehen jar,
Vom bapſt ich abgefertigt war
An keiſer Maximilian,
Der das mal het ausſchreiben lan
Fürſten und ſtend auf ein reichstag
Gen Augſpurg, da der keiſer lag.
Da ward ich ausgehalten frei
Zu ſanct Ulrich in der aptei.
Auf einen abent ich ſpaziert,
In dem garten mich recreirt
Mit dem canzler doctor Waldkirch;
Der het keiſerlich werb an mich.

12. 14 vermitten, vermieden, mhd. miten, part. praet. zu miden. — 17 Walhen, Welſche, Italiener. — 21 ebriaken, ebriaci, Trunkenbolde. — 35 aushalten, beherbergen, bewirthen. — 36 Abtei zu St. Ulrich und Afra. — 40 werb, Auftrag.

Digitized by Google

Ein alter dorfpfaff ongefer
Kam gegen mir gegangen her
Gezogen wie ein grober baur,
Sahe ganz unlüſtig und gar ſaur;
Neigt ſich und bot mir reverenz:
Ich ſtund und gab im audienz.
Er tet ſich ganz erbermlich ſtellen,
Gar kleglich hub an zu verzelen
Und ſprach: «Ich bin nun wol betagt
Und hab daheim ein arme magt,
Die mir von jar zu jar hat bracht
Ungeferlich ein kind oder acht.
Die wachſen auf und werden groß:
Nun bin ich leider vil zu bloß,
Daß ich ſie all verſorgen ſolt.
Wiewol ich etlich gerne wolt
In ſtädten laßen handwerk lern,
So find ich, daß mans nit hat gern,
Wirft in vor irregularitet.
Derhalb eur gnad zu bitten het,
Ir woltet mir ſo gnedig fallen
Und vor dieſelben kinder allen
Ein eebrief geben, des ſie dorfen,
Auf daß hinfürder nicht verworfen
Und von den leuten unveracht,
Wenns von eur gnad ſein eelich gmacht.»
Ich ſprach: Wie, haſt dich ſo geziert,
Ein ergerlichen wandel gfürt,
Damit zubracht dein ganzes leben,
Den leuten bös exempel geben?
Der pfaff ſprach: «Herr, es iſt verſehen,
Es ſol fürbaß nit mer geſchehen!»
Ich ſprach: So tu von dir das weib
Und ſolch leben vor ſünde ſchreib.
Da ſprach der pfaff: «Ich bin nun alt,
Und ſie anderſt niern umb halt,
Denn daß ſie mein im alter pflege
Mit kochen und die kinder hege.»

---

12. 54 bloß, arm, bedürftig. — 59 irregularitet, unrechtmäßige Geburt. — 76 anderſt niern umb, um nichts anderes.

Digitized by Google

Ich rief meim secretari her,
Daß ers macht nach des pfaffen ger:
Dem solt er sagen seinen sin.
Sie giengen mit einander hin.
Wir setzten uns ein weile nider;
Nit lang da kam der dorfpfaff wider,
Als wir ein kleine weil gesessen,
Und sprach, er het noch eins vergessen.
«Obs kem in zukünftigen tagen,
Daß sie wurd noch mer kinder tragen,
Es weren meidlin oder knaben,
Wolts gern auch mit verzeichnet haben,
Daß irs in brief wolt mit einschließen,
Daß sie der freiheit auch genießen.»
Da ich ein solchen einfalt sach,
Gab ichs auch seiner torheit nach.
Es mocht helfen vil oder wenig,
Ich ward damit des pfaffen anig."
¶ Bei disem gschicht ist wol zu hören,
Was sie mit irem dispensieren
Und ablaß haben ausgericht:
Nur sünd und schand! ja, bessers nicht!
Welch die göttliche ee verbieten,
Mit schwert und feur dawider wüten;
Daß aber als in hurerei
Lebt unverschamt, dasselb ist frei,
Und tut sein lachen jederman
Als erbarlich und wol getan.
Wunder, daß Gott erdulden mag!
Drumb wirds in auch am jüngsten tag
Ja mit dem hellschen feur gelont,
Mit keinr barmherzigkeit verschont.
Sodoma wirds treglicher sein
Denn den, die underm frummen schein
Treiben all sünd und büberei:
Des versehe sich ein jeder frei.

---

12. 96 anig, onig, wie: los. — 111 treglicher, erträglicher. — 114 frei, sicher, gewiß.

Die dreizehnte Fabel.

Vom Münch und einem Wirt.

Ein andern ſchwank daſſelbig mal
Verzelt derſelbig cardinal;
Sagt, wie daß einſt ein obſervant
Zohe mit ſeim gſellen über land,
Nach mittag in ein wirtshaus kert
Und bat durch Gott denſelben wirt,
Dazu umb ſanct Franciſcus willen,
Ein heilig werk an in zerfüllen
Und ſie denſelben tag und nacht
Beherbergen. Der wirt ſich bdacht
Und ſprach: „Sag mir, wie komt es doch?
Jr ſeit ſtark, jung all beide noch;
Wenn ir ſonſt nit het zu verzern,
Künt ir euch wol eur hend ernern,
Und nit alſo die welt durchziehen,
Jn müßiggang die arbeit fliehen
Und ander leut alſo beſchweren.“
Da ſprach der mönch: „Wolt ir mich hören!
Daß wir der almoſen geleben,
Eßen, was fromme leut uns geben,
Komt keiner andern urſach her,
Denn daß wir des herrn Chriſti ler
Nachfolgen, wie die apoſteln teten,
Die auf erden nichts eigens heten,
Und ſamlen keine ſchätz auf erd;
Haben noch gelt noch geldes wert,
Laßen uns ſtets an dem genügen,
Was uns heute Gott tut zufügen;
Denken nit, was wir ſollen morgen
Eßen, laßen wir Gott vor ſorgen;
Gedenken, daß der morgend tag
Auch vor ſich ſelber ſorgen mag;
Denn unſer tun iſt anderſt nicht
Denn auf das evangeli gericht.“

13. (18.) Mündlich (Campeggi). — 3 obſervant, Franciscaner von der alten Regel.

Digitized by Google

Da tet ſich ir der wirt erbarmen,
Gedacht: das ſein recht willig armen,
Wie er an alln irn berden ſach.
Fürts mit im in ein ſchön gemach,
Verſorgts mit aller notturft wol,
Forderts darnach zum abendmal.
Da het er ſonſt noch ander geſt;
Drumb ließ kochen das allerbeſt
Von wildprät, groß und kleine fiſch.
Aufs letſte bracht man auch zu tiſch
Etlich hüner, waren gebraten.
Die beiden mönch zuſamen taten,
Gunten zwei hüner und vier wecken
Zuſamen in den ſack zu ſtecken.
Hetten ein fläſchen, war nicht groß,
Gieng nur drein bei dritthalber moß,
Namen die kandel, füllten hnein,
Wie ſie da ſtund, vom beſten wein.
Das ſahe der wirt und ſprach zu in:
„Ei, herr, wo wolt ir damit hin?“
Er ſprach: „Ich muß mich jetzt verſorgen,
Wer weiß, ich find villeicht auch morgen
Kein wirt, der mir ſo wol geb zeßen.“
Da ſprach der wirt: „Habt ir vergeßen,
Daß ir nit ſolt auf morn gedenken?“
Er ſprach: „Das tut mein glübd nit krenken.
Hiemit werd wir der laſt enthaben,
Daß nit dafür zu ſorgen haben:
Darumb uns diß jetzt eben kümt
Und uns die morgend ſorg benimt.“
¶ Hie ſiht man, wie der geiſtlich ſtant
Die göttlich ſchrift helt vor ein tant,
Wenden dieſelb nur für zum ſchein
Und muß ir ſündendeckel ſein,
Und lenkens all auf ire ſachen
Und ir ein wächſen naſen machen.
Als, was in dient, vor ſich ausklauben,
Damit ſie der welt güter rauben;

13. 36 willig, beſcheiden.

Digitized by Google

Welchs stück in aber nicht ist mit,
Da tuns gerad, als sehens nit,
Und laufen drüber unverholen,
Wie der han überd heißen kolen,
Und machen uns ein spiegelfechten.
Wenn aber Christus komt, zur rechten,
Die böck wil scheiden von den schafen,
So dreugt sie denn ir eigen hoffen,
Müßens sich von im richten lan,
Des wort sie hie verspottet han.

Die vierzehnte Fabel.

Vom Schultheiß und seinem Weibe.

Dem schultheiß von der Damerau
Gestorben war sein erste frau,
Dran im so leid geschehen war,
Daß er traurt biß ins dritte jar.
Zuletst wolts doch nit anderst sein,
Er must wider in eestand nein.
Bei im ein reicher krüger saß,
Der hieß Heinrich vom langen Gras,
Der het ein tochter umb die moß
Von zwenzig jarn, war eben groß,
Ein dicke protzel, stark und jung,
Verstünd sich auf ein guten trunk,
Sprach stets: „Mir zu wie einem Sachsen!"
Dabei sie so war aufgewachsen,
Von irer mutter so erzogen.
Damit der gut man ward betrogen;
Denn er hielts nüchtern, züchtig, frum.
Biß schier ein halbes jar kam umb,
Sie war unendlich und untüchtig,
Stund nit wie vor im haus aufrichtig,

13. 73 in, im alten Druck Druckfehler: „mir".
14. Mündlich. — 9 um die moß, maß, ungefähr, etwa. — 19 unendlich, wie oben: konnte mit nichts zu Ende kommen, fertig werden. — 20 aufrichtig, aufrecht.

Digitized by Google

Von aller arbeit ſtetes ſchault,
Des morgens lang im bette fault.
Wenn der man ſeim gewerb nachtracht,
In dem die frau ſich fürher macht
Und kropfet ſich mit eßen wol,
Soff ſich mit irer mutter vol
Und lebt den ganzen tag im ſaus.
Des abents kam der man zu haus,
Fands ligen auf dem bett ſo weich:
Vor großer krankheit war ſie bleich
Wie ein baur, der vier ſchock vertrunken;
Denn tet ſie kreiſten, krüchzen, krunken.
Daſſelb der man kunt lang nit merken,
Er tets mit gutem gwürze ſterken.
(Külewaßer geſund wer gweſen,
Ich mein ein ſtiel aus einem beſen.)
Nach irer mutter ſenden tet:
Dieſelb den guten man beredt,
Daß er ir aller rede glaubt.
Damit der frauen ward erlaubt,
Daß ſies zuletſt auch übermacht.
Der man da bei im ſelber dacht:
Wie erfar ich von diſen ſachen,
Was in meinem abweſen machen?
Er ſprach zum weib: „Morgen muß ich
Nein gen Könſperg begeben mich.
Daheim dieweil das beſte tu,
In allen dingen ſihe wol zu!“
Des morgens nam ſein reiſe für,
Verbarg ſich heimlich hinder tür.
Sie meint, der man wer nu hinweg,
Stund auf vom bet und war nit treg,
Schneit von dem ſpeck wol zehen krapf
Und ſchlug zwölf eier in ein napf,
Seßt ſich auf einen leren ſcheffel,
Zertriebs mit einem hölzern leffel,

---

14. 21 ſchaulen, ſchulen, mhd. schülen, ſich verborgen halten, um nicht zu arbeiten, ſchulen gehen. — 22 faulen, wie faulenzen. — 24 fürher, hervor. — 31 ſchock, Groſchen, 60 auf eine Mark. — 53 ſchneit, ſchnitt; krapf, Schnitt, Scheibe.

Digitized by Google

Setzts nider, lief in garten naus,
Denn er war nahet hinderm haus;
Da wolts holen zwiblen und lauch.
Der man fur zu und schlug da auch
Zwölf eier in dieselbe schüßel
Und sprach: „Schlehst das noch heut in rüßel,
So wil ichs auf mein eid wol sagen,
Die katz nimt dir heut nit den magen."
Damit gieng wider an sein ort.
Die frau kam wider alsofort,
Den speck mit buttern wol durchkreischt,
Darnach die eier drunder meischt
In einer breiten eisern pfannen.
Da nams ein große hölzern kannen
Wol von sechs stäufen oder mer;
Im keller het sie danzker bier,'
Lief nab und zapft die kanne vol.
Sie sprach: „Ist gut und schmecket wol!"
Ein kleinen tisch begunt sie decken,
Darauf legt sie zwen schillingswecken.
Wie nun der pfannkuch war bereit,
Mit ingwer dick denselben bstreut
Und aß in mer denn halber auf
Und sprach: „Ein guter trunk hört drauf!"
Hub auf dieselbig holzen kann,
Trank nein wol bei einr halben spann.
Darnach des eßens wider pflag,
Biß sie zu letsten schier erlag,
Und sprach: „Es wil nit wol hinein,
Was mag mir doch geschehen sein?
Krank bin ich, oder werd es bald;
Der magen muß mir sein verkalt,
Oder bin sonst im leib verstopft;
Umbsonst mirs herz so fer nicht klopft.
Zwölf eier warn mein teglich moß,
Jetzt dunkens mich ein wenig zgroß.
Sein enteneier drunder gwesen?
Wer weiß? ich hab sie nit erlesen."

---

14. 67 kreischen, braun braten, von dem kreischenden Geräusch dabei. — 68 meischen, veraltet für mischen, vgl. maischen. — 71 stauf, Stove, Stübchen.

Digitized by Google

Sie rief der diern, die war im garten;
Die pflag sonst stets auf sie zu warten,
Und sprach: „Lauf bald zur mutter numb!
Sag, daß ein wenig zu mir kum.
Weiß nit, wie mir jetzt ist geschehen:
Man kan nit all zu wol zusehen.“
E denn die diern nun umbhin kam,
Der man ein großen knüttel nam,
Sprach: „Wil dir wol den seich beschauen,
Ob dir sei wie den kranken frauen;
Felt dirs im magen oder därmen,
Wil dirs bei kaltem holz wol wermen;
Ja, hastu sonst kein andern seil,
So wil ich dirs wol machen heil!“
Er schlug sie lang und trats mit füßen:
„So muß man dir die krankheit büßen,
Aus deiner haut den faulenz treiben,
Mit ungebrennter äschen reiben.“
Sie sprach: „Verzeih mirs, lieber man,
Habs aus keim bösen vorsatz tan;
Mein mutter hat mich underweist
Also, daran hab mich gepreist.
Het sie das grob baß weg geschliffen,
So het ich jetzt auch kleiner gpfiffen.“
¶ Ein jeder sol sein kinder ziehen
Zum besten, daß die laster fliehen,
Und in der jugent dahin denen,
Daß zu dem guten sich gewenen.
Man sagt: gleich wie die alten sungen,
Der maßen lernten auch die jungen.
Saufen und freßen ist schand und sünd,
Und sonderlich, wo man solchs findt
Bei alten oder jungen weiben.
Davon ich wol ein buch wolt schreiben;
Wenn ich all, was ich weiß, wolt sagen,
Künts nit enden in dreien tagen.
Ein trunken weib, das lebt im fraß,
Ist gleich so freundlich wie ein aß,

14. 103 seich, Harn. — 116 sich preisen, hier in der Bedeutung: sich gewöhnen. — 121 denen, ziehen, erziehen.

Digitized by Google

Das daußen ligt auf faulem miſt:
Solch freud wie bei demſelben iſt,
So iſt bei den auch zu verhoffen,
Die ſich nit e wölln legen ſchlofen,
Sie haben ſich erſt voll gefüllt.
Gut wers, wenns damit wern geſtillt!
Denn hebens oft ein metten an,
Die hat neun lange lection,
Die laudes mit einr litanei
Die wert ein ſtund, zwo oder drei
Mit einem langen miſerere.
Selig, der ſich nit dran tut kere.
Der ſolche predigt leiden kan,
Iſt wie ſanct Job ein düldig man.
Die preuſchen frauen ſein damit
Ins gmein begabt, wiewol ich nit
Geredt wil haben von den frommen,
Die ſolln in diſem reim nit kommen;
Sondern von denen, die ſo tun,
Wie wir zu reden gfangen an,
Und die das bier oder den wein
Laßen irn Gott und wolfart ſein.
Von den wil ich hie angezeigt
Haben, daß ſie allzeit geneigt
Zum ſaufen und zum müßig gan,
Des ich zum teil erfaren han,
Daß, der daſelben ein weib nimt
Und eine ſolche überkümt,
Die das ſtark dantzker bier nit mag,
Der trifft ein guten heiratstag.

---

14. 147 preuſchen, preußiſchen. Vgl. die Einleitung.

Die funfzehnte Fabel.

Vom Juden und einem Truckſeßen.

Lang het ein jüd gemert ſein ſchatz
Mit wucher, ſucht, geiz und auffatz
Und vile jar zuſamen gſchlagen,
Wie denn die reichen jüden pflegen.
Wolt ſich damit von dannen heben
Und in ein ander land begeben;
Drumb bat den könig auf ein zeit
Deſſelben lands umb ſicher gleit,
Daß er im gunt ein ſichern zug
On all beſchwer und ungefug;
Drumb er in erlich tet beſchenken.
Dadurch ließ ſich zu gnaden lenken,
Sein truckſeß hieß er ſich bereiten,
Daß er den jüden ſolt geleiten.
Der rüſtet ſich, ritt mit im hin;
Der truckſeß dacht in ſeinem ſin:
Diſen zug wißen wenig leut,
Möchteſt erlangen diſe beut.
In diſem wald wil ich es wagen,
Den jüden würgen; wer wils ſagen?
Als ſie nun kamen vor den walt,
Da merkt der jüd an ſeiner gſtalt,
Daß er nit gutes het im ſin,
Und ſprach zum truckſeß: „Reit vorhin!“
Sie zohen baß in walt hinein.
Er ſprach zum juden: „Hie muß ſein!“
Schlug in darnider, ſprach: „Leg ab
Dein ſilber, golt und all dein hab!
Du wirſt von mir jetzt hingericht:
Es iſt hie niemand, der es ſicht.“
Er ſprach: „Laß mich doch unerſtochen!
Denk, daß kein mort bleibt ungerochen
Von Gott und ungeſtraft gar ſelten:
Der krammetvogel wird es melden!“

---

15. (20.) Nächſte Quelle unbekannt. Boner 61. — 2 ſucht, Gier, Habſucht; auffatz, Uebervortheilung.

Digitized by Google

(Den er im zeigt an jener hecken)
Und sprach: „Der wird den mort entdecken!“
Dem truckseß war die red vor mer;
Er schlug den jüden nach der schwer,
Nam das silber und güldne pfand;
Den toten leib begrub in sand.
Er macht sich auf und zohe von dar.
Die zeit verlief ins ander jar,
Begieng der könig seinen jartag,
Daselb man im vil freuden pflag.
Wie er nun war zu tisch gesetzen,
Der truckseß trug im vor das eßen,
Darunter bracht on als gefer
Ein eßen krammetvögel her.
Bald er sie sahe, gedacht der red
Des juden, herzlich lachen tet.
Der könig fragt in, was er macht,
Daß er so von im selber lacht.
Er schwieg; bald gunt sein herz zu zagen.
Der könig tet in aber fragen
Und wolt je wißen, was es wer.
Zuletzt gezwungen sagt ers her.
Bald ward er vor gericht gestellt
Und im zum tod ein urteil gfellt.
¶ Die Gottes gbot uns ernstlich leren,
Wir solln kein frembes gut begeren,
Jeder sol sich seinr arbeit neren,
Nit auf eins andern seckel zeren.
Auch ist von Gott gar hoch verboten,
Daß wir kein menschen sollen toten.
Wer menschen blut vergeußt auf erden,
Des blut sol auch vergoßen werden.
Denn Gott hats selb also verschafft,
Kein mort sol bleiben ungestraft.
Ein schön exempel han wir des
Im poeten Euripides,
In der tragedi Hecuba
Vom edlen könig Priamo,

15. 37: sah die Rede für eine Mär, leeres Geschwätz, an. — 52 von im selber, ohne äußere Veranlassung.

Digitized by Google

Und ſagt: Als Troia blegert war
Von den greken wol zehen jar,
Schickt ſein jüngſten ſon Polydorum
Von dann, daß er auch nit kem umb.
Mit vil ſilber und gold beladen,
Geleiten ließ, daß er on ſchaden
Schiffet zum Polymeſtor da,
Der ein fürſt war in Thracia,
Daß er bei dem als bei eim fründ
Erhalten wurd, obs reich entſtünd;
Daß er denn wurd den tag erleben,
Als ein erb möcht das reich erheben.
In dem ward Troia gar verſtört
Und all die beſten leut ermört,
All die vom königlichen ſtam.
Da Polymeſtor das vernam,
Den knaben er vom leben bracht,
Daß er den ſchatz behalten mocht,
Und warf den toten leib ins mer.
Mittler zeit kam der greken her
Mit iren ſchiffen an den fart,
Legerten ſich am ſelben ort.
Brachten gefangen mit ſich hin
Hecuba, die edle königin,
Mit irer tochter Polyxena.
Dieſelbe ſie opferten da
Auf des fürſten Achillis grab.
Darnach irn toten leib man gab
Der mutter, auf daß er mocht werden
Erlich beſtattet zu der erden.
Die mutter da mit großem leit
Zum bgrebnus alle ding bereit,
Schickt hin nach waßer an den ſtrand.
Die magt ein toten leichnam fand,
Der königin denſelben bracht.
Sie kennt in wol; gar bald gedacht:
Wie, iſt ermort mein lieber ſon?
Das hat der Polymeſtor tan;

15. 82 entſtehen, herrenlos werden. — 93 fart, Anfahrt, Landungsplatz, vielleicht iſt des folgenden Reimes wegen „port“ zu leſen.

Digitized by Google

Als er gehört, daß wir erlegen,
Hat er sich auch der schand erwegen,
Umbs gelts willen mein son erstochen;
Den mort laß ich nit ungerochen!
Erdacht ein list und schicket bald
Zum Polymestor solcher gstalt:
Sie wer zu Troia gfangen gnommen,
Drumb solt er eilend zu ir kommen.
Ee wenn sie wider must zu schiff,
Wolt sie im zeigen einen griff;
Zu Troia leg ein schatz verborgen,
Den mocht er nemen one sorgen,
Den wolt sie im erst zeigen an
Zu gut irm allerliebsten son.
Bald macht sich auf der Polymestor,
Nam seine söne mit im dar.
Die königin ir gmüt tet sterken
Und ließ sich nicht irs leides merken;
Den fürsten ganz erlich empfieng,
In ir gezelt er mit ir gieng.
Da het sie bstellt ein große schar
Frauen, die mit ir kommen dar.
Dem Polymestor zu den stunden
Wurden beid hend und füß gebunden,
Sein kind allbeid vor im erstochen,
Im selb sein augen ausgebrochen.
Dasselb er vor sein untreu hat:
Denn Gott straft alle missetat.
Noch eins ich hie anzeigen muß
Von dem poeten Ibicus.
Der ward in einem wald ermort;
In dem er etlich kranchen hort,
Welch denselben ort überflohen
Und zeilicht durch die luft hinzohen.
Er rief: „Ich werd elend erstochen;
Laßt doch den mort nit ungerochen!"
Die mörder solchs als torheit achten
Und lang nit mer daran gedachten,

---

15. 119 ee wenn, ehe daß. — 120 griff, Fund, Anschlag, List. — 144 zeilicht, in einer Zeile, Kette, wie der Flug der Kraniche ist.

Digitized by Google

Biß ſie einmal zuſamen ſaßen
In einer ſtat bei irn genoßen,
Zechten und waren guter ding.
Einer von inen aushin gieng,
Sahe etlich kranchen fliehen her,
Kam wider nein, ſprach ongefer
Zu ſeinen gſelln mit großem glecher:
„Da fliegen des Ibici recher!“
Solchs hort der wirt und ſagt das nach;
Der miſſetat folgt billich rach.

Die ſechzehnte Fabel.

Von einer römiſchen Reiſe.

Einsmals gedacht zu werden from
Und zoh aus Deutſchland hin nach Rom;
Doch ward ich auf der reis nit bider,
Trug zwibeln hin, bracht knobloch wider.
Denn das iſt je ein alte weis,
Wie jeder ſolches ſelb wol weiß,
Wer da geweſt, darf mans nit ſagen:
Zu Rom holt man ein böſen magen,
Ein leren ſeckel, bös gewißen
Und wird gar oft umbs gelt beſchißen.
Da gieng ich in das deutſche haus
Und fordert den patron heraus.
Ein jung geſell kam ausher gan
Und ſahe mich an der türen ſtan,
Grüßt mich und bald fragen begunt,
Wie es in deutſchen landen ſtunt.
Ich tet im bricht von allen ſachen,
Und gunten weiter kundſchaft machen.
Zuletzt gab ſich zurkennen mir,
Wie daß er einr von Honſtein wer.

15. 155 glecher, Gelächter.
16. (24.) Eigenes Erlebniß. — 20 Ausgabe I hat: Hauſtein, die II. Ausgabe: Honſtein; es iſt wol Hanſtein oder Hoënſtein (Boyneburg) gemeint.

Digitized by Google

Waren beid alte schulgesellen:
Da tet er sich zwar freundlich stellen.
Wie ich mein sach het ausgericht,
Sprach er: „Heut wölln wir scheiden nicht."
Fürt mich und mein geselln nit fern
Am Campoflor in ein tabern
Umb zeigers acht am morgen fru.
Ongfer kam noch ein gsell dazu,
Ein preuß, so ich mich recht bedenk,
Der hieß Achaci von der Trenk.
Er ließ bald speis und brot auftragen
Und nach dem besten cursa fragen.
Wir setzten uns; ich schmeckt den wein.
Bald kamen auch zwen mönch herein
Und sprachen: „Bon profatz, missier!
Möchtn wir ein juli oder vier
Verzeren in eur companei?"
Achaci sprach: „Setzt euch herbei!"
Zwei weiber folgten auch den beiden,
Welche die mönch hetten bescheiden;
Die setztens bei sich an die seiten,
Wie sichs gebürt eelichen leuten.
Das gmach war offen, breit und weit,
Saßen umbher mancherlei leut.
Zuletzt gunt sie der wein bewegen;
Der alte Adam wolt sich regen,
Und sahe so vil der groben boßen,
Daß ich zuletst ward gar verdroßen,
Gedacht: es ist allhie zu Rom,
Da solten je die leut sein from;
Dazu sein diß geistlich person,
Die solten je dasselb nit ton,
Han vor den leuten keine scheu;
Und sprach: „Nun wil ich auf mein treu
Hingen und laßens so geschehen;
Ich mag die schand nit leng ansehen,
An irer sünd kein teil nit han."
Da antwort mir der edelman,

16. 26 Campoflor, s. oben I, 17. — 32 cursa, Wein von Corsica. — 35 Bon profatz, missier! Prosit, (proficiat) ihr Herren! — 36 juli, Julier, römische Silbermünze. — 40 bescheiden, beschieden, hinbestellt.

Digitized by Google

Der mich daſelben het geladen,
Sprach: „Sitzt, es iſt euch one ſchaden.
Wo ir wolt bleiben lang zu Rom,
Müßt euch nit ſtellen allzu from
Und euer er ſo ſer nit ſchonen;
Ir müßt des landes weis gewonen.
Habt ir eur tag von Rom nie ghort?
Wie man ſagt im gmeinen ſprichwort,
Daß eim zu Rom kein ſünd nit ſchad,
Allein ſo er kein gelt mer hat,
Das iſt die allergröſte ſünd,
Welch nit der bapſt vergeben künt.“
¶ Hie magſtu merken, wie gar fein,
Wie ſchon, wie züchtig, keuſch und rein
Iſt zu Rom der papiſten leben:
Schlangen möcht man damit vergeben.
Noch dörfen ſie ſich Gottes rümen
Und mit der ſchrift ir ſach verblümen.
Ich hort ein mal vom Paraſell,
Ein großer hans und kluger gſell,
Da man ſagt von göttlichen ſachen,
Daß ers gar höniſch tet belachen
Und ſprach: Sint der zeit und den ſtunden,
Daß die geiſtlichen han erfunden
Das himmelreich und die hellen,
Veriern uns leien, wie ſie wöllen,
Tichten ein leben nach dem tot,
Wenn doch all ding ein ende hat.
Wern Petrus, Paulus hieher nit komen,
Rom het ſo ſer nit abgenomen.
Fart mit eurm himel, wo ir wolt, hin,
Ich geb vor als nicht ein quatrin.
Drumb auch das ſprichwort warhaft iſt:
Je neher Rom, je böſer chriſt.

---

16. 68 er, bezieht ſich auf e im, einem: man. — 77 Paraſell, Paracelſus? — 90 quatrin, kleine Scheidemünze.

Die ſiebzehnte Fabel.

Vom Baurn und Affen.

Zu Mainz war ein reicher tumbpfaff,
Der het vor ſeiner tür ein aff,
Die het ein rock, geteilt von ſtücken,
Ein narrenkappen auf dem rücken,
Dran etlich ſchellen, die da klungen.
Da kamen kinder und die jungen
Und mit der aff vil wunders machten,
Daß all, dies ſahen, irer lachten.
Dazu ein baur ſich nahen tet,
Der nie kein affen gſehen het.
Er dacht, es wer ein ding gemacht,
Etwan durch kunſt zuſamen bracht,
Und ſprach: „Wie wird die welt ſo bhend!
Seltzam ding machen menſchen hend,
Und alles umb des geldes willen,
Daß ſie damit irn geizſack füllen.“
¶ Mancher redt aus unwißenheit
Und achtets ſelb vor groß weisheit;
Damit die leut oft lachen macht:
Schwieg er, ſo blieb er unbelacht.
Solch red ſich zu den ſachen findt,
Als wenn von farben redt ein blind.

Die achtzehnte Fabel.

Von einem gelben Schleier.

Ich zoh eins mals hinauf an Rhein
Und kam zu Worms zum kaufhaus ein
An einem ſambſtag abent ſpät
Mit gſellſchaft, die ich bei mir het.

---

17. (26.) Selbſt erlebt oder nach mündlicher Erzählung. — 3 geteilt von ſtücken, aus Zeugſtücken zuſammengeſetzt. — 13 behend, gewandt, geſchickt. — 22 ein blind, Subſtantivum, wie: ein Stumm.
18. (28.) Selbſt erlebt oder erfunden.

Digitized by Google

Am sontag morgens tagts uns fru,
Ließen das früstück richten zu;
Denn es uns war das mal kein feir,
Ritten denselben tag gen Speir.
Spaziert ich in der stuben umb
Und sahe die wirtin ausher kum;
Schmuckt und putzt sich und legt sich an,
Denn sie wolt bald zur kirchen gan.
Zuhand sie vor den spiegel trat,
Und schloß auf ire schleierlad
Und zohe heraus die gelben schleier,
Geferbt wie totter von den eier.
Wie ich ir zier daselben sach,
In scherzweis zu der frauen sprach:
„In disem land der schmuck der frauen
Gefellt mir wol, bei meinen trauen.
In meim land hats ein ander weis,
Darfür ich dise schleier preis,
Da tragent frauen rot baret,
Wiewol es auch nit übel stet."
Und sprach: „Wenn ich mich bgeben solt
In eestand, daß ich weiben wolt,
Solts auch im gelben schleier gan,
Denn ich hab sondern gfallen dran;
Denn ir mir auch also gefallt
Vil baß denn in einr andern gstalt."
Solchs redt ich nit aus ernstem herzen,
Daß ich nur möcht mit worten scherzen.
Sie seufzt und sprach: „Ei, lieber herr,
Wolt auch wol, daß ich schöner wer.
Ich bin meins unglücks auch nit fro;
Doch muß ichs nemen jetzt also.
Ein krenzlin ziert mich in der jugent,
Jetzt mach ich aus der not ein tugent
Und all mein kunst zusamen heisch
Und muß so an ein magers fleisch
Zum schmack ein gelbe suppen machen."
Ob solchen worten ward ich lachen,

---

18. 7: wir durften uns nicht lange aufhalten. — 39 zusamen heischen, zusammennehmen.

Digitized by Google

Daß sie auf meine red von stunden
Het bald ein höflich antwort funden.
¶ Was an im selber nit fast schon,
Da muß man fleiß und achtung han,
Daß man dieselben schwachen glider
Handhabt und ert, wirfts nit danider.
Das hübsch ist an im selber fein.
Ein wirt, der hat ein guten wein,
Gedenkt denselben auszuschenken,
Der darf zwar keinen kranz aushenken.
Also ists umb ein junge magt,
Die eim gesellen baß behagt,
Wenn sie mit schön und tugent putzt,
Denn wers mit kleidern aufgemutzt.
Die andern, die solch gab nit han,
Den muß es werden angetan;
Wenn sie mit gülden flittern bsteckt,
So wird die misgestalt bedeckt:
Denn alles ding den menschen freut,
Wenns scheint oder ist mit gelt bestreut.

Die neunzehnte Fabel.

Von einem trunkenen Pfaffen.

Ich war ein mal auf einem schloß,
Da gschahe ein lecherlicher boß.
Der herr daselb het ein caplan,
Dem ließ er abents sagen an,
Wie er wolt morgen frü ausreiten,
Drumb solt er sich dest ee bereiten,
Daß er des morgens frü aufstund,
Zu zweien urn die meß begund.
Der pfaff denselben bfelh annam.
Wie er bei sein gesellschaft kam,

---

18. 48 handhaben, stützen, unterstützen, franz. maintenir. — 61 alles ding, jedes Ding. — 62 scheinen, glänzen, schön sein.
19. (31.) Eigenes Erlebniß.

Digitized by Google

Mit den zecht er die ganze nacht;
An metten noch an frümeß dacht
Biß morgens frü, daß man da leut.
Der pfaff erſchrack: „Iſts um die zeit?“
Einr kam und fordert in hinein.
Er ſprach: „Ich wil bald bei dir ſein!“
Mit ſeinen gſellen er da redt,
Sprach: „Hab weder gſchlafen noch gbet;
Drumb helft ſchlafen ein kleine weil:
Die ſach komt mir gar in der eil.“
Sie legten ſich allſamen nider.
Er ſprach: „Iſt gnug!“ und weckt ſie wider.
„Nun müßt ir mir auch helfen beten,
Darf ſonſt nit vor den altar treten.“
Jeder ſprach ein vatter unſer;
Er ſprach: „Iſt gnug! bringt waßer her!“
Da wuſch er ſich, gieng vorn altar,
Hub an die meß zu leſen gar.
Da er den canon het begunt
Und lang in der memori ſtunt,
Daß er ein gute weil entſchlief,
Der herr ein knaben zu ſich rief
Und ſprach: „Lauf hin, ſag an dem pfaffen,
Daß ers ausmach; wir han zu ſchaffen.“
Der knab ein wenig in anſtieß
Und tet, wie in ſeine herre hieß,
Daß ers ein ende machen wolt.
Der pfaff erwacht, ſprach: „Iſts mein ſchult,
Daß alſo lang bleibt ſten das glas?
Wil lieber trinken deſte baß.“
Erwiſcht den kelch in halbem ſchlof,
Sprach: „Es gilt dir!“ Es gar ausſoff,
Meint, er ſäß noch bei ſeinr gſellſchaft.
Darnach das buch zuſamen rafft:
„Per omnia ſecla!“ kert ſich umb
Und ſprach: „Dominus vobiscum!“

---

19. 13 leut, läutet, — 29 Canon, der Hauptheil der Meſſe. — 30 memori, memoria, Kirchengebet, Fürbitte für Papſt, Kirche, Obrigkeit und Gemeindeglieder. — 34 ausmachen, zu Ende bringen.

Digitized by Google

Darauf das „Ite, missa est!“
Möcht sagen, er wer da gewest.
¶ Bei solcher meß ist wol zu sehn,
Welch er Gott sei damit geschehn.
Und gar gemein bei den papisten;
Darob das herz eins frommen christen
Vor angst und schrecken wol zersprung
Vor solcher gottesleſterung.
Noch wöllens sies mit iren rechten
Als waren gottesdienst verfechten.
Sihe, wie war ist das alt sprichwort,
Welchs ich vor vierzig jaren ghort,
Wo man ein trunken pfaffen sach,
Daß bald der gmeine pöfel sprach:
„Wenn unser Herrgott nit könt schwimmen,
So wer er langest kommen ümme
Und wer lengst von pfaffen ertrenkt,
In irem bier und wein versenkt.“

Die zwanzigste Fabel.

Von einem Schmied und seinem Son.

Zu Friburg, welchs im Brißgow leit,
Da saß ein schmied auf eine zeit,
Der het ein son, war eben groß,
Von achtzehen jaren umb die moß;
Bat sein vatter, daß ern wolt lon
Ein mal hinauf gen Basel gon.
Da het derselbig schmied ein pfert,
War wol bei zwenzig gülden wert;
Er sprach: „Rims mit, sihe, kansts verkaufen,
Zu fuß magst wider abher laufen.“
Er kam ins wirtshaus under dleut;
Sein pfert aus zu verkaufen beut.

---

19. 62 ümme, ndl., des Reimes wegen.
20. (32.) Mündlich. Hans Sachs V, 3, 126. „Des Schmieds Son mit seim Traum.“

Digitized by Google

Da wards von etlichen beſchritten,
Betrabt, beſehn und auch beritten.
Zum ſchlaftrunk handeltens von ſachen,
Wie ſie den weinkauf wolten machen.
Als ſie nun lang davon geredt,
Legt ſich der jung geſell zu bet
Und ſchlief mit ſolchen gdanken ein,
Het wol gezecht vom rangen wein.
Des morgens tagts uns mechtig fru,
Macht ſich auf, lief nach Friburg zu.
Sein mutter ward ſein erſt gewar,
Sprach zum man: „Unſer ſon komt her,
Die gaßen frölich abher lauft,
Er hat freilich das ros verkauft!“
Der vatter fragt: „Wie ſtet die ſach?“
Er ſprach: „Ganz wol! in diſem ſach
(Klopft auf ſein taſch) hie ſein die gülden!
Ich weiß, habt mich nit zu beſchulden;
Jr ſolts auch diſen ſommer heur
Selb nit verkauft haben ſo teur.“
Die hand bald in die taſchen ſtack,
Da fand er nichts; gar ſer erſchrack,
Bedacht ſich lang; zuletzt ſprach er:
„Es iſt nichts dran, ſein loſe mer.
Es hat mir heint zu nacht getreumt.“
Bald muſt er wider ungeſeumt
Nach Baſel laufen in der eil;
Das ſein vorwar ſechs großer meil:
Da fand ers, wie ers het geloßen.
¶ Mit ſolchen lecherlichen boßen
Tut ſich oft mancher ſelb betriegen,
Sein eigen danken leßt vorliegen,
Sein eigen dunkel gar verſtellen.
Wir leſen von eim jungen gſellen,
Lebt in eim kloſter etlich jar,
Der über dmaß ergeizig war;

---

20. 14 betrabt, im Trab geritten. — 20 rangen wein? bei Fiſchart, Geſchichtklitterung, c. IV, unter andern Weinſorten genannt. — 26 freilich, allerdings, ohne Zweifel. — 44 vorliegen, vorlügen.

Digitized by Google

Mit gdanken ließ ims werden ſaur,
Wie er kem zu einr prelatur,
Dacht ſtets, wie er dieſelb erſchnapt,
Daß er würd prior oder apt.
Damit gab er dem teufel raum;
Der bracht im vor des nachts ein traum,
Wie er bald biſchof werden ſolt.
Ward fro, dacht: wenn ſichs ſchicken wolt,
Daß dir ein ſolcher traum einſt glückt,
Du werſt dazu nit ungeſchickt!
Darnach der traum ſich wider eigt,
Und ward daneben angezeigt
Zeit, ſtett, mit aller umbſtend fein,
Wo er ſolt herr und biſchof ſein.
Des morgens frü kamen die mer,
Wie derſelb biſchof gſtorben wer,
Davon im zweimal het getreumt.
Von ſtund er ſich nit lenger ſeumt,
Zu ſolchen eren war nit treg,
Lief heimlich aus dem kloſter weg.
Lag in eim wirtshaus über nacht,
Sein traum der teufel wider bracht:
Wo er denſelben tag nit kem,
So wer ein ander, ders einnem.
Er macht ſich auf zu mitternacht,
Mit fleiß zu diſer ſachen tracht.
Da het der wirt ein hübſchen gaul,
Den ſattelt er und war nit faul,
Gedacht: wenn ſich mein ſach wird fügen,
Wil ich im den zwifach vergnügen.
Der wirt erwacht; wie er das merkt,
Bald ſich mit ſeinem gſinde ſterkt,
Ergriff in, wie er im eilt nach.
Da kam er bald zu eren hoch:
Den biſchof muſt am galgen büßen;
Da gab ern ſegen mit den füßen.

---

20. 59 ſich eigen, wie oben: ſich zeigen. — 78 vergnügen, erſetzen.

Digitized by Google

Die einundzwanzigste Fabel.

Vom Wolf und Fuchse.

Der wolf und fuchs beinander warn
Und redten vil von alten jarn.
Der wolf sprach: „Hab vil lemmer bißen,
Vil kelber, kü und schaf zerrißen;
Wie ich die gens pflag heim zu treiben,
Ein buch solt man davon wol schreiben.“
Das gschahe im wald, auf grünem platz;
Bald hub sich hinder in ein hatz
Von hunden, die nah bei in warn.
Da blies der jäger in sein horn
Und gunt die hund weidlich zu hetzen,
Daß sie ans beide solten setzen.
Da sprach der fuchs: „Auf und davon!
Es ist auf uns all beid geton.“
Der wolf sprach: „Hab noch vil zu sagen.
Sag, wohin wölln wir uns vertagen,
Wenn wir sein disem strauß entgangen?“
Er sprach: „Beim kürsner auf der stangen.“
¶ Wer in der jugent nit anderst gelert,
Denn daß er sich des stegreifs nert,
Der hat sich des gwiß zu vermuten,
Daß er zuletzt dafür muß bluten.
Ja, wenns gleich eben lang anstet,
Der krug vil jar zum waßer get,
Komt oft wider, wenns wol tut glücken;
Aufs letst get er endlich zu stücken.
Man sagt, ein dieb sei nirgend baß,
Wenn man wil, daß ers stelen laß,
Denn am galgen, da hats kein gfer;
Bin bürg dafür, er tuts nit mer.
Dasselb ist auch ir letst gericht,
Sonst laßens von gewonheit nicht;

---

21. (34.) Unbekannt. Der Witz: Beim Kürsner auf der Stangen, auch Buch III, Fabel 43, Vom Fuchs und dem Luchs. — 12 ans, an sie. — 16 sich vertagen, zur Zusammenkunft bestellen. — 20 stegreif, Steigbügel; sich des Stegreifs neren, vom Straßenraub leben.

Digitized by Google

Wiewol sie im ganz oft entgan,
Aufs letst wils doch der galgen han.
Der fuchs ist gscheit und listig gnug,
Doch hilft endlich nit sein betrug;
Er wird zuletzt dennoch geschlagen
Und underm arm zur kirchen tragen;
Und bei dem kürsner auf der stangen
Werdens zusamen aufgehangen.
Da komen zobeln, mardern, lüchs,
Wolf, otter, biber, iltis, füchs,
Werk, hermlen, latsen, vilfraß, bern
Und laßen sich irn meister lern.
Entpfeht den lon nach seiner tat
Ein jeder, wie er gearbeit hat.

Die zweiundzwanzigste Fabel.

Wie ein Gesell beichtet.

Vor zeiten, da die mönch und pfaffen
Gewalt hetten, die leien strafen,
Sonderlich wenns kamen zur beicht
In der karwoch, so mochts gar leicht,
Wenn sie auf ein ein ganzes jar
Ein groll hetten, denn musts hervor.
Damit sie denn die armen gwißen
Nicht bauten, sondern mer zerrißen,
Daß mancher auch vor großem zag
Also gieng hin beid jar und tag,
Daß er beid beicht und sacrament
Veracht, auch seinen Gott nit kennt.
Wenn mans aber mit gaben stach,
So ließens dennoch etwas nach.

---

21. 34 Im Text Druckfehler: „den" statt „der". — 43 werk, plur. von wark, norwegische Wölfe; latsen, so wird zu lesen sein statt „lasten" des alten Drucks: Art russischer Bären.

22. (36.) Quelle unbekannt. — 4 so mochts gar leicht, so geschah es wol. — 8 bauen, erbauen. — 13 stechen, bestechen.

Digitized by Google

Wo einr war gegen in woltetig,
Dem ward auch unſer Herrgott gnedig.
Da kennt ich einen jungen gſellen,
Der wolt ſich auch einſt frümlich ſtellen,
Kam zu eim mönch, der kennt in wol.
Er dacht: wie ichs doch machen ſol?
Wo ich nit breng ein gut preſenz,
So ſpricht er mir ein bös ſentenz,
Und wird mein ſach aus übel erger."
Nam in die hend zwen ſchreckenberger,
Triebs in der hand umb, daß ers ſach;
Der mönch im da ein ablaß ſprach,
Abſolviert in von aller ſünd.
Wie nun der gſell wider aufſtund,
Ein kreuzer warf er im dahin;
Da merkt der mönch erſt ſeinen ſin
Und ſprach, da ern kreuzer aufhub:
„Du biſt ein bub und bleibſt ein bub!"
¶ So gets, wenn man das wort Gotts frei
Verkauft und machts zur kremerei.
Verſündigen ſich beid, der es kauft,
Und der mit auf den jarmarkt lauft,
Und wird durch misbrauch dahin bracht,
Daß darnach jederman veracht.
So iſt die göttlich ſchrift verkummen
Und der geiz überhand genommen,
Daß ich glaub, wers lenger ſo blieben,
Und daß der Luther nit geſchrieben,
Wern erger worden denn die heiden
Und ewiglich von Gott geſcheiden.

---

22. 36 mit, damit.

Die dreiundzwanzigſte Fabel.

Von einem faulen Weibe.

Es war in eim dorf ein fauls weib,
Die ſpart allzeit irn faulen leib
Und war der arbeit feindlich gram,
Beid in arm und in beinen lam;
Doch war ſie in den lenden friſch,
Gegen zu halten ſtark und griſch.
Die bet ein man, der ſie faſt trieb,
Selb nimmer von der arbeit blieb.
Gedacht, wie ſie möcht haben rue,
Und gab dem pfarrherrn eine kue,
Auf daß ſie gnade bei im fünd
Und er deſt mer feirtag verkünd.
Kurz auf den ſontag bald darnach
Der pfaff ſtieg auf die kanzel hoch
Und ſprach: „Ich euch verkünden ſolt
Die feirtag, wie ir gerne wolt.
Der ſontag iſt zu feiren gmein,
Sonſt weiß ich in der wochen kein;
Nur die frau, welch mir gab die kue,
Feir noch ein tag oder zwen dazu.“
¶ Wer gerne tanzt, mag man leicht pfeifen;
Wer gerne jagt, mag leicht ergreifen
Ein haſen oder ſonſt ein wilt,
Damit er ſeinen vorwitz ſtillt.
Alſo auch wer nit gerne arbeit,
Der findt auch wol zu aller zeit
Urſach, daß ſich den glenz leßt ſtechen,
Solt ers auch von eim zaune brechen.

---

23. (37.) Mündliche Erzählung? — 6 griſch, geriſch, kräftig, gewandt. — 27 ſich den glenz laßen ſtechen, faulenzen, in der Sonne liegen.

Digitized by Google

Die vierundzwanzigste Fabel.

Vom Fürsprechen und einem Bauren.

Zur Neunburg im düringer lant
Dieselbig stat ist wol bekant,
Drumb daß vil kaufleut alle jar
Aus fernen landen kommen dar,
Da hab ich einen fürsprech kennt,
Ist nit not, daß er werd genennt,
Ein speigervogel über dmaß.
Derselb mit andern gsellen saß
Am markt auf einr rechten speibank,
Dazu sich trug ein gmeiner gang,
Am eck bei eines goldschmits laden:
Da kam zwar niemand one schaden
Vorüber, wer frau oder man,
Alt, jung: wer tet des wegs hingan,
So wards zwar keim von im geschenkt,
Dem ers höneisen nit anhenkt,
Wie denn solch müßiggenger ton,
Die anderst nit zu schaffen hon,
Denn daß von andern leuten sagen
Und mit molten den tag austragen.
Ein baursman kam zum selbn goldschmit,
Denn er zwei kleine stücklin het
Von gold, die zohe er aus der taschen,
Die er het aus dem sand gewaschen;
Denn in Teutschland vil waßer sind,
Darin man gold und perlen findt.
Der fürsprech fragt, von wannen her
Und was sein gwerb und handwerk wer.
Er sprach: „Ich won doben im walt,
Hab mein narung und aufenthalt,

---

24. (38.) Agricola, 157. — 1 Neunburg, Naumburg. — 7 speigervogel, Speivogel, Spötter. — 9 speibank, vgl. Psalm 1, 1: Da die Spötter sitzen, nach Luther's Uebersetzung. — 10: wohin ein vielbetretener Weg führte. — 16 höneisen, Schandeisen. — 20 mit molten (Mulden) den tag austragen, den Tag mit unnützen Dingen zubringen.

Digitized by Google

Daß ich das golt bei körnlin klein
Wesch aus dem sand und mach es rein,
Dem goldschmit sie darnach verkauf:
Dadurch halt ich das leben auf."
Er sprach: „Weil du mit gold gest umb,
Wolt ich gern wißen, wie das kum,
Daß du hast so zerrißen häß:
Bist gar zerhudelt umbs gesäß.
Nun bin ich selber auch ein wescher,
Man nennt mich auch ein zungendrescher;
Hab beßer kleider an denn du,
Villeicht auch wol mer gelts dazu,
Und järlich einen reichern solt
Und wasch dennoch, wie du, kein golt."
Der baur sprach: „Herr, ichs euch zugeb,
Daß ich wie ir so wol nit leb,
Hab auch nit so gut kleider an;
Dennoch vor euch ein vorteil han:
Wenn man mir in mein werkstat scheißt,
Der dreck mit dem waßer hinfleußt;
So man euch in die eur hofiert,
Mit lättig leim die lippen schmiert,
Bleibt drin ligen derselbig dreck
Und fleußt nit wie der mein hinweg."
¶ Gleich wie einer ruft in den walt,
Antwort man im derselben gstalt;
Eim lieblichen freundlichen gruß
Ein freundlich antwort bgegnen muß.
Wer spöttisch fragt, demselben eignet,
Daß im ein gleich antwort begegnet.
Der häher ist der vögel spot,
Doch wird der weidman oft sein gott.
Was in nit brennt, wer das wil külen,
Muß fremden rauch und hitz ost fülen.

---

24. 37 häß, Kleidung. — 52 lättig, schmierig, von Lätten, Letten, Leim, Lehm. — 59 eignen, gebühren.

Digitized by Google

Die fünfundzwanzigste Fabel.

Vom Pfaffen und seiner Metzen.

Es ist jetzt über zwenzig jar,
Zu Hildesheim in Sachsen war
Ein pfaff, het ein gut vicarei
Und ein gar schöne metz dabei.
Die het an schön den preis und rum
Vor allen weibern auf dem tum.
Dasselb verdroß die andern herrn,
Doch kontens im mit fug nit wern,
Denn sie selb auch das merer teil
Zohen an solchem bubenseil.
Dennoch wards im von alln vergunt,
Mancher mit listen darnach stunt,
Und mancherlei ursach erdachten,
Daß im das ros entreiten mochten,
Und teten ir oft vil geloben,
Wie sies reichlich wolten begoben.
Da solchs derselbig pfaff ward merken,
Tet ers freundlich mit worten sterken
Und kleidt sie schon nach all irm willen,
Mit gelt und kleinot tet sie stillen
Und sprach: „So du wirst bei mir bleiben,
Wil ich dir etlich gelt verschreiben,
Daß du nach meinem tod solt han,
Davon dein tag magst müßig gan."
Als das weib solche woltat sach,
Gar freundlich zu dem pfaffen sprach:
„Bei euch bleib ich, mein lieber herr!
Wenn schon der bischof selb da wer,
So wil ich euch doch nit verliesen,
Solt ich sein gnad und huld verliesen:
Des solt ir euch zu mir versehen."
Wie nun solch freundlich glübd geschehen,

25. (39.) Mündliche Erzählung. — 6 tum, Dom. — 10 am bubenseil ziehen, vgl. am Narrenseil ziehen, zu den Buben gehören. — 11 vergönnen, misgönnen. — 29 verliesen, fahren lassen. — 30 verliesen, verlieren, einbüßen.

Digitized by Google

Und das sahen die andern pfaffen,
Daß sie an im nit mochten schaffen,
Den pfaffen vorm bischof verklagten
Und in gar böslich da besagten,
Sprachen, es geb groß ergernüs,
Wenn man sie lenger bei im ließ,
Hetzten die bürger auch auf in;
Die giengen zu dem bischof hin
Und sprachen, wie dieselbig metz
Auch ire metzen trotzet stets
Mit iren kleidern, wo sie gieng,
Und so vil kleinot umb sich hieng,
Machten den butzen also groß,
Daß auch den bischof selb verdroß.
Gebot dem pfaffen bei dem ban,
Daß er das weib solt von im tan.
Das gschahe nu oft; doch ward nichts draus,
Hielt sie dennoch heimlich im haus.
Einsmals der bischof wider kam,
Den pfaffen gar ernstlich vornam
Und sprach zu im: „Wir hetten ghofft,
Weil wir dich han gestraft so oft,
Solltest das weib von dir gelaßen;
Nu wir sehn, daß dich nit kanst maßen,
So achtens wirs jetzt noch vors best,
Daß du sie jetzund von dir lest,
Oder die vicarei verliesen:
Von zweien hastu eins zu kiesen.
Bedenk dich hierauf disen tag,
Auf daß ich morgen wißen mag,
Wes du gesinnet oder nicht,
Und ich mich nach demselben richt."
Er sprach: „Dasselb gebot annim",
Gieng hin, kert in der tür bald ümb,
Sprach: „Was hilfts, daß man vil wort macht?
Ich hab mich jetzt nu schon bedacht:

---

25. 34 an einem schaffen, einem etwas anhaben. — 42 auch, im alten Druck als Fehler: „auf". — 45 butz, Putz, geputzte Person; groß machen, übertrieben darstellen. — 47 bei dem ban, bei Strafe der Excommunication.

Digitized by Google

Mögt, wem ir wolt, das lehn verschreiben,
Ich wil bei meinr Elene bleiben."
Gieng heim; solchs seiner metzen klagt.
Wie er ir alles het gesagt,
Sie sprach: „Ir habt unweislich tan!
Het ir mir gsagt ein wort davon,
Ich het euchs warlich nit geraten.
Ir seit ein narr in all eurn taten,
Wißt ir nit, daß kein weib, schon, zart,
Umb eins mans willn kein hure wart?
Bin auch eurnt halben in den orden
Nit kommen und ein hure worden;
Ich folg der vicarien nach:
Wo dieselb bleibt, da bleib ich auch."
¶ Vil leut, die sein so gar erwegen,
On alle scheu ind laster legen,
Mit den zu zeiten Gott verschafft,
Daß sie auch werden hie gestraft.
Ir gut aufhangen faulen secken,
Damit die armen solten decken,
Den sie doch nit die schnitt vom teller
Zuwerfen, oder einen heller
Geben von all irm überfluß.
Gut ists, daß sie auch hie tun buß,
Die guten tag also ausschwitzen,
Zwischen zwen stülen niedersitzen.

Die sechsundzwanzigste Fabel.

Von zweien Brüdern.

Ein arme witwe het zwen sün;
Der ein war lüstig, frech und kün,
Der ander treg, saß stets zu haus,
Schlief morgens lang, kam selten aus.

---

26. (41.) Mündliche Ueberlieferung.

Digitized by Google

Der erst stund auf, gieng frü zu feld:
Da fand er ein beutel mit geld,
Bracht in seinr mutter bald zu stunden.
Sie war fro, daß ers gelt het funden.
Da lag sein bruder noch und schlief,
Vors bett die mutter zu im lief
Und sprach: „Sihe da, du fauler tropf,
Werst wert, der dich schlüg umb den kopf
Mit feusten und dich lüstig macht.
Sich hie, das hat dein bruder bracht,
Heut morgen frü funden am weg:
So leistu hie, bist faul und treg."
Er sprach: „Mutter, laßt euren zorn!
Het der, welcher dasselb verlorn,
Biß jetzt gelegen auf seim bett,
Mein bruder das nit funden hett."
¶ Der faule sucht allzeit auszug,
Damit er sich entschüldigen mug.
Doch ists auch nit allzeit getan
Mit fer laufen und frü aufstan.
Mancher verschont ein kleinen regen
Und tut eim größern bald begegen.
Man sagt: Zu schaden, spot und haß
Komt man allzeit frü gnug zu maß.

Die siebenundzwanzigste Fabel.

Von einem Schneider.

Ein schneider kauft ein tuch von Lunden,
Nams undern arm zun selben stunden;
War schon geschorn und zubereit:
Draus im selb machen wolt ein kleit;
Trugs heim; auf seinen tisch legts nider,
Maß, überschlugs, legts hin und wider

26. 21 auszug, Ausflucht, Ausrede. — 21 verschonen, scheuen.
27. (43.) Quelle unbekannt.

Digitized by Google

Und richtet zu, den rock zu schneiden,
Nam el und maß, zeichnets mit kreiden
Und legts dreifach zum vorder gern,
Der doch nur zwen von nöten wern,
Ergriff gar bald ein scharpfe scher
Und schnit daselben fluchs durchher.
Da wurden aus drei gleiche stück:
Eins warf er hinder sich zurück,
Daß man dasselb solt sehen nit,
Hub auf und sang dazu ein liet.
Das sahe sein knecht, der bei im saß,
Sprach: „Meister, warumb tut ir das?
Habt euch versehen in dem meßen,
Oder seit ir sonst so vergeßen?
Ists doch eur eign, habts selber kauft.
Ist, daß euch etwas überlauft,
Vor wem wolt ir dasselb verhelen,
Daß ir eur eigen gut wolt stelen?"
Er sprach: „Gott geb dem brauch die ritt!
Was tut die lang gewonheit nit!"
¶ Wer sich sein selber nicht kan maßen,
Von böser gwonheit abelaßen,
Den muß man in ein kloster globen,
Zun dörren brüdern hoch dort oben,
Da man mit leitern steigt ins chor.
Darumb sehe sich ein jeder vor
Und sich für böser gwonheit hüten,
Sonst wirds im meister Hans verbieten.

---

27. 9 geren, Rockschoß. — 22 überlaufen, mehr sein, als nöthig ist. — 25 der ritt, die Ritte, das Fieber: Fluchformel. — 29 u. 30 ein kloster, zun dörren brüdern, eine der in jener Zeit zahlreichen humoristischen oder euphemistischen Bezeichnungen des Galgens. — 34 meister Hans, der Henker.

Digitized by Google

Die achtundzwanzigste Fabel.

Vom Fuchs und dem Habich.

Der fuchs zu einem habich sprach:
„Ich bitt dich, sag, was ist die sach,
Daß du die arm einfaltig tauben
So feindlich tust allzeit hinrauben?“
Er sprach: „Ich bin zum richter gsetzt,
Mein krummen schnabel drauf gewetzt,
Daß ich die bösen sol durchechten
Und die gerechtigkeit verfechten,
Auf daß mit frieden sein die fromen.
Sie freßen auf dem land den samen,
Als weizen, erbeiß, wicken, lein:
Drumb muß man sie so treiben ein.“
Er sprach: „Warumb straft nit die rappen,
Den weihen, adlar, geir und trappen?
Die han vil größern schaden tan,
Und lests unschüldig frei hingan?“
„Nein“, sprach der habich, „sie sein mir zhoch;
Wenn ich denselben stellet noch,
Soltens gar bald zusamen rücken
Und reißen mich zu kleinen stücken.
Drumb legn wir gen einander nider:
Sie schonen mein, ich schon ir wider.
Es ist nit ein geringe kunst,
Daß einer hat der herren gunst.
Verfolgstu doch den armen hasen,
Der tut nur auf der erden grasen
Und nur der grünen bletter gneußt,
Und schonst des wolfs, der schaf zerreißt.
Die hüner auch niemand betriegen
Oder offnen schaden zufügen,
Dazu dem menschen gar vil fromen
Und neren sich der kleinen kromen.

---

28. (44.) Quelle unbekannt. — 11 erbeiß, Erbse. — 21 niderlegen (die Waffen), friedlich miteinander leben. — 32 krome, Krume, Brocken.

Digitized by Google

Die gens ſein auch niemand ſchedlich,
Mit kurzem gras behelfen ſich;
Doch werdens oft von dir erſchlagen,
Wenn dus bein zeunen kanſt erjagen.
Wenn man der frommen ſchonen ſolt,
So werſtu genſen und hünern holt,
Den du doch ſtets tuſt widerſtreiten,
Wie ſolchs bekant iſt allen leuten."
¶ Die alten han ein ſprichwort bdacht
Und aus erfarnheit an uns bracht
Und ſagen: Wenn das gelt zu ſer
Get vor die tugent, zucht und er,
Und da die gwalt get übers recht,
Da wer ich lieber herr denn knecht.
Das zeigt uns an der alte boß
Vom heidniſchen philoſophos:
Der het ſein leben ſo hinbracht,
Daß er ſein tag nit het gelacht.
Der ſahe ein armen dieb ausfüren,
Den ſolt man an den galgen ſchnieren.
Da man in bracht alſo gebunden,
Er lacht ganz ſer; die umb in ſtunden,
Fragten, warumb er lacht des armen,
Des man ſich billich ſolt erbarmen?
Er ſprach: „Solt ich der welt nicht lachen,
Daß ſies ſo wunderlich tut machen?
Seltzamer könt mans nit erdenken,
Die großen dieb die kleinen henken."
Drumb ſein die politiſch geſetz
Ein ſpinnweb und ein fliegennetz,
Welchs die vögel frevlich aufheben;
Die fliegen bleiben drin bekleben.

---

28. 48 philoſophos, Heraclitus. — 63 aufheben, beſeitigen, zerreißen.

Die neunundzwanzigste Fabel.

Von einem Brillenschneider.

Ein armr gsell kam in ein wirtshaus,
Da er ein schilt sah hangen aus;
Er grüßt den wirt und wünscht im glück,
Bat umb Gotts willn umb ein früstück.
Der wirt blieb sten und sahe in an
Und sprach: „Du bist ein junger man:
Man solt ein solchen starken boßen
Von jugent handwerk lernen laßen,
Daß sie sichs selben mochten neren,
Nit auf eins andern seckel zeren.“
Er sprach: „Ich kan ein handwerk gut,
Abr niemand ist, ders achten tut;
Ist so verworfen und veracht,
Daß michs hat zu eim betler gmacht.“
Da sprach der wirt: „Was mag das sein?
Kein handwerk ist so gring und klein,
Wenn mans nur wil in achtung han,
Man hat aufs wenigst brot davon.“
Er sprach; „Ich bin ein brillenschneider:
Der acht man nicht; man siht jetzt leider
In großen sachen durch die finger,
Laust übers groß, stoßt sich ans gringer.
Groß kameltier sie ganz verschlucken
Und weichen doch die kleinen mucken.
Die großen hansen irs mutwillen
Verkaufen stets den armen brillen.“
¶ Es lebt die welt in solchem gdöß:
Das arg nennts gut, das gute bös,
Und ist all ding also verkert,
Daß auch die sau hat spinnen glert.

29. (45.) Ulenspiegel 63; Pauli 514; Hans Sachs II, 4, 118. — 24 weichen, einweichen? Vielleicht Druckfehler für „feigen“, nach Matth. 23, 24.

Digitized by Google

Die dreißigste Fabel.

Von einem kranken Bauren.

In Sachsen ein alter baur war
Weit über seine sechzig jar:
Der bet sein meiste zeit hinbracht,
Daß er nit vil auf Gott gedacht;
Vom glauben, buß, ablaß der sünd
Gar wenig oder nichts verstünd.
Da er zuletst nun sterben solt,
Hiesch den pfarrherrn und beichten wolt.
Der pfarrherr in examiniert,
Wie er im glauben wer gelert;
Von stück zu stück nennts überhaubt,
Fragt in, ob er sie alle glaubt.
Er sprach: „Ich halt sie all zumal,
Und glaub all, was ich glauben sol;
Allein die urstend von den toten
Wil mir in glauben nit geroten.
Wenn wir sein in der erd verwesen,
Wer wirds wider zusamenlesen,
Daß lebend werd an sel und leib?
Vorwar, ichs vor ein merlin schreib."
Der pfarrherr sprach: „Wirstus nit glauben,
So werd ich dich als rechts berauben,
Das sonst in gmein die christen haben:
Dein leib, nit auf den kirchhof graben,
Beibt unbeleut und unbeklungen,
On alle selrecht unbesungen.
Wie das dein gut gerücht wird krenken,
Gib ich dir jetzund zu bedenken.
Drumb schon dein er, besinn dich baß
Und glaub mir jetzt zu gfallen das,
Auf daß du mögst dein ere fristen
Und sterben wie ein ander christen."

---

30. (46.) Bebel 31a. — 8 hiesch, heischte, verlangte. — 15 urstend, Auferstehung. — 24 graben, partic., begraben. — 26 selrecht, alles, was zur kirchlichen Bestattung gehört, das Seelenamt, die Exequien. — 27 gerücht, Ruf.

Digitized by Google

Er dacht: es wil den ritten han!
Zuletst sprach er: „Wolan, wolan!
Ich sihe, es wil nicht anderst sein,
So glaub ichs auch und gib mich drein,
Und tu euch solchs zu willn jetzund,
Drumb daß ir seit mein guter frund.
Übrwind ich aber disen strauß,
So sprich ich doch: es wird nichts draus!"
¶ Ich halt zwar, daß ein solcher glaub
Ist nur ein laut, ganz öd und taub
Wie ein nuß, welch der wurm gestochen
Und die unzeitig abgebrochen,
Und ist nit wunder, daß der bur,
Der nicht verstünt tabulatur,
In solchem stück begunt zu strauchen.
Des wol die hohen leut misbrauchen:
Denn wir wißens, ist offenbar,
Daß bapst Leo vor zwenzig jar
Zu Rom hielt zu sanct Lateron
Derhalb ein gmein concilion,
Davon gar fleißig disputiert,
Und ward auch endlich decerniert,
Daß man sich solt darein begeben,
Daß nach disem zeitlichen leben
Ein ander leben wer von noten
Und ein gemein urstend der toten.
Damit klärlich beweisen teten,
Daß sies vor nit geglaubet heten.
Gott bhüt mich vor eim solchen haubt!
Dasselb nicht recht an Christum glaubt.
Ich mag zwar nit eins solchen hirten,
Der mit den wolfen hat geferten;
Da fürt ein blind den andern blinden,
Daß sie sich beid dem teufel finden.

---

30. 46 tabulatur, ursprünglich die Anweisung, Saiteninstrumente zu spielen, dann die Grundregeln der Meistersingerkunst; ferner bezeichnet das Wort den durch Zahlen ausgedrückten mehrstimmigen Satz in der Musik, endlich die „Connexion der Gründe", Frisch, s. v.

Digitized by Google

Die einunddreißigste Fabel.

Vom Bettler und einem Müller.

Ein bettler kam für eine mülen,
Lag vor eim berg bei einer hülen,
Und bat denselben müller fron,
Er wolt sein milde hand auftun
Und teilen im sein almos mit
Und im dasselb versagen nit.
Er wer auch ee ein müller gwesen,
Wer aber nit dabei genesen.
Der müller sprach: „Wie ists geschehen?
Hast dich leicht übel vorgesehen,
Mit deim vertun nit haben wöllen,
Oder nit gewist in dnarung zu stellen,
Daß du hetst etwas zsamen bracht
Und auf ein alten man gedacht;
Hetstu gemeßen gute malter,
So hetstu etwas in dem alter.
Sag mir, wie vil bauren du hetst,
Die bei dir pflagen zmalen stets?"
Er sprach: „Jr waren acht und dreißig."
Der müller sprach: „O hetstu fleißig
Zugsehn und mit der molten gmetzt
Und daß die weizensack beschetzt,
Dörfst jetzund nit parteken lesen;
Ja, wenn ich wer ir müller gwesen,
Solten sie lieber all mit ein
Gebettelt han denn ich allein,
All acht und dreißig hungers gstorben,
Ee ich wolt sein bei in verdorben."
¶ Treue amptleut findt man gar selten;
Doch wil ich hiemit niemand schelten.

31. (47.) Bebelius 3 Aa 2b; De molitoribus; Kirchhof, Wendunmuth 1, 289. — 3 fron, hoch, hehr, des Reimes wegen als Flickwort. — 8 genesen, gedeihen, fortkommen. — 10 leicht, vielleicht. — 14: nicht daran gedacht, daß du alt werden könntest. — 21 molte, Mulde; statt des Mühlenkopfs. — 23 parteken lesen, Almosen betteln.

Digitized by Google

Wenn sich ein jeder selber richt,
So darf er fremder strafe nicht.
Doch werden wir durchs sprichwort glert:
Ein jedes ampt ist henkens wert.

Die zweiunddreißigste Fabel.

Vom Wolf und Fuchse.

Es gschahe in einem winter kalt,
Der wolf lief durch ein dicken walt,
Gar frü sein narung suchen wolt;
Kam gegen im ein fuchs getrollt,
Wünscht im ein frischen guten morgen,
Sprach: „Dörfst heut vor die kost nit sorgen.
Folg mir, ich wil dich jetzund laben,
Solt mir ein jar zu danken haben.
Kum, sich, da in dem holen weg
Da leit ein feißte seiten speck,
Dran han wir beide gnug zu tragen;
Entfiel eim furman von dem wagen.
Kunt ich dasselbig nit verschweigen,
Must dirs als meinem freund anzeigen."
Sie zohens under einen strauch
Und füllten iren leren bauch.
Da sie geßen und wurden sat,
Der wolf den fuchs gar freundlich bat,
Sprach: „Reinhart, hör, kans nit verhelen,
Muß dir ein seltzam ding verzelen.
Jetzt bei vier wochen gegen weihnacht
War ich vor hunger schier verschmacht,
Das macht der frost und kalte schnee,
Tet mir in leib und leben wee.
Und wie man sagt, hunger und kelt
Jagen den wolf vom holz zu felt,
Da kam ich auf eins hundes spür,
Der war gelaufen kurz vor mir.

---

32. (49.) Quelle unbekannt; vielleicht eigene Erfindung.

Digitized by Google

Ich folget nach demſelben pfad:
Trug mich zu einer großenſtadt.
Da ſchlich ich nein am morgen fru,
Stunden noch alle türen zu;
Underm tor fand ein enge lucken,
In dleng tet ich mich durchhin ſchmucken.
Es regt ſich weder katz noch hunt.
Ich ſahe mich umb; ein weil da ſtunt,
Da ſahe ich dort ongfer ein loch
In einer maur; darin ich kroch.
Das war gar nider bei der erden.
Lag lang; gedacht, was wils doch werden?
In dem gunt ſich das volk zu regen
Und in den gaßen zu bewegen,
Zuletſt hub ſich ein groß gedön
Von pfeifen, ſeitenſpiel gar ſchön.
Kroch zu mir nein ein junger hunt,
Der, wie ich merkt, zwar nichts verſtunt,
Meint, ich wer auch ein hund wie er;
Gedacht, es het da kein gefer.
Bracht ein ſtück fleiſch, war eben groß:
Deſſelben ich da mit genoß.
Drumb ließ ich in da ungeworgt;
Denn ich mich ſonſt eins andern bſorgt
Und dacht, ich wolt das end beſehen,
Was nach dem pfeifen würd geſchehen.
Zuhand kamen dorther gegan
Ein großer haufen frau und man,
Der gar vil mer denn hundert warn.
Gmeiniglich giengen ſie bei parn,
In ſilbern kleinot, gülden ketten
Und köſtlich kleider, die ſie hetten.
Die frauen warn mit allem fleiß
In rot gekleidt, mit ſchleiern weiß,
Von fern ſich teten ſo beweiſen,
Als werens hüt von ſtal und eiſen.
Die menner trugen gülden hauben,
Seidene wammes, köſtlich ſchauben,
(Ich dacht: wie iſts ſo ungleich teilt!
Und ſolchs ſo manchen armen feilt,

Die oft das brot nit zeßen haben,
Müßen den durst mit waßer laben,
Als du und ich und unsers gleichen;
An einem haufen hans die reichen.)
Mit zobeln gfütert und mit lüchsen,
Etlich mit mardern, etlich füchsen.
Vil sahe ich von den besten leuten,
Die trugen belz von wolfes heuten.
Eins aber, das mich ser dran wundert,
Dieselben belz warn so gesundert:
Etlich kerten das raue innen;
Dieselben hielt ich baß bei sinnen,
Denn je die belz darumb bedacht,
Zur wärm und nicht zum schein gemacht.
Etlich hetten das raue auskert;
Ob sie des nit wern baß gelert,
Odr ob sies sonst von vorwitz teten,
Odr sonst vor ein gewonheit heten,
Das kan ich warlich sagen nicht.
Vom selben hund begert bericht
Und tets mit aller umbstend fragen;
Er wist mir kein bescheit zu sagen.
Schied so von dann zur selben fart,
Daß ich des nicht berichtet wart.
Drumb bitt ich dich, weistu darumb,
Woher doch solcher wechsel kumb,
Wölleſt mich des gründlich berichten,
Damit ich mög mein zweifel schlichten,
Benemen mir die bkümmernis,
Wenn du mich machst der sachen gwis."
Da ward der fuchs gar spöttisch lachen.
„Es ist ein deutung in den sachen",
Sprach er, „daß warlich nit verstet
Ein jeder baur, wie das zuget."
Der wolf sprach: „Lieber, sag mir doch,
Daß ich nit weiter darf fragen nach!
Es muß gar wunderlich sein drumb."
„Es ist ein groß mysterium",

32. 89 die umbstand, dat., umbstend: umständlich. — 94 wechsel, Verschiedenheit, Unterschied.

Digitized by Google

Sprach der fuchs, „doch wil ich dirs deuten:
Die gſellſchaft von zweierlei leuten,
Wie mich bedunkt, etlich vom adel,
Dieſelben leiden keinen tadel.
Umbſunſt iſts, daß man ſie faſt ſtraft
Oder beßrung an in verhofft,
Sie wüten ſtets wie die tyrannen;
Wenn mans unfreundlich tut anzannen,
So ſchlahens, beißens umb ſich her
Gleich einem lewen oder ber.
Sie ſchemen ſich des mauſens nicht,
Haben ir datum ſo gericht,
Suchens in winkeln vorn und hinden,
Rauben und nemens, wo ſies finden,
Underdrucken beid leut und lant
Und ſind irs raubens wol bekant,
Gleich wie du deine grauen har
Auskerſt und tregſt ſie offenbar.
Ja, mancher ſich des adels rümt,
Den iſt ir kranz alſo geblümt,
Daß man ſie bei den federn kennt;
Dennoch man ſie gnad junker nennt;
Meinen deſſelben haben er,
Das bei frommen ein ſchande wer:
Solch wolf helt jetzt die welt in eren,
Drumb ſie das raue außen keren.
Die andern, welch man nennt kaufleut,
Kleiden ſich auch in wolfes heut;
Mit geiz den gmeinen man beſtelen,
Doch wißen ſies ſo fein zu helen,
Des geiz fein underm hütlin ſpielen,
Wie das gemein iſt jetzt bei vilen,
Und machens auch ſo gar unſauber,
Daß man ſie ſchiltet vor ſtulrauber.
Mit irem auffatz, wucher, liegen
Jetzt faſt die ganze welt betriegen,

32. 118 datum, wie oben: Absicht, Streben. — 119 haben, zu haben. — 137 underm hütlin, wie die Taschenspieler, versteckt, sodaß niemand etwas merkt. — 140 ſchiltet, von ſchelten, mhd. praes. schilte; ſtulrauber, bezeichnend für Wucherer ꝛc., die gleichsam vom Stuhl aus das Räuberhandwerk treiben.

Digitized by Google

Und wenn man sie darumbe straft,
So ists der brauch der kaufmanschaft:
Sind wolf und wöllens doch nit sein,
Schmücken den wolf mit frommen schein,
Undr einr schafshaut und frommen schalk
Verbergen sie den wolfes balk;
Mit gutem gwand und seiden röcken
Sie allezeit den wolf bedecken.
Und sein so wolf von beiden teilen,
Ein jeder leßts an im nit feilen,
Daß er sich solcher tugent fleißt,
Wie solchs der wolfes belz ausweist."
Die deutung über dise fabel
Darf zwar keiner andern parabel,
Denn wie sie hat der fuchs verklert.
Der ist die zeit wol so gelert,
Daß er den wolf kennt vor den schafen:
Derhalben weiß in nit zu strafen.
So jemand nit gefellt sein deuten,
Der hüt sich vor den wolfes heuten
Und hab mit solchen nit gemein,
Wil er vom fuchs ungscholten sein.

Dreiunddreißigste Fabel.

Von einem Tiriakkremer.

Mitten im sommer ich einst kam
In Holland hin gen Amsterdam.
Traf sichs, daß eben jarmark war,
Wie umb dieselbig zeit all jar
Gehalten wird; daselb umbschaut:
Vil kremer hetten aufgebaut.
Gar laut von fern einr rufen tet,
Als ob einer gepredigt het.

---

33. (50.) Selbst erlebt. — Ueberschrift: Tiriakkremer, Marktschreier, der mit Theriak, Mittel gegen Thiergift (θηριακόν), und andern Arzeneien handelt.

Digitized by Google

Das volk lief zu mit großen haufen,
Ich gunt mit andern auch hinlaufen.
Da ſtund ein abenteurer dort
Am platz auf einem höhern ort,
Der het ein tuch, das war gemalt
Von ſeltzam tiern greulicher gſtalt,
Würm, kroten, eigdechs, ottern, ſchlangen,
Das het er an ein ſpieß gehangen,
Und ſchütt aus einem lederſack
Vil kleiner büchslin mit tiriak,
Von kraut und wurzeln mancherlei;
Macht gar vil wort und groß geſchrei.
Ein korb het er geſetzt dahin:
Da warn vil kleiner brieflin in,
Wie heuslin gmacht und zugedrückt,
Warn mit eim gſtoßnen pulver gſpickt.
„Schaut, lieben leut", rief er gar laut,
„Hie iſt ein wunder heilſam kraut,
Daß ein des nachts die flöh nit beißen;
Ja, wer ſich tut deſſelben fleißen,
Derſelb iſt frei von ſolchen böſen,
Und kans mit einem ſtüver löſen."
Das volk drang zu und war getroſt;
In einer ſtund hets gar geloſt,
Ein gute ſumma gelts erwiſcht,
Mit böſem netz gar wol gefiſcht.
Ich blieb beſten und ſah in an,
Biß daß das Volk da gar zerrann.
Sein kram begunt er bald zu ſacken,
Wolt ſich eilend von dannen packen.
Als er beinahe gar flüßig war,
Ein altes weib kam laufen dar,
Die er auch umb ir gelt betrogen,
Mit ſeiner böſen laugen zwagen,
Sie ſprach: „Ich hets vergeßen ſchier:
Ach, lieber meiſter, ſagt doch mir,
Wie ſol ichs brauchen oder nützen,
Daß ich mich vor den flöhn mög ſchützen?"

33. 32 loſen, ausverkaufen. — 39 flüßig, fertig mit ſeinen Sachen. — 42 zwagen, partic.: gewaſchen.

Digitized by Google

Er lacht und sprach: „Ir seit gar spitzig
Und all den andern vil zu witzig.
Umb das kraut hab ich allein heut
Ghabt wol etlich hundert kaufleut;
Doch hat mich keiner fragen wolt,
Wie man das pulver brauchen solt.
Drumb sag ichs euch auch jetzt allein;
Bitt, machts den andern nit gemein:
Wenn euch ein floh begint zu stechen,
Den greift und tut ims maul aufbrechen,
Streut im das pulver auf den zan,
So stirbt er bald von stunden an."
¶ Die welt hat jetzt vil junger gsellen,
Die dem gelt wunderlich nachstellen;
Mit irem nücken, satzen, liegen
Jetzt fast die ganze welt betriegen.
Man solt solch müßiggende knaben
Mit eim starken waßertrunk laben
Und in den Rhein fünf elen senken
Oder am hanf im luft ertrenken;
So müsten sie mit solchen boßen
Ir triegerei und stelen laßen.
Ich sahe des gleichen einst zu Eimbeck
Auch von eim solchen gsellen keck:
Dem klagt ein arme frau ir not
Und fragt, wie teur er geb ein lot
Bocksblut. Er sprach: „Ist klein gewin;
Umb fünf matthier nemt es hin."
Da sprach die frau: „Es ist zu teur;
Umb ein hab ichs gekauft noch heur,
Da sich mein man verbrochen het
Und ich in damit heilen tet."
Er sprach: „Das laß ich wol geschehen!
Desgleichen habt ir nicht gesehen,
Diß breng ich von Venedig her
Aus weiten landen über mer:

---

33. 61 nücken, Nucken, hinterlistige Streiche. — 74 Matthier, Scheidemünze von Silber oder Kupfer = 4 Pfennige. — 77 sich verbrechen, einen Bruch bekommen.

Digitized by Google

Da eßen anderſt nicht die böckn
Denn ſüße trauben von weinſtöckn,
Von edlen beumen zimetrinden:
Desgleichen wird man hie nit finden.
Drumb hat das blut vil größer kraft."
Mit ſolchen worten er verſchafft,
Sie nams und gab im fünf Mattheier.
Da lacht derſelbig leutgeheier,
Sprach: ſihe wol, ſolt mir ſonſt nit glücken,
Wenn ich die baurn nit könt benücken.

Die vierunddreißigſte Fabel.

Von einem verdorbenen Kremer.

In Sachſen war eins kremers ſon,
Der het ſeins vatters gut verton,
Ein guten kram höslich verzert;
Zuletzt der knapſack in ernert,
Lief auf die kirweih, wie man pflegt.
Eins mals, da er het ausgelegt
Sein pfennwert, all ſein hab und war,
Kam einr, der het in kennt vil jar,
Da er e war geweſen reich;
Sprach: „Claus, wie komts? jetzt iſts nit gleich,
Wies e mit dir zu weſen pflag,
Da du wol lebtſt, hetſt gute tag
Bei deines vatters großem gut,
All tag ein guten freien mut.
Jetzt iſts vil anderſt umb dein ſach."
Der kremer antwort im und ſprach:
„Schlaf lang, iß frü — macht feißte backen,
Bringt lange ſchnür und kurze packen."

---

33. 90 leutgeheier, der die Leute anführt. — 92 benücken, betrügen.

34. (51.) Quelle unbekannt. — 4 knapſack, Schnappſack, Bettelſack. — 6 pfennwert, kurze Waaren, wenige Pfennige werth.

Digitized by Google

¶ So gets; wer lieb zu lieb wil han,
Der muß das liebe faren lan.
Denn vil verzeren, nit erwerben
Hilft zu armut und zum verterben,
Wie das gemeine ſprichwort ſagt
Und der verdorben reuter klagt,
Sprach: „Kalbesaug und haſenlung,
Hechts lebern und karpfen zung,
Süßer wein und barbenmaul
Brachten mich umb mein grauen gaul.“

Die fünfunddreißigſte Fabel.

Vom Fuchs und dem Igel.

Einsmals der fuchs hin umb mittag
Elend vor einem felſen lag
Und het drei große ſcheußlich wunden.
Die waren im von zweien hunden
Beim dorf hinder eim zaun gebißen,
Und im ſein balg ſo gar zerrißen,
Daß er erlegen ganz und gar,
Vor onmacht ſchier geſtorben war.
Da gunden ſich zu im verſamlen
Fliegen, mücken und große humlen;
Mit ſtechen machten in ganz ſchwach.
Ein igel das zuhand erſach:
Aus mitleiden lief zuhin bald,
Erſchrak von ſolcher misgeſtalt,
Doch wiſt er keine hilf noch troſt,
Damit in het der pein erloſt.
Er ſprach: „Lieber, laß mich verjagen
Die fliegen, mücken, die dich plagen
Und dich mit ſtechen heftig drücken:
So magſt dich je zum teil erquicken.“

---

35. (52.) Fabel des Aeſop (ed. Furia 384); die nächſte Quelle kann ich nicht nachweiſen. Das Gebet der Witwe: Agricola 128.

Digitized by Google

Da ſprach der fuchs: „Dich freundlich bit,
Verjag mir diſe fliegen nit!
Sie haben jetzund lang geſogen
Und ſo vil bluts in ſich gezogen,
Daß ſie zuhand auch nimmer mügen
Mir keinen ſchaden mer zufügen;
Werden ſie aber abgejagt,
Denn werd ich erſt aufs neu geplagt.
Wenn andre hungrig wider komen,
Wird all mein kraft und ſaft genomen,
Als blut, was noch vorhanden wer;
Denn mager mücken beißen ſer.“
¶ Ein jeder weiß, und leit am tag
Ganz offentlich, darf keiner frag,
Wenn man die herrſchaft wil verkieſen,
So muß man vor der hand verlieſen.
Das verneuen kan wol geſchehen,
Ich hab aber nit oft geſehen,
Daß man ein beßers het bekummen,
Des man het größern nutz und frummen,
Und daß in jederman tet loben;
Doch wil man ſtets ein andern haben,
Der nit ſo ſcharpf und embßig ſtraft
Und baß vors gmeine beſtes ſchafft.
Das widerſpiel ſich aber findt.
Ein jeder ſchätzet, ſchabt und ſchindt,
Und muß der arm ſich allzeit leiden:
Neu meßer haben ſcharpfe ſchneiden.
Man ſihts auch an den jungen katzen,
Die haben ſpitz und ſcharpfe tatzen.
Drumb denk niemand auf dieſer erd,
Daß es derhalben beßer werd.
Herrn bleiben herrn auch fur und fur;
Schlieſen ſie auch biß um zwölf ur,
Noch bleibens herrn und wöllns auch ſein.'
Drumb ſchweig und leid, und wart des dein
Und auf den bruf mit fleiß tu ſchauen,
Und folg der ler der armen frauen,

35. 42 andern, im Text „anders“, als Druckfehler.

Digitized by Google

Davon man list in alten jarn,
Da die könig tyrannen warn.
Daselb war auch ein edelman,
Der nam sich aller bosheit an
Mit wuchern, schinden, schatzen, schaben,
Nam gern geschenk und liebt die gaben.
Under dem ein arme witwe saß,
Die het mit schaden glernet das,
Sein tyrannei gar oft empfunden,
Und wie die armen wurden gschunden.
Dieselb oft in der kirchen lag
Und bat Gott fleißig nacht und tag,
Daß er denselben edelman
Wolt fristen und lang leben lan.
Das ward dem haubtman angesagt;
Er wundert sich, die fraue fragt,
Warumb sie fleißig vor in bät,
So er doch wist, daß ers nit het
Gegn ir verschuldt mit keinen gnaden,
Und ir oft zugefüget schaden.
Sie sprach: „Vor zeiten het vier küe,
Darauf ich legt alln fleiß und müe,
Davon ernert mein kinder kleine:
Da kam dein vatter und nam mir eine.
Da bat ich Gott, daß ern hinnem,
Auf daß ein frommer wider kem.
Da het er auch zuhand ein end.
Bald kamestu ins regiment
Und namest mir noch ander zwo,
Behielt ich nur die einig ku,
Und sihe, daß du vil erger bist:
Drumb bitt ich Gott, daß er dich frist.
Denn so du wurdest hingenomen,
So wurd gewis ein erger komen,
Der uns wurd schätzen auf den grat:
Beßer zu bhalten, was man hat."

35. 93 schätzen auf den grat, brandschatzen bis auf die Knochen; bei Luther: schinden biß auf den Grat. Frisch s. v.

Digitized by Google

Die sechsunddreißigste Fabel.

Vom Koch und einem Hund.

Es het ein koch ein schwein geschlacht,
Vil guter frischer würst gemacht;
Dieselben an ein laden hieng,
Da das volk gleich vorüber gieng.
Das sahe ein hund und blieb bestan
Und gafft die würst gar fleißig an.
Die leut, so da vorüber giengen,
Feilschten, und umb die würst zu dingen,
Fragten, wie teur er sie wolt loßen.
Er sprach: „Zu groschen gib die großen;
Auch minder ichs nit geben wil.
Die kleinen gelten halb so vil.“
Damit ein jeder wider gieng.
Gar bald der hund zum koch anfieng,
Er sprach: „Mein freund und lieber koch,
Wolt, daß wer in der welt so noch
Wie vor zeiten, in alten jarn,
Da die hunde auch reicher warn.
Denn so wars bei der alten welt,
Da hetten alle tier auch gelt,
Gleich wie jetzund haben die leut.
Ja, wenn es noch also wer heut,
So wolt ichs hertragen mit haufen
Und dir all dise würst abkaufen,
Daß ich ein mal recht wol möcht leben.
Vor jede wolt ein taler geben
Und nit so wie die leut es sparen,
Mit irem gelt zum teufel faren.
Ichs warlich wol baß wagen dürst:
So herzlich wol schmecken die würst.
Vergangne fasnacht erwischt ein stück,
Wiewol mirs tet gar we im rück,

---

36. (35.) Quelle unbekannt. — 29 dürst, mhd. conjunct. praet., törste, zu turren, wagen, sich unterstehen.

Digitized by Google

Noch dunkt mich, wenn ich denk daran,
Daß ich ſie riech und vor mir han.
Drumb bitt Gott, daß er diſe ſach
Umbker und auf das alte mach,
Daß wir hund wider gelt bekummen:
Das ſol dir all dein lebtag frummen."
¶ Ja, wenn die hund, kinder und fliegen
Gelts gnug hetten, wil ichs nit liegen,
Wern pfefferkuchen, honig, wurſt
So teur, daß niemand kaufen durſt.
Denn ſo gets zu, daß die unwißen
Allzeit geneigt ſein und gefliſſen,
Daß ſie, umb ein mal wol zu leben,
Als, was ſie hetten, ſolten geben
Und aller wolfart ſich erwegen,
Daß ſie dem bauch wol möchten pflegen.
So tun gmeinlich die jungen knaben,
Die ſtets den fraß zum abgott haben.
Der demut ſich nicht ſolten ſchemen,
Und wol ein kleines dörflin nemen,
Und helfen eim ein lant verzeren.
Man muß aber ſolchen gſelln weren
Und nit zu vil gewalts einreumen,
Daß ſie nit irs gefallens ſcheumen,
Weiſents hin, daß ſie etwas bginnen,
Durch ſauren ſchweiß die koſt gewinnen:
Denn findt ſichs, daß ſie ſich nit ſtrecken
Weiter, denn ſie ſelb mögen decken.

36. 40 liegen, lügen, in Abrede ſtellen. — 43 unwißen, die alte richtige Form, mhd. unwizzen, hier für unwise, unerfahren, unverſtändig, gebraucht. — 56 ſcheumen, ausſchweifen, zu viel verthun.

Digitized by Google

Die siebenunddreißigste Fabel.

Vom Fuchs, Hasen und Luchs.

Es bgab sich einst umb die fasnacht,
Der fuchs seim son ein hochzeit macht,
Dieweil ern lang het laßen lern
Und in der hohen schul studiern,
Daß er in sachen vor dem rechten
Mit listen sich wol kunt verfechten.
So wust er sich alls dings zerinnern,
Sondrlich wenn er predigt den hünern.
Nam ein von seiner freundschaft nah,
Genant die schön Vulpecula.
Man nennt in herr licentiat;
Drumb er auch dest mer geste bat
Und schrieb derhalb auch allen tieren,
Daß sie kemen bei drein und vieren
Zu seines sones höchsten eren
Und mit den füchsen frölich weren.
Dahin ward auch der luchs betagt,
Dem hasen wards auch angesagt.
Die beide wonten bei einander,
Drumb woltens mit einander wander
Und zur hochzeit kommen bei parn,
Weil ir bhausung beinander warn.
Da sprach der luchs: „Hör, was ich sag,
Wir ziehen auf den hochzeittag,
Da uns der fuchs tet hin betagen:
Drumb wil ich dir mein meinung sagen.
Es ist jetzt ebn umb die fasnacht,
Daß jederman zeucht an die jagt
Und tun uns armen tiern nachstellen,
Mit iren hunden uns zu fellen.
Drumb sag ich dir, wenns dazu kem
Und uns das unglück undernem,
Daß an uns kemen mit den hunden
Und uns zu fahen understunden,

---

37. (56.) Quelle nicht nachzuweisen, wol eigene Erfindung. — 5 vor dem rechten, vor Gericht. — 17 betagen, laden.

Digitized by Google

So müsteſt warlich nit verzagen
Und an die feind ein rüpflin wagen,
Auf daß wir uns gar weidlich weren:
So wölln wir bſten mit allen eren."
Da ſprach der has: „Wenn ichs nit tet,
Gar kleine er deſſelben het
Und wer des hofes groß unzucht,
Würd mir gerechnet zur feldflucht.
Drumb hab deſſelben keinen zweifel;
Ja, wern die hund auch halbe teufel,
So ſollens doch an uns nit han,
Ich wil ir fünf allein beſtan.
Das glob ich dir bei leib und leben;
Sihe da, wil dir mein hand drauf geben."
Er ſprach: „Ich wil mich drauf verlaßen."
Sie zohen hin allbeid ir ſtraßen
Die ganze nacht durch einen wald.
Am morgen frü kamen ſie bald
Auf eine wiſen lang und breit,
Da man ſich kunt umbſehen weit.
Gleich in der mitten war ein rein
Und daſelben ein hecken klein:
Da enthielt ſich das mal ein jäger
Mit ſeinen hunden in dem läger,
Er ward gewar des luchs und haſen:
Er hezt die hund, das horn tet blaſen.
Da wurdens plützlich umberingt,
Ein jeder auf die tierlin ſpringt.
Der luchs wert ſich, ſo beſt er mucht;
Der has wendt ſich und gab die flucht,
In reut gar bald der vorig kauf
Und ſteckt das haſen bannier auf,
Gab ſich zu holz den berg hinan,
Mit not den hunden kaum entrann.
Da ward dem luchs ſein haut zerbißen
Und ſo gar jemerlich zerrißen,
Daß er noch heut zu diſen ſtunden
Hat die blutflecken und die wunden

37. 36 rüpflin, kleine Rauferei. — 41 des hofes groß unzucht, das Gegentheil von höfiſcher Zucht, unanſtändiges Betragen. — 45: ſo ſollen ſie uns doch nichts anhaben. — 55 rein, Rain.

Digitized by Google

Geheilet und verwunden nicht,
Wie man auch teglich an im ſicht:
Wird im auch nimmer wider ganz.
Dazu ließ er den halben ſchwanz;
Zuletzt das leben rettet kaum,
Entfloh auf einen hohen baum,
Biß daß der jäger auch abzoch.
Der luchs ſaß lang und ſahe im noch;
Darnach ſtieg auch vom baum ernider
Und auf den weg begab ſich wider,
Kam noch den tag zum Reinhart fuchs.
Entpfieng herrlich denſelben luchs
Und ſprach: „Wie biſtu ſo ganz flecket
Und überall dein haut ſo ſchecket?
Weiß nit, iſts farb oder iſt es blut?
Oder kleidſt dich dem breutgam zgut?“
Der luchs erſeufzt, hub an und ſagt,
Gar kleglich übern haſen klagt,
Verzelt die gſchicht von end zu ort.
Da ſprach der fuchs: „Haſt nie gehort:
Von anbegin das gſchlecht der haſen
Mit iren ohmen, vettern, baſen,
All ir vier ahnen und geſchlecht
Han nie gehandelt billch und recht?
Weiſtu noch nit des haſen art?
Im ernſt noch nie beſtendig wart,
Wiewol ſie ſchweren, vil geloben,
Das ſie nit willn zu halten haben.
Drumb wil ich dir ein urteil ſagen:
Das zeichen ſolt dein lebtag tragen,
Uber deinen balk die blutflecken,
Alln haſen zum ewigen ſchrecken,
Daß ſie ſich für dir förchten ſollen.
Sie ſein ſo ſtolz ſie immer wollen,
Wenn ſie das zeichen an dir ſehen,
Sich erinnern, was ſei geſchehen,
Und wo du einen überkümſt,
Daß du im bald das leben nimſt,

37. 73 verwunden, die Schmerzen davon überſtanden. — 91 von end zu ort, von Anfang bis zu Ende.

Digitized by Google

Und er sich vor dir förchten muß:
Das sol sein aller hasen buß."
¶ Beim hasen merken wir die gsellen,
Die fünf und zwenzig fahen wöllen:
Wenns etwan sitzen bei dem wein,
Daselb die besten krieger sein
Mit fluchen, schweren, sein unfletig,
Gar vermeßen und rumretig;
Wenns aber zu dem treffen kümt,
Dann findt sichs, was sie han gerümt,
Erzeigt sich ir manlicher mut,
Bestet wie butter an der glut.

Die achtunddreißigste Fabel.

Vom Lamen und dem Blinden.

Ich sahe einmal ein armen blinden,
Der kunt allein den weg nit finden
Und het auch niemand, der in leit.
Da bgab es sich auf eine zeit,
Daß er vor einer kirchen saß
Und bat die leut umb ein almos.
Ongfer zu im ein krüppel kam,
Der war an beiden füßen lam,
Die waren im zusamen schrumpen
Und gwachsen gar an einen klumpen.
Er sprach zum blinden: „Lieber bruder,
Bis du mein schif und ich dein ruder;
Denn wenn du dich vor mir wolst bücken
Und tragen mich auf deinem rücken,
So möchten wir zusamen wandern,
Und unser einer hülf dem andern."
Dasselb war dem blinden beheglich
Und in auch allen beiden treglich.

---

38. (61.) Nächste Quelle unbekannt. Gest. Rom. 71. Durch mündliche Ueberlieferung weit verbreitet. — 18 treglich, zuträglich.

Digitized by Google

¶ Gott hats auf erden ſo geſchickt,
Das glück mit dem unglück geſpickt,
Was er dem ein nit geben wil,
Des hat der ander allzu vil,
Und iſt alſo ungleich geteilt,
Daß allzeit einem etwas feilt,
Auf daß die lieb ſtets findt urſach,
Daß ſich dem nehſten dienſtbar mach,
Im nach vermög behilflich ſein,
Daß ein hant weſch die ander rein.
Gleich wie der kelner ſprach zum koch:
Kom zu mir für das kellerloch,
Mit gutem wein leſch dir den durſt;
Zum früſtück brätſtu mir ein wurſt:
So rufen wir dazu den becken,
Der bringt ſemeln und friſche wecken,
Erfreut das herz und ſpeiſt den magen!
Auf vilen achſeln iſt gut tragen.

Die neununddreißigſte Fabel.

Vom Schmit und ſeiner Katzen.

Im Harz da ſaß ein armer ſchmit,
Der het kein ander narung nit,
Denn daß er ſich des hammers nert,
Damit des hungers ſich erwert.
War ein einfeltig frommer man,
Der ſetzt im für und nam ſich an,
Er wolt den leuten ſchmiden umbſunſt
Aus brüderlicher lieb und gunſt;
Was im von gutem willn wurd geben,
Nur von demſelben wolt er leben,
Dacht: wenn ſie ſehn dein guten willen,
Werdens mit woltat wol erfüllen.

---

39. (62.) Mündliche Erzählung. — 12 erfüllen, erſetzen, gut machen, belohnen.

Digitized by Google

Da solchs die leut an im vernamen,
Mit viler arbeit zu im kamen;
Der ein bracht diß, der ander das,
Beschwerten in on underlaß,
Dankten dafür und giengen hin.
Niemand gab nichts; das wundert in.
Das wert nun eben lange zeit;
Er dacht: das sein undankbar leut!
Es solt je dennoch so nit sein;
Niemand gibt nit, er dankt allein.
Hat ir danken so vil in sich,
Daß sie damit bezalen mich,
Das wil ich gar bald werden inne,
Wenn ich ein ander weis beginne!
Nun het er selb ein schöne katzen,
Die fieng die meus und große ratzen;
Davon ward hübsch, auch feißt und glat.
Dieselb band er in die werkstatt,
Daß sie kein maus noch ratz mer fieng;
Und an sein arbeit wider gieng
Und werket, wie er vor het tan
Und die leut warn an im gewon.
Und wenn die arbeit war bereit,
So namen sies mit dankbarkeit,
Dankten und giengen aus der tür.
Der schmit sprach: „Katz, das geb ich dir!"
Die katz nam ab und ward bald mager,
Dieweil sie nit aus irem lager
Mocht gen, daß nach der narung tracht,
Und man ir sonst nichts zeßen bracht.
Damit verschmacht und gar verdarb,
Daß sie zuletst auch hungers starb.
Da solchs der schmit nun innen wart,
Er sprach: „Wil mir ein ander fart
Nit gnügen lan an solchen fratzen,
Sonst get mirs gleich wie meiner katzen."
¶ Dem schmit es eben gangen ist,
Wie man von einem heiden list,

39. 33 werken, arbeiten. — 35 bereit, fertig. — 38 katz, das geb ich dir; „der katze geben", sprichwörtlich in Niedersachsen: verzichten, verloren geben. — 47 fratzen, leere Worte.

Digitized by Google

Der het in künsten lang studiert
Und oft von seinem meister gehört,
Man solt sich nemen tugent an
Und stets woltun auch jederman,
Und einr dem andern willig geben:
Das ghört zum erbarlichen leben.
Denn wer das tet, wurd hoch gelobt
Und dafür reichlich wider bgobt.
Er dacht: das wil ich werden in,
Ob dem so sei! und gieng bald hin
Und ließ zu solchen guten sachen
Zwen große hübsche kasten machen
Und alle beid beschmiden wol.
Den einen stopfet er ganz vol
Mit kleidern, geld und hausgeret
Und was im Gott verliehen het,
Zu geben nach eins jeden bger;
Den andern ließ er bleiben ler,
Daß er darein auch legen mocht,
Was im von leuten wurd wider bracht.
Er tet den vollen kasten auf,
Da gwan er bald guten zulauf,
Gab jederman und war ganz bider;
Wenn er ward ler, so füllt ern wider
Und gab fast aus alln, wer da kam.
Zuletzt mit schaden auch vernam,
In andern kasten kam gar nüt;
Da ward er auch des gebens müd
Und sprach: „Ich sehe wol, wie sichs helt;
Es ist gar ein undankbar welt.
Man solt nur niemand tun zu gut;
Niemand ist, ders bedenken tut.
Drumb wil ich bhalten, was ich hab,
Nit hoffen auf eins andern gab."
Wir christen aber han die ler,
Wie uns heißt Christus, unser herr,
Daß wir solln unser milde gaben
Mitteiln alln, dies von nöten haben,

39. 77 nüt, nit, nichts. — 82 bedenken, daran denken, dafür danken.

Digitized by Google

Auch unsern feinden lieb beweisen,
Damit den himlisch vatter preisen,
Warten dafür ein größern lon,
Den uns kein mensch hie geben kan;
Haben den trost und die zusag,
Daß uns nit bleibt an jenem tag
Ein waßertrunk, eim armen bracht,
Unvergolten oder unbedacht.

Die vierzigste Fabel.

Vom Wucherer und einem Gesellen.

Ein armer gsell sichs undernam,
Zu einem reichen bürger kam,
Fordert in heimlich auf ein ort
Und sprach: „Herr, höret mich ein wort!
Ich bet euch umb ein kleins zu fragen;
Bitt, wöllet mir die warheit sagen.
Ein stücke golt, geleutert, rein,
In der größ wie ein zigelstein,
Wenn eim solchs unser Herrgott bschert,
Lieber, sagt mir, was wers wol wert?"
Da wuchs dem wuchrer groß verlangen,
Meint, er bet schon den fisch gefangen,
Sprach zum gsellen: „Hör, was du tust,
Ein wenig dich enthalten must.
Ich hab zu tun jetzund mit leuten,
Drumb kum heim auf die malzeit heuten
Und iß mit mir, was uns Gott geit,
So geb ich dir ein guten bscheit
(Gedacht, daß er dasselbig golt
Von stund da mit im bringen solt)
Und dich heut mit mir frölich machen,
So wolln wir reden von den sachen."

---

39. 91 warten, erwarten. — 92 uns, im Text als Druckfehler: „ir".
40. (63.) Quelle nicht nachzuweisen, vielleicht nach mündlicher Erzählung. — 14 sich enthalten, warten, sich gedulden.

Digitized by Google

Der gsell seumt nit, kam allzuhand,
Zum reichen sich zur malzeit fand.
Da macht ern frölich, ließ schenken ein
Gnug von dem allerbesten wein.
Er aß und trank und war frölich
Und ließ kein ding bekümmern sich.
Da er war eben lang gesetzen,
Het wol getrunken und sat getzen,
Er sprach: „Es ist zeit, aufzusten.“
Er nam urlaub und wolt nu gen.
Der kaufman folgt im an die tür
Und sprach: „Wie du mir heut gabst für
Von einem großen stücke golt,
Fragtest, was das wol gelten solt;
Laß sehn, so wil ich dirs wol sagen
Und mich mit dir darumb vertragen.“
Er sprach: „Ich hab sein nit jetzunder,
Und nimt mich von euch großes wunder,
Daß ir bei einem armen gsellen
Eins solchen schatzs vermuten wöllen.
Wenn mir aber ein glück zustünd,
Daß ich ein solch stück goldes fünd,
Daß ich denn wüst, wie ichs solt acht,
Und mein rechenschaft darnach macht.
Ja, wenn ichs aber überkum,
So glob ich euch, wo ich bin frum,
Weil ich sehe, daß euch drumb so gach,
Und ir so fleißig fragen nach,
So wil ich zu keim andern lauf,
Ir solt der nehst sein zu dem kauf.“
¶ Ich hab oft von den alten ghort,
All menschlich anschleg gen nit fort,
Sonderlich wie jetzt mancher helt,
Mit wucher, geiz dem gelt nachstellt,
Drumb schadts nit, daß er wird betrogen
Und im zu zeiten vorgelogen.
Und obs nit allzumal geschicht,
Was unsers herzen geiz ersicht,

40. 46 rechenschaft, Berechnung.

Digitized by Google

Da leit nit an, daß auch zu zeiten
Die geizigen den esel reiten.
Wünschen, verlangn, warm sommertag,
Der gen vil in ein hopfensack.

Die einundvierzigste Fabel.

Von einem Kaufman.

Zu Mainz am Rhein ich letsten war
In dem sechs und dreißigsten jar
Gegen die Frankfurtr messʃ im herbst,
Wenn jeder kaufman seins gewerbs
Aus weiten landen dahin zeucht,
Durch große far die armut fleucht.
Ein kaufman aus dem Niderland,
War weit berümt und wol bekant,
Mit großem gut fur nauf den Rhein,
Daß er auch mocht daselben sein.
Denn er mit vilen het zu tun
Aus welsch und deutscher nation,
In aller war gab stich umb stich,
Wie man des hat berichtet mich.
Er kam nit weiter denn gen Menz,
Befiel bald an der pestilenz,
Ward heftig krank; das sah der wirt,
Ein grauen mönch bald zu im fürt,
Daß ern am besten underricht,
Und solt dem kranken hörn die bicht,
Welchs den kaufman so wundern tet,
Als obs zu Rom gedonnert het.
Er fragt: „Wer hat euch her citiert?
Ich bitt, laßt mich jetzt ungeirrt;
Ich hab gar vil ein anders zschaffen,
Denn ich nach eurem tun solt gaffen."
Es sein die far so groß sie wöllen,
Noch tut man nach dem leben stellen.

41. (65.) Nach mündlicher Erzählung, die Waldis in Frankfurt gehört. — 6: mit Gefahr nach Reichthum strebt. — 13 stich um stich, Waare gegen Waare, im Tauschhandel.

Digitized by Google

Der mönch sprach: „Dem sei wie im wöll;
Ir seit zwar gar ein schwacher gsell;
Es weiß zwar niemand, obs so kem
Und euch der Herr von himnen nem.“
Er sprach: „Wie solt ich so hin sterben
In solchem gscheft und großen gwerben,
Mit solcher großen rechenschaft,
Damit mir mancher ist verhaft,
Mit so vil tausent und großen summen,
Wenn solt ich zur bezalung kummen?
Da stet mein gut, das gsinde zert;
Der eine komt, der ander fert,
Mancher mir da gelt geben wil,
Dem andern bin ich schüldig vil,
Die all dahin meinthalben farn
Und als auf meine zukunft sparn.
Wurd jetzt nit gschlichtet alle sachen,
So solts ein größer irrung machen.“
Er sprach: „Das müst ir faren laß:
Der tot achtet nit alles das:
Er get dennoch stets seinen gang,
Solt ers auch haben keinen dank.“
Der kaufman sprach: „Seht, lieber freund,
Wie untreglich ists mir jetzund;
Nimt mich der tot jetzt hie gefangen,
So bleibt mein sach zu Frankfurt bhangen
Gar unendlich und ungeschlicht,
Welchs ich mich het versehen nicht.“
Und fur bald hin in nobis haus,
Da schlegt der flam zum fenster aus.
¶ Wiewol wir all dem tod verstrickt,
Doch sein wir allzeit ungeschickt,
Zu sterben han wir nimmer zeit,
Diß oder das im wege leit.
Auch in den aller grösten nöten
Wil sich niemand gern laßen töten;

41. 33 rechenschaft, wie oben: Geldangelegenheiten, Forderungen und Außenstände. — 42 zukunft, Ankunft, Hinkunft. — 50 untreglich, ungelegen. — 53 unendlich, unfertig, was nicht zu Ende kommt. — 55 nobis haus, die Hölle. — 58 ungeschickt, nicht vorbereitet.

Digitized by Google

Wenn eim auch noch so übel ist,
Dennoch er gern das leben frist.
Wenn man auch stets vom tode sag,
Zu sterben schicken alle tag
Und fleißig auf die fart bereiten,
Noch komt er stetes zu unzeiten.

Die zweiundvierzigste Fabel.

Vom Studenten und einem Müller.

Ein jung gsell aus dem Welschland zoh
Von Bononi, der schulen hoch;
Daselben het er lang studiert
Und all sein barschaft gar verzert,
Doch lieber lenger da wer blieben,
Het in die not nit heim getrieben.
Wie er durch Schwaben ziehen tet,
Kam er an einem abent spet
Vor eine mülen an eim fluß,
Weit vom dorf wol zwen armbrustschuß;
Umb herberg bat dieselbig frau.
Sie antwort im, sprach: „Auf mein treu,
Ich darf euch jetzt nit laßen ein,
Denn ich bin hinnen gar allein.
Mein man der ist mit seinem karren
Mit korn hin zu der stadt gefaren;
So hat er mir befolhen heut,
Solt nit einlaßen fremde leut."
Damit gieng nein, die tür schloß zu.
Der gsell gedacht: wie tu ich nu?
Es tet im ant, er kraut den kopf:
Bald ward er gwar beim haus ein schopf,

---

41. 68 schicken, sich anschicken, bereit sein. Der Satzbau sehr lose und nachlässig; es ist zu supplieren: mag man sich.

42. (66.) Nächste Quelle unbekannt. Häufig bearbeitet: Grimm, Lateinische Gedichte 354 u. 382; Hagen, Gesammtabenteuer III, 145; Rosenplüt, Keller Fastnachtspiele III, 1172; Grimm, Kindermärchen 61, III, 107; Hans Sachs, Fastnachtspiele (1551) II, 4, 13. — 22 schopf, Schuppen.

Digitized by Google

Darunder lag ein haufen heu,
Stieg heimlich nauf, macht im ein streu.
Da lag er lenger denn zwo stunt
Und vor hunger nit schlafen kunt.
Zuhand er zweier menschen wort
Im haus daniden reden hort.
Er dacht: nun ist die frau allein,
Oder der wirt ist kommen heim.
Gar heimlich neher zuhin kroch;
Da fand er in der wand ein loch.
Beim feur sah er ein tisch gedeckt;
Da waren semeln aufgelegt,
Zwei braten hüner, ein schäfen käs,
Gleser und ander trinkgefeß,
Ein eierkuchen und ein fladen,
Dacht: wer wird hie zu gast geladen?
Ein fünfmeßige flasch mit wein.
Zuletst kam auch gschlichen hinein
Aus demselben dorf der pfarrherr.
Dem ward erboten große er;
Die frau hieß in freundlich wilkommen,
Und ward gar lieblich angenommen.
Begunden sich allbeid zu seßen,
In frölichkeit sich zu ergeßen.
Bald kam der wirt; da ward die freud
Verwandelt in ein traurigkeit.
Er sprach: „Tu auf!“ und weidlich klopft.
Die frau erschrak, die flasch zustopft
Und warf sie under einen schaub,
Die hüner bdeckt mit eichenlaub,
Den schäfen käs mit allen wecken
Tets mit eim alten sack bedecken,
Den eierkuchen und den fladen
Schloß bald in ire schleierladen.
Der pfaff wust sich niergn zu verhüten;
Er kroch under ein kleine bütten.
Die frau tet auf, den man einließ
Und in freundlich wilkommen hieß

---

42. 35 schäfen käs, Schafkäse. — 51 schaub, Bund Stroh. — 57 verhüten, verbergen.

Digitized by Google

Und ſprach: „Wie komt ir jetzt ſo ſpet?
Des ich mich nicht verſehen het.
Nun hab ich zwar jetzt auf diſsmal
Vor euch nit kocht ganz überal,
Denn ich mir nit het vorgenommen,
Daß ir ſo bald ſolt widerkommen."
Er ſprach: „So eßen wir käs und brot:
Er ſtirbt nit hungers, wers ſelb hat."
Er zohe ſich ab, ſetzt ſich zum feur.
Der gſell ſahe all diß abenteur;
Er dacht: du tuſt gleich, wie tu tuſt,
Zu diſem ſpiel auch kommen muſt,
Und diſen wunderlichen boßen
Magſtu nit ungeendet laßen.
Stieg nab vom heu, klopft an die tür.
Der wirt fragt: „Wer iſt jetzt dafür?"
Er ſprach: „Erzeigt mir eure güt!
Es iſt jetzt nacht und bin ganz müd;
Im ganzen dorf, noch vorn noch hinden,
Kan ich niergend kein herberg finden:
Ein jeder mir daſſelb verſagt.
Laßt mich doch ein, ſo lang biß tagt!"
Da ſprach der wirt: „Eins fremden armen
Sol man ſich ſtets aus lieb erbarmen."
Tet auf die tür und ließ in ein,
Sprach: „Ich ſeß doch ſonſt hie allein."
Die frau bracht kleine käs, warn trocken,
Vom brot auch etlich ſchimlig brocken
Und kocht bald einen habern brei;
Dazu ſich ſetzten alle drei
Und aßen zwar nit vil davon.
Der wirt den gaſt fragen began,
Wohin er wolt, von wann er kem,
Und was er neus im land vernem.
Mit vilen worten und umbſtend
Solchs in berichtet der ſtudent
Und ſprach: „Im Welſchland hab ſtudiert,
Da man die freien künſte lert."

---

42. 65 vornehmen, vorſtellen, denken. — 71: es mag gehen wie es will. — 96 im alten Druck: „Welchs".

Digitized by Google

Der wirt sprach: „Wolt mirs nit verkeren,
Da möcht ich gern etwas von hören.
Ich bin ein grober baur unwißen,
Hab mich nie keiner kunst geflißen;
Doch hör ich gern von fremden sachen,
Die ein zu zeiten frölich machen."
Er sprach: „Vil wunderlich geschicht
Wird man daselb gelert und bricht,
Von alln geschöpf der creatur
Ir eigenschaft und ir natur,
Von himelisch und irdschen dingen,
Davon wir oft hörn sagen und singen,
Auch was der teufel in der hellen
Dort niden tut mit sein gesellen,
Von bschweren und der schwarzen kunst,
Die ich nit hab gelernt umbsunst,
Darin ich etlich jar vertrieben
Und gar mit großem fleiß geschrieben.
Wenn ir mir abr nit glauben wolt,
So könt ich machen, daß ir solt
In eim geringen spürn mein kunst.
Daß ir nit denkt, es sei umbsunst,
Ein gdicht und los betriegerei,
Wil ichs mit einem stücklin frei
Vor euch jetzt sichtiglich beweisen,
Daß ir hienehst mein kunst solt preisen,
Und sol zugen mit guten boßen.
Allein daß ir euch weisen laßen
Und nichts zu meinen dingen sagen,
Nach disem oder jenem fragen!
Laßts mich allein nur machen gar:
Ich bin euch gut vor alle far.
So sitzt nu still; es sol euch frummen
Und noch zu allen freuden kummen."
Dem bauren tet der vorwitz ant;
Er sprach: „Nu machts nach eurer hant.
Kriegt ich ein guten trunk davon,
So wolt ich loben all eur tun."

---

42. 99 verkeren, unrecht aufnehmen, übel nehmen. — 129 gar, fertig.

Digitized by Google

Da sprach der gsell: „Gebt euch zu frieden;
Schweigt ir, laßt mich allein nur reden!“
Bald stund er auf und macht ein kreis,
Schrieb character, die ich nit weiß,
Sprach etlich wort auf greks, ebreisch,
Arabisch oder sonst kaldeisch,
Und macht vil seltzam cerimoni,
Und sprach: „Kumb heraus, Calcedoni!
Diß klein ich jetzt von dir beger,
Das bring mir one seumen her!“
Damit er etlich kreuze macht
Mit seltzam berd und viler pracht
Und sprach: „Herr wirt, in jener ecken
Werdet ir finden etlich wecken,
Ein schäfen käs on arge list,
Mit einem sack bedecket ist.“
Dem wirt war zu den dingen gach,
Lief zu und dise ding besach.
Da fand er, daß alles so war;
Davon er ward erfreuet gar.
Der gsell mit seiner kunst fur fort
Und redt noch etlich heimlich wort,
Sprach: „Under jenem laub von eichen
Mögt ir zwei braten hüner reichen;
Ein fladen und ein eierkuch
Man in der schleierladen such,
Dort hinder jenem bündel stro
Ein flasch mit wein, die macht uns fro.“
Da sprach der wirt: „Es ist jetzt gnug!
Wir haben jetzund unsern fug.“
Da sprach der gsell: „Het ir nit gwert,
Ich wolt uns haben mer beschert;
Ir macht mit eurem schwatz und klaffen,
Daß ich dißmal nit mer kan schaffen.“
Die frau sahe saur, bei ir gedacht:
Hat dich der teufel jetzt herbracht?
Vor euch wars nit zusamen tragen!
Doch dorfte sie kein wort nit sagen.

---

42. 160 reichen, erreichen, erlangen. — 166 unsern fug, so viel als wir brauchen. — 167 weren, Einhalt thun, verbieten.

Digitized by Google

Dem pfaffen ward dort hinden bang,
Ein ſtunt daucht in eins jares lang,
Gedacht: wer ich hinaus mit fug,
Du ſolteſt mich mit dem betrug
Dein tag nit wider bringen rein:
Solt mir ein ewig warnung ſein!
Sie aßen, trunken, lebten wol,
Daß mit der zeit der wirt ward vol,
Denn im die ſach ſo wol behagt;
Zuletſt hub an zum gaſt und ſagt:
„Wenns möcht on unſern ſchaden gſchehn,
So wolt ich gern den teufel ſehn,
Der uns gibt ſpeis und guten wein,
Es muß ein frommer teufel ſein!“
Da antwort im der gſell und ſprach:
„Weil euch zun dingen iſt ſo gach,
Und ich eur gir damit mag ſchweigen,
So wil ich euch denſelben zeigen.“
Er ſprach: „Wenns zugieng unverletzt,
Und ich mich nit dafür entſetzt,
Möcht gern ſehn, wie er wer geſtalt.“
Er ſprach: „Sein farb iſt manigfalt:
Er wird in aller farb und berd
Wie ein polypus figuriert,
Und iſt ſein kunſt wol tauſentfach.“
Der baur forcht ſich, zum gſellen ſprach:
„Ich merk wol, daß ir ſein ſeit mechtig;
Und wer der ſchelm auch noch ſo prechtig,
So könt irn in eim wort begreifen,
Daß er muß tanzen, wie ir pfeifen.
Macht nur, daß ich in ſehen müg,
Und ſich damit von hinnen füg,
Nit wie ein ſchlang oder böſer wurm,
Wil lieber in einr menſchen form.“
Da ſprach der gſell: „Wolan, wolan!
Er ſol bald vor euch einher gan
In eines feinen mans geſtalt,
Nit all zu jung, auch nit zu alt.“
In ſeinen kreis gieng er da wider;
Da buckt er ſich zu dreimal nider

Digitized by Google

Und auf latin laut reden gunt,
Welchs denn der pfarrherr wol verstunt,
Dem er ein solche losung gab,
Daß er die butten bald warf ab
Und macht im haus ein groß getümmel,
Als ob sie gfallen wer vom himel.
Der baur erschrack und schrei bald: „Zeter!
Hilf, heilger himelfürst sanct Peter!“
In mittler zeit nit seumt der pfaff,
Daß er gerad die türen traf.
Da sprach der gsell: „Seit gutes mutes
Und versehd euch nu alles gutes!
Hab im zum teil sein macht benomen;
Er wird so bald nit wider komen.“
Des trosts der wirt ward eben fro
Und sprach für großer freud also:
„Nu darf ichs bei meim eid wol sagen,
Daß ich bei alle meinen tagen
Vil ghort von dingen, die geschehen:
Doch hab ich nie kein teufel gsehen,
Der so gestalt und ehnlich wer
Unserm pfarrherrn als eben der!“
Man weiß wol, wie ermals die pfaffen,
Mer denn sichs zimt, hetten zu schaffen
Mit der burger und bauren weiben,
Davon ich wist gar vil zu schreiben,
Daß sie wie die treuen pastorn
Gar ost ir schäflin selber schorn;
Doch dorften sich des nit erwegen
Offentlich, wie die schäfer pflegen,
Sondern heimlich ost in den klausen,
Im finstern, wie die katzen mausen.
Ja, wenn da einer kommen wer,
Het dem pfaffen dieselbig scher
Ein halbe spann vorn abgehauen,
So wern gar ost die jungen frauen
Frum, züchtig blieben, unbetrogen,
Und irem bubennetz entflohen,
So dörft burger und baur nit nern
Die kinder, ders nit vätter wern.

Digitized by Google

Geb dem barbier die beul und leit,
Der den pfaffen die platt erst schneidt!
Het er dieweil dasselb gemitten,
Dort niden etwas abgeschnitten,
So wer manch from man baß beweibt,
Der sich sonst an ein huren reibt.

Die dreiundvierzigste Fabel.

Von S. Peter und einem Mönch.

Ein grauer mönch, ein observant,
Welch in der welt sind wol bekant,
Denn jetzt schier niergend ist ein stat,
Da man sie nit für heilgen hat,
Derselb pflag vons ministers wegen
Zu visitieren, wie sie pflegen.
Da wart man auf in in den klostern;
Wo er hinkam, so war es ostern;
Die bürger trugen zu mit haufen,
Hub sich ein freßen und ein saufen,
Da ward alltag vollauf geschöpft:
Davon der mönch war wol gekröpft
Mit überfluß und guten tagen,
Mit einschenken und voll auftragen.
Also casteit sich manches jar,
Daß er so fer verfallen war,
Daß im sein hals sahe wie ein schlauch,
Und im so runzlet war sein bauch,
Von vilem fasten also gletzt,
Man het ein meßer drauf gewetzt;
Sein farb war im so gar entsunken
Wie eim baurn, der ein ort vertrunken,
Daß er abnam und so verdarb,
Fiel in ein krankheit, daß er starb.

---

42. 255 die beul, die Pest.

43. (69.) Nach mündlicher Erzählung. — 5 vons ministers wegen, im Auftrag des Obern. — 22 ort, kleine Münze verschiedenen Werthes, als vierter Theil einer größern.

Digitized by Google

Bald sein gesellen mit im nimt,
Von stund hin vor den himel kümt:
Denn wie man sagt, allzeit bei parn
Die mönch von mund zu himel farn.
Er klopfet an in vollem saus;
Sanct Peter kam zuhand heraus.
Da sprach der mönch: „Botz heilger tauf!
Wie tut ir mir so langsam auf!
Schleicht gleich wie eine schneck daher,
Ob ir nit wisten, wer ich wer!“
Darab sanct Peter sich entsatzt,
In wundert, daß der man so trotzt,
Blieb lang besten und sahe in an,
Sprach: „Was bist vor ein wetterhan?
Du stest noch haußen vor der pfort
Und gibst gereit solch hönisch wort?
Gehe hin, verdau zum erst den wein!
Man leßt kein trunkenbolzen rein;
Allein die nüchtern, stillen, frommen
Und demütigen in himel kommen.
Auch bist so wunderlich gekleidt,
Dergleich ich in der christenheit
Mein lebtag nie gesehen hab,
Du bist zumal ein wüster knab;
Umb fasnacht pflegen sich die heiden
Dem abgott Jano so zu kleiden,
Wenn sie mit larven und mit butzen
Wie narren auf einander stutzen;
Und hast umb deinen leib ein seil,
Dabei man fürt die ochsen feil,
Und bist gleich wie ein narr beschorn,
Mit einer kappen one orn.
Wenn du nit hetst eins menschen stimm,
Ich sprech, du werst ein wunder grimm,
Die man bringt aus Taprobana
Und seht sie dort in Lybia.

---

43. 28: d. h. die Seelen der Mönche fahren (nach alter Vorstellung) sofort, wenn sie aus dem Munde gehen, gen Himmel. Vgl. auch Buch IV, 4, 2. — 40 gereit, bereits. — 52 auf einander stutzen, rennen. — 59 Taprobana, Ceylon (bei Strabo).

Digitized by Google

Zwar, gibſtu nit ein beßern bricht,
Du komſt zwar heut in himel nicht;
Mit ſolchem bochen und getümel
Fert man zwar leichtlich nit gen himel.
Sag an, was biſtu vor ein gſell,
Oder ſtoß bald hinab zur hell,
Da das heulen und zäneklappern;
Da hilft kein bochen, gſchwetz noch plappern."
Der mönch erſchrack, ſprach: „Bitt dich doch,
Warumb fragſtu ſo fleißig nach,
Weil ich doch bin von heilgen leuten,
Die in der welt vor langen zeiten,
Da ſanct Franciſcus und die andern
Pflagen die ganze welt durchwandern,
Von armen, reichen, jung und alten
Wurden vor heilge leut gehalten?
Auch derhalben ein mönch bin worden
Und gangen in den ſtrengen orden,
Und ſo ein heilig's leben gfürt,
Auf daß ich dadurch ſelig würd."
Sanct Peter ſprach: „Du rümſt dich hoch!
Billch muß ich weiter fragen noch.
Sag an, was iſt geweſt dein leben,
Daß man dir ſol den himel geben?"
Er ſprach: „Ich hab gelebt vorwar
Jetzt bei den ſechs und dreißig jar
In harter, ſtrenger obſervanz:
Das bdeut auf meinem haubt der kranz,
Und ſo ein heilig's leben gfürt,
Allzeit mir einem ſtrick gegürt,
Ein grauer rock mein kleit iſt gweſen,
Mit murren, beten, ſingen, leſen,
Mit ſauer ſehen, knien, bucken
Und all der gleich geiſtlichen ſtucken;
Trug holtſchen und zerſchnitten ſchuch,
Kein hoſen, nur ein leine bruch,
Und aß allzeit aus hölzem gfeß;
Ein eichen bret war mein geſeß.

43. 66 hinab ſtoßen, intrans. hinab fahren. — 92 murren, murmeln (Gebete). — 95 holtſchen, Holzſchuhe. — 96 bruch, Beinkleid, bracca, femoralia.

Digitized by Google

Ich rürt auch kein denarium,
Het stets ein seckeldarium,
Der vor mich tet die zerung ab,
Wo man mir nit umb Gottswilln gab;
Lag auch auf keinen federbetten
Bei armen leuten, dies nit hetten.
Wenn mich die herrn luden zu in,
So gieng ich auch dest lieber hin.
Wenn mich sonst etwan in der stadt
Ein armer man zu gaste bat,
Dorst ich mich des nit han vermeßen
Und außerhalb dem kloster eßen,
Daß ich dardurch nit wurd vermerkt,
Als der ir weltlich wesen sterkt.
Denn wie die evangeli deuten,
Hat Christus selb bein heilgen leuten
Verdient nit allzu großen dank,
Daß er mit sündern aß und trank.
Sonst hab ich auch gar vil erlitten,
Gar heftig wider ketzer stritten,
Wider den Luther, der diser zeit
Verfürt die einfeltigen leut
Und sagt, man sol allein Gott trauen,
Auf keine werk noch frumkeit bauen,
Welchs ich mit fluchen, schelten, schenden
Stets widersacht an allen enden;
Hab aber nit wider in gschrieben,
Nur ein ding mich zurück hat trieben:
Er war mir in der schrift zu glert,
Damit er all sein tun bewert;
Wenn Scotus bei im etwas golten,
So wolt ich in han baß gescholten.
Er hat auch etlich unser sect
Mit seiner ler also erschreckt
Und so erlegt mit seinem schreiben,
Daß sich jetzt nit mer an in reiben.
Sonst hab ich gstrenge penitenz
Getan in harter abstinenz,

43. 99 denarius, Silbermünze von ursprünglich 10 Asses. — 100 seckeldarius (scherzhaft gebildet wie Secretarius). Seckelmeister, Zahlmeister.

Digitized by Google

All weltlich leben gar vermitten
Und umbs himelreichs willn verschnitten.
Denn ich hiengs durch ein wagen nab
Und ließ dort niden schneiden ab,
Was man zur not sonst nit bedürft
Und man sonst vor die hunde wirft;
So gar von frauen gsundert ab,
Auch meinr mutter die hand nit gab.
Wenn man mich het zu gvattern gbeten
Zum kind, und bei die tauf zu treten,
Eußert ich mich derselben leut,
Wie solchs die regel hart verbeut.
Mit fasten hab mich emßig geübt
Und stets die nüchternheit geliebt.
Auch hab ich mich in trübnus, jamer,
In armut und in großem kummer
Genert der almos und der brocken,
Sie weren weizen oder rocken,
Nach inhalt meiner heilgen regel:
Ist herter denn ein masren schlegel;
Ermlicher denn der Lazrus glebt:
Drumb ir mir billch den himel gebt."
So bald sanct Peter hort die wort,
Da ward er zwar bewagen hart,
Daß im schier all sein kraft versunken;
Doch het er an dem man misdunken
Und dacht: mit solchem frommen schein
Pflegt wol ein schalk bedeckt zu sein,
Denn man allzeit den freunden leugt,
In gutem glauben dleut betreugt;
Und sprach: „Fasten und abstinieren
Und so ein strenges leben füren,
Die machen so kein vollen balk.
Mich dunkt, du seist ein heilger schalk,
Wilt dich mit solcher list eindringen:
Ei nein, es wird dir nit gelingen:

---

43. 137 vermitten, vermieden. — 156 masren schlegel, ein Schlägel von Masernholz. — 160 bewagen, praet. zu bewegen, aufregen. — 162 misdunken, Mistrauen, Misfallen.

Digitized by Google

Die wort ſein gut; ja, wenns ſo wer!“
Und rief: „Bring bald ein meßer her!
Ich mag ſolch gleißnerei nit leiden“,
Und gunt den mönch bald aufzuſchneiden,
Sein dicken bauch und feißten wanſt,
Und ſprach: „Laß ſehen, was du kanſt;
So das inwendig das außen bwert,
Billich wird dir der himel bſchert.“
Ja wol, da er ward aufgeſchnitten,
Het ſchier die halbe pein erlitten,
Da war der mönch ſo voll, ſo voll:
Hüner und wiltprät, gbraten wol,
Fiſch, eierkuchen, ſemeln, wein,
Und was ſonſt gute bißen ſein.
Sanct Peter ſprach: „Seht, lieben freund,
Welch ein fauler und voller ſchlund!
O wie haſt mir jetzt vorgelogen
Und ſo vil jar die welt betrogen
Mit deinen heucheliſchen liſten
Bei den, die ſolchs nit beßer wiſten!
Kuntſt dich dazu ſo vil nit maßen,
Daß dus dabei hetſt bleiben laßen:
Betreugeſt auch Gott und ſein heiligen.
Aus, aus mit ſolchen unſeligen,
Auf daß er ſeine ſchalkheit büß!
Komt her und bindt im hend und füß,
Werft in in dfinſternis hinab!
Solch lon er vor ſein arbeit hab!“
¶ Was die erdichte geiſtlichkeit
Und gleißend falſche heiligkeit,
Mit was betrug und falſcher ler
Uns bei der naſen gfürt bißher,
Wie vil dieſelben heuchelbuben
Gefürt han in verderbens gruben,
Unſr gelt und gut als zu ſich kratzt
Und oft mit irem ban gefatzt,
Iſt jetzt offentlicher am tag,
Denn mans ſchreiben oder ſagen mag.
Es zeigt auch an ir weltlich macht,
Ir gbeu, hoffart und ſtolzer bracht,

Digitized by Google

Daß ſie ir triegen, rauben, ſtelen
Auch lenger können nit verhelen.
Drumb wir Gott hoch zu danken han,
Der uns die augen auf hat tan,
Und bitten, daß er uns nit baß
In ire neße fallen laß
Und uns mit iren teufelstücken
Nit mer hin ins verderbnus rücken.

Die vierundvierzigſte Fabel.

Von zweien Fechtern.

Ein fechter, war einr von den alten,
Der het lang offne ſchul gehalten,
Jr vil gelert, welch waren lerig
Und derſelbigen kunſt begerig,
Die unterrichtet er mit fleiß:
Des het er großes lob und preis.
Da war einr von denſelben gſellen,
Der tet der kunſt fleißig nachſtellen
Und an denſelben meiſter bgern,
Daß er in wolt in allen wern
Als leren, was er ſelber wüſt,
Was man zum ernſt auch brauchen müſt.
Das tet der man on alle arg,
Nichts überall vor im verbarg.
Wie er die kunſt het wol gefaßt,
Hub an und ſeinen meiſter haßt,
Und bot im aus vor herrn und knechten,
Umb leib und leben mit im zfechten
In weren, welch im ſelb beliebt.
Des ſich der alt man ſer betrübt,
Sahe, daß er im mit laufen, ringen
Zu fertig war und mit dem ſpringen;

---

44. (72.) Brant CXXIX^{b}: De duobus gladiatoribus, Von zweyen Fechtern; Pauli, Schimpf und Ernſt, 293. — 10 wer, Waffe. — 17 ausbieten, herausfordern.

Digitized by Google

Jedoch dorft ers nit schlagen ab,
Und sich willig darin begab.
Am morgen kamens auf den platz,
Legten sich zamen in den hatz.
Wie sie teten den ersten gang,
Der jung gsell auf den alten drang,
Ein scharpfes schwert gegen im zuckt;
Der alt man übr ein seiten ruckt
Und sprach: „Das ist vor nie geschehen,
Habs auch nie auf keinr schul gesehen,
Ward auch so nit bewilligt nechten,
Daß ich gegen eur zwen solt fechten.
Hercules solt gnug zschaffen han,
Wenn er solt zwen zugleich bestan."
Der gsell wendt sich on als gefer,
Wolt sehen, wer sein helfer wer;
Bald war der alt man nahe bei
Und schlug im seinen kopf entzwei.
Wer einen zucht und künste lert,
Ist wert, daß man in wider ert.
Wenn man sich auch aufs höchst befleißt,
All woltat, zucht und er beweist,
Doch kan man nimmer oder selten
Eim treuen lerer widergelten.
Man sol, wie die gesetz anzeigen,
Die knie vor einem alten beugen.
Ob gleich ein junger man mit sterk
Ausrichten kan groß herrlich werk,
Dennoch er stets ein guten rat
Bei den alten zu suchen hat.

---

44. 33 bewilligen, einwilligen (Vertrag abschließen), verabreden, ausmachen.

Die fünfundvierzigste Fabel.

Von einem faulen Knechte.

Ein junger baurenknecht sich wolt
Vermieten umb ein gwissen solt.
Zu einem reichen meier kam;
Derselb in bald von stund annam,
Denn er bedörft eins starken enken,
Der sich ließ keine arbeit krenken.
Wie er in nun het angenomen,
Des lons halb überein warn komen,
Zum weinkauf gab er vier maß wein,
Damit die sach gewis solt sein.
Da sie nun etlich weil gesessen,
Der knecht sprach: „Hab noch eins vergessen.
Wenn ir mich wolt des morgens wecken,
So dörft ir mir das ziel nit stecken
Und mich auftreiben also gach,
Sondern mir stets ein stund darnach
Schlafen und lenger ligen bleiben,
Und laßt mich nit so bald auftreiben;
Denn solchs ich für ein gwonheit hab
Und laß mirs auch nit bringen ab."
Der meier sprach: „Dasselb nit schadt;
Ein jeder sein gebrechen hat,
Niemand ist allenthalben heil,
Denn ich hab auch ein sondern seil.
Wenn mich derselbig undernimt,
Von stund im kopf ein scheul ankümt,
So lauf ich wie in vollem saus
In alle winkel durch das haus
Und in den stall an alle end,
Klopf mit eim knüttel an die wend.
Doch kan man sich vor solchem wüten,
Wenn mans vorhin weiß, gar wol hüten.

---

45. (74.) Nach mündlicher Erzählung. — 5 enke, mhd. Bauernknecht, Ackerbauer. — 26 scheul, scheuel, wie Schauer, Wuthanfall.

Digitized by Google

Drumb tu ich das zuvor jetzt sagen,
Daß du hernachmals nit dörfst klagen."
Sie warn beinander etlich tag.
Der knecht seinr alten weise pflag:
Wenn man in schon zwei, dreimal weckt,
So ward er nit davon erschreckt;
Denn, wie man in dem sprichwort redt,
Ein fauler bub, ein warmes bet,
Dieselben sich nicht leichtlich scheiden,
Mögen einander gar wol leiden.
Darnachs auf einen abent gschach,
Zum selben knecht der meier sprach:
„Ge hin, von stund den pflug richt zu,
Auf daß wir morgen rechte fru
Hin auf den acker farn, zu pflügen,
Daß wirn hienehst beseen mügen!"
Des morgens weckt er in gar fru.
Er dacht: komm nach, zeit gnug dazu!
Kert sich wider in schlaf gar süß.
Der meier dacht: wo ichs nit büß,
So solt der knecht wol gar verderben,
Zuletst von großer faulkeit sterben.
Er sprach: „Ich muß michs auch nit schemen,
Mich meiner alten weis annemen."
Erwischt ein Brügel jung von eichen,
Der vom hals tet zun fingern reichen,
Den knecht gar weidlich überschritt
Und sprach: „Es ist mein alte sitt!"
Da rief der knecht: „Herr, laßt mich leben!
Ich wil mein weis gern übergeben,
Damit ir euch auch solches maßt
Und fort von euer weis ablaßt.
Drumb macht, daß euch verget das toben,
So wil ich willig angeloben,
Wil forder allzeit frü aufstan:
Mein krankheit sol mich gar verlan."
¶ Es ward kein krankheit nie so schwer,
Wenns gleich das teglich fieber wer,

45. 59 überschreiten, über einen herfallen. — 61 mich, im Text als Druckfehler „doch". — 62 übergeben, aufgeben, ablegen.

Digitized by Google

Gicht, waßersucht, schwindl und rür,
Man findt stets gut arznei dafür.
Wenns nur bei zeiten wird vernommen,
Kan mans mit gutem rat vorkommen,
Daß man desselben wird entladen,
Benomen wird ein grösser schaden.
So kan man auch der faulkeit raten
Und darf dafür kein kalbsfurz braten;
Man kan ein schlefrig faulen knaben
Mit einer brügelsuppen laben,
Mit ungebranter aschen reiben,
Leßt sich die faulkeit fein austreiben.
Wenn mans mit beseln saft erquickt,
So werdens zu der arbeit gschickt
Und von dem tiefen schlaf erweckt,
Daß in darnach das eßen schmeckt.
Solchs hat der meier wol gewist,
Weil er dem knecht sein krankheit büßt
Und im denselben sel benam,
Daß in darnach nit mer ankam.

Die sechsundvierzigste Fabel.

Vom Königreich der Affen.

Mir ist gesagt, wie daß einmal
Ein aff war in eins königs sal
Ein jar, zwei, drei; daselben sach
All, was zu hof die zeit geschach
Mit eßen und mit panketieren,
Mit tanz, credenzen und hofieren,
Und wie sein ampt jeder vollbracht:
Darauf der aff het allzeit acht.

---

45. 78 Sprichwörtlich: nicht viel Umstände machen. — 83 beseln saft, von Haselruthen. — 88 büßen, heilen.

46. (75.) Romulus IV, 8; Stainhöwel 136b, deutsch 147a, de Homine verace et fallace et de similis. — 6 credenzen, höfliches Betragen; vgl. sich cre-, denzen, sich zierlich und mit Anstand verbeugen.

Digitized by Google

Darnach er bei der nacht entran,
Sprang durch ein fenſter, kam davon
Wider in jenen wilden walt.
Da waren affen jung und alt,
Den er emals war abgefangen:
Die kamen frölich zu im gangen,
Fragten in, wo er gweſen wer.
Der aff erzelts in frei daher
Und ſprach: „Die leut, bei den ich gweſen,
Sein weis und können bücher leſen;
Davon werdens ſinnig und klug.
Da hat all ding ſein recht und fug,
In ein gar ſchöne ordnung gfaßt.
Drumb, wenn ir euch jetzt ſagen laßt
Und mich zu einem könig machen,
So wil ich euch in allen ſachen
Verfaßen ein ſolch regiment,
Desgleichen ir an keinem end
Geſehen habt bei allen tieren,
Daß ſie ſolch ſchöne ordnung füren,
Daß euch auch ewig frommen ſol."
Die red gefiel den affen wol.
Da nam der aff ein äffin hin
Und machts zu einer königin,
Sprach: „Dich des regiments nit kümmer,
Nur was belangt das frauenzimmer."
Die empter beſetzt er all nach grat;
Die eltſten kos er in den rat
Und bracht das regiment in ſchwang.
Beſtund ein zeit, war eben lang
Von der veſper, on alles triegen,
Biß der haushan pflegt auf zu fliegen.
Begab ſichs an dem abend ſpet,
Der aff ſein gſind beinander het
Und ſaß in königlichem pracht,
Da kamen auf dieſelbig nacht
Zwen gſellen, warn im wald verirrt;
Ein kleiner pfad ſie dahin fürt.

---

46. kos, praet. von kieſen, wählen.

Digitized by Google

Da sahen sie der affen vil,
Ir regiment und affenspiel.
Wie solchs der könig het vernomen,
Er hieß den einen vor sich komen,
Zeigt im sein herrlichkeit zumal,
Wie er regiert im affental.
Aufs letst er den gesellen fragt,
Wie im solch regiment behagt.
Da sprach der gsell: „Vorwar, ich sag
Die warheit, daß ich all mein tag
Gesehen hab kein schöner ding.
Bei großen herrn es so zugieng,
Auch in den hohen königreichen,
Es möcht dem türkschen keiser gleichen,
Und sags on allen argen won:
Der große könig Salomon,
Welcher wird in der schrift gepriesen,
Hat sich so herrlich kaum bewiesen
Mit hofzucht und mit weisem rat
Wie eur königlich maiestat."
Der aff ward ser der red erfreut
Und sprach: „Nun ist mein herz erneut,
Dieweil mein reich die leut auch loben."
Den gselln tet er erlich begoben:
Im ward ein köstlich kleit geschenkt,
Mit einer gülden ketten bhenkt,
Dorthin zu einem tisch gefürt,
Mit eßen, trinken wol tractiert.
Bald ließ er auch den andern gsellen
Herkomen und da vor sich stellen
Und fragt denselben auch dem gleich,
Wie im behagt sein königreich.
Er dacht: erzeigt man solche er
Der lügen, so wird man vil mer
Die warheit fordern, loben, preisen
Und gar vil größern willn beweisen,
Und sprach: „Weil du mich auch tust fragen,
So muß ich dir die warheit sagen,

---

46. 61 wor, Wahn, Absicht. — 62 willen, Gunst.

Digitized by Google

Wil dirs auch undern stul nit stecken,
Mit losen schmeichelworten gecken.
Es dunkt mich gleich in disen sachen,
Als wenn die kindr ein bischof machen,
Setzen in auf ein hohen stul;
Den tag darnach muß er in dschul:
So ist das gaudeamus gsungen,
Wird gleich wie vor mit ruten zwungen
Und ist den andern knaben gleich.
So ist hie auch der affen reich,
Wenn irs meint auf das best zu schaffen,
So seit ir affn und bleibet affen.
Eur torheit tut damit bedeuten.
Als, was ir sehen von den leuten,
So dörft irs euch von stund erwegen,
Wolts nachtun, wie die affen pflegen."
Von solcher red der aff ergrimt
Und all die affen zu sich nimt,
Sich wider den geselln ermanten
Und in gar zorniglich anzanten,
Sein kleider allenthalb zerrißen,
Und auf das jemerlichst zerbißen,
Ward gar elendiglich geplagt,
Drumb daß ern affen dwarheit sagt.
¶ Es lert erfarnheit allzu wol,
Daß die welt jetzt ist affen voll.
Der torheit wil man sich nit maßen,
Auch wil sich niemand strafen laßen.
Ist gmein bei fürsten und dem adel,
Die wölln nit, daß man iren tadel
Sol strafen und irn bösen wandel,
Ir tyrannei und irn mishandel.
Denn wers bei inen denkt zu wagen
Und etwas von der warheit sagen,
Der wird gleich also ausgericht,
Wie hie dem armen gsellen gschicht.
Denn jederman macht sich ganz rein,
Und niemand wil gescholten sein,

46. 89 gecken, zum Besten haben. — 91: dann ist die Herrlichkeit zu Ende. — 116 mishandel, ungerechtes Thun.

Digitized by Google

Denn ſich die herren ſchemen des.
Drauf ſagt der heid Carneades:
„Was gboren wird von hohen leuten,
Lernt keine kunſt ſo wol als reiten.
Urſach iſt, daß man in ſtets heuchelt,
Nit ſtraft, ſondern allzeit vorſchmeichelt.
Ja, ſie woltens ſelb alſo haben,
Drumb fleißen ſie ſich ſolcher knaben,
Die heucheln all; allein das pfert,
Bei dem ſeins alle gleiches wert,
Und macht kein underſcheit der leut:
Drumb wil der fürſt, ders ſelbig reit,
Nit auf das maul geworfen wern,
So muß er fleißig reiten lern
Und muß deſſelben wol gewonen,
Weil ſein das pfert nit tut verſchonen."
Wie man nun ſicht, gmeinlich ſichs helt,
So fleißt ſich heuchlens alle welt,
Und nimt untreu in allem land
Jetzt ſo gar heftig überhand,
Daß, wer ſich der weiß nit zu nieten,
Der iſt bei niemand wol gelitten.
Wie Ulenſpiegel auch einſt klagt
Und ſprach: „Wer jetzt die warheit ſagt,
Fleißt ſich des rechten wie die frummen,
Der kan kein herberg niergend bkummen.
Abr wer ſich kan zur ſeiten lenken,
Gegen dem wint den mantel henken,
Den ſtein auf beiden achſeln tragen
Und, was man gerne hört, kan ſagen,
Das bös loben, das gute ſchenden,
Brillen verkaufen, ſchleifen, wenden,
Und kan vor beiden augen zielen,
Der ſchalkheit underm hütlin ſpielen,
Die warheit kan verſchlan mit liegen,
Dem recht ein wächſen naſen biegen,

---

46. Carneades, c. 217 v. Chr., Stifter der neuen Akademie. Sein Ausſpruch ſteht bei Plutarch: quomodo adulator ab amico internoscatur, c. XVI. — 143 nieten c. genet., ſich gewöhnen, anbequemen an. — 145 Ulenſpiegel, dieſe Anführungen bei Waldis ſtehen nicht im Volksbuch. — 157 verſchlan, verſchlagen, verbergen, verſtecken.

Digitized by Google

Das schlechte krum, das krum schlecht machen
Und ja sagen zu bösen sachen,
Kan flaumen streichen, federn klauben:
Den kleidt man jetzt mit mardern schauben,
Und wird gesetzet oben an;
Man sagt: das ist ein treuer man!
Bleiben so affen für und für,
Allein daß mans nit sagen tür.

Die siebenundvierzigste Fabel.

Von einem jungen Redner.

Ein junger gsell mit fleiß studiert
So lang, daß er ward promoviert
Magister in der freien kunst;
Doch trug er sonderlichen gunst
Zur rhetorik und redenheit,
Wie man mit kunst und gschicklichkeit
Mit worten sol ein sach ausfüren,
Nach glegenheit all umbstend rüren.
Da ward, wie sichs denn oft zutregt,
Demselben gsellen aufgelegt
Ein große sach, die er da solt
(Und er sich selb auch ieben wolt)
Vor herrn und vor landsfürsten tragen.
Auf daß ers nu dest baß mocht wagen,
Gedacht, er wolt sich selber prüben
Und etlich wochen vorhin üben.
Hub an an einem morgen fru,
Schloß sein bursen hinder im zu,
Nam hölzen schüßeln, teller, bret,
Leffel und molten, was er het,
Und stellts in ein ordnung daher,
Als obs dort bei den fürsten wer;

---

46. 166 tür, conj. praes. zu turren, dürfen.
47. (76.) Mündlicher Ueberlieferung nacherzählt. — 15 prüben, prüfen, proben, üben. — 18 burse, Wohnung (der Studenten) in einem Kosthause.

Digitized by Google

Auf jedes stück ein namen schrieb
Und dacht: daß ich eim jeden gib
Sein titel, wie solchs heischt sein stat,
Und wie sie sitzen dort nach grat.
Darnach stellt er sein red und klag,
Sein repliken und widerfrag,
Und tet sich vor den schüßeln neigen,
Wie er sich wolt vorn fürsten zeigen.
Darin übt er sich etlich wochen.
Wie er het lang sein ghirn zerbrochen,
Zur bstimten zeit die fürsten saßen;
Da ward der gsell auch ingelaßen,
Daß er sein sach daselb vorbrecht,
So solt man im nach gmeinem recht,
Nach verhörung, antwort und klagen
Ein rechtmeßig urteil absagen.
Der gsell stund still und sahe sich umb,
Dacht: hilf, daß ich zum anfang kum!
Ich sihe wol, daß sich nicht so helt,
Wie ichs dort in die ordnung gstellt.
Sahe sie all nach einander an,
Daß sich auch wundert jederman;
Sprachen: „Heb an! dein sach erzel!"
Er sprach: „Ich hab daran ein fel,
Bin nit in meiner burs alleine,
Sihe meiner molten und schüßeln keine."
¶ Mancher hat kaum die kunst geschmeckt,
Meint bald, daß er voll weisheit steckt,
Des lerampts sich zu bald annimt,
E er zum schmack der künsten kümt,
So doch der, welchers lang hat braucht,
Oft von dem rechten wege straucht,
Wiewol sich stets der kunst bekümmert.
Der gut Homerus auch wol stümmert,
Und der sich auf das höchst befleißt,
Oft selb in seine weisheit schmeißt,
Wies auch ist eim locaten gan,
Der tet sein erste lection

47. 25 stat, Stand. — 56 stümmern, stümpern. — 59 Locat, Klassenlehrer einer öffentlichen Schule.

Digitized by Google

In der schul vor den kleinen knaben,
Die sonst kein große weisheit haben.
Dem daucht dieselbig stund so lang,
Daß im die zeit war we und bang;
Für angst und schweiß kam raus getroffen,
Als wer er aus eim ofen gschloffen,
Und sprach: „Box grind und heilger wund,
Was ghörn vil wort zu einer stund!
Jetzt ist mirs alles ausgeschworn,
Was ich hab glernt in zwenzig jarn."

Die achtundvierzigste Fabel.

Vom Hund und Fuchs.

Es het ein baur ein treuen hunt,
Der sich auf alle sach verstunt,
Dem er zu hüten bfelhen tet
Sein haus und hof, als, was er het.
Daß er dest baß als dings het acht,
Het er im ein register gmacht,
Schaf, rinder, ochsen, kelber, schwein,
Hüner und gens und alles sein
Het er stückweis verzeichnet eben,
Von dem er all solt rechnung geben.
Derhalb der hunt verursacht wart,
Daß er tag, nacht, zu aller fart
Dest fleißiger und wacker wer,
Daß in nit bschulden könt sein herr.
Nit weit vom hof, hinder eim zaun
Da lag ein fuchs, vor alter braun,
Schlich nach den hünern alle morgen;
Für dem must sich der hunt besorgen.
Stets wenn er het im haus zu tun,
So kam der fuchs und nam ein hun.

47. 65 getroffen, part. praet. statt praesent. von triefen. — 67 Fluchformel: euphemistisch box grind, Gottes Haupt. — 69 ausgeschworen, wie ausgeschwitzt.

48. (78.) Quelle unbekannt.

Digitized by Google

Der hunt sprach: „Kan ich alles warten
Übral, im haus, im hof, im garten,
Und in dem stall schaf, kelber, küe?
Das braucht vil witz und hat vil müe.
Jedoch die wolf selten her traben,
Weit in dem holz ir wonung haben;
Könt ich nur vor dem fuchs die hüner,
Welch an der zal sich teglich mindern,
Schützen, so wolt ich friedsam leben
Und nit vil umb die wolfe geben",
Und trachtet fleißig nach den sachen,
Tet mit dem fuchs ein frieden machen,
Daß er in wolt all tag, all morgen
Mit fleisch und ander speis versorgen,
Sich reichlich bhelfen mocht davon,
Daß er im ließ die hüner gon,
Mit dem beding, daß er solt warten
Außen dem zaun und umb den garten,
Daß, wenn der wolf heimlich einschlich
Bei nacht in stal und unders vich,
So solt ern schrecken mit dem hetzen
Und gleichs dem hund auch an in setzen.
Der fuchs bewilligt den contract,
Glauben und treu dem hund zusagt.
Wie solchs ein ebne zeit nu wert,
Der fuchs sich mest, mit ru sich nert
In überfluß in guten tagen
Und wust von keinem unfall zsagen;
Für völle bei dem zaun entschlief.
Ein starker wolf nach gensen lief;
Das sahe der hunt und ward bald wacker
Und folgt dem wolf nach auf den acker,
Legt sich da mit im in den streit:
Da war dem wolf das maul zu weit,
Den armen hunt so lang anzant,
Biß ern zuletsten übermant.
Der fuchs het schier ausbaut den bauch,
Lag nah hinder eim kleinen strauch;

48. 37 warten, Wache halten.

Den hunt ſahe ligen auf der ſeiten,
Dacht: wirſt mir heut das mal nit breiten!
Zuhand ward ſein gewar der hunt
Und ſprach: „Gedenk jetzt an den bunt!“
Der fuchs ſprach: „Wolt, daß beßer wer!
Sihe wol, gibſt mir kein früſtück mer;
Drumb kan ich nit mit wolfen fechten.“
Der hunt ſprach: „Hetteſtu mir nechten
Solch deine untreu angeſagt,
Ich het mich nit ſo weit gewagt.
O we, o we der großn untreu!“
Da ſprach der fuchs: „Das iſt nit neu:
Weils einem glückt, wol umb in ſtet,
Ein jeder freundlich zu im get;
Komt er aber in ungefell,
So heißts: kein gelt, auch kein geſell!“
¶ Das iſt der brauch jetzt in der welt:
Wer nur iſt reich und hat vil gelt,
Der wird gar wert und teur gehalten
Von reich und armen, jung und alten,
Und alles, was er tut und ſagt,
In alln gefellt und wol behagt,
Und tun ſich fleißig zu im fügen,
Dieweil ſie ſein genießen mügen:
Welchs Ovidius, der poet,
In ſeinem leid auch klagen tet.
Da er ſeins glücks litt ein ſchiffbruch,
Schreibt triſtium im erſten buch:
„Wenn dichs glück reichlich tut begaben,
So wirſt vil freund zu zelen haben;
Wenns aber komt zur böſen zeit,
Denn ſteſt allein in deinem leit.“
Zun ſchönen heuſern mit großen ſummen
Allzeit vil tauben gflogen kummen;
Eim alten haus, zerrißen dach
Fliegen zwar nit vil tauben nach.
Im leren tenn, friſch gworfen auf,
Findt man ſelten ein ameishauf.

48. 83 Ovidius, der poet, Trist. I, 9, 5 fg. — 91 ſumme, Zahl, Schar, Haufen.

Digitized by Google

Kein freund ſich bei dir finden laßt,
Wenn du dein gut verloren haſt.
Die ſonn get auf mit großer pracht,
Mit irem glanz vil ſchatten macht;
Bald ſich ein wolk legt überzwer,
So ſiht man auch kein ſchatten mer.
So tun die leut; weil ſie das liecht
Des glücks bein freunden ſcheinen ſicht,
So bſtens; wenn abr das liecht verleſcht,
Ein tropf waßers all lieb abweſcht."
Jm ſelben buch am andern ort
Schreibt er auch diſe folgend wort:
„Gleich wie man golt probieren tut
Jn großem feur und heißen glut,
Alſo ſiht man in böſer zeit,
Wies mit dem glauben ſich begeit.
Wenn eim das glück freundlich zulacht,
Mit dem ein jeder freundſchaft macht,
Und denken ſein all zu genießen,
Mit ſeinem gut irn kummer büßen.
Wenn abers glück gewinnt den ſturz,
Zuhand wird alle freundſchaft kurz,
Und der mit freunden war umbringt,
Umb den ſich jetzt kein freund mer dringt.
Solch untreu und ſolch elend weſen
Hab ich vil von den alten gleſen,
Welchs jetzt wird auf ein haufen gar
Mit ſchaden an mir ſelber war.
Denn jetzt ſein kaum zwen oder drei,
Die mir in nöten treten bei;
Den andern hauf muß faren laßen,
Sie ſein allein des glücks genoßen.
Denn da michs unglück erſt anſtieß,
Aus forcht ein jeder freund abließ,
Da het all freundſchaft gar ein end,
Mir ward der rucken zugewendt.

48. 103 die leut, wegen des Reimes auf liecht, iſt hier einmal der alte singul. fem. ſtatt des Plurals, den Waldis ſonſt gebraucht, angewandt: liut, Anzahl von Menſchen, Volk. — 107 im ſelben buch, allgemein genommen: in den Gedichten Ovid's, an einer andern Stelle, nämlich Epist. ex Ponto II, 3, 23 fg. — 112 begeit, begibt. — 120 dringen, drängen.

Digitized by Google

Drumb wer im unfall erst abweicht,
Sich dem ungwissen glück vergleicht,
Der ist untreu; wenns glück abtrit,
So spricht er bald: ich kenn sein nit!"

Die neunundvierzigste Fabel.

Vom Hecht und Krebs.

Ein fischer tet nach fischen farn
Und durch das waßer zoh sein garn,
Daß ers jenseit zum ufer brecht.
Er fieng ein krebs, dazu ein hecht.
Da sprang der hecht, je lenger, je baß,
Sprung über sprung ins grüne gras.
Der krebs kroch, wie sie gmeiniglich
Zu kriechen pflegen, hinder sich.
Des lacht der hecht, sprach: „Lieber bruder,
Du ferst nit wol mit solchem ruder;
Dein fart hast übel vorgenummen.
Wenn du dem unglück wilt entkummen,
So musts wie ich mit springen tun:
Mit deiner weis kumst nit davon;
Mit rücklings kriechen und mit schleichen
Wirstu das waßer nit erreichen."
Da antwort im der krebs sechsfüßig:
„Du brauchst dich fast und bist unmüßig
Und gar höhnisch belachest mich;
Bist selb ein größer narr denn ich.
Mit springen tust dich hoch begeben
In dlüft; kanst doch des lufts nit leben.
Denn wie ichs sehe, daß dus vornimst,
Gar langsam zu dein brüdern kümst;

---

48. 134 sich vergleichen, es machen wie. Vgl. die Einleitung, wo die Verhältnisse geschildert sind, auf welche sich die Moral der Geschichte bezieht.

49. (79.) Wahrscheinlich nach mündlicher Erzählung. Vgl. Grimm, Kindermärchen 3, 257. — 18 sich brauchen, seine Kräfte gebrauchen, sich anstrengen.

Digitized by Google

Je weiter du zu landwert ſpringſt,
Je mer du nach dem unglück ringſt.
Das waßer, draus wir ſein gefangen,
Dem ich mit unwilln bin entgangen,
Iſt meins bedunkens recht dahinden:
Ich hoffs mit ſolcher weis zu finden.
Drumb wenn ichs gleich mit dir verſuch,
Sprüng auf in dluft oder vor mich kruch,
So wurd mir doch, wie dir, nit baß,
Wurd mit dir in der pfannen naß.
Drumb mich dein gſpött nit irren ſol:
Des ſpötters haus brennt auch einmol."
¶ Es gſchicht gar oft in gleichen dingen,
Daß der ſtolze veracht den gringen.
Wenn ſie in gleichen nöten ſein,
Erdenkt ein guten rat der klein;
Damit dem unfall ſein entkümt,
Der billch den ſtolzen undernimt,
Daß er hernach gar traurig ſicht.
Het er dem gfolgt, es gſchehe im nicht.

Die funfzigſte Fabel.

Des Bettlers Kaufmanſchaft.

Es war ein armer man, hieß Rüppel,
Gieng auf einr ſtelzen wie ein krüppel
Und het nit mer denn einen fuß,
Der ander war im zu einr buß
Vor ſeine bosheit abgeſchlagen;
Drumb muſt ſich mit der ſtelzen tragen.
Es ward im auch derſelbig ort,
Dazu die ſtadt verboten hart;

---

49. 25 zu landwert, landeinwärts. — 33 kruch, kröche.
50. (80.) Unbekannt. Die Moral der Fabel iſt in zahlreichen Wendungen bearbeitet.

Digitized by Google

Jedoch ward im erlaubt daneben,
Daß er die tag seins ganzen leben
Des bettelns weiter het zu gnieten,
Denn der keiser hat zu gebieten.
Drumb zohe er dland auch auf und nider,
Bettelt das brot, verkaufst es wider.
Das trieb er wol bei sieben jarn,
Biß er war kommen wol zuvorn,
Ein guten rock het, ungeplętzt,
Ein neuen mantl, mit leder bsętzt,
Hosen und wammes von gutem tuch,
Ein wol geschmiert gestickten schuch,
Ein feinen breiten bilgrims hut,
Ein neuen ledersack, war gut
Mit käsen, speck und würsten gspickt,
Daß er in auf der achseln drückt,
Auch pfenning, heller, ein ebne summ,
Die er het in den dörfern rumb
Und auf der kirchweihe zamen gleſen.
Auch pflag er sonst zu binden beſen
Und in die narung wol zu stellen;
Tet sich auch sonst zu keinem gsellen,
Mit dem er het das almos gsucht,
Daß ers allein behalten mucht,
Was im ward hie und da beschert:
Damit sich in der stille nert.
Einsmals sich auf ein sontag bgab,
Zoh aus eim dorf ein berg hinab
Und kam an eine große hecken
Und tet sich in den schatten strecken
Vor hitz der sonn ins grüne gras.
Ein ebne weil daſelben saß,
Daß er den kropf verdauen mucht,
Den er im dorf zusamen gsucht,
Denn er sich da het wol gekropft
Und seinen renzel voll gestopft.
Die bettelsucht in bald bestund,
Daß er ein weil schlafen begunt

50. 11 genieten, wie im Mhd. sich befleißen. — 16 zuvorn, vorwärts, fort. — 17 ungeplętzt, ungeflickt.

Under demſelben grünen baum.
Da fiel er in ein ſüßen traum
Von kaufmanſchaft und großen ſachen;
Damit er wider ward entwachen.
Den traum er fleißig überlegt
Und dacht: du haſt dein gütlin ghegt
Und nun ein eben geltlin gfaßt,
Nit in dem bier und wein verbraßt
Wie mancher trunkner voller ſchlauch.
Sihe, da ward er gewar im ſtrauch
Ein ſtücke wilds, ein ſchöne hind,
Ward fro, gedacht: wie fein ſichs findt!
Dein glück wil ſich jetzt recht beginnen.
Lag ſtill, gedacht mit klugen ſinnen:
Das wilt wilt jetzund hie erſchlagen,
Hin in die ſtadt gen Nürmberg tragen,
Komt zu deim anſchlag wol zu ſteur:
Da iſt jetzund das wildpret teur,
Weil ebn iſt daſelb der reichstag,
Deſt teurer ich es geben mag,
Brengen das gelt an einen haufen;
Dafür wil kleine pfennwert kaufen.
Die wil ich haußen bei den hützen
An eier, käs und gelt verſtützen,
Oft widerumb daſſelb anlegen:
Das bringt zuletſt groß gut zu wegen;
Daneben nit des bettlens ſchemen:
So wird mein gut weidlich zunemen,
Biß ich ein gülden drei, vierhundert
Zuſamen bring, daß manchen wundert.
Ich weiß ein gfäß in einem dorf
Zu Düringen, heißt obern Orf,
Iſt wol glegen zu allem handel,
Und fürn die leut ein guten wandel:
Daſelb wil ich mich niderſchlagen,
Mein lebn enden in guten tagen,

50. 63 zu ſteur, zu Hülfe. — 69 hütze, von Haus zu Haus umgehende Abendgeſellſchaft, zu gemeinſchaftlicher Arbeit und Zehrung (Spinnſtube) in Franken; vgl. hutzen, von Haus zu Haus gehen. Friſch Wörterbuch S. 480. — 70 an, gegen; verſtützen, abſetzen, verkaufen. — 77 gfäß, Gehöft. — 78 obern Orf, Ordruf?

Und wil dahin richten mein sach,
Daß ich mög haben hausgemach
Und han an meinem gut ein gnügen,
Gsind halten, die den acker pflügen,
Daß korn, erbeiß, bonen und flachs
Zu rechten zeiten wol erwachs.
Und wenn aufget die grüne sat
(Wies denn vil vieh daselben hat)
Und ich an meinem fenster leg,
Die kelber auf dem acker seh,
So wolt ich schreien: zehe! zehe!
Herab! daß euch unglück bstee!
Und rief gar laut so unbedacht;
Damit das wilt ward schuchtern gmacht
Und lief zu holz in voller brunst:
Da warn sein anschleg gar umbsunst.
¶ Gott hat all ding gemacht so wol,
Daß man von gdanken gibt kein zol;
Denn wenn mans als verzollen solt,
Wist nit, wo man zuletsten wolt
Zusamen bringen so vil gelt,
Zu wenig wern all schetz der welt.
So voll gedanken ist das herz,
Ist nit zfrieden, denkt immer fürwerz,
Sich der wol hundert understet,
Der doch wol nit eins vor sich get.
Manchen des nachts auf seinem lager
Machen gedanken müd und mager,
Daß er dafür nicht ruhen kan,
Nimt sich unmuter sorgen an,
In seim herzen ein kram aufbaut,
Den er mit gdanken sein anschaut
Und wol auf tausent gülden schatzt:
Damit er sich nur selber satzt.
Des morgens, wenn ern sol bewegen,
Hat nit ein pfennwert auszulegen.
Drumb ists unnütz, den vorwitz treiben,
Wie auch solchs die poeten schreiben,

50. 84 hausgemach, häusliche Gemächlichkeit. — 93 zehe, zehe! Interjection zum Verscheuchen von Thieren. — 97 brunst, Eifer. — 112 unmut, adj. unmuthig, verdrießlich. — 118 auslegen, zur Schau stellen.

Digitized by Google

Gleichen die gdanken eim finſtern man,
Den niemand niergen ſehen kan;
Wenn man mit henden greift nach im,
So findt man nichts und iſt dahin.
So ſind die gdanken wie der wint,
Den man wol hört, doch niergend findt,
Und iſt denken ein unnütz müe,
Als wenn einr mülk und het kein küe,
Und bekümmert mit ſolchen dingen,
Die im doch nimmer mögen glingen.
Es iſt ein alt gemein ſprichwort:
All menſchlich anſchleg gen nit fort
Und ſondrlich ein nerriſch anfang,
Der gwinnt gmeiniglich den krebsgang.
Denn die tollen anſchleg der narren
Gen für ſich, wie die hüner ſcharren.

Die einundfunfzigſte Fabel.

Vom reichen und armen Man.

Zu Lübeck in der ſchönen ſtat
Ein alter bürger ſaß im rat,
Der war gar reich an gut und hab;
Damit ſich nit zu frieden gab.
Er het ein frau und keine erben,
Dennoch hört er nit auf mit werben,
Allzeit dem geld und gut nachtracht.
Davor er weder tag noch nacht
Kein ru nit het, ſo ſer in plagt
Der geiz, wie der poet auch ſagt,

---

50. 128 mülk, conj. praet. zu melken. — 136 wie die hüner ſcharren, d. h. rückwärts gehend.

51. (82.) Quelle? Spec. exempl. IX, 60. Aus Waldis ſchöpfte Hans Sachs: Meiſter-Geſänge IV, 385. Der ſingent Schuſter zu Lübeck, (1552.) Spruchgedicht, herausgegeben von Naumann, S. 34: Der arm Atreus mit dem reichen geizigen Burger. Vgl. Deutſche Dichter des 16. Jahrhunderts, IV. Bd. Nr. 149 und die dort gegebenen Nachweiſe. — 10 der poet, Ovidius, Fastor. I, 211.

Digitized by Google

Daß ſich gleich mit dem geld und gut
Die lieb des gelds vermeren tut.
Nun iſt am ſelben end der brauch,
Wie ſonſt in andern ſtädten auch,
Da ſind vil tiefer keller graben,
Darin vil leut ir wonung haben,
Die ſich nur von dem taglon neren,
Nach kleinem gut auch meßig zeren.
Alſo ſaß auch deſſelben gleichen
Ein armer under diſem reichen,
Pflag den leuten die ſchuhe zu flicken,
Mit holz und henfen drat zu ſticken,
Davon er ſich, ſein weib und kint
Ernert, wie man vil armen findt.
Jedoch war er ſeins mutes frei,
Sang und war ſtets frölich dabei,
Des abents er daheime blieb
Und ſeine zeit alſo vertrieb.
Des wundert ſich der reich gar ſer;
Er dacht: was iſts doch immermer,
Das diſen armen man erfreut?
Nun weiß ich doch, daß er oft keut
An armetei, die in beſeßen,
Und hat oft kaum das brot zu eßen.
Vorwar, ich keinen fleiß nit ſpar,
Biß ich ſein weſen recht erfar!
An einem ſontag kurz darnach
Alſo zu ſeiner frauen ſprach:
„Du muſt dichs nit verdrießen laßen,
Daniden unſern hausgenoßen
Zu gaſt bitten heut diſen tag
Mit ſeiner frauen, daß ich mag
Von im werden einr frag bericht,
Die mich bekümmert und anſicht.“
Er ſchickt bald ſeinen knecht hinunder,
Bat in zu gaſt; das nam groß wunder
Denſelben armen man, gedacht:
Wer hat den jetzt ſo koſtfrei gmacht?

---

51. 22 ſticken, ſtücken, wie flicken. — 32 an armetei keuen, wie: am Hungertuch nagen. — 33 armetei, armutei, Armuth, das Wort erinnert an die althochdeutſche Form, aramôdi. — 48 koſtfrei, gaſtfrei.

Digitized by Google

Doch gieng er hin, versagts im nit.
Nach eßens sprach der wirt: „Ich bitt,
Umb ein ding hab ich euch zu fragen,
Drauf wöllet mir die warheit sagen.
Ich weiß, daß euch am gut zerrinnet
Und mit eurm tun nit vil gewinnet,
Mit großer arbeit ir euch nert
Und dennoch kaum des hungers wert,
Und trinket auch gar selten wein
Und dennoch allzeit frölich sein
Beid tag und nacht, abents und morgen,
Als ob ir hetten nichts zu bsorgen.
Nun hab ich gelds und gutes gnug,
An eßen, trinken guten fug,
Mit gutem wein tu mich oft kröpfen;
Kan dennoch solchen mut nit schöpfen."
Er sprach: „Warumb solt mich betrüben?
Mein gut ist sicher vor den dieben
Zu waßer und zu land; derhalb
Stirbt mir kein pfert noch ku noch kalb;
Es kan kein kaufman mich betriegen
Oder in der handlung vorliegen.
Und wie ich hab ein kleine nerung,
So halt ich auch ein kleine zerung,
Verzer nit mer, denn ich erwerb,
Sorg nit, daß ich dabei verderb,
Und steck mein fuß nit weiter nab,
Denn ich wol zu bedecken hab,
Und mich zu frieden geb damit.
Was ich nit hab, entfellt mir nit.
Ich laß mir an demselben gnügen,
Was mir Gott teglich tut zufügen,
Gedenk, morgen ist auch ein tag,
Der vor sich selber sorgen mag."
Mit solcher red ward er bewogen,
Daß ern vorbaß nit mer dorst fragen,
Und dacht: er ist recht willig arm;
Billich, daß ich mich sein erbarm.

---

51. 50 nach essens, nämlich: Zeit. — 70 vorliegen, verlügen, beschwindeln.

Digitized by Google

Lief hin und bracht bald hundert gulden
Und sprach: „Damit bezalt eur schulden;
Damit ich euch jetzt wil begaben,
Daß ir eur not zu schützen haben.“
Der man ward fro, gieng damit hin
Und dacht bald, daß ers auf gewin
Und auf kaufmanschaft mocht anlegen,
Damit noch hundert brecht zu wegen,
Und tracht mit fleiß drauf tag und nacht.
Damit im selb vil sorgen macht,
Daß er vor müe den kopf stets hieng
Und auf der gaßen traurig gieng;
Des singens er dabei vergaß.
Den reichen ser verwundert das.
Er bat in abermal zu gast.
Der man die hundert gülden faßt
In einen beutel, brachts im wider
Und sprach: „Von der zeit an und sider
Daß ir mir habt die gülden geben,
Ist mir vergan mein bestes leben.
Seht hin, fart wol mit eurem gut!
Ich nem dafür ein guten mut:
Desselben ich vil baß genieße;
Das gelt macht mir bekümmernis.“
¶ Solch einfalt ist gar underkumen,
Und hat der geiz das land eingnumen.
Ich kenn auch jetzt vil armer leut,
Doch halt ich nit, daß man jetzt heut
Under in allen einen findt,
Der gleich wie diser sei gesinnt.
Es sind vil wirt auf allen straßen,
Die leut bei in herbergen laßen,
Doch solt man schwerlich ein bekummen,
Der dem gast zu seim nutz und frummen
Ein kopf von silber oder golt
In sein sack heimlich stecken solt,
Wie man sagt, daß ee sei geschehen.
Ists war, weiß nit; habs nit gesehen.

---

51. 90 schützen, zu Hülfe kommen, abhelfen. — 104 sider, seitdem. — 111 underkumen, abkommen. — 121 kopf, coupe, Becher.

Digitized by Google

Villeicht man ſonſt wol ein bekem,
Der eim e etwas ausher nem:
So gar iſt jetzt die ganze welt
Gericht auf das verfluchte gelt.
Dennoch ſo iſts gewislich war,
Es zeugt die ſchrift ſo hell und klar,
Daß man nit zgleich dem geld kan dienen
Und dennoch ſich mit Gott verſünen.
Denn wer ſein datum dahin richt,
Daß er ſich nur dem geld verpflicht
Und darin all ſein wolluſt hat,
Der macht das gelt zu einem gott
Und fellt bald in des teufels ſtrick:
Derhalben ſich ein jeder ſchick,
Daß er ſeins guts ein herre ſei,
So iſt er viler ſorgen frei.

Die zweiundfunfzigſte Fabel.

Von einem Curtiſan.

Vor zeiten in den alten jarn,
Da die leut gar vil frömmer warn
Denn jetzt in diſer böſen zeit,
Da der Satan verböſt die leut,
Da warn die, welch man geiſtlich nant,
Nit ſo wie jetzt der welt bekant;

---

51. 130 die ſchrift, Matth. 6, 24; Luc. 16, 13.

52. (83.) Eigene Erfindung. — Ueberſchrift: Curtiſan, Stellenjäger, der in Rom ſein Glück zu machen ſucht. Waldis in der Ueberſetzung des „Regnum papisticum" des Neogeorg (lib. II zu Anfang):

Est genus invisum quoque, quos ego Curtisanos
Accipio dici.

Bei Waldis „Das päbſtlich Reich", Buch II, Kap. 5. L. v.

Etlich die heißen curtiſanen,
Das ſein gar wunderſeltzam hanen,
Die aller buberei nachſtellen:

meiſt in der Jugend verdorbene Subjecte, die nach Rom gehen, anfangs die elendeſte Behandlung ſich gefallen laſſen, um doch endlich zu Anſehen und Macht zu gelangen.

Digitized by Google

Jrn tittel da mit eren fürten,
Mit guter ler und leben zierten,
Warn nit so auf den geiz gericht,
Wie man jetzt von in allen sicht;
Warten der schrift in rechtr einfalt,
Hetten ein gringen aufenthalt,
Warn hölzen kelch und gülden pfaffen,
Die man nit tadlen kunt noch strafen.
Jetzt aber habens kelch von gold
Und sein dem geiz daneben hold,
Und sein die pfaffen jetzt gar hülzen
Und gar vil grober denn die rülzen.
Zur selben zeit, wie jetzt gesagt,
Ward nit so nach dem geld gefragt;
Den wucher nantens simonei,
War nit wie jetzt gelaßen frei.
Jetzt aber, weils der bapst tut selb,
Gibt er zu irer axt ein helb,
Und wo der apt leßt würfel walten,
Mögn die brüder wol schanzen halten.
Solchs trieben sie gar unverschamt,
Und habns doch in irm recht verdamt,
Vor simonei und wucher gscholten.
Ja, wenn wirs jetzund rechnen wolten,
So hat der bapst vil größern hon
Und mer schadens der welt geton
Denn der Simon, so Troja zstört,
Und der, welchen sanct Peter rürt,
Dem er des heiligen geistes gab
Mit großem gelt wolt kaufen ab.
Ja, wenn mans acht und recht bedenkt,
So sicht man, daß ers keinem schenkt:
Wer ein officium wil haben,
Der muß mit geld und großen gaben
Erlangen, sonst gewinnt er nit,
Wie man zu Rom offentlich siht.

52. 18 rülz, roher, bäuerischer Gesell. — 33 Simon, Waldis meint wol den Telchinen Simon, dessen Schlechtigkeit und Gefährlichkeit sprichwörtlich geworden ist; vgl. Zenobius V, 41. — 34 welchen sanct Peter rürt Simon der Magier.

Digitized by Google

Ja, warumb ſolt ers nit verkaufen,
Weil die leut teglich darnach laufen
Und er auch ſelber ſein papat
Vergebens und umbſunſt nit hat?
Drumb in das gbot gar nit anſicht,
Das Chriſtus zu ſein jüngern ſpricht:
„Weil irs umbſunſt entpfangen haben,
Solt ir dafür begern kein gaben.“
Koſt in vil gülden und vil kronen,
Warumb ſolts nit der arbeit lonen?
Vil biſchtum muß drumb geben hin,
Die im ſonſt trügen guten gwin,
Den cardinaln gut feißt prebenden,
Die reichen klöſter in commenden.
Drumb hat er im auch eingeleibt,
Wie er in ſeinen rechten ſchreibt,
All biſchtum, ſtift und gute pfründ,
Die er verkauft on alle ſünd.
Wers nit mit gelt und bei im ſucht,
Der hats doloſe und iſt verflucht.
Doch werden ſie damit getröſt:
Er nimt das klein, leßt in das gröſt.
Drumb iſt in ſolchs je wol zu raten:
Wo man mit einem kleinen braten
Ein ſeiten ſpecks mag werfen ab,
Iſt warlich nit ein gringe gab,
Und iſt ein groſch wol aus zu geben,
Der eim ein gülden mag erheben.
So bald ein pfründ erſt ledig ſtirbt,
Der denn bald komt, dieſelben erbt,
Wie in der müln, der erſt komt, malt.
Doch dringt vor all des gelds gewalt.
So hat ſichs auch bei meinem leben
Mit einem curtiſan begeben:
Da war ein feißte tumerei
Im ſtift zu Würzburg worden frei;

52. 56 commende, Pfründe, besonders die Einkünfte aus einem Kloster, die einem Günstling überlassen worden sind. — 57 einleiben, einverleiben, sich zueignen. — 62 doloſe, mit Dolus, gegen besseres Wissen und unrechtmäßig, nicht in gutem Glauben. — 70 erheben, einbringen, — 77 tumerei, Domherrnstelle. Frisch s. v.

Digitized by Google

Macht er sich auf zun selben zeiten,
Mit großer eil nach Rom zu reiten.
Wie er kam an des Teutschlands end,
Ins Welschland da das gbirge wendt,
Ward im sein pfert gar heftig hinken,
Vor onmacht gunt zur erden sinken.
Er dacht: zu fuß kanstu nit laufen!
Forscht, ob er fünd ein pfert zu kaufen.
Gedacht: wirst den termin verseumen,
So wird ein andrer vor dir scheumen!
Kam zu eim wirt, der het ein pfert,
Das lobt er teur und hielts gar wert;
Doch wars ein schelm in seiner haut.
Der curtisan sein worten traut,
Nams hin und zelt dem wirt das gelt,
Sattelts und wolt damit ins felt.
Der wirt sprach: „Er ist resch und geil,
Nur daß er hat ein kleinen feil:
Im anfang ist er treg im gang,
Dasselbig wert aber nit lang;
Wo irn nur reiten, daß er schwitzt
Und daß er nur einmal erhitzt,
So lauft er stets in vollem traben,
Daß ir gnug dran zu halten haben."
Ja wol, da er in aushin bracht,
Da het er weder kraft noch macht,
Wolt nit fort, daß er het mocht schwitzen.
Zletst kunt nit lenger auf im sitzen,
Gieng nach zu fuß und trieb in fort,
Gedacht oft an des wirtes wort
Und sprach: ob ich möcht baß fort kum?
Band er dem pferd sein mantel umb,
Begoß in auch dazu mit harm;
Half aber nit, er ward nit warm.
Er war seins unglücks nit fast fro.
Zuletst nam er ein büntel stro;
Das gunt er umb das pfert zu binden,
Unden und oben, vorn und hinden,

52. 88 scheumen, das Beste vorwegnehmen.

Digitized by Google

Und ſonſt vil ander liſt erdacht,
Auf daß er in erwermen mocht;
Half aber nit, ſein witz und kunſt
War an dem gorren gar umbſunſt.
Da ward er ſchellig, nam ein feur
Und ſprach: „Stündſtu mich noch ſo teur,
Laß ſehen, ob ich dir den ſchweiß
Austreiben kan, daß dir werd heiß!“
In dem daſſelbig ſtro anzundt;
Das pfert von ſtund laufen begunt.
So lang er mocht, folgt er im nach,
Biß ers zuletſten nimmer ſach.
Er trollt ſich gmachlich überd heid,
Lacht ſeines ſchadens vor großem leid
Und ſprach: „Nun hat der wirt die gülden,
Doch weiß ich in nit zu beſchülden;
Weil er mir tet die warheit ſagen,
Hab ich nit über in zu klagen.
Derhalben muß von Rom wol bleiben
Und diß meim unverſtand zuſchreiben.“
¶ Der wirt hat ſchwerlich gſündet dran,
Daß er ein ſolchen frummen man
Verhindert hat in ſolcher reis,
Dieweil das jederman wol weiß,
Daß der bapſt in ſeim abenteßen
Deſſelben ſtücks nit hat vergeßen,
In ſeiner bull verflucht, verdamt
All, die da ſein ſo unverſchamt
Und jemand an der römſchen reiſen
Verhindern und kein hülf beweiſen.
Welchs dieſer wirt nit hat bedacht,
Oder villeicht den fluch veracht,
Daß er im nit gehorſam gweſen;
Hat leicht des Luthers bücher gleſen,
Wie auch ſonſt jetzt die ganze welt
Aufs bapſts gebot zwar nicht vil helt.
Jedoch wil ich in des entheben
Und weiß im nit vil ſchult zu geben,

52. 122 ſtehen, zu ſtehen kommen. — 137 ſchwerlich. adv. ſchwer, nicht in dem Sinne, den das Wort heute hat. — 141 abenteßen, die ſogenannte Nachtmahlsbulle: In coena domini (Verdammung der Ketzer) von 1362.

Weil er im hat die warheit gsagt
Und der curtisan in nit verklagt.
Geb, daß sie all mit solchen pferden
Auf solcher reis gelaßen werden!

Die dreiundfunfzigste Fabel.

Vom Fuchs und dem Eichhorn.

Das eichhorn ist ein tierlin gring,
Ein langen schwanz, ein kleines ding,
Sein wonung hats auf hohen esten,
Mit haselnüßen tut sichs mesten.
Das stieg vom hohen baum herab,
Under ein heseln sich begab,
Die nüß daselben aufzulesen.
Ongfer het da ein fuchs sein wesen
In einem loch, mit dorn verdüscht;
Lief raus, bald het das tier erwischt.
Es kert sich umb, zum fuchsen sprach:
„Herr Reinhart, tut ein wenig gmach!
Gunt mir ein wort zu guter weis:
Es glangt zu eurem lob und preis,
Wenn ir mir solchs zu gute gebt."
Und sprach: „Ich hab nu lang gelebt
Und denk gar vil der alten jar,
Wie das zeugen mein graue har;
In diser buchen stets genist,
Eurs vatters loch allda gewist.
Der het kein vieh noch farend hab,
Nert sich nur des, was im Gott gab.
Wenn er des morgens frü ausschlief,
Etwan beim zaun ein hun ergriff,
Trug ers auf disen platz allhie,
Da fiel er nider auf sein knie,

---

53. (88.) Quelle unbekannt. — 6 hesel, Haselnußstrauch. — 9 verdüschen, vertuschen, verstecken. — 23 ausschlief, herausschlüpfte.

Sprach ein andechtigs gratias
Vor daſſelb hun, ee denn er aß,
Und ſprach drei mal drüber den ſegen,
Gleich wie ſonſt alle füchſe pflegen.
Wenn ir euch auch dermaßen nert,
So wurd euch nachmals mer beſchert."
Der fuchs ſprach: „Wie mein vatter pflag,
So dank ich Gott auch alle tag",
Und wolt ſeins vatters lob nit ſchwechen,
Kniet nider, ſein gebet zu ſprechen.
Das eichhörnlin dieweil entfloch,
War ſicher auf der buchen hoch.
Da ſprach der fuchs: „Ich armer tropf!
Wer wert, der mich ſchlüg umb den kopf.
Jetzt wolt ich mein Gottsdienſt erheben
Ueber die in den klöſtern leben:
Das gratias keiner ausrüllt,
Er hab denn erſt den balg gefüllt."
¶ Die haut ſol man zu mark nit tragen,
Man hab denn erſt den beren gſchlagen.
Es iſt ein narr, der dafür dankt,
Welchs er noch weit nit hat erlangt;
E man im gibt die globten gab,
Leuft vil waßers den Rhein hinab.
Drumb dank nit ee vor das ſchwein,
Du haſts denn gſchoben in ſack hinein.

Die vierundfunfzigſte Fabel.

Vom alten kranken Man.

Ein alter man war wol betagt,
Der den huſt jemmerlichen klagt,
Und ſo gar heftig quelen tet,
Daß er für onmacht lag zu bet.

53. 41 erheben, anheben. — 42 über die, beſſer als die. — 43 ausrüllen, herausbrüllen.
54. (91.) Mündliche Erzählung.

Digitized by Google

Ein meidlin het, seinr tochter kind,
War wol erzogen, höflich gsinnt,
Welchs doch nit ist bei viln gemein,
Sonderlich wenn sie sein so klein,
Denn es war nur im vierten jar;
So wolts doch seinen dienst nit spar.
Beim großvatter blieb tag und nacht,
Mit schwatzen im vil kurzweil macht.
Einsmals aus lieb den alten bat,
Sprach: „Großvatter, sagt, was euch schad,
Daß ir so ser und schwerlich hust,
Darumb zu bett auch ligen must?“
Er sprach: „Liebs kind, den sel ich hab,
Het ich ein kraut, das heißt jar ab,
Und daß mirs der könt minder machen,
So wer gut rat zu disen sachen.
Die jar han mich zu ser beseßen,
Und hab vil ostereier geßen,
Dieselben mir den schaden tun.“
Es sprach: „Eßt liebr dafür ein hun,
Und eßt doch nit mer ostereier.“
In dem hat von dem dorf ein meier
Ein großen korb voll eier bracht.
Das kind sich heimlich zuhin macht
Und warf dieselben eier frisch
Rab auf die erd hoch von eim tisch;
Und wo es fand ein ganzes ei,
Das trats mit füßen gar entzwei
Und sprach: „Wenn ir auch jetzt gern wolt,
So weiß ich doch, daß ir nit solt
Mein großvatter mer husten machen.“
Das hört der alt, ward herzlich lachen,
Des kindes tat gar höflich preist,
Damit es het sein lieb beweist.
¶ Das sprichwort sagt, es sei das alter
Ein schweres maß und böses malter,
Denn on die jar so bringt es sust
Sorg, krankheit, müe und groß unlust

54. 18 ein kraut, das heißt jar ab, sprichwörtlich, vgl. Agricola 396. — 37 höflich, mit freundlichen Worten.

Digitized by Google

Und iſt alſo des lebens ſummen,
Drin all unfell zuſamen kummen.
Damit der ſachen werd ein end,
Im alter ſich als ſtößt und wendt;
Denn von alter wird der man gro,
Und von alter wird miſt aus ſtro,
Von alter fauln epfel und birn,
Alter macht runzeln an der ſtirn,
Alter macht rote wangen bleich,
Alter macht harte brüſtlin weich,
Von alter wird aus eiſen roſt,
Von alter wird der wein aus moſt,
Das alter macht die augen rot,
Alter macht ſchimmel in dem brot,
Von alter wird runzlicht der bauch,
Von alter wird das meuslin rauch,
Von alter wird aus waßer ſalz,
Von alter wird gerſten zu malz,
Das grün laub wird für alter fal,
Ein krauſer kopf von alter kal,
Von alter wird ein ſtark pfert hinken,
Das alter macht den atem ſtinken,
Für alter wechſt mos an den ſteinen,
Für alter wechſt mark in den beinen,
Es zreißt die mauren an der ſtadt,
Alter macht ſchwarz die mülenrad,
Alter macht ratzen in den ſcheunen,
Alter macht neßeln bei den zeunen,
Für alter wird der wagen knarren,
Für alter wird der man zum narren,
Das alter macht waßer zu bier,
Es macht auch wol ein kalb zum ſtier,
Für alter werden ſchuh verſchlißen,
Für alter wird das kleit zerrißen,
Es bringt auch maden in den käs,
Es bringt auch ſchaden in das häß,
Für alter wird aus waßer eis,
Alter macht ſchwarze rappen weiß,

54. 47 gro, grau. — 66 wechſt, ſo ſteht im alten Druck, vielleicht Druckfehler für „welkt“.

Digitized by Google

Für alter wird der esel treg,
Für alter wird gebant der weg,
Das alter macht aus blumen wachs,
Es macht auch wol den lein zu flachs,
Für alter wird der flachs zu tuch,
Das tuch zur bruch, die bruch zum buch,
Der walt für alter wird auch grün,
Ein jung man wird im alter kün,
Ein dick bret wird für alter dünner,
Alter macht auch aus eiern hüner,
Für alter get man bei dem stab,
Für alter get man nach dem grab,
Für alter get der topf zu scherben,
Für alter alle ding muß sterben,
Für alter mag kein ding bestan,
Für alter muß die welt zergan.

Die fünfundfunfzigste Fabel.

Von der Göttin Juno und Venus.

Frau Juno hat allzeit geliebt
Celich keuschheit und sich drin giebt,
Dagegn Venus das freie leben,
Nit vil umb einen man hat geben,
Denn sie sprach: „Zwar mit einem man
Mich nit allzeit behelfen kan;
Drumb leg ich oft ein andern zu:
Man milkt nit vil von einer ku.
Drei nem ich allzeit vor ein par.“
Ein hennen stellt ins mittel dar;
Damit sie auch beweisen wolt,
Daß man einr frauen geben solt
Des dings so vil, als sie wolt haben,
Das leder außn und innen schaben,

---

54. 86 zum buch, zu Papier.
55. (93). Romulus III, 8; Stainhöwel, De Junone, Venere et aliis, 140b, ohne Uebersetzung. — 2 giebt, geiebt, geübt.

Und daß mans doch damit nit füllen,
Mit vil krauen den kützel stillen;
Und sprach: „Sag her on alln betrug,
An wie vil weizen hastu gnug?
Wo man dir geb des tags ein metzen,
Küntstu dich gnug damit ergetzen?"
Sie sprach: „Ein scheffel aufgeheuft,
Den man umb sieben groschen kauft,
Damit könt nit den vorwitz büßen,
Daß ich nit scharret mit den füßen."
Sie sprach: „Hab dir ein malter weizen,
Laß dich nit mer zu scharren reizen."
Da antwort ir dieselbig henne:
„Wenn du auftetst die ganze tenne,
Und daß ich auf dem weizen stünt,
Dennoch das scharrn nit laßen künt."
¶ Mit holz leßt sich das feur nit stillen,
Die erd auch nit mit waßer füllen.
Den frommen allzeit wol genügt,
Wenn in wird notturft zugefügt;
Welch aber einst der geiz hat troffen
Und in den sünden sein ersoffen,
Dazu in bosheit gar betagen,
Da hilft kein singen oder sagen.
Ob man schon straft und anderst lert,
Doch wird die gwonheit transformiert
Und der natur ganz eingeleibt,
Darumb beleibt und ewig bleibt,
Welchen nichts denn das ir behagt.
Drumb auch das alte sprichwort sagt:
Ein alter jüd on großes gut,
Ein junger kriegsman one mut,
Ein schöne junge metz on liebe,
Ein großer jarmark one diebe,
Ein alter weiher one fische,
Ein große wirtschaft one tische,
Ein weite küchen one hunde,
Ein reicher man on vile fründe,

55. 34 notturft, so viel sie bedürfen. — 35 einst, einmal. — 37 betagen, betagt, alt werden. — 43 welchen, zu supplieren: denjenigen.

Digitized by Google

Ein alter müller one korn,
Ein leuchtenmacher one horn,
Ein würfelmacher one bein,
Ein hodenschneider one stein,
Ein reicher baur on weites felt,
Ein kaufmans taschen one gelt,
Ein mechtig könig one lant,
Ein alter reuter unbekant,
Ein alter schneider one scher,
Ein alter stecher one sper,
Ein frischer honig und nit süß,
Ein guter laufer one füß,
Ein großer krieg, doch one schaden,
Ein alter fauler käs on maden,
Ein gutes bier, doch one malz,
Ein gutes mus, doch one salz,
Ein guter eßig und nit saur,
Ein guter frischer most on laur,
Ein altes panzer one rust,
Ein schöne junge frau on lust,
Ein rechter christenglaub on frucht,
Ein frommer schüler one zucht,
Ein alter stier on große hörner,
Ein granatapfel one körner,
Ein edler stein, doch ungefaßt,
Ein frommer richter ungehaßt,
Ein guter hammer one stiel,
Ein guter zimmerman on biel,
Ein alter wirtsknecht one kreiden,
Ein neues meßer one schneiden,
Ein große glocken one klank,
Ein großer dreckhauf one stank,
Ein erlich fromme frau on scham,
Ein alter keßel one ram,
Ein großer fisch on allen grat,
Ein großer regen one kat,
Ein großer kaufman one borgen,
Ein armer hausman one sorgen,

55. 54 horn, statt des Glases. — 56 stein, statt des Messers. — 70 laur, Nachwein. — 86 ram, Schmuz, Ruß. — 87 grat, Gräte. — 88 kat, Koth.

Digitized by Google

Ein alter ſcheffel ungemeßen,
Ein alter ſtul, doch unbeſeßen,
Ein alter doctor one lere,
Ein alter hausvatter on ere,
Ein alter mönnich one blatten,
Ein alter keller one ratten,
Ein alter nollhart one kappen,
Ein alter mantel one lappen,
Ein alter landsknecht on franzoſen,
Ein bettler one leus in hoſen,
Ein alter furman one taſchen,
Ein alter pilger one flaſchen,
Ein alter ſchreiber one feder,
Ein alter ſchuſter one leder,
Ein alte gute ſtadt on warten,
Ein altes meßer one ſcharten,
Ein alter ſcherer one zug,
Ein alter kremer on betrug,
Ein alter küſtall one miſt,
Ein alter roter fuchs on liſt,
Ein alter prieſter one buch,
Ein alter bader one bruch,
Ein alter rat on gut gericht,
Ein altes ſchiff und ungebicht,
Ein alter belz on alle leuſe,
Ein alte ſcheuren one meuſe,
Ein alter meſſner one wachs,
Ein alte ſpinnerin on flachs,
Ein alt apoteken one würz,
Ein alter eſel one fürz,
Ein altes meſſbuch ungeleſen,
Ein altes tiſchtuch one feſen,
Ein alter wuchrer unbeſchatzt,
Ein alte wunden ungekratzt,
Ein altes ſchaf, doch unbeſchorn,
Ein alter zwirn, doch unverworn,

55. 97 nollharte, Laienbrüder, die vagabundirend umherzogen. — 107 ſcherer, Barbier, Wundarzt; zug, Pflaſter verſchiedener Arten, grauer, weißer, gelber, in den Apotheken: emplastrum triapharmacum, album coctum, citrinum ꝛc. — 112 bruch, wie oben: Schurz. — 114 ungebicht, ohne Pech. — 122 feſe, Faſer.

Digitized by Google

Ein altes dinthorn one schwarz,
Ein alte küfen one harz,
Ein alter walt on dörre beume,
Ein alte vettel one treume,
Ein altes sieb und one löcher,
Ein alter schütze one löcher,
Ein neuer harnisch one riemen,
Ein gutes steupen one striemen,
Ein alter wagen ungeknarrt,
Ein alte geigen ungeschnarrt,
Ein alte wunden one schmerzen,
Vil junge kelber one scherzen,
Große schöne stet one mauren,
Ein großes leiden one trauren,
Ein alter rauber ungefangen,
Ein alter dieb auch ungehangen,
Ein kindervatter one frauen,
Ein alter steinmetz one hauen,
Ein alter weinstock unbeschnitten,
Ein gutes pfert, doch unberitten,
Ein reife gersten ungemäet,
Ein guter acker unbesäet,
Reife trauben und unbehut,
Große melonen, dennoch gut,
Ein alter zaun und ungetreten
Schöne frauen und ungebeten,
Ein feister bachen ungestochen,
Reife äpfel und ungebrochen,
Ein alter wolf one weit maul,
Ein sack voll birn und keine faul,
Ein alter landsknecht one schrammen,
Ein saugends kleines kind on ammen,
Ein große krankheit one wee,
Ein langer winter one schnee,
Reife haselnüß und nit braun,
Ein guter garten one zaun,

55. 134 steupen, Stäupen durch den Henker. — 140 Ein fehlt im Text, es Versmaßes wegen nothwendig, ebenso ist mehrfach zur Herstellung des Achtsilbers „und" eingeschoben. — 149 unbehut, unbehütet. — 152 ungebeten, nicht begehrt. — 154 bachen, zweijähriges Schlachtschwein, Speckschwein.

Digitized by Google

Ein alter seiger wein on kam,
Ein süße sommer milch on ram,
Ein großer fürst und one narren,
Ein großer rosstall one barren,
Ein köstlich buch und ungebunden,
Ein großer schatz und ungefunden,
Ein alte orgel ungepfiffen,
Ein badstubentür unbegriffen,
Ein alter schornstein one ruß,
Ein frommer sünder one buß,
Ein große hochzeit one tanz,
Ein zierte jungfrau one kranz,
Junge pflanzen und unbegoßen,
Ein langer dienst und unverdroßen,
Ein lerer wagen ungehemmet,
Ein großes har und ungekemmet,
Ein guter senf und ungerieben,
Feißte rinder und ungetrieben,
Ein alter buchsbaum und nit grün,
Ein alter kempfer und nit kün,
Ein alter jäger one hunde,
Ein alter wieger one pfunde,
Ein alte sau on große zitzen,
Ein alte want on große ritzen,
Ein alter bettler one stab,
Ein alte beurin one lab,
Ein gutes schiff und one ruder,
Ein observanz und one bruder,
Ein guter pflug und one schar,
Ein schöner kopf und one har,
Ein alter töpfer one ton,
Ein alter vatter one son,
Die münz zu Straßburg one hemmer,
Die meß zu Frankfurt one kremer,
Alte vetteln, die nit schwatzen,
Alte katzen, die nit kratzen,

---

55. 163 seiger wein, Tropfwein. — 166 barren, Lattierbaum. — 174 ziert, geschmückt. — 184 wieger, Wäger, Wägemeister, ein Beamter, der auf richtiges Gewicht zu sehen hat. — 188 lab, saure Milch. — 190 observanz, vgl. III, 100, V. 11.

Digitized by Google

Alte hüner, die nit scharren,
Jung gesellen, die nit narren,
Ein alter eber one zene,
Ein guter bogen one sene,
Ein altes böses weib on wort
Hab ich mein tag nit nennen hort;
Und ein alter bock one bart
Ist als wider natürlich art.
Verlorn ists; art leßt nit von art,
Der bock noch nie kein gärtner wart.

Die sechsundfunfzigste Fabel.

Wie Sanct Peter wolte Gott sein.

Sanct Peter mit dem Herren Christ
Hat vil gewandert, wie man list,
Allhie auf erden hin und wider,
Das jüdisch lant fast auf und nider.
Da sich vil seltzam red begaben,
Davon sie oft geschwatzet haben,
Daß Petrus auch den guten man
Mit mancher frag hat gfochten an.
Gleich wie das gmeine sprichwort sagt,
Daß oft ein narr gar vil mer fragt
Von großen sachen und geschichten,
Denn zehen weisen könten brichten.
Dergleich aus seinem tummen sin
Fragt er also ins wild dahin,
Daß sich hat under andern fragen
Auch dise folgend zugetragen,
Daß Petrus sprach: „Meister, ich bitt,
Du wolteſt mirs versagen nit
Und bis zur antwort unbeschwert
Des, das ich dich jetzt fragen werd",
Und sprach: „Wenn ich der welte stend
Betracht vom anfang bis zum end,
Da findt sich so vil herzeleit,
Unordnung, ungeschicklichkeit,

56. (95.) Quelle unbekannt. Hans Sachs, Gedichte (1557) I, 5, 492; Meistergedichte 3, 176. Deutsche Dichter des 16. Jahrhunderts V. Band, S. 144 f.

Des widerwillens und des zanks,
Vil abergunſt und des undanks,
Vil laſter, ſchand und große ſünd;
Erdenkt auch teglich neue ſünd.
Die armen tut die herrſchaft ſchetzen,
Mit zoll und zinſen überſetzen.
Dagegen iſt der kaufman klug,
Mit falſcher war und großem trug
Sein nehſten bſcheißt und überzeucht.
Der handwerksman die arbeit fleucht
Und nert ſich oft mit böſen tücken.
Der baur zu land mit ſchelmenſtücken
Der herrſchaft ungehorſam ſein.
Ein jeder meint, er ſeis allein,
Vor den die welt nur ſei geſchaffen.
Dazu leßt ſich auch niemand ſtrafen
Mit keinem böſen noch mit guten,
Mit drauung Gottes zorn und ruten.
Es beßert ſich noch weib noch man;
Ein jeder gibt ein lachen dran,
Daß, wenn ich ſolchs als überleg,
In meinem herzen oft beweg
Und ſihe, daß nit wil beßer werden,
Verdreußt mich zwar, auf diſer erden
Lenger zu leben, ſolchs zu ſehen.
Wenns nit dermaleinſt ſolt geſchehen,
Daß dus ſoltſt ſtrafen oder richten,
Wolt ich mich wol dazu verpflichten,
Wenns gen ſolt nach dem willen mein,
Ich ſchlüg mit beiden feuſten drein,
Und gar in einen haufen ſtürzen:
Damit wolt allen jamer kürzen.
Drumb nimt mich wunder, weil du biſt
Gott ſelber und der ware Chriſt,
Der himel, erd, beid nacht und tag
Geſchaffen hat und als vermag,
Haſt allen gwalt in deinen henden,
Könteſt in einem hui als wenden

56. 26 abergunſt, wie Misgunſt, Abgunſt.

Und sihst doch solcher bosheit zu,
Was jeden glüst, daß er das tu.
Darneben lerst uns, daß wir söllen
Zu Gott all uns vertrauen stellen,
Und daß mans halt und dafür acht,
Daß er hab alles dinges macht,
Was gschiht in himel und auf ert,
Und nichts geschehe on als gefert,
Sondern, wie ers hab decerniert,
Als werd volnbracht und ausgefürt.
Daraus denn folgt, wie sichs auch findt,
Daß fast auf ert all menschen kind
Nit glauben, sonder dafür halten,
Gott laß die welt nur selber walten,
Wie sie nur wil, und hab nit acht,
Was jederman hie niden macht.
Und zwar, wenn ich recht sagen solt
Und man michs nit verdenken wolt,
Brecht man mich selb leichtlich dahin,
Daß mir auch wüchs ein solcher sin,
Daß Gott der welt vergeßen het,
Gült im gleich vil, was man hie tet.
Es hielten auch vil weiser heiden,
Die sonst nit waren unbescheiden,
Gott het nur acht der großen ding
Und sehe gar nichts auf das gering,
Und daß er etwan wer dieweil
Leicht über etlich hundert meil
Geschiffet übers Caspier mer,
Odr in die Muscow gezohen wer.
Es stet warlich jetzt wol so wüst,
Weil jeder tut, was in gelüst.
Ja lieber, wenn du selber soltst
Recht sagen und bekennen woltst,
So würdest auch wol sagen das,
Daß die welt zu regieren baß
Solt sein, weil sie in iren gang
Ist bracht, denn da sie im anfang

56. 66 uns, unse, unser. — 70 on als gefert, durch Zufall. — 86 unbescheiden, unverständig.

Digitized by Google

Aufs neu zu ſchaffen ganz und gar
Und in ir form zu bringen war,
Als himel, erd mit aller zier,
Als gwechs, fiſch, vogel, menſch und tier,
Aus nicht als vorher kommen muſt,
Und hat in nur ein wort gekoſt.
Drumb dunkt mich zwar, daß das regieren
Der welt wer fein hinaus zu füren
Mit wenig müe, fein in der ſtill,
Daß jeder nicht tet, was er wil.
Gleich wie ein großes ſchönes ſchiff
Wird gbaut dorthin aufs waßer tief
Mit langer zeit und großem gelt,
Daß ſichs verwundert alle welt,
Und wers nur ſiht, der großn arbeit
Und ſchweren laſt: doch wenns iſt reit,
So iſts ein man allein, ders lenkt
Und fürts, wo er nur hin gedenkt.
Vil beßer wer die ganze welt,
Weil ſie iſt reit und als beſtellt
Von dir, der du als dings haſt macht,
Und als ſo weit iſt durch dich bracht,
Fein zu regiern in irem ſchwang,
Daß man den zaum ließ keim zu lang.
Denn weil du ſelb biſt Gottes ſun,
Wer dirs vor allem wol zu tun;
Auch drumb biſt rab vom himel kummen
Der welt zum heil, zum nutz und frummen,
Daß du all diſes übel ſtrafteſt,
Den frommen recht und frieden ſchafteſt.
Drumb wundert mich kein ding ſo ſer,
Weil daß du biſt als dings ein herr,
Leſt dennoch ſolches als geſchehen
Und magſt ſo durch die finger ſehen."
Drauf antwort im der Herre Chriſt
Und ſprach: „Peter, vorwar, du biſt
Ein ſeltzam man mit deinem tun
Und mit den worten vil zu kün.

---

56. 105 nicht, nichts — 116 reit, bereit, fertig. — 126: ſtände dir vor allem wol an, es zu thun.

Hastu nit oft von mir gehort,
Daß du Gottes werk und sein wort
Solt bleiben lan in seiner maßen,
Ungemeistert, ungtadelt laßen?
Denn sein wort, werk und seine wunder,
Beid in gemein und in besunder,
Sein unerforschlich zu erfinden,
Keim menschen müglich auszugründen.
Drumb denk in auch nit weiter nach,
Sein dir zu spitzig und zu hoch,
Sondern denk, wie ich dir wol er
Hab gsagt von disen dingen mer,
Mein vatter ist vil anderst gsinnt,
Nit wie auf erd der menschen kind
So kurzsinnig und abergünstig,
Rachgirig, zornig und inbrünstig,
Sondern barmherzig, gnedig, gütig
Ueber die sünder und langmütig.
Von dem nur eitel gnad herfleußt,
Sein regen miltiglich ausgeußt
Beid über bösen und die frommen,
Der sonnen schein leßt auch rab kommen
Ueber die guten und gerechten,
Auch welch seim willen widerfechten;
Wil nit, daß bald jetzt hie auf erden
Vom himel als gestraft sol werden.
Neben dem weizen leßt aufgen
Das unkraut, und das bleibe sten
Biß zu der ernt, da wird entpfan
Ein jeder nach der tat sein lon.
Jetzt laß dein urteiln und dein sorgen
Ob dem, das dir ist gar verborgen.
Denn wer sich in fremd werbung flicht,
Der er mag haben kein bericht,
Der müt sich umb unnötig sach,
Er pflügt den sant und mißt die bach,
Eim ziegel wil die röt abreiben
Und fleißig in das waßer schreiben,

56. 154 inbrünstig, leidenschaftlich, eifrig. — 171 werbung, Gewerbe, Geschäft.

Umbſonſt ein ſchwarzen moren weſcht
Und gar ein fremde glut ausleſcht.
Wern finger in alle löcher ſteckt,
Muß förchten, daß ern oft befleckt.
Drumb rat ich dir, daß du dich nicht
Zu weit ſteckeſt in Gottes gricht,
Weil du der ding biſt unerfarn,
Gar vil zu toll und jung von jarn.
Wenn ich die warheit reden tar,
Dörft ich ſagen, und iſt auch war:
Wenn du die ganze welt ſoltſt jetzt
Nach deim verſtand, weisheit und witz
Regieren auch nur einen tag,
Was ſolt ſich da vil großer klag
Von allen creaturn erheben,
Und du auf als ſoltſt antwort geben,
Da ſoltſtu finden, was du ſuchtſt,
Daß du zu ſolchem ampt nicht tuchtſt."
Da antwort im ſanct Peter wider,
Sprach: „Lieber meiſter, bin ich bider,
Wolſtu mir nur ſo vil nachgeben,
Das regiment einſt an zu heben,
Zu herrſchen einen tag vergünnen,
Denn ſoltſtu ſehen, ich würds wol künnen."
Da ſprach zu im der Herre Chriſt:
„Weil du denn ſo vorwitzig biſt
Und wilt dich ja nit lan bereden,
So bin ichs heut mit dir zu freden,
Und heb bald an jetzt diſen morgen
Himel und erden zu verſorgen,
Sorg für all creatur zu tragen,
Daß niemand hab über dich zu klagen.
Hiemit gib ich dir allen gwalt
In himel, erd, doch der geſtalt,
So bald die ſonn zu nacht get nider,
Daß du mirs regiment gebſt wider."
Da ward ſanct Peter fro und ſprach:
„Weil du mir ſolchs gibſt alles nach,

56. 204 freden, ndſ., frieden.

Zum zeichen gib mir deinen ſtab,
So weiß ich, daß ichs alles hab."
Da gab ern im, und giengen beid
Mit einander über jen heid.
Bald kamens in ein dörflin klein;
Ein arme frau ſaß an eim rein,
Die het nit mer denn eine geiß,
Die trieb ſie nach irs mans geheiß
Zum dorf hinaus ins grüne gras,
Daß ſie ſich da mocht weiden baß,
Wie man dem vieh gemeinlich tut,
Und ſprach: „Ge! daß dich Gott behüt!"
Da hub bald an der Herre Chriſt,
Sprach: „Petre, weil du Gott jetzt biſt,
So hat dir diſe frau zu gbieten,
Daß du ir heut der geiß muſt hüten.
Sihe, daß du vorwendſt allen fleiß
Und dich als einen Gott beweis!"
Sanct Peter ward wol halber ſchellig;
Jedoch weil ers im hat gefellig
Erſt laßen ſein und drumb gebeten,
Muſt er das göttlich ampt vertreten.
Drumb ſich halb willig drein begab
Und nam zu handen ſeinen ſtab;
Der geiß er folget hinden nach,
Die ſtieg bald auf die berge hoch
Die ſcharfen felſen auf und nider,
Lief durch die wälde hin und wider,
Da war kein auen, felt noch wiſen,
Da nit die geiß tet umbher biſen
Durch ſtauden, büſch und kleine hecken;
Oft in dornbüſchen blieb beſtecken,
Draus ers bein hörnern ziehen muſt,
Daß er ward oft ſchier gar entruſt
Und bald verlorn het all ſein waffen,
So vil macht im die geiß zu ſchaffen,
Blieb auch ungeßen all den tag,
Daß er vor hunger ſchier erlag;

56. 244 biſen, mhd., ndſ. biſſen, zwecklos umherlaufen.

Drumb er der geiß auch flucht gar oft,
Begirlich nach dem abend hofft.
Als sich die sonn begunt zu neigen,
Damit den abent anzuzeigen,
Die baurn vom acker zohen ein,
Wolt er auch nit der hinderst sein;
Die geiß der frauen wider bracht.
In seinem sinn also gedacht:
Es bleib ein Gott auch, wer da wil!
Lieber bin ich ein armer gsell,
Mit meiner fischerei mich neren,
Denn mich mit solcher sorg beschweren.
Ich sehe wol, wenn einr hat vil kü,
So hat er auch dabei vil mü.
Groß herrn groß sorge haben müßen;
Mein lust wil ich nit mer so büßen.
Drauf im der Herr zu antwort gab,
Sprach: „Diß für deinen vorwitz hab!
Denn so gets zu in aller welt,
Keinem sein ampt und stant gefellt."
¶ Drumb ists auch war fast überal,
Der narren ist kein end noch zal,
Wie Salomon der könig sagt
Und alle welt darüber klagt.
Ein jung gsell kam zu einem apt,
Bat, daß er in ins kloster kappt.
Der apt fragt, ob er dschrift verstünt,
Odr ob er sonst ein handwerk künt;
Sonst nem er keinen in den orden.
Sprach: „Bin nit dazu ghalten worden,
Daß man mich het lon etwas leren;
Jedoch wüst ich wol zu regieren,
Daß als mit fleiß wurd ausgericht."
Da sprach der apt: „Ich darf dein nicht.
Jederman hie regieren wil;
Der meister hab ich vil zu vil."
Was jeder siht in allen sachen,
Das kunt er allzeit beßer machen;

56. 265 sprichwörtlich, vgl. Verlorn. Sohn, 1400, 1401. — 275 Salomon der könig, in „Salomon und Morolf". — 278 kappen, in die Kappe stecken, in den Orden aufnehmen.

Wurds im abr in die hand gegeben,
Wust nit, wo ers solt erst anheben.
Auch ist die welt so klug und spitzig,
So neugirig und so vorwitzig,
Daß als richten und tadlen können,
Niemand sein ampt und ere gönnen.
Wer offentlich am weg wil bauen,
Da jederman mag frei zuschauen,
Der muß sichs lan verdrießen nicht,
Daß jederman darüber richt.
Der Cicero sagt disen Spruch
Am neunten brief im ersten buch:
„Vil leut richten leicht aus vorwitzen,
Wenns mich in eren sehen sitzen,
Haben nur aufs auswendig acht,
Auf dises lebens er und pracht,
Und ergern sich etlich daran,
Daß mancher mir der er nit gan.
Aber die sorg des gmeinen nutzs
Und bschwerung des römischen schutzs,
Die mich drückt und im herzen krenkt,
Ist selten einr, der das bedenkt."
Drumb laß dich nit dein wan betriegen;
Bedenk nur stets dein unvermügen.
All menschlich kreft sein eitel, nichtig;
Niemand zu seinem ampt ist tüchtig.
Woltstu alln creaturn gebieten
Und kanst nit einer geiß recht hüten?
Drumb bleib ein jeder bei der erden,
Denk nit mer, denn er ist, zu werden,
Tracht, daß er recht sein ampt versorg
Und nichts auf einen andern borg,
Sehe auf die leng seinr eigen füß,
So wird im auch diß leben süß.
Wer dise lere wol kan faßen,
Der wird im leichtlich gnügen laßen
An seim ampt, wenn ers wol wird künnen,
Und seinem nehsten nichts misgünnen.

56. 301 Cicero, Epist. ad divers. I, 9 (ed. Wetzel 1822), cap. 41, p. 83. — 308 gan, praeteritopr. zu gunnen.

Dio siebenundfunfzigste Fabel.

Von den Löwen und Haſen.

Kurz vor der ſchöpfung aller ding,
Und e die welt zum erſt anfieng,
Wie man liſt in den alten gſchichten,
In fabeln und poetengdichten,
Daß da ſei gweſt ein alter haß,
Der aß ſonſt nichts denn kurzes gras
Und trank das reine waßer kalt,
Der lebt vil jar und war gar alt,
Daß im ſein har ward grau und greis.
Der war verſtendig, klug und weis
Und het in büchern lang ſtudiert;
Drumb er auch all ſein kinder lert,
Sein vettern, ohmen, mumen, baſen
Und all das ganz geſchlecht der haſen,
Daß ſie auch glert wurden all gar,
Gleich wie ir meiſter ſelber war,
In heilger ſchrift und in den rechten
Zu disputieren und zu fechten,
Mit weisheit, reden und mit leren
Geſchickter denn all tier ſonſt weren.
Drumb ſie ir weisheit zamen brachten,
Zum gmeinen nutz alſo gedachten:
„Nach dem jetzt die grimmigen lauen
All tier faſt trutzen und bedrauen,
Und müßen tanzen, wie ſie pfeifen,
In weidlich auf die hauben greifen,
Daß haut und har oft folgen nach,
Mit irer tyrannei und rach,
Mit wüten, toben und gewalten
All tier ſo trutzlich underhalten,
Vor irem greuel müßen ſtreichen
Und gleich wie in einr fallen keichen.

---

57. (96.) Quelle nicht nachzuweiſen. Aesop (ed. Korai), 347: Leones et lepores; Aristot. polit. 3, 13; Joachim Camerarius 264: Leporum concio. — 29 gewalten, Gewalt üben. — 30 underhalten, daniederhalten, bewältigen.

Digitized by Google

Müßen sich ducken, bucken, schmucken
Vor irem frevel und verdrucken.
Drumb gschicht allzeit bei nacht und tag
Ein ewig schreien, wee und klag,
Und ist niemand, der sie kunt retten,
Mit keinem rat noch tat vertreten.
Daraus endlich ist zu vermuten,
Daß solchs aufs letst zu keinem guten
Gereichen mög, wenns lang hin gieng,
Nur zum verderben aller ding.
Drumb laßt uns eintrechtig hingan
Und sie zu leren understan.
Wer weiß, ob noch dieselben leben
Unsr wort zu hören sich begeben;
Wenn wirs den rechten weg jetzt lerten,
Villeicht sie sich zum guten kerten,
Durch süße wort und hasenstimm
Bald ließen ab von irem grimm,
Den tieren nit mer widerstrebten,
Hinfürder freundlich mit in lebten,
Wurden all mit einander frum,
Des hetten wir ewig lob und rum."
Als sie der sach nun waren ein,
Zohen bald hin allsam gemein,
Dorthin, da all die löwen saßen,
Vom fleisch und blut der tieren fraßen,
Waren all voll mit banketieren,
Mit singen, tanzen und hofieren,
Hoffertig, stolz, in großer pracht:
Ein gringer ward da nit vil gacht,
In lust und freud sich alles regt,
Wie man in herrenhöfen pflegt.
Da sprach von stund der alte has
Zu seim geschlecht: „Tret zuher baß!
Was wölln wir tun? wölln wir anheben
Und in die sach zurkennen geben,
Ob sie sich beßern wolten heut
Und leben wie die frommen leut,

57. 45 leben, für lewen, Leuen. — 55 ein, einig. — 62 gacht, geachtet.

Oder wölln wirs laßen heint beruen?"
Da ſprach ein has: „Ich rat in treuen,
Daß wir die ſach jetzt lan beſtan,
Biß ſie den kropf verdauet han,
Und heben an biß morgen fru;
Deſt fleißiger hörn ſie uns zu."
Des morgens traten ſie hinein,
Da die löwen beinander ſein,
Und meinten großen nutz zu ſtiften.
Jr red bewedmet war mit ſchriften
Aus alt und neuem teſtament,
Sagten, wie ſie gut regiment
On tyrannei ſtets ſollten ieben,
Die warheit und das recht belieben,
Nach billichkeit die böſen ſtrafen,
Den frommen recht und frieden ſchaffen,
Als ergerlichen wandels maßen,
Die tierlin ungefreßen laßen,
Witwen, weiſen ſchützen, verſorgen,
Den armen geben, leihen, borgen,
Die ſchwachen helfen heben, tragen
Und keim troſtloſen troſt verſagen
Und nemen jederman in ſchutz.
Sie ſchafften aber keinen nutz;
Denn da erzörnt der ganze haufen,
Tet greulich durch einander laufen,
Gunden zu brüllen und rumorn:
Jr keiner wolt die haſen horn,
Sprachen: „Was ſol das nichtig gſchlecht
Uns leren, was ſei gut und recht?
Das flüchtig volk, die loſen gſellen,
Daß die uns jetzt erſt meiſtern wöllen,
Gedenken uns zu reformieren!
Wir wöllen ſie wol mores leren,
Die heillos leut und loſe buben!"
Eintrechtig ſie ſich bald erhuben,
Mit murren, ſchnurren ſie anzanten
Und ſich einmütig all ermanten

57. 71 beruen, beruhen; der alte Druck hat als Fehler: „bereuen". — 80 bewedmen, mhd. widemen, ausſtatten, verſehen; ſchriften, Schriftſtellen.

Wie die tollen, torechten hunt:
Jr keinr im selber steuren kunt.
Jm hui die hasen all zerrißen,
Verschlungen, fraßen und zerbißen.
¶ Dermaß gets in der welt auch zu
Von alters her allzeit, auch nu,
Daß könig, fürsten und der adel
Können nit leiden irkein tadel.
Wer sie straft und die warheit sagt,
Der wird veracht, getöt, verjagt;
Denn was der arm zu hof guts brengt,
Das wird zum argen als gelenkt;
Da siht man schel und rümpft die nasen
Und get der warheit wie den hasen;
Wo sie sich nicht bald dannen packt,
So wirds verfolgt, gezwackt, gesackt,
Jr nimmer keine schanz gelingt,
Wie jener in seim liedlin singt:
„Denn wer gedecht
Zu leben schlecht,
Ganz frum und grecht,
Was guts fürbrecht,
Der wird durchecht
Und gar geschwecht,
Gehönt und gschmecht
Und blieb allzeit der andern knecht."
Ja, im geistlichen regiment
Wird auch gelont mit solchem end,
Daß, die das heilig wort jetzt leren,
Vom teufel uns zu Gott bekeren,
Wie die rechten evangelisten,
Die helt man jetzt vor widerchristen,
Stellt in wie falschen ketzern nach
Mit schwert, feur, ban und aberach;
Scheltens und lesterns vor den leuten,
Die friedsam ler vorn aufrur deuten,
Und wird also zum ergsten kert
Als, was der has den löwen lert.

---

57. 125 schanz, Wurf (im Würfelspiel). — 126 jener, Georg Forster, vgl. die Einleitung. — 142 aberach, oberacht, wiederholte Acht.

Digitized by Google

Drumb darf man sich auch keines guten
Hinfürder bei der welt vermuten.
Von anbegin die lügen strebt
Wider dwarheit, ir nit gmeß lebt.
Ungrechtigkeit grechtigkeit schendt,
Die finsternis das liecht verblendt.
Denn Chaims gschlecht tut nimmer gut,
Vergeußt allzeit des Abels blut;
Ismahel ist dem Isaac feint,
Der Esau widern Jacob greint,
Saul allzeit widern David ficht,
Der bös den frommen stets hinricht;
Und kan der wolf nit anderst tun:
Er frißt das lamb, der fuchs das hun.

Die achtundfunfzigste Fabel.

Wie einer ein Esel solt schreiben leren.

Wo man die ganze welt durchsiht
Und anmerkt, was darin geschiht,
So findt man gwislich gnug zu sehen
In allen hendeln, die geschehen,
Wie daß groß reichtum wird gar fer
Vorgezogen der zucht und er,
Und übers recht get hoch die gwalt,
Wird oft misbraucht in rechts gestalt.
Als wo geneigt die oberkeit,
Die untertan aus haß und neit,
Ob sie gleich haben keine schult,
Dennoch sie gerne strafen wolt,
So brichts vom zaun ein heillos sachen
Und denkt, wie sie die groß mög machen,
Mit glerten worten fein staffiert
Und nach irm willen appliciert,

---

58. (97.) Quelle nicht genau nachzuweisen. Poggius 249: Facetum hominis dictum asinum erudire promittentis; Abstemius 133: de grammatico docente asinum; Seb. Brant B. 7; Ulenspiegel 29; Camerarius 166.

Digitized by Google

So muß mans underm billchen ſchein
Oft laßen recht und billich ſein.
Dermaßen war dermal ein könig,
Dem war ein frommer undertenig,
Drumb er im ſtets gehorchen muſt.
Zu dem ſprach er: „Hör, was du tuſt!
Da hab ich einen eſel jung,
Der iſt vorwar nach meim bedunk
Alln eſeln und alln andern tieren
Mit ſingen, kurzweil und hofieren
Vil zu verſtendig und zu gſchickt;
Drumb laßt verſuchen, obs einſt glückt:
Weil du biſt weis und hoch gelert
Und haſt vil leut zum beſten kert,
Ob dus am eſel auch verſuchtſt
Und in die ſchrift auch leren muchtſt,
Daß er ſtill ſäß, wurd züchtig, bendig,
Erfaren und der ſchrift verſtendig,
So hetſt began ein große tat,
Desgleich kein menſch geſehen hat.
Drumb wir dir jetzt ernſtlich gebieten,
Woltſt dich derſelben arbeit nieten
Und ſolcher mü dich underwinden.
Und leßtu dich nit willig finden
Und biſt nit zu der ſach geflißen,
Soltu daneben das auch wißen,
Daß dirs gelangen wird zum ſchaden,
Zu ſchwerer ſtraf in ungenaden.“
Er antwort: „Gnediger könig hoch,
Eurem fürſtlichen befelhen noch
Wil ich ganz gern diß grobe tier
In disciplin nemen zu mir,
Mit aller arbeit halten drob;
Weils aber iſt ſo wunder grob,
Tumſinnig, auch noch jung von jarn,
Muß ich bedingen diß zuvorn
Und erſtlich machen diſen bſcheit:
Ich darf dazu ein lange zeit.

---

58. 33 bendig, zahm. — 35 began, begangen, verrichtet. — 38 ſich nieten, wie benieten, ſich befleißen. — 49: alle Mühe darauf verwenden.

Digitized by Google

Wenn ichs recht underweiſen ſol,
Zehn ganzer jar bedörft ich wol."
Der könig ſprach: „Die zeit iſt lang;
Doch wenn du mir die ſach zu dank
Ausrichtſt, wie ich dir jetzt ſag nu,
So nim dir zehen jar dazu."
Damit nam er den eſel an.
Da ward er blacht von jederman,
Und kamen all ſein freund daher,
Fragten, wie er ſo nerriſch wer,
Sich ſolcher arbeit underſtünd,
Weil daß man doch kein eſel fünd,
Auch keinr nie wer auf erden gweſen,
Der ſchreiben kunt het oder leſen:
Er wurd beſten mit allen ſchanden,
Daß er ſich des het underſtanden.
Er ſprach: „Ir freunde, ſchweigt nur ſtill!
Mein meinung ich euch ſagen wil.
Weil ſolchs zu tun unmüglich iſt,
Hab ich daſſelb getan aus liſt.
Weil ich im ſonſt nicht mocht entkummen,
Hab mir deſt lenger aufſchub gnummen.
Die zeit wird ſich vil dings begeben:
Wer weiß, wer zehen jar mag leben?
In dem vil waßers abhin rinnt:
Wer weiß, wen man denn lebend findt?
Leicht ſtirbt mein herr, oder das tier,
Oder wird die zeit ſein leicht an mir;
Wenn von den dreien eins geſchicht,
So bin ich los, die ſach entricht."
¶ Man ſol in ſchweren, großen fellen,
In ſachen, die ſich ſeltzam ſtellen
Und ſchedlich ausgeng möchten gwinnen,
Sich bdenken und recht wol beſinnen,
Damit kein fortgang werd geſucht,
Der am end ſchaden brengen mucht.
Denn diß beſchließen alle weiſen,
Sagen, daß der ſei hoch zu preiſen,

58. 84 entrichten, ausrichten.

Der große sach ein weil aufhenkt,
Fein langsam mit der zeit bedenkt
Und dennoch allen fleiß anwendt.
Die han gwonlich ein beßer end
Denn die, welch schnell und unbewagen,
Doch listig werden angeschlagen;
Die werden gmeinlich übereilt,
Denn allzu bhend hat oft gefeilt.

Die neunundfunfzigste Fabel.

Wie ein Dorfpfaff die Baurn straft.

Man hat mir gsagt von eim dorfpfaffen,
Der pflag die bauren ernstlich strafen
Umb trunkenheit und füllerei,
Umb eebruch und umb hurerei
Und sonst umb andre grobe boßen,
Und sprach: „Wo ir nit wolt abloßen
Vom schendlichen und bösen leben
Und zu dem guten euch begeben
Und mein warnung zu herzen füren,
So wurd ich euch, vorwar, baß rüren,
Wenn ich dermaleinst einen nenn;
Denn ich eur mer denn einen kenn."
Solch red zu wider und verdrieß
Den baurn er oftmals hören ließ;
Wenn er sie sonst Gottswort solt leren,
So musten sie solch scheltwort hören
Von irem pfarrherrn ungeschlacht;
Damit er sie oft schellig macht,
Daß sie gleich über in ergrimmten
Und eintrechtig zusamen stimmten.

---

58. 97 unbewagen, ohne Ueberlegung.
59. (98). Wol nach mündlicher Erzählung gedichtet. Die Geschichte vom Werfen mit dem Prügel bei Hans Sachs I, 5, 94 (1556), zu Poppenreut localisiert.

Digitized by Google

Je einer zu dem andern ſprach:
„Dem pfaffen geben wir vil nach.
Wölln wir ſtets freßen ſolche grumpen,
Daß er uns auf dem maul mag trumpen,
Sein groll und mutwilln an uns uben,
Ausfilzen wie die lotterbuben?
Kurzumb, wir wöllens nimmer leiden:
Machts ja zu grob und unbeſcheiden."
Drumb ſie allſamet zu im kamen,
Zu underrichten in fürnamen,
Und ſprachen: „Herr, es iſt nit gut,
Daß ir uns alſo ſchmehen tut,
Mit ſolchen worten ungelaſchen
Uns von der kanzel aus zu waſchen.
Drumb ſei euch jetzt geſaget das,
Daß ir des machen wolt ein maß,
Auf daß nicht euch und uns einſt greut.
Wir ſein vorwar nit ſolche leut,
Wie ir uns offentlich austragt,
Solch grobe grumpen von uns ſagt."
Er ſprach: „Ich wolt, ir machts gelinder,
Lebten wie die frommen pfarrkinder,
So wert ir vor der ſtraf wol frei
Und dörft keinr ſolchen meuterei,
Die ir jetzt wider mich erregen
Und euch zu unluſt ſelb bewegen.
Weil ir euch aber jetzt ſo hoch
Entſchuldigt, wil ich auch hernach
Mit worten mich wißen zu halten.
Drumb laßt eurn zorn jetzund erkalten
Und nemt die ler von mir jetzt an,
Daß allzeit ein unſchüldig man,
Der ſich im gwißen ſelb weiß frum,
Verachts allzeit und gibt nichts drumb,
Ob man die ſchüldigen beklagt,
Und denkt, es ſei im nit geſagt.

---

59. 23 grumpe, grume, Krume, Brocken, Biſſen. — 24 trumpen, trummen, trommeln, ſchlagen. — 33 ungelaſchen, ungelachſen, albern, grob, roh. — 39 austragen, ſchmähen, in übeln Ruf bringen.

Digitized by Google

Alſo laßt euch auch nit verdrießen
Mein ſtraf, weil ir habt gut gewißen,
Denn ir werdt nit damit gemeint,
Auch an eur ere nit verkleint."
Damit ſie ließen ſich bereden
Und gaben ſich darin zu freden.
Der pfarrherr in im ſelber lacht;
Dieweil ein guten rat bedacht
Und ſprach: Ich wil euch das wol kochen!
Ir meint, habt euch an mir gerochen!
Darnach den nehſten ſontag balt
Hin zu der kirchen jung und alt,
Die ganz dorfſchaft, baurn und beurin,
Predigt zu hören kamen hin.
Der pfarrherr auch zur kirchen kam,
Ein großen knüttel mit im nam,
Gar heimlich undern rock verhal,
Biß ſie da waren allzumal.
Darnach er auf die kanzel gieng,
Nach gwonheit den ſermon anfieng,
Hub wider an die bauren zſchelten
Und ſprach: „Fürwar, man findt gar ſelten
Von ſolchen groben rülzen einen,
Ders herzlich und mit treu ſolt meinen,
Daß er ſich einſt recht beßern wolt.
Ob er ſchon weiß, daß er hat ſchult,
Jedoch ſetzt er im kein geſer
Im gwißen, ſtreicht nur über her
Mit eim fuchsſchwanz fein, weich und glind,
Als ob er het gar keine ſünd;
Und ſind ir vil ſo grobe boßen,
Daß ſich nit wöllen ſtrafen laßen.
Wo man in wil die warheit ſagen,
So hebens ſelber an zu klagen
Ubern pfarrherrn abents und morgen,
Welcher ir ſelen muß verſorgen
Und für ſie all rechenſchaft geben.
Drumb wil ich auch ein mal anheben,

59. 73 verhal, praet. zu verhelen, verbergen.

Mit diſem knüttel werfen drein.
Vorwar, ich weiß wol, wer ſie ſein,
Die hoffertigen und die ſtolzen,
Die eebrecher und trunkenbolzen."
Damit den knüttel aufgewunden
Und draut den bauren zu den ſtunden,
Sein zornig gſicht in ſie zu ſcherfen,
Stellt ſich, als ob er jetzt wolt werfen.
Von ſtund ſich da ein jeder tuckt,
Und einer hindern andern buckt.
Damit legt er den knüttel nider,
Hub an freundlich zu reden wider
Und ſprach: „Habs oft zuvorn geſagt,
Gar unbillch man über mich klagt.
Welcher nit böſes hat getan,
Darf ſich keins trauens nemen an.
Seit ir all frum in diſem dorf,
Warumb forcht ir euch für dem worf?
Zur ſtraf iſt niemand ungedültig,
Nur der, der ſich weiß ſelber ſchüldig.
Wenn ir nit wiſt von böſen ſtücken,
Het ſich jetzt keiner dorfen bücken,
Der ſich mit worten wil entſchulden."
Da het ein jeder baur ein gulden
Gern geben für denſelben hon,
Den in der pfarrherr het geton.
¶ All glerten eintrechtig beſchließen,
Und wirs auch aus erfarnheit wißen:
Sein herz eim jeden ſelber zeugt,
Die conſcienz keinem vorleugt,
Eim jeden ſelb ſein urteil fellt
Und ſolchs ſtets vor die augen ſtellt.
Hat er wol tan, weiß ſich unſchüldig,
So iſt ſein herz auch nicht unhüldig;
Er freut ſich ſtets und hofft das beſt,
Mit keim drauen ſich ſchrecken leßt.
Ob man ſchon böſes auf in tichte,
So lacht ers ſelb und acht ſein nicht.

59. 110 trauen, dräuen, drohen; ſich annemen, auf ſich beziehen. — 124 die conſcienz, das Gewiſſen. — 128 unhüldig, ärgerlich.

Wer aber ist im gwißen wund,
Der scheut und förchtet sich all stund,
Und wo man heimlich etwas sagt,
So denkt er, daß man in verklagt,
Und get, gleich wie das sprichwort laut:
Dem schuldign schüttert stets die haut.

Die sechzigste Fabel.

Von einem Tyrannen und seinem Undersaßen.

Von eim tyrannen hab ich gelesen,
Der setzt sein datum, all sein wesen,
Daß er nur gelt und gut mocht haben;
Drumb must er schetzen, schinden, schaben,
Mit scharren, scheumen, reumen, ropfen
Dacht als in seinen sack zu stopfen,
Wo ers nur mocht zusamen raspeln,
Und alles auf ein haufen haspeln.
Per fas et nefas als versucht,
Und was nur pfenning tragen mucht;
Drumb er auch als verteurt und steigert,
Ja, wers im denn zu geben weigert,
Der het sein unhuld und ungnaden,
Must oft erleiden größern schaden.
Also gar gschmitzt, sinnig und spitzig
War aufs gelt und so eigennützig,
Daß er umb gelts willn alles wagt,
Die undersaßen greulich plagt,
Daß jeder, was er gbot, aus forcht
Im on all einred stets gehorcht.
Under im saß ein reicher man,
Ein treuer, frommer undertan;
Dem warn vil güter angestorben,
Het selber auch dazu erworben

---

59. 138 schüttern, zittern, beben.
60. (100). Poggius 37: Hostes tyranni domi absconditi; Brant C. b. — 23 angestorben, durch Erbschaft zugefallen.

An silber, golt ein große summ.
Weil er nu war woltetig, frum,
Kunt der tyrann kein ursach finden,
Daß ern seins gfallens auch mocht schinden.
Ein kluge list gunt zu erdenken.
Als wenn einr gern den hunt wolt henken,
So sagt man, daß er schmer hab gfreßen;
Also wards im auch zugemeßen:
Er het die feind seins vatterlands
Zu großem schaden gmeinen stands
Heimlich in seinem haus versteckt.
Derhalben er im boten schickt
Und sprach: „Hab dich drumb her vertagt,
Gar böse stück man von dir sagt,
Und die du gwis solt han geton,
Als heimlich conspiration,
Die du mit unsern feinden heltst,
Und nach des lands verderben stellst,
Und daß dus oft gar heimlich hast
In deinem eignen haus zu gast,
Heltsts uns zuwidern da verborgen,
Daraus man sich het zu besorgen,
Daß dise stadt und ganzes lant
Möcht komen in ein fremde hant.
Solchs wer ein groß verräterei:
Da wurdt ir eign, jetzt seit ir frei,
Und ander unrat, der hieraus
Erfolgt und kem dir selb zu haus.
Drumb sind wir auch dermaß geflißen,
Solchs zu erfragen, wöllns auch wißen.
Laß hören, was sagstu dazu?“
Sprach: „Gnedigr herr, geb, was man tu
An mir, desgleichen an den meinen,
So wirds doch noch mit groß noch kleinen
Auf mich noch auf die meinen bracht,
Sondern man hats auf mich erdacht
Und mit lügen auf mich erdicht.
Ein solcher man bin ich zwar nicht,

60. 52 kem dir selb zu haus, siele auf dich selber zurück.

Der seine er wolt so verwandeln,
Wider das vatterland zu handeln."
Da stund einr von den suppenfreßern,
Dems maul nach gelt auch gunt zu weßern,
Verstund seins herren meinung wol
Und sprach: „Ja, wenn ichs sagen sol,
Laßt in seim haus vornen und hinden
Suchen, ich weiß, daß man wird finden
Meins herren feind, dazu die seinen,
Die in auch selb mit untreu meinen."
Da merkt der man dasselbig stück,
Verstund ir practik und ir tück,
Er sprach von stund: „Gnediger herr,
Schickt mit mir einen oder mer.
Wo ein feind in meim haus wird funden,
Sol er gefangen und gebunden
On all barmherzgkeit werden gfürt;
Kein untreu werd an mir gespürt."
Nam etlich von den hofeschranzen,
Die geltfreßer und geirenpanzen,
Gab in ein große summen gelts
Und sprach: „Schweigts nit, meim herrn vermelts
Und sagt: diß ist der große feint
(Wiewol er sonst gar freundlich scheint),
Der im nach leib und leben strebt
Und stets verfolgt, dieweil er lebt.
Den wil ich im jetzt selb verpflichten;
Er mag in seins gefallens richten,
Sehe zu, daß ern nit überwindt;
Ein jeglich tat irn lon einst findt."
¶ Es ist zwar ein gemeine plag,
Auch aller frommen herzen klag,
Daß in der welt der eigen nutz
Regiert nur jederman zu trutz
In alln landen, an allen enden,
In hohen und in nidern stenden,
Bei alln weltlichen potentaten,
Bei allen geistlichen prelaten,

60. 32 geirenpanzen, Geiermagen. — 89 verpflichten, unterthänig machen.

Bei oberkeit und undertan,
Bei bürgern, baurn, dem gmeinen man,
Zwischen freunden und bekanten,
Zwischen brüdern und verwanten,
Ja, zwischen eltern und den kinden
Leßt sich der eigennutz auch finden.
Jederman lert die not diß sagen
Und übern eigennutz zu klagen.
Ich halts auch selb dafür gewis,
Wenn eigennutz und selbgenieß
Vertrieben weren aus der welt,
So wer nit nötig, daß man gelt
Oder irkein münz hinfort dorft machen;
Schlecht wurden alle haderfachen,
Keinr wurd dem andern guts verhelen,
Da wer kein dieb, wurd niemand stelen.
Der groß müselig kaufmanshandel
Und in der welt all ferlich wandel,
All wucher, schinderei, auffetz,
Practik, list, wechsel, all geltnetz
Wurden auf ein mal hingereumt
Und als unglück hinweg gescheumt.
So wurd die welt fein lauter, neu;
Frumkeit, einfalt, glaub, lieb und treu,
Die kemen alle wider gleich,
Und wurd allhie ein himmelreich,
Das wurd on aufhörn ewig weren,
Darin man gar nichts dorft begeren.
Daß aber nit also wil sein,
Verhindert eine sach allein;
Wo man derselben raten künt,
Villeicht ein wenig beßer stünt.
Und wer des hoffertigen prachtens,
Des hönen, schmehen und verachtens,
Des hönschen blachens und beschimpfens,
Des schilens und des nasenrimpfens,
Des haßens, neidens und misgünnens,
Des liegens und des friedzertrünnens,

60. 110 selbgenieß, Selbstsucht. — 114 schlecht, schlicht, geschlichtet. — 138 friedzertrünnen, den frieden trennen (vgl. trünic von trennen, praes. trinne, abtrünnig), stören.

Digitized by Google

Des heuchelns, schmeichlens und des gleißens,
Der triegerei und leut bescheißens,
Des hinderredens, orenblasens,
Des wüten, toben und des rasens,
In summ, der unfell und geferden,
Dardurch all ding verdorben werden,
Solten die welt nit so verheren,
Wo wir eim feind nur könten weren
Und in mit pestilenz und plagen
Aus der welt wisten zu verjagen:
Das ist der schendlich eigennutz,
Der hat bei allen menschen schutz
Und wird von jedem wol gemeint,
Und ist doch unser höchster feint,
Den wir zu unserm schaden groß
Hegen gleich wie ein feur im schoß;
Der alle leut auf erd betreugt,
Die ganze welt so gar ausseugt.
Sie ist durch eigennutz verdorben,
Ist lebend tot und halb gestorben,
So hats der eigennutz durchecht,
An all ir macht so gar geschwecht,
Daß sie Gott und sein wort auch lastert,
In sünd und schand so gar vergastert
Und wird in eitelm unglück alt;
Ist von ir erst geschaffnen gstalt
So weit abkummen und entwichen:
Ir schöne farb ist gar verblichen,
Ist rostrig, schimlig, seiger, kamig,
Unsletig, schwarz, rüßig und ramig,
Elend, verschrumpfen, gretzig, reudig,
Faltig, schrammig und runzelheutig,
Krumb, lam, beinbrüchig, hackrig, hinkend,
Gar schwach, verwundt, faul, madig, stinkend,
Alt, mager, dürr, greisgro, schwachkopfig,
Hustend, speiend, rotzig und schnopfig,

---

60. 151 wol meinen, lieben, werthschätzen. — 162 vergastern, von gastrig ndl., garstig (garst, schlechtes, verdorbenes Fleisch), schlecht werden, verderben. — 167 seiger, ausgetropft, von Wein, schal. — 168 ramig, von räm, schmuzig. — 169 gretzig, krätzig. — 171 hackrig, höckerig, bucklich.

Digitized by Google

Schlotternd, zitternd, bleich, fal, tot, gel,
Unwißend, toll, tumb, ſtumb, blind, ſchel,
Unrechtlich, heßlich, ſcheußlich, nichtig,
Wurmſtichig, löchricht und durchſichtig,
Verbraucht, verſchlißen, abgenützt,
Gelappt, geflickt und underſtützt,
In ſumm, verdorben ganz und gar,
Und iſt nichts guts an haut und har,
Stet hinden, vorn, alln enden offen,
Iſt auch kein beßrung mer zu hoffen,
Daß, wenn ich dwarheit reden ſolt
Und jemand wer, ders glauben wolt,
Daß ich wol umb ein batzen wett,
Wenn Adam, Abel, Enos, Seth
Jetzt leibhaftig da vor uns ſtünden,
Daß ſie vorwar nit ſagen künden,
Daß diß noch wer dieſelbig welt,
Welch dasmal ward von Gott geſtellt,
Darin ſie han ſo lang gewandert:
So wunderlich hat ſichs verandert.
Drumb rat ich, daß wir bald anheben
Zu beßern unſer ſündlich leben,
Den eigennutz mit ernſt austreiben,
Verdammen, aus der welt verſchreiben
Mit rechttun und mit guten ſitten,
Und Gott mit rechtem glauben bitten,
Daß er doch wöll ſein lieben ſon
Abſenden aus ſeim höchſten tron,
Daß er der welt einſt mach ein end,
Daß diſer jamer und elend
Einmal aufhör, die tag verkürzt,
Und als werd in einander gſtürzt,
Und uns durch ſeine zukunft lab,
Daß wir der ſünden komen ab
Und werden in das reich geſetzt,
Darin wir ewig unverletzt,
Von allem unflat gwaſchen rein,
Frum, ſelig, heilig mit im ſein,

60. 207 zukunft, Ankunft.

Uns freuen mit der engelschar.
Daß solchs geschehe und werde war,
Das wünscht Burcardus Waldis allen,
Die iren lust und wolgefallen
Haben an Gott und seinem wort,
Der dis gedicht von end zu ort,
Beid, alt und neu gemachte fabeln,
Mit deutung, gleichnus und parabeln,
Wie ers in dem latin hat funden,
Zu reim in kleine büntel gbunden,
Zu gut der jugent ausgen laßen,
Auf daß dest beßer wer zu faßen.
Gott wöll sein gnad dazu verleihen,
Daß zu allm guten mög gedeien
Und der meinung werd angenommen,
Wie es der jugent ist zu frommen,
Allein gemacht und dargetan,
Daß also auch werd gnomen an,
Gelernet und gebraucht recht wol.
Dazu wünscht er jetzt noch ein mal,
Ders ganze buch hat zamen bracht,
Glück, heil, vil tausent guter nacht.

Ende.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google

Widener Library
3 2044 105 538 110

Digitized by Google